

ELLIPTISCHE KONSTRUKTIONEN  
IM GESPROCHENEN DEUTSCH IN DER TALK-SHOW  
ALS TEXTSORTE

INSTYTUT LINGWISTYKI STOSOWANEJ

---

# JĘZYK KULTURA KOMUNIKACJA

8

Redaktor serii  
WALDEMAR PFEIFFER

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

---

Paweł Rybszleger

ELLIPTISCHE KONSTRUKTIONEN  
IM GESPROCHENEN DEUTSCH  
IN DER TALK-SHOW  
ALS TEXTSORTE



POZNAŃ 2009

ABSTRACT. Rybszleger Paweł, *Elliptische Konstruktionen im gesprochenen Deutsch in der Talk-Show als Textsorte* [Elliptical constructions in spoken German in the text type talk show]. Wydawnictwo Naukowe UAM [Adam Mickiewicz University Press]. Poznań 2009. Seria Język Kultura Komunikacja nr 8. Pp. 215. ISBN 978-83-232-2070-1. Text in German.

The aim of this publication is to describe elliptical structures in spoken German language. The author focuses on the characteristics of medial talks, such as talk show, and concentrates on various elements of spoken language, such as anacoluthon, parenthesis or other forms of syntactic discontinuity. According to the Ethnomethodological Approach each communication forms a certain sociological order; it is organized and single statements depend on context. Ellipsis is one of syntactic elements of so called "Language economy". Thanks to those elements speakers concentrate on delivering the most important contents in their speech.

Paweł Rybszleger, Instytut Lingwistyki Stosowanej, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, ul. 28 Czerwca 1956 r. nr 198, 61-485 Poznań, Poland.

#### Recenzent

*prof. dr hab. Zdzisław Wawrzyniak*

Publikacja dofinansowana przez Instytut Lingwistyki Stosowanej UAM

© Paweł Rybszleger 2009

*This edition © Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2009*

Projekt okładki: Ewa Wąsowska

*Wydano na podstawie maszynopisu gwarantowanego*

Redaktor prowadzący: Anna Rąbalska

ISBN 978-83-232-2070-1

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA  
UL. FELIKSA NOWOWIEJSKIEGO 55, 61-734 POZNAŃ  
tel. 061 829 39 85, fax 061 829 39 80  
www.press.amu.edu.pl e-mail: press@amu.edu.pl

Wydanie I. Ark. wyd. 11,25. Ark. druk. 13,5

Druk i oprawa: TOTEM Druk Cyfrowy, INOWROCŁAW, UL. JACEWSKA 89

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	9
Kapitel 1. Ellipse. Überblick über sprachwissenschaftliche Ansätze .....	13
1.1 Ellipse in der Rhetorik .....	13
1.2 Grammatische Klassifikationen .....	14
1.3 Äußerung als minimale Einheit der Kommunikation .....	21
1.4 Ellipse in der Linguistik .....	23
1.4.1 Konzept der Ableiter .....	24
1.4.2 Konzept der Autonomisten .....	26
1.4.3 Ellipse in der Thema-Rhema-Struktur .....	28
1.4.4 Ellipse in der Dialogforschung .....	31
1.5 Ellipsenforschung – Zusammenfassung .....	35
Kapitel 2. Talk-Show als mündliche Textsorte .....	36
2.1 Begriff „Text“ in textlinguistischen Auffassungen .....	36
2.2 Sprachsystematisch ausgerichteter Ansatz in der Textlinguistik .....	40
2.3 Kommunikationsorientierter Ansatz in der Textlinguistik .....	41
2.4 Merkmale der Textualität in Talk-Shows .....	43
2.4.1 Kohäsion .....	44
2.4.1.1 Rekurrenz .....	44
2.4.1.2 Substitution .....	45
2.4.1.3 Pro-Formen (Anapher und Katapher) .....	46
2.4.1.4 Bestimmter und unbestimmter Artikel .....	47
2.4.1.5 Ellipse .....	49
2.4.1.6 Explizite Textverknüpfung .....	49
2.4.1.7 Andere Kohäsionsmittel .....	50
2.4.2 Kohärenz .....	51
2.4.3 Intentionalität .....	52
2.4.4 Akzeptabilität .....	53
2.4.5 Informativität .....	54
2.4.6 Situationalität .....	55
2.4.7 Intertextualität .....	56
2.4.8 Textualitätskriterien – Zusammenfassung .....	56
2.5 Textsorten .....	57
2.5.1 Zur Definition .....	57
2.5.2 Textsorten und Textmuster .....	58
2.5.3 Textsortenklassifikation und Texttypologien .....	59

2.5.4	Talk-Show in Klassifikationskriterien für Textsorten .....	64
2.5.4.1	Textinterne Kriterien an die Textoberfläche gebunden ....	64
2.5.4.2	Textinterne Kriterien an die Text-Tiefenstruktur gebunden .....	65
2.5.4.3	Textexterne Kriterien .....	66
2.6	Situierung der Talk-Show in der Gesprächstypologie .....	69
Kapitel 3.	Ethnomethodologische Konversationsanalyse als Methode der Korpus- beschreibung .....	73
3.1	Theoretischer Hintergrund der Konversationsanalyse: Ethno- methodologie .....	73
3.2	Allgemein zur Konversationsanalyse .....	75
3.3	Methodisches Vorgehen der Konversationsanalyse .....	78
3.4	Kategorien der Konversationsanalyse .....	81
3.4.1	Ablauforganisation des Gesprächs .....	81
3.4.1.1	Formen des Sprecherwechsels .....	84
3.4.1.2	Fremdwahl und Selbstwahl .....	85
3.4.2	Rollen und Aktivitäten der Sprecher und der Hörer .....	86
3.4.2.1	Sprecherrollen .....	86
3.4.2.2	Hörerrollen .....	87
3.4.2.3	Reparaturmechanismen .....	88
3.4.2.4	Nonverbale Kommunikationsmittel .....	89
3.4.3	Organisatorische Funktion der Partikeln .....	91
3.5	Übergreifende Organisation des Gesprächs: Texttiefenstruktur .....	94
3.6	Sprechakttheorie und Konversationsanalyse .....	96
Kapitel 4.	Typologie der elliptischen Konstruktionen in den Aufnahmen .....	98
4.1	Grundsätze der angenommenen Typologie .....	98
4.2	Oberflächenstruktur vs. Tiefenstruktur des Textes .....	99
4.3	Einteilung der elliptischen Konstruktionen .....	100
4.3.1	Kurze elliptische Wendungen .....	101
4.3.2	Kontextellipsen .....	103
4.3.2.1	Typische Kontextellipsen .....	103
4.3.2.2	Elliptische Konstruktionsübernahme .....	104
4.3.2.3	Koordinationsellipsen .....	104
4.3.3	Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen .....	106
4.3.4	Ellipsen in Korrekturen .....	107
4.4	Ellipse vs. andere Phänomene der gesprochenen Sprache .....	107
4.4.1	Syntaktische Elemente .....	108
4.4.2	Lexikalische Elemente .....	109
Kapitel 5.	Beschreibung der Aufnahmen .....	110
5.1	Charakteristik des analysierten Korpus .....	110
5.2	Conversational Analysis Transcription (CAT) als Transkriptions- system .....	112
5.3	TEXT I .....	114
5.4	TEXT II .....	127
5.5	TEXT III .....	143
5.6	TEXT IV .....	148

Kapitel 6. Übersicht über elliptische Konstruktionen in den Aufnahmen .....	155
6.1 Quantitative Struktur der Ellipsen in den Aufnahmen .....	155
6.2 Einzelne Ellipsensorten auf der lexikalisch-syntaktischen Ebene .....	156
6.2.1 Kurze elliptische Wendungen .....	156
6.2.2 Kontextellipsen .....	157
6.2.2.1 Typische Kontextellipsen .....	157
6.2.2.2 Elliptische Konstruktionsübernahmen .....	162
6.2.2.3 Koordinationsellipsen .....	163
6.2.3 Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen .....	166
6.2.3.1 Elliptische Sachfragen .....	166
6.2.3.2 Elliptische Entscheidungsfragen .....	167
6.2.3.3 Elliptische Alternativfragen .....	169
6.2.3.4 Elliptische Rückfragen .....	169
6.2.3.5 Elliptische Gegenfragen .....	171
6.2.4 Ellipse in Korrekturen .....	171
6.3 Einzelne Ellipsensorten auf der thematischen Ebene .....	171
6.4 Funktionen von Ellipsen .....	173
6.4.1 Quantitative Analyse .....	173
6.4.2 Qualitative Analyse .....	174
6.5 Schlussfolgerungen und Zusammenfassung .....	177
6.6 Wissenschaftlicher Ausblick .....	179
Transkriptionen .....	183
Literaturverzeichnis .....	209



## VORWORT

Talk-Shows existieren in der heutigen modernen und globalisierten Welt als wichtige Ventile, die es dem Menschen ermöglichen, seine Meinung frei zu äußern. Die Hauptrolle fällt oft dem Moderator zu: er spricht mit seinem Publikum und steuert das Gespräch. Die Themen sind verschieden; es wird oft vehement diskutiert, sogar gestritten.

In der Linguistik werden Talk-Shows in mehreren Arbeiten sowohl in ihren sprachlichen, als auch soziologischen und soziolinguistischen Aspekten erörtert. In der vorliegenden Dissertation wurden auch Abschnitte von vier Talk-Shows analysiert (ca. 90 Minuten), in deren Analyse nicht nur syntaktische und lexikalische Elemente, sondern auch die organisatorische Struktur des Gesprächs einbezogen wurden.

Im Zentrum der Betrachtung stehen elliptische Konstruktionen in der massenmedialen Kommunikation. Die Ellipse gehört mit Sicherheit zu den Elementen in der gesprochenen Sprache, die mit Knappheit und Ökonomie des sprachlichen Ausdrucks zusammenhängen. Samt anderen syntaktischen Elementen wie Anapher, Anakoluthe, Parenthesen u.a. ist sie ein wichtiger Teil der Dialogstruktur jedes Gesprächs. Die Arbeit zeigt auch, auf welche Art und Weise die Ellipse realisiert wird und welche Elemente sie begleiten.

Die vorliegende Arbeit ist in der gesprochenen Sprache des Gegenwartsdeutschen angesiedelt. Nach Schank und Schoenthal (1976: 7) wird die gesprochene Sprache folgendermaßen definiert:

Frei formuliertes, spontanes Sprechen aus nicht gestellten, natürlichen Kommunikationssituationen, Sprache also im Sinne von Sprachverwendung, nicht von Sprachsystem.

Es wird davon ausgegangen, dass Texte, die zuerst niedergeschrieben und dann memoriert werden, keine gesprochene Struktur aufweisen können. Zu den gesprochenen Texten gehören u.a. sog. Talk-Shows. Sie werden zu natürlichen, spontanen aber zugleich teilweise arrangierten Texten gezählt, deren Thema festgelegt ist. Talk-Shows gehören zur Großgruppen-

kommunikation und sind öffentlich (mehr als zwei Gesprächsteilnehmer und der Moderator). In der Arbeit wird von dem kommunikationsorientierten Ansatz der Textlinguistik ausgegangen (vgl. Brinker 1997: 12–15). Das Modell der Textualitätskriterien von Beaugrande und Dressler (1981: 3–12) wird in bezug auf die Textsorte Talk-Show kritisch betrachtet. Es werden sowohl textzentrierte (Kohärenz, Kohäsion) als auch verwerderzentrierte Kriterien einbezogen. In der Beschreibung des Korpus bedient sich der Verfasser der Methode der ethnomethodologischen Konversationsanalyse, d.h. es wird angenommen, dass die Kommunikation u.a. eine soziale Ordnung bildet und strukturell organisiert wird.

Die Ellipse, die im Mittelpunkt der Untersuchung steht, gehört zu den sog. fragmentarischen Ausdrücken und bedeutet Sparsamkeit und sprachliche Ökonomie. Sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache ist sie mit einem gewissen Bedürfnis des Autors/des Sprechers verbunden, sparsamer bzw. reichlicher sprachliche Mittel zu verwenden (sog. Ökonomieprinzip). Besonders in der gesprochenen Sprache werden im Kommunikationsprozess Ausdrucksweisen herausgebildet, die nur das Wichtigste enthalten, um das Verstehen des Rezipienten zu gewährleisten. Das Ausgelassene wird dann durch die Situation oder den Kontext ergänzt und mitverstanden. Je nach dem Typ der Ellipse (oder des Kontextes) bedarf das Ergänzen der Leerstellen mehr oder weniger großer Aufmerksamkeit der Gesprächsteilnehmer und hängt oft auch von ihrer kommunikativen Zusammenarbeit ab.

Nicht zu unterschätzen sind dabei andere Elemente des Ausdrucks, auf die in der vorliegenden Arbeit auch verwiesen wird. Es geht um syntaktische und lexikalische Elemente. Besonders wichtig im Falle der Ellipse sind Phänomene der Sprache, die oft elliptische Konstruktionen begleiten. Es geht hauptsächlich um Anakoluthe, Parenthesen und Formen syntaktischer Diskontinuität wie Linksherausstellungen, Nachtrag oder Ausklammerungen (vgl. dazu Schwitalla 1997: 76–83). Lexikalische Elemente wie Metaphern, Modal- und Abtönungspartikeln gehören samt Heckenausdrücken und Interjektionen zu lexikalischen Elementen, die auch Einfluss auf das Entstehen der Ellipsen haben, bzw. elliptische Konstruktionen begleiten.

Elliptisch werden in der Arbeit Äußerungen genannt, in denen „wirklich eine echt syntaktische Vollendung innerlich erfordert, aber äußerlich nicht geleistet wird, weil sie kontextlich überflüssig erscheinen“ (Bühler 1965: 166). Der Sprechende richtet sich aber nicht nur nach dem gegebenen Kontext, sondern auch nach seinen Bedürfnissen. Wenn man sich für den elliptischen Gebrauch entscheidet, scheint ihm/ihr nicht nur dem inhaltlichen Zusammenhang nach, in dem eine Äußerung steht (Kontext), sondern

auch dem sprachlichen Bedürfnis zufolge, die Vollendung einer Äußerung redundant.

In der vorliegenden Dissertation wurde der Versuch unternommen, die einzelnen Ellipsensorten in der Textsorte Talk-Show zu charakterisieren und zu beschreiben. Der Verfasser analysiert die sprachliche Umgebung der Ellipse und untersucht lexikalische, semantische und organisatorische Phänomene der gesprochenen Sprache, die die Entstehung von elliptischen Konstruktionen begleiten und versucht die Frage zu beantworten, welche Funktionen Ellipsen in der gesprochenen Sprache (GS) haben.



# Kapitel 1

---

## ELLIPSE. ÜBERBLICK ÜBER SPRACHWISSENSCHAFTLICHE ANSÄTZE

Obwohl in der Arbeit gesprochensprachliche Strukturen charakterisiert werden, sollte man nicht vergessen, dass es sich bei der Ellipse nicht ausschließlich um Phänomene der gesprochenen Sprache handelt. Die Ellipse kommt häufig auch in verschiedenen schriftlichen Texten vor (u.a. in zahlreichen literarischen Formen). Zuerst wird auf den kulturhistorischen Prozess hingewiesen (Ellipse als Element der Rhetorik), durch den die Ellipse als deskriptive Kategorie in die Linguistik gelangt ist. In einem zweiten Schritt werden die neueren Konzepte der Ellipse dargestellt und ihr jeweiliger Erklärungsansatz kritisch geprüft. Anschließend wird auf die Untersuchungen der elliptischen Konstruktionen im Rahmen der Dialog- und Gesprächsforschung hingewiesen.

### 1.1 Ellipse in der Rhetorik

Bevor auf den Begriff der Ellipse im grammatischen Sinne verwiesen werden kann, sollte betont werden, dass er aus der Rhetorik in die Grammatik übernommen wurde, um eine bestimmte Art sprachlicher Kurzformen zu beschreiben.

In der klassischen Rhetorik beschreibt man Ellipse als Tilgung bestimmter Elemente der Rede. Das Ziel einer solchen Auslassung ist eine prägnante und kurze Formulierungsweise in dem Diskurs (vgl. dazu Matuschek 1994: 1018-1024), um beim Leser oder Hörer bestimmte Sprachwirkung zu entfalten. Quintilianus (1965: VIII/6/21) klassifiziert Ellipse in grammatischer und rhetorischer Hinsicht, d.h.

- grammatisch gesehen gehört die Ellipse zu den Ausdrucksfehlern, die tadelnswert seien und aus diesem Grunde vermieden werden sollten;

- in rhetorischer Hinsicht wurden Ellipsen als Redefiguren betrachtet, die nur als Mittel des konkreten, pointierten, oft emotionalen Ausdrucks fungierten (vgl. auch Matuschek 1994: 1018).

Die Grundzüge der antiken Ellipsenbestimmung bleiben bis heute unverändert erhalten. Matuschek (1994: 1018) definiert Ellipse als rhetorische Figur (bzw. Wortfigur: *figura elocutionis*). Alle Teile, die für den Inhalt eines Satzes entbehrlich sind (d.h. solche, die nur formal-syntaktischen Wert, aber keinen semantischen Wert haben), werden ausgelassen. Das Getilgte kann durch die Sprachkenntnis oder durch Kontext und Situation ergänzt werden.

Die Rhetorik stellt sprachliche Werkzeuge zur Verfügung, die in der Kommunikation behilflich sein können. Die Absicht des Redners oder Autors besteht in der Regel darin, den Inhalt seiner Rede oder seines Werkes besonders verständlich zu machen. Rhetorische Mittel leisten diese Zielsetzung beim richtigen Gebrauch. Der Inhalt kann durch rhetorische Stilmittel auch eine besondere Betonung oder eine besonders kunstvolle Form (Dichtung) erhalten.

Es lässt sich mit Sicherheit feststellen, dass es kaum Unterschiede zwischen der modernen rhetorischen Auffassung des Begriffs „Ellipse“ und der antiken gibt. Beide Aspekte der Begriffsbestimmung von Quintilianus werden angeführt: die syntaktische Unvollständigkeit der Ellipse auf der einen, ihre Funktion als rhetorisches Mittel auf der anderen Seite.

## 1.2 Grammatische Klassifikationen

In der Grammatik werden als Ellipsen solche Äußerungen betrachtet, die als unvollständig und damit als grammatisch nicht wohlgeformt erscheinen. Im Unterschied zu der klassischen Rhetorik, die in der Ellipse v.a. eine stilistische Funktion einer Kurzform sieht, wird sie in der grammatischen Tradition als Regelverstoß betrachtet, d.h. als Mangel oder auch Auslassung von Elementen, die notwendig wären, um einen bestimmten Satz als wohlgeformt bezeichnen zu können.

In der Grammatik gilt die Ellipse somit von Anfang an als rein syntaktisches Phänomen. In der rhetorischen Grammatik fungiert sie als sprachliche Erscheinung, die durch ihre syntaktische Unvollständigkeit hauptsächlich in dialektalen oder soziolektalen Äußerungen vorkommt (sog. *Soloecismus*, mehr dazu Eggs 1994: 1044). Der Autor bemerkt auch, dass der antike grammatische Ellipsenbegriff, der auf dem Gegensatz Vollständigkeit der schriftlichen Norm vs. Unvollständigkeit der mündlichen Sprache beruht, von vielen gegenwärtigen Grammatikern übernommen wurde.

Eine der ersten deutschen Grammatiken, die der Ellipse viel Platz gewidmet hat, war *Grammatik der deutschen Sprache* von Jung (1966: 117):

Unter Ellipse (griech. = das Ausbleiben) versteht man in der Regel ein sprachliches Einsparen auf syntaktischem Gebiete, nämlich das übliche Fehlen von Satzgliedern, die zum Verständnis entbehrlich sind, weil sie sich aus der Situation ergeben.

Der Autor bespricht verschiedene Fälle von Ellipsen. Er konzentriert sich aber vor allem auf die geschriebene Sprache. Anhand diverser Beispiele nennt er Elemente des Satzes oder der Phrase, die elliptisch getilgt werden können. Zu solchen Elementen zählt er:

a) das substantivische Bezugswort bei dem adjektivischen Attribut, z.B.

*die roten [Rosen] und weißen Rosen*  
*der Zehnte (der zehnte Teil)*

b) das Attribut (manchmal gilt es für mehrere Bezugswörter), z.B.

*(Guten) Morgen!*  
*(Gesegnete) Mahlzeit!*

c) Satzglieder oder Teile von Satzgliedern, z.B.

*Öffne ihm (die Tür)!*  
*(Ich bitte um) Hilfe!*  
*(Wenn das) Ende gut (ist), (ist) Alles gut*

Nicht alle von Jung angeführten Beispiele von Attributen (siehe b) sind m. E. unanfechtbar. Es gibt Äußerungen, die als feste Formeln betrachtet werden können und deswegen erfordern sie keine Vollendung durch den Gesprächspartner. Wenn er/sie z.B. *Mahlzeit* hört, wird die Äußerung als eine Grußformel verstanden, die im deutschen Sprachraum in der Mittagszeit benutzt wird. In Äußerungen wie *Guten Morgen*, oder *Guten Tag* kann das Bezugswort getilgt werden (*Morgen! Tag!*), ohne dass die Gefahr entsteht, dass der Gesprächspartner den Inhalt der Äußerung nicht verstanden hat (solche Formen kommen relativ häufig im Gesprochenen vor). Nur solche verkürzten Grußformeln kann man nach Ansicht des Verfassers als Ellipsen betrachten.

Die ersten beiden Beispiele in c) werden oft als sog. Handlungsellipsen betrachtet. In sog. Ein-Wort-Sätzen oder kurzen Wendungen liegt dann die Ellipse vor, wenn die Ergänzung der Wendung durch die in der vorangehenden Äußerung existierenden Elemente möglich ist. Diese Annahme ist mit dem Gedanken von Paul (1919: 113) verbunden, der der Ansicht ist,

dass eine Mitteilung auch durch das Aussprechen eines einzelnen Wortes gemacht werden kann. Aber auch dann muss die Vorstellung an eine andere unausgesprochene angeknüpft werden, die durch die Situation gegeben ist. Paul (1919: 113) gibt in seiner Grammatik ähnliche Beispiele für Handlungsellipsen an (z.B.: *Diebe!*). Das angeführte Beispiel kann mehrere Bezugswörter haben; es könnte aber in vielen Situationen als überflüssig erscheinen und trotzdem von dem Hörer leicht erschlossen werden.

In Bezug auf Ellipse spricht Jung (1966: 133) von dem sog. elliptischen Akkusativ:

Aus einem Objektverhältnis ist der alleinstehende Akkusativ, der als Ausruf oder Zuruf vorkommt, zu erklären.

Es wird auch ein Beispiel angeführt:

1. *Einen Hammer [will ich]!*
2. *Guten Tag [wünsche ich]!*

Nach Ansicht des Verfassers ist der elliptische Akkusativ nur dann vorhanden, wenn die Äußerung eindeutig rekonstruierbar sein kann (das Beispiel 1. wäre noch treffender, wenn die mögliche Vervollständigung folgendermaßen aussehen würde: *[gib mir/ich brauche/hast du/ich bitte um] einen Hammer*). Im Falle des 2. Beispiels liegt m. E. keine Ellipse vor, denn *Guten Tag* ist eine geschlossene Äußerung (Grußformel), die von dem Gesprächspartner keiner Vollendung bedarf.

In Bezug auf Syntax und sog. Satzbasis wird die Ellipse in *Grundzüge einer deutschen Grammatik* ausführlicher beschrieben (siehe Heidolph et al. 1981: 142–391). Die Autoren betrachten genauer die Tilgung von verschiedenen Konstituenten im deutschen Satz und unterscheiden dabei:

- a) Elliptische Tilgung (Heidolph et al. 1981: 142), z.B.:

*(Da kommt) ein Flugzeug!*

In der Charakteristik elliptischer Strukturen wird gezeigt, dass in verkürzten Ausdrücken dieses Typs immer das Satzglied erhalten bleibt, das im vollständigen Satz Rhema ist. Es wird bemerkt:

Die Berechtigung, Ellipsen auf vollständige Sätze zu beziehen und beide Sätze als bedeutungsgleich anzusehen, ergibt sich daraus, dass Ellipsen unter entsprechenden Situations- oder Kontextbedingungen denselben Inhalt vermitteln wie vollständige Sätze (Heidolph et al. 1981: 142).

Die Autoren von *Grundzüge einer deutschen Grammatik* nennen auch andere Typen von Ellipsen, die für die weitere Analyse von Bedeutung sind. Es werden zwei Gruppen von elliptischen Tilgungen dieser Art präsentiert:

1. *Der Fisch riecht zwar (schlecht), aber er schmeckt (gut)  
Benimm dich (anständig)!*
2. *Es ist schon spät. Wir gehen jetzt (weg). Ihr könnt ja (hier) bleiben.  
Komm doch (her)!*

Obwohl die Autoren beide Beispielgruppen im Sinne der Kontextabhängigkeit nicht gleichsetzen (die 2. Gruppe wird als kontextabhängig nur im geringen Maße bezeichnet), wird vorgeschlagen, auch die zweite Gruppe zu Kontextellipsen zu zählen. In 1. sind die Ausdrücke idiomatisiert, in 2. ist die Bedeutung getilgter Elemente aus der Bedeutung der übrigen voll erschließbar.

b) Tilgung undeterminierter Satzglied-Konstituenten (Eliminierung) (Heidolph et al. 1981: 143), z.B.:

- Peter isst (etwas)*  
*Ramona ist glücklich, denn sie liebt (jemanden)*

Nach Heidolph et al. (1981: 143) betreffen Tilgungen undeterminierter Satzglied-Konstituenten „valenznotwendige Konstituenten, die semantisch nicht voll spezifiziert sind und daher als Indefinitpronomen realisiert werden können“ (Heidolph et al. 1981: 143).

Selbstverständlich müssen die ‚valenznotwendigen Konstituenten‘ nicht unbedingt als Indefinitpronomen realisiert werden. Manchmal kann das auch eine Präpositionalgruppe mit dem entsprechenden adverbialen Inhalt oder ein Adverb sein. Zu dem Problem der Ergänzungen und der Bedeutung vieler Verben je nach der Ergänzung und ihres Zusammenhangs mit elliptischen Konstruktionen äußert sich u.a. Polański (1999: 142):

...różni się ona (*Ellipse*) od systemowych niewypełnień fakultatywnych, które są znakami odrębnych treści. Tak np. za elipsę uzna się niewypełnienie pozycji dopełnienia bliższego w odpowiedzi na pytanie, 'Co Janek robi? - Czyta', nie uzna się natomiast za nią braku tejże pozycji w zdaniu 'Janek czyta' w znaczeniu 'Janek umie czytać'.

Im Deutschen gibt es eine Reihe von Verben, bei denen je nach der Bedeutung Ergänzungen obligatorisch oder fakultativ sind. Bei Verben, die unbedingt Ergänzungen brauchen (*sich befinden, setzen, stellen, entstehen*) sind dann die Ellipsen unmöglich, weil solche Verben in der Äußerung/im Satz alleine nicht existieren können.

c) Tilgung bei identischen Konstituenten (Reduktion) (Heidolph et al. 1981: 144). Es geht um die Art von Tilgung, die bei Satzreihen und Satzgefügen vorkommt. Die identischen Teilausdrücke werden dann getilgt. Die Autoren unterscheiden folgende Reduktionstypen:

- Konjunktionsreduktion: *Peter fand eine Mark und (er) gab sie gleich aus. Peter fand (eine Mark) und (er) verlor eine Mark.* usw.
- Reduktion bei Komparation: *Peter isst lieber Gulasch als (er) Pilze (isst) Peter hat weniger Geld als Günther (Geld hat).*
- Reduktion bei Antworten auf Ergänzungsfragen: *Wer hat angerufen? Klaus (hat angerufen).*

Konjunktionsreduktion wird in der vorliegenden Arbeit als Koordinationsellipse bezeichnet (ausführlicher dazu Klein 1985; Lee 1999). Reduktion bei Antworten auf Ergänzungsfragen ist unseres Erachtens eine der typischsten Ellipsen. Es sollte hier aber bemerkt werden, dass nicht nur Antworten auf Ergänzungsfragen elidiert werden. Auch Sach-, Rück-, und Gegenfragen können in elidierten Form vorkommen .

Heidolph et al. (1981: 190-193) besprechen auch Situationen, in denen Ellipsen tief in die Struktur des Satzes eingedrungen sind. Nicht alle Konstruktionen in solchen Situationen sind m. E. als Ellipsen klassifizierbar:

a) die Satzbasis des Satzes enthält eine Substantiv-, Adjektiv- oder Adverbgruppe. Die Wortgruppe, die hier erscheint, ist ein Prädikativ, z.B. (*Das ist*) *Unsinn!* (*Das war*) *schlecht!* Zu dieser Gruppe der elliptischen Sätze werden auch Sätze mit Präpositionalgruppen mit der Funktion eines Lokaladverbials gezählt, wie z.B. (*Es ist/liegt/steht*) *vor Ihnen!* (*Es ist/ liegt/steht*) *auf der anderen Seite!* Bei solchen Sätzen lässt sich feststellen, dass sie die gegebenen Einheiten einordnen oder bewerten. Im Zusammenhang mit dem oben gesagten, wird wiederum die These bestätigt, dass in kurzen Äußerungen das Thema getilgt wird. Solche Wendungen können nach Ansicht des Verfassers nur in konkreten Kontexten auffüllbar sein, d.h. nur dann, wenn sie mit Verben ergänzt werden können, die aus der vorangehenden Äußerung übernommen werden können, bzw. eindeutig in eine Leerstelle passen (es passiert z.B. bei Antworten auf Alternativfragen, z.B.: - *Warst du im Kino, oder?* -[*das ist*] *richtig*).

b) Sätze mit nur einer Nominalphrase, die Funktion eines Subjekts hat, z.B. (*da kommt*) *ein Flugzeug!* oder (*da ist*) *Feuer!* Die Substantivgruppe charakterisiert einen Gegenstand (eine Erscheinung), die die gesamte Situation beeinflusst. Eine solche elliptische Äußerung kann auch Erstaunen oder Überraschung ausdrücken (wie im 2. Beispiel). Solche Kurzäußerungen des Typs „Warnung“ sind m. E. keine Ellipsen. Sie bezeichnen nur ein Gesche-

hen/einen Gegenstand. Sie können auch auf verschiedene Art und Weise sowohl im Vorfeld als auch im Nachfeld ergänzt werden (z.B. *es fliegt/da kommt/siehst du/ein Flugzeug/kommt/fliegt/ist zu sehen* usw.).

c) Aufforderungen des Typs *Den Meißel!* (*gib den Meißel her!*) oder wenn alle Konstituenten von der Satzbasis bis auf die Akkusativobjekte getilgt werden, wie z.B. *Hierher!* (als Adverbialbestimmung). Nach Ansicht des Verfassers, da man es in dieser Untergruppe mit Aufforderungen zu tun hat, spricht man in einem solchen Falle von Handlungsellipsen. In solchen Ellipsen wird von dem Adressaten verlangt, eine Handlung auszuführen oder (falls sie bereits ausgeführt wird) ‚auszudehnen‘. Ellipsen wie *Schneller!* Oder *Mit der Axt!* (vgl. Heidolph et al. 1981: 192) fordern den Adressaten zu bestimmten Modifizierungen seiner Tätigkeit auf.

d) Ellipse anderer Satzglieder im Thema des Satzes. Das fehlende Thema ist syntaktisch das Subjekt, wie z.B. *(Ich) komme gleich wieder!* (*Das/es macht nichts!*), oder eine Ergänzung, wie z.B. *(Das) machen wir!* (*Den/die/das kenne ich nicht!*). Da diese Art von Ellipsen vom Hörer hohe Konzentration erfordert, wäre es daher sinnvoll, solche Ellipsen zu den Kontextellipsen zu zählen. Dabei stützt sich die Argumentation auf Schwitalla (1979: 73), der von der Kontextellipse in solchen Fällen spricht, in denen „ein anaphorisches Pronomen zu einem Satzglied im Vorgängersatz ausgelassen wird“.

Die Ellipse des Subjekts ist selbstverständlich eine der Methoden der Eliminierung des Subjekts im Satz. Die Autoren von *Grundzüge einer deutschen Grammatik* beschreiben auch Sätze, in denen (unter Bedingungen) die Prädikatsgruppe (d.h. finites Verb) fehlt, und dann liegt auch Ellipse vor, z.B. *Der Bus!* (= *Der Bus kommt!*). Man müsste es aber in Kauf nehmen, dass solche Sätze wie *Klaus schläft!* keiner Ellipse (z.B. *\*Klaus!*) unterliegen können, weil die wichtigste Bedingung für ihr Entstehen ist, dass das Subjekt Rhema ist (vgl. Heidolph et al. 1981: 226). In einem solchen Satz kann also nur der erste Teil getilgt werden.

Relativ viel Platz wird den elliptischen Strukturen in der *Deutschen Grammatik* von Helbig und Buscha (2001: 124) gewidmet. Es wird festgestellt, dass es Situationen gibt, in denen die Vollverben entweder weggelassen sind, *um Wiederholungen zu vermeiden* (z.B. *Ohne es (=umstoßen) zu wollen, stieß sie die Kaffeekanne um.*) oder überflüssig sind und sich aus dem Kontext erschließen lassen. Das ist nur bei solchen Verben möglich, die (laut Helbig/Buscha 2001: 124) *ein allgemeines Tun* oder eine unbestimmte Bewegung ausdrücken (z.B. *Die kleine Tochter muss spätestens um 7 Uhr ins Bett (gehen) oder Regeln, was man (tun) darf, gibt es bei diesem Spiel nicht*). Bei Hilfsverben haben wir sehr oft mit der Auslassung des Infinitivs zu tun. Das ist oft in der gesprochenen Sprache der Fall.

In *Deutsche Grammatik* (1988: 88–89) beschreibt Engel Ellipsen als Teil der Kommunikation und des entsprechenden Kontextes. Auf das Phänomen der Ellipse wird von ihm im Rahmen der Beschreibung des Textes und des Kontextes verwiesen:

Die Ellipse, also die Auslassung eines Elements, ist – in zwangloser Alltagssprache – immer dann möglich, wenn die spezielle Charakteristik eines Pronomens oder eines Adverbs anderweitig, d.h. aus Kontext [...] erschließbar ist. Ellipsen setzen also, soll die Kommunikation nicht gestört werden, einen entsprechenden Kontext voraus und wirken insofern verweisend und textkonnektiv.

Besonders auslassbar sind nach Engel Verweispronomina, Demonstrativpronomina und Adverbien. Sehr häufig haben wir (laut Engel) mit der Ellipse des Subjekts zu tun (z.B. *Wir haben um acht Uhr angefangen.* – (*das*) *tut mir leid*, (*ich*) *war nicht informiert*). Bei bestimmten Verben ist auch Ellipse der Akkusativergänzung möglich (z.B. *Das ist doch Herr Rothmund!* – (*Den*) *kenne ich aber gar nicht*) Engel nennt auch einige Beispiele von Adverbien, von denen am ehesten lokale, seltener temporale Elemente ausgelassen (vgl. Engel 1988: 88) werden:

*Die waren drei Wochen in Griechenland.* – (*Da*) *wollen wir nächstes Jahr auch hin.*  
*Kennen Sie das Grödnertal?* – (*Dort*) *bin ich noch nicht gewesen.*  
*Das war schon vor dem Krieg.* – (*Damals*) *hast du noch gar nicht gelebt.*

In *Syntax der deutschen Gegenwartssprache* (1982: 291) beschreibt Engel unterschiedliche Verweisformen unter deutschen Konnektoren. Er betrachtet Ellipse als *eine Extremform des Verweises*, die auftreten kann, *wo die phorische Funktion eines (ohnehin inhaltsarmen) Verweiswortes durch den Kontext sichergestellt ist*. Es wird auch festgestellt, dass Ellipsen in der Regel anaphorische Funktion haben, z.B.:

*Wird er akzeptieren?* – (*Das*) *weiß ich nicht.*  
*Sie kommt schon wieder zu spät.* (*Das ist ja*) *unerhört!*

Die Autoren der *Deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik* (vgl. Engel et al. 2000: 64) sind der Meinung, dass Ellipse in hohem Maße verweisend ist und unterscheiden folgende Typen von Ellipsen:

a) Ellipse des Nomens (in der Arbeit wird sie zu den Koordinationsellipsen gezählt) – dabei wird festgestellt, dass sie im Deutschen in nicht-spontaner Rede und nur bei Satzhäufungen möglich ist, wie z.B.:

*Er hat Ela getroffen und (er hat) ein bisschen mit ihr geplaudert.*

b) Ellipse des pronominalen Subjekts (in zwangslosen Dialogen) (typisch für gesprochene Texte, in der Arbeit als Kontextellipse betrachtet), z.B.:

*Wo ist Wojtek? – (Er) kann nicht weit sein.*

c) Anaphorische Weglassbarkeit von Kasusergänzungen – sie beschränkt sich nach den Autoren auf wenige Verben wie *wissen*, *kennen* oder *sehen*, z.B.:

*Wie spät ist es? – (Das) weiß/seh ich nicht.*

Über die Ellipse als Verweisform schreiben auch Textlinguisten (v.a. Silman 1974: 49), die den sog. elliptischen Anschluss als eine Form der Textverknüpfung betrachten. Der Textverweis wird (laut Silman 1974: 49) oft durch Leerstellen erzeugt, wie im Beispiel: *Rom hat mir sehr gefallen. Paris weniger.* Die Analyse der Aufnahmen zeigt, dass auch elliptisch angeschlossene Elemente typisch für gesprochene Texte sind.

### 1.3 Äußerung als minimale Einheit der Kommunikation

In Bezug auf gesprochene Texte ist der Begriff *Äußerung* besonders wichtig und wird in der Arbeit als „die minimale Einheit der Kommunikation“ verstanden (Engel et al. 2000: 209):

Äußerungen werden in der gesprochenen Sprache durch phonische, in der geschriebenen durch graphische Signale gegeneinander abgegrenzt. Pausen und Stimmführung (Satzmelos) grenzen beim Sprechen eine Äußerung von der anderen ab.

Einzelne Äußerungen können von dem Gesprächspartner akzeptiert oder nicht akzeptiert werden. Wenn man einen Satz in einer bestimmten Situation und mit bestimmter Absicht gebraucht, dann wird er zu einer Äußerung. Man sollte sich aber im klaren sein, dass Äußerungen einerseits durch grammatische Regeln und durch die Lexik, andererseits durch Intentionen und Wissensbestände der Kommunikationsteilnehmer, sowie verschiedene Kontexte, determiniert werden. Äußerungen können also aus mehreren Sätzen, oder Teilen von Sätzen bestehen und sowohl sprachliche als auch kommunikative Werte haben.

In der Diskussion über den Begriff ‚Äußerung‘ stützt sich der Verfasser auf die Definitionen von Harris und Campbell (1995: 23), der jede Äußerung als eine Folge oder ein Fragment von Sätzen beschreibt. Harris gibt Beispiele von Äußerungen an, die länger als ein Satz sein können (z.B. *He was just here. Did you see him?*) oder kürzer (z.B. *But why?*). Es gibt auch Äußerungen, die als unabhängige Sätze betrachtet werden sollen, z.B. *Yes. Scat!*

Selbstverständlich ist diese Äußerung nach der klassischen Sprechakttheorie ein Sprechakt:

The totality of utterances that can be made in a speech-community is the language of that speech-community (Bloomfield 1926: Def. 1,4).

Bühler (1965: 154) spricht im Falle von Äußerungen vom sprachlichen *Umfeld*:

Es gehört zu den nie ganz übersehenen oder geleugneten [...] Tatsachen, dass die Sinnesdaten nicht isoliert, sondern eingebettet oder eingebaut in wechselnde „Ganzheiten“ des psychischen Geschehens aufzutreten pflegen und von dorthin wechselnde Modifikationen erfahren. Dafür bot sich der Name, Umfeld...

Nach Bühler (1965: 159) gibt es aber viele Fälle, in denen die Sprachzeichen zwar kontextfrei auftreten, aber nicht umfeldfrei sind. Es geht um Klassen von Verwendungsfällen *isolierter, d.h. kontextfreier* Namen. Der Autor nennt dabei sog. empraktische Nennungen („kontextarme und völlig kontextfreie Fälle“, Bühler 1965: 155), wie z.B. *einen schwarzen* (ein Gast zum Kellner im Restaurant) oder *gerade aus!* (ein Passagier zu einem anderen in der Straßenbahn). Solche Äußerungen, von Bühler auch als *Satzbrocken* genannt, können durch Nonverbales begleitet werden. Zu der zweiten Klasse gehören dagegen *dingfest angeheftete* Namen, wie z.B. Ortsnamen auf Wegweisern, Buchtitel und Kapitelüberschriften, lakonische Denkmalunterschriften, Markenzeichen, die „dingfest verbunden mit und angebracht auf den Benannten“ (Bühler 1965: 159) sind oder die Relation des Gegenstandes zu dem Eigentümer beschreiben.

Die erste Klasse wird in der Arbeit, trotz der Vorbehalte Bühlers, zu elliptischen Konstruktionen gezählt. Bei der genauen Analyse der beschriebenen Mustersituation mit dem Gast und dem Kellner, können Äußerungen *einen schwarzen* oder *ohne* (z.B. ohne Zucker) als elliptisch angesehen werden. Ausschlaggebend scheint hier das Verständnis beider Kommunikationspartner zu sein. Deswegen sollen sie, nach Ansicht des Verfassers, einen gemeinsam bekannten Handlungsplan vollziehen, bzw. haben. Interessante Beispiele von solchen Äußerungen geben viele Autoren an, z.B. Brinkmann (1974: 152): *fünfzehn beide* (Worte eines Schiedsrichters beim Tennisspiel) oder Schwitalla (1997: 72): *einmal Köln und zurück* (am Bahnhofsschalter), *fünf Brötchen* (im Bäckerladen). Solche Dialoge können für diejenigen, die den Handlungsplan nicht kennen, unverständlich sein. Brinkmann (1974: 152) sieht ein besonderes Anwendungsgebiet für elliptische Äußerungen in bestimmten Alltagssituationen, in denen Gespräche auf einen typischen wiederkehrenden Zweck gerichtet sind. Seine Beispiele beziehen sich auf

Handlungen an vielen öffentlichen Plätzen. Es gibt bestimmte Rollen der Gesprächspartner und man kennt auch den außersprachlichen Kontext (z.B. *eine Tasse Kaffee, zweimal Düsseldorf*). Sandig (2000: 292) bemerkt, dass Einsparungen in der gesprochenen Sprache eher möglich sind als in geschriebener. M. E. erklärt sich diese Tatsache dadurch, dass der Gesprächspartner versteht, worauf sich die Aussage bezieht. Alle Gegenstände befinden sich im Blickfeld beider Gesprächspartner, wenn sie ein Gespräch ‚leibhaftig‘ führen.

Eine ausführliche Klassifikation der Äußerungen präsentiert Darski (1987: 38–45). Der Autor definiert sog. Minimaläußerungen folgendermaßen:

Eine Äußerung, die nur aufgrund der vorangehenden Äußerung(en) vollkommen verständlich ist, weil in ihr die Teile erspart worden sind, die aus der (den) vorangehenden Äußerung(en) von einem Muttersprachler leicht erschlossen werden (1987: 39).

Zu Minimaläußerungen werden von Darski (1987: 38) verkürzte Antworten auf Sachfragen gezählt. Es wird dabei bemerkt, dass „die grammatische Struktur des Vorgänger-Satzes [...] als Minimalkontext angesehen werden soll und die grammatische Struktur des Nachfolger-Satzes soll in diesem Sinne als kontextgebunden gelten“ (1987: 38). Der Autor versieht seine Klassifikation mit entsprechenden Beispielen (Darski 1987: 38):

A. *Wer hat den Krug zerbrochen?* B. *Ich. / Peter. / der Hund des Nachbarn/*

A. *Wohin gehst du?* B. *Dorthin. / Nach Hause. / Ins Kino.*

In der Arbeit von Darski wird zwar nicht von Ellipsen gesprochen, aber offensichtlich gehören Minimaläußerungen zu Formen, die durch Sprachökonomie und Redundanz des sprachlichen Ausdrucks gekennzeichnet sind. Sie können von jedem Muttersprachler leicht vervollständigt werden. Minimaläußerungen sind typisch unter Ellipsen und gehören nach der in der Arbeit angenommenen Typologie zu Ellipsen in Frage-Antwort Strukturen. In manchen Fällen können sie auch als Kontextellipsen betrachtet werden (wenn sie nicht in Antworten, sondern in Erwidern, d.h. sprachlichen Reaktionen einzelner Redner benutzt werden).

## 1.4 Ellipse in der Linguistik

Fiehler und Barden et al. (2004: 49) stellen fest, dass viele gesprochensprachliche Phänomene in den ersten linguistischen Arbeiten in Bezug auf schriftsprachliche Errungenschaften der Grammatik entstanden sind. In der

Tatsache bedeutete es, dass die ersten linguistischen Arbeiten einerseits das Gesprochene zu ihrem primären Untersuchungsgegenstand erhoben, andererseits das Inventar ihrer syntaktischen und semantischen Beschreibungskategorien aus der grammatischen Tradition übernommen haben. Der Fehler der damaligen linguistischen Werke beruhte auf der Entwicklung verschiedener Kategorien auf der Basis von schriftlich verfassten Texten:

Diese grammatischen Beschreibungskategorien sind [...] funktional ihrem Gegenstand angepasst, und das heißt, der Analyse und Beschreibung von geschriebener Sprache (Fehler/Barden et al. 2004: 160).

Noch in der Linguistik der 50er und 60er Jahre überwiegen also schriftliche Texte als empirische Grundlage für die sprachwissenschaftliche Forschung (vgl. Fehler/Barden et al. 2004: 49).

Ortner (1987: 48–74) bemerkt, dass auch die neueren linguistischen Ellipseuntersuchungen auf der rhetorischen Auffassung beruhen und nennt dabei zwei Konzepte, die seit vielen Jahren miteinander konkurrieren:

1. Ommissionisten/Ableiter – sie betrachten elliptische Konstruktionen als Weglassung von Satzteilen oder leiten sie aus sog. ‚vollständigen Sätzen‘ ab.
2. Autonomisten – sie sprechen der Ellipse einen eigenständigen Status zu.

Diese zwei Auffassungen werden in den folgenden Kapiteln ausführlicher erörtert.

#### 1.4.1 Konzept der Ableiter

Eroms (2000: 463) beschreibt diese Konzeptualisierung folgendermaßen:

Hier [bei echten Ellipsen] wird ein strukturell notwendiges Element nicht gesetzt. Es kann jedoch ohne weiteres ermittelt werden, und zwar im direkten Rückgriff auf die Situation, durch die Verwendung von normierten Reduktionsmustern, hier der Subjekts- bzw. Objektselision zum Ausdruck besonderer Knappheit.

Auch im Rahmen der generativen Transformationsgrammatik wurden sprachliche Kurzformen zunächst als *defizitäre Oberflächenstrukturen* (vgl. Klein 1993: 763) aufgefasst, die mittels Tilgungstransformationen aus vollständigen syntaktischen Tiefenstrukturen generiert werden. In den syntaxtheoretischen Arbeiten seit dem Anfang der 1980er Jahre (die das GB-Modell der Generativen Grammatik zugrundelegen), stellen elliptische Äu-

ßerungen auf der Ebene der logischen Form Repräsentationen vollständiger Sätze mit Leerstellen dar, die unter bestimmten kontextuellen Bedingungen in der phonologischen Verarbeitung nicht berücksichtigt werden (vgl. Klein 1993: 763).

Klein (1993: 767) unterscheidet unter folgenden Ellipsen:

- kontextabhängige Ellipsen, zu denen auch textsortenspezifische Ellipsen gehören (z.B. *Komme Freitagabend mit Verlobter, Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt* usw.);
- Phraseologismen (z.B. *Raus!, Toll!, Aus den Augen – aus dem Sinn* usw.);
- Lexikalische Ellipsen, die nur in Bezug auf den sprachlichen und situationalen Kontext verstanden werden können (*Die Hühner legen immer weniger [Eier]; Otto sitzt [im Gefängnis]*);
- Kontextkontrollierte Ellipsen, deren Konstruktion vom syntaktischen Kontext bestimmt wird. Zu dieser Gruppe gehören auch Koordinationsellipsen (mehr dazu Lee 1999) und Adjanzellipsen (*Ich komme heute Abend. – Ich auch. – Ich nicht.*).

Nach Klein (1993), so meint auch der Verfasser, sollte betont werden, dass elliptische Ausdrücke stets nur im Zusammenhang mit dem sprachlichen und situationalen Kontext untersucht werden können. Trotzdem werden die oben angeführten Beispiele von Phraseologismen nicht zu Ellipsen gezählt (eher sind das typische Kurzäußerungen, die in bestimmten Situationen verwendet werden; syntaktisch lassen sie sich auch nicht mit Sicherheit ergänzen). Die Ellipsen in den übrigen Gruppen werden hundertprozentig ergänzt, da sie entweder eindeutig rekonstruiert (Kleins kontextabhängige Ellipsen und lexikalische Ellipsen), oder durch ein Element der vorangehenden Äußerung (wie im Falle von Kleins kontextkontrollierten Ellipsen) ergänzt werden können.

Der Vorwurf von Hoffmann (1999: 71), dass ein solches Konzept eine ideale syntaktisch-semantische Vollständigkeit voraussetze, in Bezug auf manche Kurzformen als unvollständig erscheinen (vgl. u.a. Hoffmann 1999: 71), hält der Verfasser für nicht ganz verständlich. Der Autor ist der Meinung, dass auf der semantischen Ebene keine verbindlichen Kriterien für Vollständigkeit auszumachen sind, weil jede Schilderung eines Sachverhalts ständig die Schilderung lediglich einer Auswahl von Aspekten dieses Sachverhalts darstellt. Schließlich stellt er fest, dass es nie ein objektiv vollständiges Reden über Gegenstände gibt. Als Gegenargument möchte der Verfasser an das Konzept des Minimalkontextes (von Darski 1987: 38) erinnern. In dem gegebenen Kontext ist die semantische Vollständigkeit auf die dar-

gestellten Elemente begrenzt, d.h. zum Beispiel in der Äußerung 1. *Komme Freitagabend mit Verlobter* oder in der Antwort auf die Frage 2. – *Wie spät ist es? – Viertel vor acht* ist die jeweilige sowohl semantische als auch semantische Vollständigkeit auf die Elemente begrenzt, die tatsächlich in der Äußerung fehlen (1. Personalpronomen *ich*; 2. Subjekt und finites Verb *es ist*) und vom Kontext bestimmt sind.

#### 1.4.2 Konzept der Autonomisten

Nach der autonomistischen Auffassung werden Ellipsen als eigenständige Formen beschrieben (vgl. u.a. Fiehler/Barden et al. 2004; Hoffmann 1999; Schwitalla 1997).

In der Autonomiethese lassen sich zwei unterschiedliche methodische Betrachtungsweisen unterscheiden:

- ein funktional-syntaktischer Ansatz mit dem Ziel, syntaktische Regelmäßigkeiten bei der Bildung verschiedener fragmentarischer Konstruktionen zu beschreiben und ihre kommunikativen Funktionen zu erklären;
- ein gesprächsanalytisch orientierter Ansatz.

Hoffmann (1999: 83) trennt Ellipsen von Analepsen und Katalepsen. Bei Analepsen entfallen nach dem Autor Satzteile, die zuvor verbalisiert wurden und noch thematisch präsent sind, z.B.:

*Peter verehrte Madonna und [ ] hasste Michael Jackson.*

In kataleptischen Konstruktionen werden hingegen Elemente eines verbalisierten ersten Konjunks offengelassen, um auf der Basis des Folgekonjunks ergänzt zu werden:

*...weil Peter eine Zeitung [ ] und Hans Brötchen [gekauft hat].*

(beide Beispiele nach Hoffmann 1999: 83).

Rath (1979: 143) bezeichnet beide Formen als *Konstruktionsübernahmen*, wobei die Analepse eine rückgreifende, die Katalepse hingegen eine vorgeifende syntaktische Parallelkonstruktion darstellt.

Als Ellipsen bezeichnet Hoffmann (1999: 83) nur die Konstruktionen, in denen solche Elemente einer Äußerung weggelassen werden, die aufgrund der Sprechsituation oder aufgrund vom Weltwissen ergänzt werden können, während ihre vorgängige Verbalisierung nicht relevant ist. Demnach können Ellipsen nur dann verstanden werden, wenn der Hörer/Leser nicht nur auf syntaktische Schemata zurückgreift, sondern auch unterschiedliche

Formen sprachlichen und nicht-sprachlichen Hintergrundwissens wieder ruft. Hoffmann (1999: 84) nennt folgende Typen von Ellipsen:

- situative, z.B. *Nee jetzt letzte Nacht/ [ ] Bin mitten in der Nacht aufgewacht.* (Arzt-Patienten-Kommunikation). Sie basieren „auf einer gemeinsamen Vor-Orientierung von Sprecher und Hörer in der Sprechsituation“ (Hoffmann 1999: 84);

- empraktische, z.B. *Hierher!* (eine Wohnungsbesitzerin zu den Möbelpackern, die das Klavier in das Wohnzimmer bringen). Bei diesen Ellipsen wird das Wissen um Handlungsmuster aktiviert. Nur diejenigen Teile des Handlungsmusters müssen verbalisiert werden, die der Sprecher hervorheben möchte;

- phatische (sie werden von Rath (1979: 146) als „Eigenkonstruktionen“ oder ‚freie Ellipsen‘ bezeichnet), z.B. *A: ...zuerst wollt ich das freilassen - aber ich denke irgendwo ist ein Richtbetrag - weißt du? B: hm.* In dieser Gruppe der Ellipsen handelt es sich um nicht vollständig ausgeführte Sprecherbeiträge, die vom Hörer auf der Basis des schon Gesagten rekonstruiert werden können.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sowohl bei der Einteilung der elliptischen Konstruktionen bei Klein (1993) als auch der Unterscheidung zwischen Analepse/Katalepse und Ellipse (Hoffmann 1999) jeweils dieselben Phänomene bezeichnet werden.

Klein (vgl. 1993: 788) bemerkt aber, dass das Verstehen elliptischer Konstruktionen auf die „tiefenstrukturelle Identität von elliptischen und vollständigen Sätzen“ zurückzuführen ist. Nach Hoffmann (1999: 71) dagegen gibt es eine solche Identität nicht, deswegen kann sie nicht bei der Erklärung der syntaktischen Kurzformen behilflich sein.

Selting (1997: 124) kritisiert die funktional-syntaktischen Analysen und stellt fest, dass sie an ihre Grenzen geraten, wenn z.B. versucht wird, elliptische Eigenkonstruktionen von anderen sprachlichen Kurzformen wie Anakoluthen zu unterscheiden. Die Autorin zeigt, dass fragmentarische Ausdrücke je nach prosodischer Markierung und Einbettung in eine Gesprächssequenz als Ellipse oder als Anakoluth (bzw. andere sprachliche Kurzform) klassifiziert werden.

In dem gesprächsanalytischen Theorierahmen entwickelt sich auf der kritischen Basis eine differenzierte Beschreibung für Ellipsen; zu ihrer Identifizierung und Klassifizierung neben syntaktischen Konstruktionsschemata werden auch prosodische Merkmale herangezogen. Selting (1997: 138) stellt dabei fest:

Sogenannte ‚Ellipsen‘ sind im gegebenen sequenziellen Kontext syntaktisch mögliche, nicht-satzförmige Konstruktionen, die in Konkurrenz mit möglichen Konturen als eigenständige Einheiten verwendet und behandelt werden.

Im Gegensatz zu Anakoluthen charakterisiert sich die Ellipse durch ihre Abgeschlossenheit als Turnkonstruktion, die durch eine entsprechende prosodische Struktur angezeigt wird.

### 1.4.3 Ellipse in der Thema-Rhema-Struktur

In der gegenwärtigen Linguistik werden elliptische Konstruktionen auch in Bezug auf die Thema-Rhema-Struktur in dem Satz, bzw. in dem Text untersucht.

Prokop (1984: 103) beschreibt das Existieren von Ellipsen folgendermaßen:

Sie [die Ellipse] ergibt sich daraus, dass im Alltagsgespräch nahezu alles reduziert werden kann, was zum Verständnis entbehrlich ist. Für die Setzung von Ellipsen sind in der Regel sprachökonomische Gründe maßgebend.

Die Autorin knüpft an die Ellipsenforschung im Rahmen der gesprochenen Sprache an. Es wird festgestellt, dass Ellipse rein dialogisch ist:

Ellipsen gehören zum empraktischen Stil der Alltagsgespräche, besonders zur Sprache der Kinder, Jugendlichen, teilweise zeugen sie auch von emotioneller Einstellung des Sprechers (Prokop 1984: 105).

Wichtig scheinen für Prokop auch sog. Präsuppositionen der Gesprächspartner zu sein – die Voraussetzung, dass der Gesprächspartner über ein Wissen verfügt, das für die Verständigung von großer Bedeutung sein kann. Auch hier wird die Bedeutung des erhaltenen Rhemas unterstrichen:

Das Rhema bildet den Informationskern, zugleich ist es auch eine kommunikative Minimalstruktur (Prokop 1984: 105).

Aus den Untersuchungen von Prokop (1984: 106) geht hervor, dass elliptische Strukturen, die nur aus einem Satzglied bestehen, sogar 60% aller Ellipsen ausmachen, die in Dialogen vorkommen. Die Autorin stellt in ihrer Arbeit zwei Gruppen von Ellipsen dar:

1) je nach der Repräsentation des erhaltenen Rhemas: Prädikativum (z.B. *Ein Prachtstück!*, *Scheußlich!*), Modalbestimmung (z.B. *Gewissermaßen!*, *Nur so.*), Lokalbestimmung (z.B. *Jetzt. Mitte nächsten Monats.*), Objekt (z.B. *Die Papiere!*, *Nein, deinen Vater.*), Subjekt (z.B. *Mein Sohn aus erster Ehe*), Modalwort (z.B. *Meinetwegen*, *Gewiss.*);

2) Ellipsen, denen ein Fragesatz zugrunde liegt: Entscheidungsfrage (z.B. *Hochzeit? Taufe? Also, den Laden eröffnen oder nicht?*), Ergänzungsfrage mit Untergruppen (z.B. *Wer ist dagegen? Wer noch?*).

Es wird auch festgestellt, dass in Dialogen sehr oft einzelne Phrasen wiederholt werden, unter denen sich auch Fragepronomen befinden, z.B. *Die Kette? Um mich? Ein Angebot, Was?, Wie bitte?*

Nach Klein (1985: 20–21) entstehen zwischen den einzelnen Bedeutungseinheiten zumindest zwei Arten von thematischen Relationen:

1) eine Abstufung im „Aktualitätsgrad“ – das, was schon gesagt wurde, ist „zu einem geringeren Grade“ (Klein 1985: 20) thematisch als das, was gerade gesagt/ geäußert wurde. Wichtig sind nicht nur sequentielle, sondern auch hierarchische Gegebenheiten einer Äußerung.

2) „Eine bestimmte Bedeutungseinheit kann schon einmal zuvor thematisch gewesen sein. In diesem Sinn kann man sie beibehalten und «neue» Einheiten in einer Äußerung unterscheiden“ (Klein 1985: 21):

a) neue Einheiten → dies können beispielsweise Korrekturen sein (z.B. *Hans war hier. – Nein, Karl war hier.*), eine Spezifikation (*Jemand war hier. – Richtig, Karl war hier.*) oder eine Ersteinführung (*Stell dir vor: Karl war hier.*).

b) beibehaltene Elemente → bei ihnen ist mindestens danach zu trennen, „ob sie mit dem gleichen Ausdruck oder einem verschiedenen, etwa einer Anapher, erneut thematisiert werden“ (Klein 1985: 21).

Klein (1985: 21–22) bemerkt, dass zu jedem Punkt der Rede „ein bestimmter thematischer Stand vorhanden ist. Jede neue Äußerung setzt an diesem Stand an und entwickelt ihn weiter. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Fokusgliederung der Äußerung“.

Die Entscheidung, was der Sprecher ‚fokussiert‘, kann selbstverständlich nur von dem Sprecher selbst getroffen werden. Genaue Analyse der aufgenommenen Gespräche belegt, dass der Stand des Aktualitätsgrades im Rahmen der thematischen Relationen von dem Sprecher abhängt. Man kann auch ebenso feststellen, dass sie an manchen Fällen auch mit dem Gesprächsführenden verbunden sind oder von ihm beeinflusst werden.

Nach Stegner (1985: 30–32) sind Ellipsen, die zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur dienen sollen, eher der geschriebenen Sprache zuzuordnen. Dagegen sind die situationellen Ellipsen, Frage-Antwort-Ellipsen, Korrekturen für die gesprochene Sprache typisch. Die Autorin geht von der Annahme aus, dass elliptische Ausdrücke sich auf Ausdrücke mit vollständiger Konstituentenstruktur beziehen. Beide Ausdrücke sind als bedeutungsgleich anzusehen. In dem analytischen Teil analysiert Stegner ver-

schiedene Beispiele der Ellipse im Zusammenhang mit der Thema-Rhema-Struktur:

(1) *Rosa isst Steak und Salat.*

*Rosa isst Steak und Rosa isst Salat.*

In dem 1. Satz ist *Rosa isst* identisch und deswegen im zweiten Konjunkt getilgt. Die koordinative Konjunktion *und* wird im Sinne von *mit, gleichzeitig* verstanden.

Wenn man aber keine Ellipse produziert, kann es bedeuten, dass die Sachverhaltsbeschreibungen der beiden Konjunkte nicht gleich sind.

(2) *Der Laster hat einen Mann erfasst und (der Laster hat? Einen Mann/? Ihn?) zu Boden geschleudert.*

Es entsteht ein Problem, wenn wir eine identische, indefinite Nominalphrase wiederholen.

Man kann die indefinite Nominalphrase mit *einem Mann* ausdrücken. Das kann aber bedeuten, dass es sich um zwei verschiedene Referenten handelt (Stegner nennt es referentielle Kontrastivität):

a) **Der Laster hat e i n e n Mann erfasst und e i n e n Mann zu Boden geschleudert**

b) *Der Laster hat einen M a n n erfasst und einen M a n n zu Boden geschleudert.*

(3) *Der Kern des Kohlenstoffatoms besteht aus 6 Protonen und 6 Neutronen.*

Nach der Autorin ist das keine Ellipse, denn die Sachverhaltsbeschreibungen beider Konjunkte sind nur zusammen wahr. Mit Recht wird dann festgestellt, dass diese Sachverhaltsbeschreibungen (voneinander getrennt) keinen Wahrheitsgehalt haben. Deswegen sind sie pragmatisch inakzeptabel:

*Der Kern des Kohlenstoffatoms besteht aus 6 Protonen und (\*der Kern des Kohlenstoffatoms besteht aus) 6 Neutronen.*

(4) *Hans und Karl haben Uschi das Fahrrad repariert.*

Das ist eine phrasale Koordination. Auch hier lässt sich nicht sagen, dass es eine Ellipse ist.

Stegner (1985: 33) ist der Meinung, dass bei der Analyse jedes Ausdrucks viele formale und funktionale Merkmale geprüft werden sollen, um sich in unserem Verfahren der Thema-Rhema-Struktur zu nähern.

Für die funktionale Beschreibung des Rhemas verweist Stegner auf Höhle (1979: 417), der fragt, inwiefern eine Nominalphrase überhaupt Informationen enthalten kann. Nach ihm kann auch eine definite Nominal-

phrase Rhema sein. Als formales Merkmal zur Rhemaidentifizierung dient der Satzakkzent.

#### 1.4.4 Ellipse in der Dialogforschung

Im Rahmen der Dialogforschung sind besonders in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts viele Werke entstanden.

Lindgren (1985: 210) analysierte ein umfangreiches Korpus mündlicher Dialoge und konzentrierte sich dabei u.a. auf elliptische Antworten auf Fragen, die sehr oft im mündlichen Sprachgebrauch vorkommen. Dazu führt der Autor (1985: 208) eine Reihe von Beispielen an: *Wo ist der Chef? – In seinem Zimmer* oder *Hat denn kein Mensch im Haus etwas gemerkt? – Leider erst viel zu spät.*

Lindgren (1985: 209) verdeutlicht, dass bei Antworten nur das jeweils für die Beantwortung der Frage relevante Faktum genannt wird, also genau die Information, die der Fragende benötigt. Diese wird nicht noch einmal in einen Satz eingebettet (der die gleichen Glieder hätte wie der Fragesatz), sondern nimmt die betreffende Information (bei Wortfragen) die Stelle des Fragewortes ein. Lindgren (1985: 209) stellt fest, dass es sich bei den Antworten dennoch nicht um die bloße Äußerung einiger Wörter ohne den grammatischen Zusammenhang handelt, sondern sich tatsächlich „die Satzstruktur [...] aus der Frage des einen Partners in die Antwort des anderen hinein“ erstreckt.

Schon in den früheren Arbeiten wird auf das Problem der Neubesetzung der Leerstellen in Frage-Antwort Strukturen hingewiesen.

Brinkmann (1974: 147) bemerkt, dass auch *eine Stelle des Vorgängersatzes neu besetzt wird* und fügt hinzu, dass diese Satzstruktur sich darin zeigt, dass die Antwort jeweils in derjenigen grammatischen Form steht, die das betreffende Element auch haben müsste, wenn es Glied eines kompletten Satzes wäre. Deswegen ist eine Frage des Typs *Wen hast du getroffen?* mit *den Pfarrer* grammatisch akzeptabel beantwortet, wohingegen kein Muttersprachler einen Nominativ wie *der Pfarrer* oder eine andere Form benutzen würde. Eine solche Wechselbeziehung zwischen dem unterlassenen Teil einer Äußerung und der grammatischen Struktur der von dem Gesprächspartner gestellten Frage lässt sich auch an dem analysierten Material feststellen.

Lindgren (1988: 146) bespricht elliptische Strukturen, die in verschiedenen Situationen an die von dem Gesprächspartner vorher benutzten Strukturen angeschlossen werden können, z.B. kurze Gegenfragen, Einwände oder Kommentare (Gegenfragen, z.B. *Du, mach doch Nusskuchen! – Mit Aprikosen darauf?* oder elliptische Kommentare, z.B. *Das habe ich nicht gesagt.* –

*Aber gedacht.*) Hier hat sich dieselbe Optik gezeigt, dass in der Replik tatsächlich nur diejenigen Satzteile geäußert werden, die neue Informationen transportieren, und diese wiederum passen sich von ihrer grammatischen Form her exakt in die Struktur des Vorgängersatzes. Lindgren (1988: 147) spricht bei solchen Beispielen von der sprachlichen Ökonomie: der Erwidernde im Zwiegespräch braucht sich nicht lange „um die Bildung eines neuen Satzes mit einem eigenen Satzplan“ zu bemühen, sondern kann auf das „unmittelbar vorausgegangene Satzmuster des Partners“ zurückgreifen.

Haag (1985: 54) stellt fest, dass nur das, was unmittelbar relevant ist, geäußert wird. Jede Information, die zum Verständnis des Satzes nicht unbedingt notwendig ist, wird getilgt. Besonders Fernsehprogramme, oder öffentliche Diskussionen, in denen der Zeitablauf von großer Bedeutung ist, unterliegen in ausgeprägter Weise dem Ökonomieprinzip der Sprache (es gilt für kurze Antworten, Gegenfragen oder Kommentare).

Lindgren (1988: 146) nennt Ellipsen, die nicht als eine Art Anknüpfung an das schon Erwähnte aufgefasst werden können (vgl. Konzept der Autonomisten):

Sie haben „eine nur formal-grammatische Funktion [...] und tragen in dem vorliegenden Kontext nichts Wesentliches zur Verständigung bei“.

Zu derartigen Ellipsen nennt Lindgren solche wie *Verstehe* oder *Weiß ich doch* (vgl. 1988: 145) (in der Arbeit werden beide Beispiele als Kontextellipse betrachtet).

Einen Extremfall bilden Ellipsen, in denen (unter Umständen) bestimmte Pronomina oder Hilfsverben getilgt werden, wie, z.B. *Richtig!*

Wolf (1985: 407) unterscheidet zwischen elliptischen Aufforderungen (z.B. *Raus! Schluss jetzt!*) und Bewertungen (z.B. *Quatsch!*). In einem solchen Fall dagegen spricht Schwitalla (1997: 74) „von einer ganzen Reihe von konventionalisierten Ausdrucksformen [...] deren Abgeschlossenheit nicht an einem Verb und seinen Ergänzungen hängt“ (vgl. 1997: 73–76). Wie schon angedeutet, sind für uns solche elliptischen ‚extremen‘ Kurzformen (Bewertungen oder Aufforderungen) als Ellipsen zu fassen. Ihre Kurzformen sind aber nur unter Umständen auf die volle syntaktische Form zurückzuführen, z.B. hier: (*Das ist*) *richtig!* Oder (*geh*) *raus!*

Einen umfangreichen Überblick über die wichtigsten Elemente der deutschen gesprochenen Sprache bietet Schwitalla in *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung* (1997) an. In seinem Buch beschreibt er syntaktische Kategorien und Kurzformen, zu denen die Ellipse gezählt wird. Der Autor spricht von sog. Referenzobjekten, die im Vortext genannt werden sollen, damit eine Ellipse möglich sein kann und weist auf ein wichtiges Element der gesprochenen Sprache hin, das mit der Ellipse verbunden ist: auf syntaktische „Konstruktionsübernahmen“ (Schwitalla 1997: 69–70). Sie kom-

men sehr häufig vor, wenn der ellidierte Teil der Äußerung schwer ergänzbar ist. Es kommt zu einer Reihe von Beiträgen nachfolgender Sprecher. Zu Konstruktionsübernahmen zählt Schwitalla:

- a) bestätigende Wiederholungen
- b) Vervollständigung eines Satzes
- c) Rückfragen.

Einen Versuch der Zusammenstellung von elliptischen Konstruktionen in den gesprochenen Texten wird von Klein (1985: 3–5) unternommen. In der Klassifikation vertritt er eine andere Meinung im Vergleich zu den obengenannten Autoren, besonders wenn es um expressive Ausdrücke oder Kurzformen geht, und unterscheidet folgende Arten von Ellipsen:

1. Textsortenellipsen – hier gehören Texte, die sehr oft durch Auslassungen und Verkürzungen gekennzeichnet sind (z.B. Überschriften, Schlagzeilen, Werbespots)

2. Handlungsellipsen – verkürzte Äußerungen, die in stark vorstrukturierten Handlungssituationen als Aufforderung oder als Frage verwendet werden, z.B. *Bitte klopfen!*, *Raus!*, usw. Zu dieser Gruppe werden auch handlungsorientierte Ausrufe gezählt, wie z.B. *Heiße Würstchen!*, usw.

3. Expressive Ausrufe – *So ein Quatsch, Wunderbar!*

4. Elliptische Formeln – z.B. *Keine Ahnung, Schon möglich* usw.

5. Lexikalische Ellipsen – z.B. *Wer hebt ab?*, *Ich habe leider zwei Jahre gegessen*, usw.

6. Koordinationsellipsen – Auslassungen identischer Teile innerhalb von Koordinationen. Es wird je nachdem unterschieden, ob die Auslassung im ersten oder im zweiten (dritten, vierten usw.) Konjunkt erfolgt, z.B. *Fritz lag auf – und Maria lag unter dem Bett, Fritz lag auf dem Tisch und – schlief*. Solche Koordinationsellipsen (mit z.B. koordinierenden Konjunktionen verbunden) können (laut Klein) gemeinsam auftreten. Lang (1977: 9) versteht unter dem Begriff „Koordination [...] ein der Textbildung zugrunde liegendes Prinzip, dessen vielfältige Manifestation in koordinierten Strukturen dem Zweck – und somit den Bedingungen – der Herstellung semantischer Kohärenz unterworfen“ ist.

7. Adjenzellipsen – damit sind Auslassungen in der zweiten Komponente eines «adjacency pair» gemeint (Klein 1985: 4): Frage-Antwort-Folgen, z.B. Frage: *Wie viel Bären waren denn da?*; Antwort: *Karl glaubt zwei*, usw.; Korrekturen von Behauptungen, z.B. *Dieses Buch ist für Peter. Eee... Nein, für*

*Maria*; bestätigende und ergänzende Fortführung, z.B. *Peter hat Glück im Spiel. Ja, im Spiel. In der Liebe auch.* Klein meint, bei Adjenzellipsen sind „[...] die «neuen» Teile auch hervorgehoben; das sind jene, die gewöhnlich nicht weggelassen werden können“ (1985: 19-20).

8. Verarbeitungsbedingte Ellipsen – manchmal scheint eine Äußerung unvollständig, weil der Sprecher z.B. Probleme hat, zu Ende zu sprechen. Manchmal kann er einfach bemerken, dass seine Äußerung „überflüssig geworden ist oder unpassend“ (Klein 1985: 4) ist. Daher kann man im Falle solcher Formen nicht von Ellipsen sprechen. Es kann sich hier eher um verschiedene Abbrüche und Wiederholungen handeln, auf die mehrmals in der Analyse verwiesen wird.

9. Entwicklungsbedingte Ellipsen – sowohl im Erst- wie im Zweitspracherwerb treten lange Zeit Äußerungen auf, die gemessen an der Zielsprache „elliptisch“ sind. Nach Ansicht des Verfassers kommen solche Ellipsen sehr selten vor.

10. Sonstige Ellipsen – andere Fälle, die noch nicht richtig untersucht worden sind. Klein zählt hier solche Beispiele: infinite Sequenzen, z.B. *Sterben – schlafen. Schlafen! Vielleicht auch träumen!*, oder sog. *dingfest angeheftete Namen* (laut Bühler 1965: 166) – d.h. Aufschriften auf Waren, Wegweisern usw.

Aus der besprochenen Literatur geht deutlich hervor, dass es in der Linguistik (insbesondere in der Dialogforschung) keine einheitliche Typologie von Ellipsen gibt.

In der Arbeit werden die Äußerungen als Ellipsen betrachtet,

in denen wirklich eine echt syntaktische Vollendung innerlich erfordert, aber äußerlich nicht geleistet wird, weil sie kontextlich überflüssig erscheinen (Bühler (1965: 166)).

Diese Definition bedarf m. E. einer Vervollständigung: der Sprecher richtet sich nicht nur nach dem gegebenen Kontext, sondern nach seinen Bedürfnissen. Viele Äußerungen erscheinen dem Sprechenden nicht nur kontextlich überflüssig. Der elliptische Gebrauch mancher Strukturen resultiert auch aus dem spezifischen sprachlichen Bedürfnis oder aus der sprachlichen Ökonomie. Das Maß der angewendeten sprachlichen Mittel richtet sich nach verschiedenen Faktoren, je nach der Textsorte (typische Faktoren für öffentliche Gespräche sind vorausgehende Äußerungen, Dissens und Konsens und geistige Disposition des Sprechers).

## 1.5 Ellipsenforschung – Zusammenfassung

Die in dem vorliegenden Kapitel skizzierten Ansätze und die mit ihnen verbundene Literatur weisen viele Mängel auf, die sich m. E. folgendermaßen auflisten lassen:

- in den gesprächsanalytischen Arbeiten wird einerseits auf die konversationellen, prosodischen und medialen Aspekte der Sprache verwiesen, andererseits fehlt dann eine klare Abgrenzung der elliptischen Konstruktionen von anderen sprachlichen Kurzformen;

- der Begriff „Ellipse“ wird einerseits als Weglassung von Satzteilen verstanden (bei Ableitern: die Gegensatzstellung: Ellipse vs. vollständiger Satz), andererseits hat er einen eigenständigen Status (bei Autonomisten) – dies hat eine uneinheitliche Verwendung des Begriffs „Ellipse“ zur Folge;

- es fehlen Arbeiten zur Klassifikation verschiedener sprachlicher Kurzformen, in denen Ellipse eindeutig von anderen Phänomenen abgegrenzt wird;

- es fehlen Werke, in denen versucht wird, Ellipse als Phänomen der gesprochenen Sprache auf der Basis einer konkreten Textsorte zu beschreiben; dies würde die Frage beantworten, ob es einen Zusammenhang zwischen einer Textsorte und den elliptischen Konstruktionen gibt (jeder gesprochene Text hat seine Spezifik und wird sowohl lexikalisch-syntaktisch als auch organisatorisch und thematisch unterschiedlich charakterisiert).

## Kapitel 2

---

### TALK-SHOW ALS MÜNDLICHE TEXTSORTE

#### 2.1 Begriff „Text“ in textlinguistischen Auffassungen

Die Bezeichnung ‚Text‘ bezieht sich in der Alltagssprache hauptsächlich auf die geschriebene Sprache. Zawadowski (1966: 68) bemerkt mit Recht:

wielu [...] odnosi termin tekst wyłącznie do tekstów pisanych [...] w językoznawstwie termin ten odnosi się do wszelkich tekstów, w pierwszym rzędzie zaś do tekstów mówionych.

In der heutigen Linguistik spricht man also sowohl von geschriebenen, als auch von gesprochenen Texten. Im Allgemeinen werden Texte

als eine formal abgrenzbare Art der Äußerung wahrgenommen, die mehr als einen Satz umfasst, also eine Folge von Sätzen mit inhaltlichem Zusammenhang (Gansel/Jürgens 2002: 11).

Viele Sprachwissenschaftler bezeichnen gesprochene Texte als konkrete und individuelle Erscheinungen der Sprache (vgl. u.a. Zawadowski 1966: 69).

Sprachforscher, die sich mit Texten befassen, unterstreichen die Tatsache, dass: „Tekst jest spójnym następstwem zdań“ (Boniecka 1999: 17). Mayenowa et al. (1971) beweisen zum ersten Mal in der polnischen Textlinguistik, dass Mechanismen der Kohärenz und Kohäsion sowohl mit der Texttiefenstruktur als auch mit der Textoberfläche verbunden sind. Kohärenz wurde v.a. auf der semantischen, lexikalischen, thematischen und phonetischen Ebene untersucht (vgl. 2.4.1 und 2.4.2).

Bereits Klemensiewicz (1969: 1-2) stellt Folgendes fest:

Przecież jest rzeczą oczywistą, że także w rozleglejszej wypowiedzi, na którą składa się mniejszy lub większy zespół zdań, istnieją jakieś stosunki syntaktyczne.

Der Autor bemerkt auch, dass die Sprache thematische, phonetische, syntaktische und strukturelle Einheiten aufweisen kann.

Der Alltagssprachliche Textbegriff ist in der Regel mit dem Medium der Schrift verbunden. Man versucht Fragen zu beantworten, die mit Abgrenzung und Klassifizierung von Texten zusammenhängen. Bis jetzt gibt es viele Meinungen, wie sich die Größe ‚Text‘ genau bestimmen lässt und welche Typen von Texten es überhaupt gibt. Es besteht auch kein Konsens darüber, welche sprachlichen Bauelemente Texte konstituieren und wie die einzelnen Textelemente zu Texten verbunden werden. Dobrzyńska (1992: 51–66) hat einen Fragenkatalog zusammengestellt, der sich auf vier Hauptprobleme stützt: wie kann man eine mündliche Äußerung vom Redefluss abtrennen?; welcher Sprachkonstrukt wird dann in ein Element der Aussage umgewandelt?; welche Mechanismen binden eine sprachliche Sequenz zusammen, damit sie eine semantische Einheit bildet? und schließlich welche Sorten und Typen der Äußerungen existieren in der gegebenen Kultur? Nicht auf alle der genannten Fragen wurde bisher eine einheitliche Antwort gefunden. Es wird in dem vorliegenden Kapitel trotzdem ein Versuch unternommen, die Talk-Show als mündliche Textsorte so genau wie möglich zu beschreiben.

In der Textlinguistik existieren viele Textbegriffe, die sich sowohl auf gesprochene, als auch geschriebene Texte beziehen. Am wichtigsten scheint aber der Gedanke zu sein, dass sich die menschliche Sprache vor allem in Texten äußert. Viele Autoren sind der Meinung, dass auch u.a. Gestik und Mimik die zwischenmenschliche Kommunikation stiften können. Diese Verständigungsinstrumente müssen sich aber nicht unbedingt auf den Menschen beziehen. Detailliert kann man über verschiedene Sachverhalte kommunizieren indem man v.a. sprachliche Mittel benutzt. Solche Mittel wie Gestik und Mimik, dienen als Hilfsmittel, die oft die zwischenmenschliche Kommunikation erleichtern und unterstützen.

Offensichtlich sprechen wir im Falle von Texten nicht nur von längeren Folgen verschiedener sprachlicher Äußerungen (z.B. schriftlich: Roman, Brief, Gebrauchsanweisung, Nachricht und mündlich: Erzählung, Gespräch usw.), sondern auch von verschiedenen Aufschriften, Hinweisen (sowohl mündlich als auch schriftlich, z.B. *Rauchen verboten* [schriftlich] und *Pass auf!* [mündlich]). Solche Äußerungen gehören auch zu Texten und sind im gegebenen Rahmen durchaus verständlich.

Engel (2000: 39) besagt: „Texte brauchen auch nicht unbedingt im grammatischen Sinne korrekt zu sein“.

Der Verfasser hält diese These für richtig. Davon zeugen viele Beispiele besonders aus der gesprochenen Sprache (man denke z.B. an viele abgebrochene Passagen, Anakoluthen, Parenthesen, die die Kohärenz vieler Texte nicht allzu beeinträchtigen können). Der Text sollte also v.a. verständlich sein. Weniger wichtig sind verschiedene Konstruktionen, die nach bestimm-

ten Vorschriften gebildet sind. Sogar grammatisch falsch oder nicht hundertprozentig richtig benutzte Konstruktionen, obwohl sie die richtige Kommunikation verhindern können, sind in vielen Fällen verständlich genug, um festzustellen, zu welcher Textsorte sie gehören. In den nächsten Unterkapiteln werden die oben genannten Probleme genauer betrachtet.

Da hier der Begriff ‚Text‘ im Mittelpunkt steht, sollte zuerst erklärt werden, womit sich die Textlinguistik beschäftigt. Bußmann (1990: 779) definiert Textlinguistik als eine sprachwissenschaftliche Disziplin, die

sich mit der Analyse satzübergreifender sprachlicher Regularitäten beschäftigt und das Ziel hat, die konstitutiven Merkmale der sprachlichen Einheit Text zu bestimmen und damit eine Texttheorie zu begründen.

Den Ausgangspunkt der modernen Textlinguistik bilden also strukturalistische Ansätze und eine erweiterte Satzgrammatik. Deswegen sollte betont werden, dass man nicht mehr von einer *Folge von Sätzen* (Bußmann 1990: 779) spricht, die dann den Text als bestimmte Einheit des Sprachsystems konstituiert, sondern der Text wird, unter Einbeziehung verschiedener pragmatischer Aspekte, als *kommunikative Einheit* verstanden (1990: 779). Wawrzyniak (1980: 7) hebt die Tatsache hervor, dass ein Text vor allem der Kommunikation dienen sollte, obwohl er schriftlich oder mündlich sein kann. Der Kommunikationsvorgang wird bei jedem Text berücksichtigt:

Kommunikation erfolgt durch Texte, die zwischen den Kontaktpartnern (Sprecher und Verstehender, Schreiber und Leser) ausgetauscht werden. Unter Texten verstehen wir [...] sowohl schriftliche als auch mündliche Äußerungen, die unterschiedlicher Länge sein können: von einem Ein-Wort-Text bis zum Gesamttext eines mehrbändigen Romans.

Das Existieren des bestimmten Kommunikationsvorgangs unterstreicht auch Boniecka (1999: 29):

Bez pytania trudno by było rozpoznać, do czego odpowiedź się odnosi. Również pytanie nie istnieje dla samego siebie. Pojawia się, ponieważ czyjaś wiedza na określony temat okazuje się niedostateczna.

‚Text‘ ist also für viele moderne Textlinguisten ein Kommunikationsbestandteil. Im Falle von vielen Texten haben wir zwar mit Ein-Wort-Texten zu tun, nicht jede Kommunikation aber ist als ein Text zu verstehen (z.B. die Kommunikation unter Tieren). Ohne zu zögern, kann festgestellt werden, dass Texte einen wichtigen Teil sprachlicher Kommunikation bilden. Auf der anderen Seite ist es aber schwer festzustellen, ob alle Kommunikate Texte bilden. Vater (1994: 17) nennt z.B. Wahlplakate oder Comics; es sind

aber auch u.a. Verkehrszeichen zu erwähnen, die sehr oft mit keiner Schrift versehen sind und daher schwer klassifizierbar sind. In 2.2 und 2.3 konzentrieren wir uns auf zwei unterschiedliche Ansätze (syntaktisch-semantischer und pragmatischer). Nach dem ersten werden viele Formen wie Comics, Wahlplakate (ohne Schrift) als Nicht-Texte betrachtet (ausgeschlossen wären es nach dieser Betrachtungsweise Gesten und mimische Ausdrücke in einem Gespräch als Texte zu verstehen). Die Vertreter des zweiten, pragmatischen Ansatzes sind der Meinung, dass nichtsprachliche Bestandteile von verschiedenen Texten integriert werden. Diese Betrachtungsweise bewirkt nicht, dass sich syntaktisch-semantischer Ansatz und pragmalinguistischer Ansatz ausschließen.

Hausenblas (1977: 148) schlägt vor, drei Arten von Texten zu unterscheiden:

- linguale Texte (immer mit paralingualen Elementen);
- außerlinguale Texte (obwohl der Autor keine Beispiele anführt, kann leicht erschlossen werden, dass es sich hier um solche Kommunikate handelt, die nicht mit Schrift versehen sind: Verkehrszeichen, Comics ohne sog. Sprechblasen und auch Lächeln, Augenzwinkern, Gesten in der gesprochenen Sprache. M. E. kann man von keinen außerlingualen Texten sprechen. Wie bereits angedeutet, sind viele sog. ‚außerlinguale‘ Elemente kommunikationsfördernd, aber in sich selbst können sie nicht als Texte fungieren);
- gemischte Texte (Hausenblas meint dadurch die Dominanz von verschiedenen lingualen oder außerlingualen Elementen. Manchmal ist ein Kurztext, z.B. *Hallo!*, der von einer Geste begleitet wird, tatsächlich entsprechend empfangen; sehr oft ist die Geste selbst wichtiger als der ‚linguale Teil‘ des Gesamttextes).

Die Unterscheidung von Hausenblas ist in der Diskussion über Texte wichtig, aber sie ist nicht einwandfrei. Unseres Erachtens kann man nicht von außerlingualen Texten, sondern von außerlingualen Elementen sprechen. Eine Ergänzung zu dem bereits Festgestellten kann der Begriff der visuellen Texte sein. Gansel und Jürgens (2002: 14) sind der Meinung, dass mündliche oder geschriebene Texte, die oft von Bildern oder Musik unterstützt werden, nicht selten ohne diese im weitesten Sinne multimedialen Elemente gar nicht zu verstehen sind. Von visuellen Texten spricht man z.B. wenn das Geäußerte mit der Abbildung, die dazu gehört, „eine Einheit bildet und somit den Text erst konstituiert“ (Gansel/Jürgens 2002: 14).

Die Diskussion über Texte und Nicht-Texte (bzw. nach Wawrzyniak 1980: *Pseudo-Texte*) ist nicht einfach. Viele Texte, die in bestimmten Kontexten als sinnvoll interpretiert werden können, sind dagegen in anderen als

Nicht-Texte zu verstehen. Deswegen sollte auf die von Brinker (1997: 12) unternommene Unterscheidung zwischen zwei Hauptrichtungen in der Bestimmung des linguistischen Textbegriffs eingegangen werden: sprachsystematisch ausgerichtete und kommunikationsorientierte Textlinguistik. Wie oben erwähnt, gab es bis heute viele Definitionsversuche für den Begriff „Text“. 1997 fasst Brinker in seiner textlinguistischen Einführung alle Textdefinitionen zusammen und stellt fest, dass man keinen *allgemein gültigen Textbegriff* (Brinker 1997: 12) bestimmen kann. Deswegen nimmt er eine Unterscheidung vor, zwischen dem Textbegriff einer sprachsystematisch ausgerichteten Textlinguistik (die versucht über die Beschreibung und Erfassung struktureller [v.a. grammatischer] Merkmale voneinander abzugrenzen) sowie einer kommunikationsorientierten Textlinguistik.

## 2.2 Sprachsystematisch ausgerichteter Ansatz in der Textlinguistik

Der syntaktisch-systemlinguistischer Ansatz hat seine Quellen in der strukturellen Linguistik und in der generativen Transformationsgrammatik. Seine Vertreter haben die beschränkte syntaktische Forschung und die Dominanz des Satzes kritisiert. In den ersten Ansätzen der Textlinguistik wird festgestellt, dass Texte „strukturelle Einheiten vom gleichen Typ wie Sätze sind, nur umfangreicher“ (Vater 1994: 20). Eine solche Einstellung ist auf heftige Kritik gestoßen: Brinker (1988: 14) stellt fest, dass diese Auffassung nicht zur Textbestimmung führen kann. Texte kommen eher durch den inhaltlichen Zusammenhang zustande. Wenn man andererseits nur semantische Relationen einbezieht (u.a. Isenberg 1970: 2 definiert Text als eine kohärente Folge von Sätzen) erweist es sich, dass der Textzusammenhang ausschließlich durch grammatische Regularitäten bestimmt wird. Außer Acht wurden also kommunikative Bedingungen der Textkonstruktion und der Textrezeption gelassen. Van Dijk (1980: 123) spricht von einer semantisch-thematischen Textbasis und definiert Text als „eine durch semantische Tiefenstruktur motivierte, ‚gesteuerte‘ Oberflächenstruktur“. Daraus resultiert die Annahme, dass die Texttiefenstruktur eine abstrakte logische Struktur ist und deswegen kann sie als ein Plan des Textes betrachtet werden. Die von ihm entwickelte Idee der Oberflächenstruktur ist aber von ihrem heutigen Verständnis weit entfernt. Wie die späteren Untersuchungen gezeigt haben, können die Planung eines Textes und seine Realisierung völlig unterschiedlich sein.

Der wissenschaftsgeschichtlich älteste Ansatz der Textlinguistik war kohäsionsorientiert. Er widmete sich nämlich vor allem den Formen der grammatischen Verknüpfung von Sätzen (Textoberflächenstruktur). Dabei

versuchte man die vielfältigen syntaktischen und semantischen Bezüge herauszuarbeiten, die bei der Verknüpfung von Sätzen in einem Text vorkommen (Kohäsion). Der Kern des syntaktisch-systemlinguistischen Ansatzes der Textlinguistik hieß „Vom Satz zum Text“ (vgl. Linke et al. 1996: 215). Nach diesem Ansatz wird Text als „das Produkt aus der Verbindung mehrerer Sätze zu einem ganzen“ verstanden (Linke et al. 1996: 215).

Bei ihren Untersuchungen nannten die Vertreter dieser Forschungsrichtung Kohäsionsmittel, mit denen die sprachlichen Elemente miteinander verknüpft werden. In der Arbeit konzentriert sich der Verfasser auf den kommunikationsorientierten Ansatz, der (wie bereits gesagt) viele Elemente des sprachsystematisch orientierten Ansatzes übernommen hat.

### 2.3 Kommunikationsorientierter Ansatz in der Textlinguistik

Die kommunikationsorientierte Richtung der Textlinguistik beruft sich auf Pragmatik und Sprechakttheorie und sieht den Text nicht mehr ausschließlich als kohäsive Satzfolge, sondern vielmehr als mehr oder weniger komplexe Sprachhandlung. Das Begriffspaar *langue* und *parole* von De Saussure wird um das Konzept einer kommunikativen Kompetenz ergänzt: Ziel einer kommunikationsorientierten Textanalyse ist das Herausfiltern der kommunikativen Textfunktion eines speziellen Textes (vgl. Brinker 1997).

In der vorliegenden Arbeit befasst sich der Verfasser mit der gesprochenen Sprache und versuchen sowohl viele Verweiselemente (zu denen u.a. Ellipse gehört), Kohäsionsmittel und typisch gesprochen-sprachliche Phänomene, als auch sprachliche Handlungen und menschliche Kommunikation im gegebenen Kontext zu analysieren. Deswegen ist die Analyse einzelner sprachlicher Elemente kommunikationsorientiert (d.h. handlungstheoretisch oder pragmatisch). Ein solcher Ansatz geht von der folgenden Definition aus (Brinker 1997: 135):

Textsorten sind konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben.

Es kann auch festgestellt werden, dass die Einbeziehung der Pragmatik in vielen Aspekten von Texten sinnvoller ist als die mehr grammatik-

theoretisch orientierte Richtung. Brinker (1988: 15) definiert den Begriff der *kommunikationsorientierten Textlinguistik* folgendermaßen:

Sie fragt [...] nach den Zwecken, zu denen Texte in Kommunikationssituationen eingesetzt werden können [...] sie untersucht die kommunikative Funktion von Texten. Sie legt den Handlungscharakter eines Textes fest; sie bezeichnet [...] die Art des kommunikativen Kontakts, die *der Sprecher* mit dem Text dem Rezipienten gegenüber zum Ausdruck bringt (z.B. informierend oder appellierend); erst sie verleiht dem Text also einen bestimmten kommunikativen ‚Sinn‘.

Ehlich (1984: 13) definiert Texte als kommunikative Einheiten und vergleicht sie mit dem Terminus „Sprechakt“:

Der einfache Sprechakt umfasst normalerweise einen Satz. Demgegenüber ist der Text [...] eine übersatzmäßige Einheit.

Kallmeyer und Meyer-Hermann (1980: 242) schlagen vor, den Begriff ‚Text‘ als zwei unterschiedliche Phänomene zu betrachten. Einerseits verstehen sie Text 1 als

Phänomen der Parole bzw. der Performanz

und andererseits unterscheiden sie Text 2 als

ein Konstrukt aus den Eigenschaften, welche allen Texten gemeinsam sein sollen [...], aus den Merkmalen, welche die Texthaftigkeit der Texte, ihre Textualität ausmachen.

Es kann also festgestellt werden, dass der sprachsystematisch ausgerichtete Ansatz alleine nicht imstande ist, konkrete Texte ausführlich zu beschreiben. Kallmeyer und Meyer-Hermann (1980) bemerken, wie schwer es ist, einen Text richtig zu definieren. Es wird festgestellt, dass es u.a. Texte gibt, bei denen v.a. nicht-sprachliche Kommunikationsmittel eine wichtige Rolle spielen und die rein syntaktische Definition keinen Sinn hat. Kallmeyer und Meyer-Hermann stellen fest (1980: 243):

Textdefinitionen können in erster Grobeinteilung danach unterschieden werden, ob das Definiens Text 1 oder Text 2 als sprachliche Komponente einer verbal-kommunikativen Interaktion aufgefasst wird (TYP I), oder ob damit kommunikative Einheiten gemeint sind, in denen auch nicht-verbale Mittel kommunikativ fungieren (TYP II).

Die Textdefinition von Brinker (1997: 15) scheint dem Verfasser bei den besprochenen Betrachtungsweisen angemessen zu sein. Der Autor versucht

in seiner Definition einen Textbegriff zu finden, der beide Richtungen zu integrieren vermag:

Der Terminus Text bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert.

Einer solchen Definition kann zwar vorgeworfen werden, dass sie zu allgemein ist (und dadurch kann ein Großteil unterschiedlicher Textrepräsentanten untersucht werden). Trotzdem kann sie m. E. nützlich bei verschiedenen Forschungsarbeiten sein. Diese Definition gilt sobald die Tatsache berücksichtigt wird, dass ein Text in einem Kommunikationsprozess entsteht. Wenn wir einzelne Merkmale der Textualität genauer analysieren, kann festgestellt werden, dass nicht alle sieben Kriterien einwandfrei sind (in bezug auf verschiedene Texte). Auch im Falle der Talk-Show werden nicht alle sieben Textualitätskriterien hundertprozentig erfüllt.

## 2.4 Merkmale der Textualität in Talk-Shows

Textualität (Texthaftigkeit) wurde als Kriterium zur Unterscheidung von Texten und Nicht-Texten (d.h. isolierten Abfolgen von sprachlichen Einheiten, u.a. Sätzen) vorgeschlagen. Textualität ist textextern und textintern erklärbar. Beaugrande und Dressler (1981: 3) sind der Meinung, dass unter textexternen Aspekten Textualität auf der kommunikativen Funktion des Textes beruht (es geht also um dessen sinnvolle Einbettung in eine Kommunikationssituation). Textintern besteht Textualität auf der Grundlage von Kohärenz. Beaugrande und Dressler nennen folgende Kriterien für Textualität:

- textzentriert: Kohärenz, Kohäsion;
- verwenderzentriert: Intentionalität, Situationalität, Informativität, Akzeptabilität, Intertextualität.

Die Autoren definieren Text als „kommunikative Okkurrenz, die sieben Kriterien der Textualität erfüllt“ (Beaugrande/Dressler 1981: 3) und zugleich nehmen sie an, dass alle genannten Kriterien erfüllt sein müssen, damit ein Text zustande kommt: „Wenn irgendeines dieser Kriterien als nicht erfüllt betrachtet wird, so gilt der Text nicht als kommunikativ“. Mit dieser These ist der Verfasser nicht einverstanden, was er zu belegen versucht (siehe: 2.4.1–2.4.8).

Der Begriff ‚Textualität‘ bedeutet also die Gesamtheit aller konstitutiven Merkmale von Texten.

Die vorgeschlagenen sieben Kriterien der Textualität sind mit dem von denselben Autoren ausgearbeiteten prozeduralen Textbeschreibungmodell

im Rahmen der kognitiv orientierten Linguistik verbunden. Beaugrande und Dressler decken also eher bestimmte kognitive Entscheidungs- und Auswahloperationen auf, die für das Verstehen konkreter Texteinheiten relevant sind. Da Textproduktion nicht im Mittelpunkt der Arbeit steht, will der Verfasser nicht weiter auf dieses Thema eingehen und sich nur auf einen Teil des prozeduralen Textbeschreibungsmodells konzentrieren: die sieben Textualitätskriterien.

Wie bereits festgestellt, lässt sich nicht treffsicher durch Merkmale feststellen, was Texte von Nicht-Texten unterscheidet; aber aufgrund einiger konkreter Textexemplare ist es sinnvoll, allgemeine Textmerkmale aufeinander zu beziehen (vgl. Untersuchungen von Gansel/Jürgens 2002: 31). Auf der Ebene der Textualität soll hiermit bewiesen werden, dass Talk-Show alle sieben Kriterien mehr oder weniger erfüllt und daher als Text fungieren kann. Deswegen werden einzelne Textualitätskriterien mit entsprechenden Beispielen versehen, die den vorgefertigten Aufnahmen entstammen.

#### 2.4.1 Kohäsion

Die Autoren der Textualitätskriterien Beaugrande und Dressler (1981: 3) definieren die Kohäsion wie folgt:

Es betrifft die Art, wie die Komponenten des Oberflächentextes, d.h. die Worte, wie wir sie tatsächlich hören oder sehen, miteinander verbunden sind. Die Oberflächeneinheiten hängen durch grammatische Formen und Konventionen voneinander ab, so dass also Kohäsion auf grammatischen Abhängigkeiten beruht.

Es lässt sich also feststellen, dass es sich im Falle der Kohäsion um das Reflektieren der Zusammengehörigkeit von Oberflächeneinheiten eines Textes handelt. Die Kohäsion beruht, wie gesagt, auf verschiedenen Abhängigkeiten grammatischer Natur. Jeder Text bietet dem Leser/dem Hörer eine Oberflächenstruktur. Auf dieser Struktur werden also die meisten Informationseinheiten des Textes sprachlich realisiert und teilweise durch Kohäsionsmittel verbunden.

##### 2.4.1.1 Rekurrenz

Die Rekurrenz zeichnet sich dadurch aus, dass ein vorher eingeführtes Textelement im nachfolgenden Textabschnitt wiederaufgenommen wird. Es geht entweder um gleiche oder vom Textbezug her gesehen identische Ausdrücke. In dem ersten Fall spricht man von der sog. *einfachen Rekurrenz*, die außer vielen Fachtexten oft „als stilistisch unbefriedigend empfunden“

wird (Linke et al. 1996: 216). Im zweiten geht es um sog. *partielle Rekurrenz*, in der es kein identisches Referenzobjekt gibt, aber einen identischen Referenzbereich.

Sowohl in bezug auf die einfache, als auch auf die partielle Rekurrenz wurden einige Beispiele in den vorgefertigten Aufnahmen gefunden:

1. *wenn du meinst (.) mein'n freund als dummkopf bezeichnen zu müßn (.) da bist du in meinen augen der größere dummkopf . (Text I, Z. 13-15)*
2. *man muss immer hintergründe seh:n↓ (.) die hintergründe sind eigentlich die . (.) (Text I, Z. 43-44)*
3. *>aber man darf auch nicht vergessen es ist natürlich eine< BELASTUNG↓ (.) >eine belastung die man dann am liebsten... (Text II, Z. 74-76)*
4. *und sie hat nicht nur umich getäuscht . sie hat doch die ÄRZTIN getäuscht . (.) und↓ (1.0) die ganze familie getäuscht (Text II, Z. 327-329)*

Wie man in den obigen Beispielen beobachten kann, dient Rekurrenz in Talk-Shows (aber auch in anderen gesprochenen Texten) v.a. der Emphase (Beispiel 1 und 4); der Wiederholung nach einer kurzen Pause (Beispiel 2) oder der Abmilderung nach einer lauter produzierten Äußerung (Beispiel 3). Im letzten Beispiel dient die Rekurrenz auch der thematischen Verbindung mit der nachfolgenden Äußerung. M. E. wird Rekurrenz (besonders ihre einfache Form) ein relativ oft verwendetes Mittel. *Stilistisches Unbefriedigend-Sein* (vgl. Linke et al. 1996: 216) trifft wohl auf geschriebene Texte zu, in denen die Rekurrenz als monoton und langweilig empfunden werden kann (besonders wenn das Element mehrmals in den nachfolgenden Abschnitten desselben Textes vorkommt). Die Wiederaufnahme desselben Elements in gesprochenen Texten dagegen kann in vielen Fällen von der Sicherheit und dem Zielbewusstsein des Sprechenden zeugen.

#### 2.4.1.2 Substitution

Bei der Substitution handelt es sich um verschiedene Synonyme, Hyponyme, Oberbegriffe oder Metaphern. In der Textlinguistik, wenn sich ein ursprüngliches Element und Substitutionselement auf das gleiche außersprachliche Objekt (also Referenzobjekt) beziehen, spricht man von der sog. Koreferenz. Koreferent sind aber nicht nur Synonyme, Metaphern oder Ober- und Unterbegriffe, sondern auch Wörter aus dem gleichen Wortfeld oder semantisch weniger eng verwandte Ausdrücke. Einige Beispiele der Substitution kann man in den Aufnahmen finden, z.B.

1. *Und wir werden heute darüber sprechen . (.) was es heißt . (.) plötzlich/ eee . alleine zu sein . (.) sich im stich↓(0.5) gelassen zu fühlen . (.)* (Text II, Z. 35–37)
2. *das war aber mehr >so so was freundschaftliches so so nicht ganz/< (0.5) distanziertes weil jeder angst hatte...* (Text II, Z. 224–225)
3. *und ich mein es ist sehr mutig wenn . (.) ein notarzt sich gegen einen kollegen widersteht↓ (.) ... normalerweise > hat sich der junge mann/ hat wirklich/ verhinderte die ganze situation ∞* (Text II, Z. 297–298 und 302–303)

In der Analyse der obigen Beispiele muss man berücksichtigen, dass es bei der Substitution nicht um einfache Koreferenz geht. Häufig haben wir es mit der Erweiterung der Bedeutungsaspekte des Referenzobjektes zu tun. Deswegen kann man nie von einer 1:1 Substitution sprechen. In den Aufnahmen können mehrere Beispiele von Substitution gefunden werden; viele sind aber auf längere Passagen zurückzuführen. Im Beispiel 1 hat man auch mit einer Metapher zu tun. Wie es oft der Fall ist, u.a. in der gesprochenen Sprache, dient sie einer gewissen Präzisierung des Ausdrucks. Es kann auch leicht erschlossen werden, dass sich die Sprecherin den weiteren Metapher-ausbau überlegt (kurze Pause). Auch einer gewissen Präzisierung dient Beispiel 2. Oft werden verschiedene Elemente von dem Gesprächspartner substituiert, der über das Wissen über die Situation verfügt und sich auch dessen bewusst ist, dass die anderen Gesprächspartner es verstehen können: die genauere Bezeichnung *der junge mann* (hier als Synonym verwendet) bezieht sich auf das Referenzobjekt *ein notarzt*, das einige Sekunden früher von der anderen Sprecherin benutzt wurde. Elemente der Substitution dienen in Talk-Shows auch der Konkretisierung und einer äußeren Ordnung des Gesprächs. Auf diese Elemente wird in der Analyse mehrmals verwiesen. Ähnlich wie die Ellipse ist die Substitution ein alternatives Kohäsionsmittel bei der Bezeichnung der Koreferenz. Beide Mittel haben aber daneben noch andere Verwendungsweisen.

#### 2.4.1.3 Pro-Formen (Anapher und Katapher)

Pro-Formen sind Kohäsionsmittel, mit denen auf der Textoberflächenstruktur Verknüpfungen zwischen einem inhaltsleeren sprachlichen Element und einem Bezugselement des vorhandenen sprachlichen Kontextes hergestellt werden können. Zu Pro-Formen gehören Pronomina, Adverbien (u.a. *dort, da*), Demonstrativpronomina und Pronominaladverbien. Bezugselemente können sowohl einzelne Wörter, als auch Wortgruppen oder sogar Textabschnitte sein. Der Verweis kann unterschiedliche Richtung haben; deswegen spricht man von dem anaphorischen und kataphorischen Verweis. In den Aufnahmen gibt es viele Pro-Formen, z.B.

1. (.) richtig . (.) aber das ist **die sache** . (.) **die haben wir** . (.) **torsten und ich** . (.) miteinander geklärt . (.) **es** ist passiert . (.) und **damit** ist **das thema erledigt** . (0.5) <und es ist durch> . (Text I, Z. 70-72)
2. **das kenne** ich nicht . (.) **das wort** ... (Text I, Z. 121)
3. ...es ist natürlich eine <BELASTUNG↓(.)> **die** man dann am liebsten (...) **TEILEN WÜRDE**↓(.) und **das** konntest du nicht (Text II, Z. 75, 78-79)
4. ich hab die↓(0.5) **botschaft** gelesen . (.) ich hab **sie** weggelöscht und gesagt . (.) ist ok . sie ist so wie ist . (.) ich hab nicht **drauf reagiert** (Text II, Z. 348-349)

Sowohl kataphorische als auch anaphorische Elemente werden im Rahmen der Analyse besprochen und von elliptischen Elementen deutlich abgegrenzt. Deswegen wollen wir nur auf die obigen Beispiele eingehen, um die allgemeinen Prinzipien zu erklären. Wie oft man in den gesprochenen Texten mit Pro-Formen zu tun hat, kann Beispiel 1 ausführlich zeigen. In dem kurzen Textabschnitt kommen Pronomen (*die* in bezug auf *die sache*; *es* in bezug auf die ganze beschriebene Situation) und Pronominaladverb *damit* vor (es bezieht sich auch auf die außersprachliche Situation des Sprechenden). Verweiselemente sind sowohl anaphorisch (*die sache* → *sie*), als auch kataphorisch (*wir* → *torsten und ich*). Eine typische Katapher ist auch im Beispiel 2 zu erkennen. Im Beispiel 3 bezieht sich *die* auf *die belastung* (Anapher) und das Pronomen *das* auf die von der Vorsprecherin beschriebene Situation. Auch im Beispiel 4 ist das Bezugsэлеment ein (kurzer) Textabschnitt. In diesem Fall bedient sich die Sprecherin eines Pronominaladverbs (*darauf*).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass durch Pro-Formen auf vorausgehende Ausdrücke bezug genommen wird und es wird Identität hergestellt. Die Bedeutung dieser Identitätsbeziehung lässt sich auch (wie im Falle der Substitution) als Koreferenz bezeichnen. In vielen Situationen aber kann erst das Wissen über den Kontext und die außersprachliche Situation (also schon Elemente der Kohärenz) es ermöglichen, den Referenzbezug zu stiften. Besonders in gesprochenen Texten wie Talk-Shows, in denen es zu häufigem Sprecherwechsel kommt und einzelne Redezüge relativ kurz sind, besitzen Pro-Formen die starke textverknüpfende Kraft.

#### 2.4.1.4 Bestimmter und unbestimmter Artikel

Zur Textverknüpfung tragen nicht nur typische referenzidentitätsstiftende Elemente wie Substitution, Anapher oder Katapher bei, sondern auch verschiedene Artikel. Der unbestimmte Artikel hat textdeiktische Funktion. In gesprochenen Texten handelt es sich dabei um Einführung neuer, noch

nicht bekannter Gesichtspunkte (Größen) in einen Text. Der bestimmte Artikel hat dagegen (vor)wissensdeiktische Funktion. Pisarkowa (1971: 124–139) bezeichnet Pronomina als die wichtigsten Funktionswörter, die den bestimmten Zusammenhang unter den Sätzen im Kontext stiften. Daher ist das Bezugselement etwas schon Bekanntes oder Erwähntes, das beim Rezipienten mehr oder weniger selbstverständlich vorausgesetzt wird. Es geht also um konkrete Wissensbestände, die außerhalb des Textes liegen und aktiviert werden. Viele Beispiele einer solchen Textverknüpfung konnten in den Aufnahmen gefunden werden:

1. *er hat angst .(.) dass <das kind von seiner schwangeren freundin< .(.) ... NICHT von ihm ist. (.) >rene=schönen guten ta:g<↓ (Text I, Z. 176–177)*
2. *ich hatte grad **eine beziehung** mit einer freundin ein/ eee/ geschlosn↓ (.) und/ (0.5) **die** hat also dann das erste anderthalb jahr noch an meiner seite ausgehalten .(.) (Text II, Z. 82–85)*
3. *das hab ich nicht gemacht °↓(.05) das hab ich nicht gemacht ↓ (.) (Text III, Z. 50)*
4. *hier kommt de:r ↓ (Text IV, Z. 89)*

Im Beispiel 1 benutzt der Moderator die Phrase *das kind* zum ersten Mal. Auch weitere Verknüpfungsmittel sind mit dem bestimmten Pronomen versehen oder durch andere Bezeichnungen ersetzt (v.a. sind das anaphorische Personalpronomen). Die Vorwissensdeixis setzt also bestimmte Kenntnisse über die Situation voraus (in dem gegebenen Beispiel steht noch *von seiner schwangeren freundin* als Hilfe für den Hörer zur Verfügung). Das 2. Beispiel ist dagegen typisch textdeiktisch – eine neue Information (Rhema) wird eingeführt und in dem weiteren Text als Thema benutzt (bestimmter Artikel). In dem 3. Beispiel wird auf den außersprachlichen Kontext verwiesen; dadurch wird ein Bezug zu der konkreten Situation hergestellt (Situationsdeixis). Das Pronomen *das* bezieht sich hier auf das Hauptthema des Textabschnitts (der Sprecher wehrt sich gegen Vorwürfe seitens seiner Freundin). Ein solches situationsdeiktisches Element ist als Suchanweisung nach Bezugselementen in der aktuellen Kommunikationssituation zu verstehen. In dem 4. Beispiel haben wir es mit dem lokalen Bezug zu tun. Der neue Gesprächspartner wird eingeführt und es wird auf seine Person verwiesen. Das Beispiel zeigt, dass auch Adverbien (sowohl lokale wie *dort*, *hier* als auch temporale wie *jetzt*) und Demonstrativpronomina die Bezugswelt aufbauen können. Trotz eines geringen Bedeutungsumfangs (also semantischen Gehalts) werden deiktische Ausdrücke in vielen (nicht nur gesprochenen) Texten oft verwendet, da sie wesentlich zum Bereich der sprachökonomischen Mittel gehören.

#### 2.4.1.5 Ellipse

Die Funktionsweise von Ellipsen kann am ehesten mit derjenigen von Pro-Formen verglichen werden. Im Unterschied zu diesen Formen wird aber der Textverweis durch Leerstellen erzeugt. Linke et al. (1996: 222) sprechen im Falle von der Interpretation der vorhandenen Leerstellen im konkreten Zusammenhang von der anaphorischen Suchanweisung.

Offenbar ist der Begriff ‚Satz‘ in der Diskussion über gesprochene Sprache nicht ganz richtig. Es müsste m. E. durch *die vorausgehende Äußerung* ersetzt werden. Im Falle von diesem Art der Textverknüpfung wird also in dem Vor- (und oft auch) Nachtext nach Elementen gesucht, die in der konkreten Äußerung ausgelassen wurden, wie in dem Beispiel:

– *wie lange ke:nnst du ihn schOn? – fast vier jahre . (.)* (Text IV, Z. 71–72)

Verkürzte Konstruktionen können durch Auslassung eines Wortes oder Äußerungsteiles als Kurzaeußerung aus dem Sinnkontext verstanden werden (Darski 1987: 38–39; spricht in solchen Fällen von sog. *Minimaläußerungen*).

#### 2.4.1.6 Explizite Textverknüpfung

Explizite (metakommunikative) Textverknüpfung dient einer gewissen Thematisierung einzelner Textstellen ggf. Textstrukturen. Sowohl in geschriebenen, als auch in gesprochenen Texten spricht der Autor (der Sprecher) über den Text und verweist auf ein Element. Häufiges Vorkommen metakommunikativer Verknüpfungen bedeutet Vor- oder Rückverweisen (kataphorischer oder anaphorischer Verweis) und ist vor allem dann nötig, „wenn der Textverweis weiter ausholt als nur bis zum nächsten oder zurück auf den vorhergehenden Satz“ (Linke et al. 1996: 222).

Solche organisatorischen Elemente wurden auch an mehreren Stellen in den analysierten Texten gefunden, z.B.

1. *ich frage deshalb . (.) weil ich hab schon einige gäste gehabt . (.)* (Text I, Z.213)
2. *<WARUM> hast du uns verlassen . (.) so lautet der titel . (.)* (Text II, Z.35)
3. *>eine belastung die man dann am liebsten natürlich nehme ich mir/ < NEHME ICH MAL AN ↓ (.)* (Text II, Z.75 – 76)

Metakommunikative Elemente sind in analysierten Texten oft nicht so deutlich wie in geschriebenen Texten. Man muss mit gewissem Tempo des Sprechens, vielen abgebrochenen Äußerungen und Pausen rechnen. Häufiges Nebenthemenwechseln bewirkt auch, dass viele textverknüpfende Ele-

mente sich eher auf die direkte Umgebung einer Äußerung beziehen (Beispiel 2 oder 3). Im Beispiel 1 dagegen bezieht sich die metakommunikative Äußerung auf das Thema des gesamten Teils des Gesprächs.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alle Kohäsionsmittel, die auf dem Grundprinzip der Wiederholung oder der verweisenden Wiederaufnahme beruhen, stark verweisend sind und oft zusammen in einem Text vorkommen.

#### 2.4.1.7 Andere Kohäsionsmittel

Im Unterschied zu den obengenannten Kohäsionsmitteln sind Tempora keine kräftigen textverknüpfenden Elemente auf der Textoberflächenstruktur. In vielen Texten schafft regelhafter Tempusgebrauch erst Texthaftigkeit von Satzfolgen. In vielen Texten, besonders in erzählenden Texten, ist die Tempusverwendung wichtig „als Hinweis auf die Sequenzierung der erzählten Ereignisse“ (Linke et al. 1996: 222). Generell kann die zeitlich-lineare Ordnung von Referenzobjekten über das Tempus signalisiert werden.

Vater (1994: 40) stellt fest, dass Tempora obligatorische Mittel in jedem Text sind. Nicht immer sind sie jedoch obligatorisch und kommen im jeweiligen Text vor (es gibt Texte, wie Aufschriften, Warnungen, kurze Hinweise, in denen keine Verben und daher Tempora zu finden sind). Weinrich (1971: 12) spricht von Tempora als wichtige textgestaltende Mittel. Er nennt Tempora *obstinate Zeichen*, die so lange gelten, bis „entweder der Text zu Ende geht oder die Geltung durch ein anderes Zeichen derselben Kategorie außer Kraft gesetzt wird“.

Nach Weinrich (1971: 20) gehören Präsens und Perfekt zu den „besprechenden“ Tempora, Präteritum und Plusquamperfekt zu den „erzählenden“. Es kann bedeuten, dass Tempora eher Sprechhaltungen ausdrücken als Zeitrelationen. Obwohl diese These interessant ist, ist sie schwer beweisbar; sogar die Kritiker einer solchen Betrachtungsweise des Problems „Tempus“ sind davon überzeugt, dass Tempora vor allem Zeitbezüge ausdrücken:

Zu den verknüpfenden Elementen gehören auch verschiedene Konnektive (sog. Junktionen: Konjunktionen oder Pronominaladverbien). Sie sind wichtige Kohäsionsmittel nicht nur innerhalb eines Satzgefüges, sondern auch zwischen Sätzen. Meistens verweisen solche Elemente auf keine anderen Elemente (sprachlich oder referentiell bezogenen).

Beaugrande und Dressler (1981: 4) zählen auch die Wortfolge zu kohäsiven Mitteln. In dem von ihnen benutzten Beispiel (in deutscher Übersetzung): *LANGSAM SPIELENDEN KINDER* kann die Wortfolge nicht verändert werden, sonst würde ein ungrammatischer Satz entstehen. Nach Vater

(1994: 39) sollte unterstrichen werden, dass die Wortfolge kein Kohäsionsmittel sein kann, denn außer den zugelassenen Wortfolgeformen hat der Sprecher keine Wahl. Vater (1994: 39) bemerkt:

[...] Kohäsion beruht auf der Freiheit, bestimmte Mittel anzuwenden oder nicht.

Wie der Hörer die Äußerung *langsam spielende Kinder* versteht, hängt von vielen Faktoren ab (Kontext, Weltwissen, Wissensbestände usw., die zu dem Bereich der Kohärenz gehören).

#### 2.4.2 Kohärenz

Kohärenz ist das zweite Textualitäts-Kriterium in dem Schema von Beaugrande und Dressler (1981). Die Textualität von Texten ergibt sich nicht nur aus dem Vorhandensein von Kohäsionsmitteln, sondern auch aus inhaltlichen Aspekten und außersprachlichen Gesichtspunkten. Man kann mit Sicherheit sagen, dass nicht semantisch-syntaktische Verknüpfungen in einer Reihe von Sätzen ausschlaggebend sind, sondern die zusammenhängende Texttiefenstruktur, die kohärent ist oder nicht. In dem Verstehen eines Textes sind aber die Kohäsionsmittel wichtig, denn jeder Hörer orientiert sich zuerst an der Textoberfläche eines Textes (er/sie berücksichtigt Abschnitte oder einzelne Sätze - die lineare Abfolge und verschiedene Verknüpfungsanweisungen, die durch Textverknüpfungsmittel gegeben werden). Erst dann kommt es zur Aktivierung des allgemeinen Wissens über Texte und außersprachlichen Wissens. Es gibt aber viele Texte, die auf der Textoberfläche „Textlöcher“ aufweisen, die erst dann von einem Hörer verstanden werden, wenn er verschiedene kommunikationspsychologische Gesichtspunkte für Verständlichkeit berücksichtigt. Beaugrande und Dressler (1981: 7) sprechen über die Kohärenz, die nicht nur syntaktische Mittel, sondern auch semantisch-kognitive Aspekte einbezieht (wie Kausalitäts-, Referenz- und Zeitbeziehungen). Auch sie vertreten den Standpunkt, dass der Textverwender selbst versucht, Zusammenhänge herzustellen, sogar wenn sie gar nicht (oder nur teilweise) durch kohäsive Mittel markiert sind.

Besonders in gesprochenen Texten, wie Talk-Show kann beobachtet werden, dass der Textrezipient meistens auch mitdenkt, d.h. dass er selbst und quasi automatisch die Kohärenz des Textes erschließt, indem er seine eigene Textarbeit leistet. Fehlende Bausteine eines Textes werden ergänzt und Beziehungen zwischen einzelnen Textelementen konstruiert, obwohl diese oft nicht auf der Oberfläche signalisiert werden, wie z.B. in dem unten Textabschnitt:

- *nee*↓ (0.5) *ganz einfach* . (.) *eee* . (.) *normalerweise geht man* . (.) *jeden tag*↓ (.) *sich du:schen* . (.) - *mindestens jeden zweiten tag sich du:schen* °. (0.5) - *jeden zweiten tag?* = - =MINdestens . (.) *hab ich gesagt* . (.) - *jo* . - *nich je:den tag* . (.) *also normalerweise/* >*aber man kann auch zweimal am tag* . < (... ) - *okey* . (.) *also das ist SO*↓ *er kommt dich besu- chen*↓ (.) *ja?* (0.5) *un weil er ein huter freund von dir ist/=* - = *ja genau* ° (0.5) - *und uu* . (1.0) *er hat wieder starke gerü:che* . (.) ... (Text IV, Z. 38-51)

Im Rahmen der Textarbeit eines jeden Kommunikationspartners wird eine mehr oder weniger der Wahrheit entsprechende sinnvolle Ordnung der Textinformationen hergestellt (selbst wenn die Anordnung dieser Elemente auf der Textoberflächenstruktur anderen Gesichtspunkten folgt).

Sowohl die Interpretation als auch die sog. *Textwelt* gehören nach Beaugrande und Dressler zu einem kognitiven Prozess. Die Textwelt, also „die gesamte einem Text zugrundeliegende Konstellation“ (Vater 1994: 42) ist durch eine *Sinnkontinuität* bestimmt (vgl. Vater 1994: 88). Den Begriff ‚Sinnkontinuität‘ verstehen die Autoren als Wissen, das durch verschiedene Ausdrücke innerhalb eines Textes übermittelt wird: „viele Ausdrücke haben mehrere mögliche Bedeutungen, aber unter normalen Bedingungen im Text nur einen Sinn“ (Vater 1994: 88).

Bellert (1971: 47-77) analysiert verschiedene Texte in bezug auf ihre mögliche Interpretation und stellt ebenso fest, dass es bei der Textarbeit und Sinnkontinuität ausschlaggebend ist, die vorangehenden Äußerungen zu kennen oder unser Weltwissen zu aktivieren. Wenn der Text kohärent ist, können Implikationen, die mit unserem Weltwissen zusammenhängen, hervorgerufen werden (behilflich sind dabei Konnektoren oder sog. *indeksy językowe* [Bellert 1971: 47], wie Eigennamen, Personalpronomina, Demonstrativpronomina oder Adverbien).

Die genannte Sinnkontinuität scheint für Beaugrande und Dressler die Grundlage der Kohärenz zu sein. Die Sinnkontinuität wird dann durch den Zugriff auf Konzepte (d.h. Begriffe, die in der Kognitionswissenschaft angenommene Einheiten unseres Wissens) und Relationen zwischen Konzepten bestimmt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Gesamtheit aller einem Text zugrundeliegenden Sinnbeziehungen die Textwelt ausmacht.

### 2.4.3 Intentionalität

In ihrem prozeduralen Textbeschreibungsmodell betrachten Beaugrande und Dressler (1981: 8) die Intentionalität

die Einstellung des Textproduzenten, der einen kohäsiven und kohärenten Text bilden will, um die Absichten seines Produzenten zu erfüllen, d.h. Wissen zu verbreiten oder ein in einem Plan angegebenes Ziel zu erreichen.

Angesichts des analysierten Materials ist die so definierte Intentionalität fragwürdig. Besonders unklar ist in der obigen Definition der Begriff des Plans, der von jedem Sprecher zu erreichen ist. Wenn man die aufgenommenen Talk-Show-Abschnitte genauer unter die Lupe nimmt, kann leicht erschlossen werden, dass viele Sprecher keinem Plan folgen, sondern eher die fremden Aussagen bewerten, ihre Stimmungen und Gefühle ausdrücken oder ihre Gesprächspartner auffordern, etwas Bestimmtes zu sagen oder sich sprachlich zu wehren. Trotzdem sind solche Gesprächsabschnitte unter Umständen verständlich: sowohl für die Gesprächspartner, als auch für die Hörer.

Das so definierte Textualitäts-Merkmal wird auch u.a. von Vater (1994: 50) kritisiert, der Intentionalität als „eine Voraussetzung für jede Art von Kommunikation“ betrachtet „[...] solange man sie auf bewusstes Kommunikationsverhalten eingrenzt“.

Ich stimme dieser Meinung zu. Viele analysierte Textabschnitte zeugen deutlich davon, dass der Textproduzent nicht immer seine Kohäsion und/oder Kohärenz intendiert. Deswegen ist Intentionalität ein sehr allgemeiner Begriff, eine Voraussetzung für jegliche Kommunikation. Nach der in der vorliegenden Arbeit angenommenen Textdefinition (vgl. Brinker 1997: 15) muss jede Folge von Zeichen kohärent sein und eine erkennbare kommunikative Funktion signalisieren, um als Text bezeichnet werden zu können. Nur beim globalen Betrachten eines jeden Textes kann sich seine Intentionalität entlarven. Vater (1994: 52) stellt zu diesem Problem folgendes fest:

[...] Inkohärenzen in den Aussagen eines im Text vorkommenden Sprechers stören aber nicht die Kohärenz des Gesamttexts - im Gegenteil, sie gehören dazu.

#### 2.4.4 Akzeptabilität

Beaugrande und Dressler (1981: 9) charakterisieren Akzeptabilität folgendermaßen:

[...] die Einstellung des Text-Rezipienten, einen kohäsiven und kohärenten Text zu erwarten, der für ihn nützlich und relevant ist [...] Hier könnten wir die Aufrechterhaltung von Kohäsion und Kohärenz auch als Ziel des Textrezipienten betrachten, insofern er selbst Material beisteuert oder Störungen, wenn erforderlich, überwindet.

Die Akzeptabilität eines Textes hängt nach den Autoren einerseits von der Qualität des Textes, seiner Kohärenz, Verständlichkeit und Informativität ab, andererseits von der Erwartung des Rezipienten und dessen Bereitschaft, den Text zu verstehen (vgl. Dressler 1981: 118). Die obige Feststel-

lung kann auch bedeuten, dass man den Textinformationen sein eigenes Wissen hinzufügt (d.h. inferiert) und die Kohärenz nicht nur rekonstruiert (wenn es nötig ist), sondern sie z.T. erst herstellt. Wenn man über Akzeptabilität spricht, müssen auch bestimmte Konventionen sowohl von dem Textproduzenten, als auch von dem Textrezipienten berücksichtigt werden. Beide Seiten teilen auch ihr Wissen und aus dieser Wissensmenge ergibt sich auch die Akzeptabilität eines Textes.

Nach Vater (1994: 52) bin ich der Meinung, dass Akzeptabilität eher eine Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation unter Menschen ist. Wenn man die These annimmt, nach der der Textrezipient einen kohäsiven und kohärenten Text erwartet, dann kann seine Annahme dazu führen, dass festgestellt wird, dass nicht alle Rezipienten dasselbe, gehörte oder gelesene, Gebilde als Text betrachten. Im Falle von Mediengesprächen wie Talk-Show wäre eine solche Annahme kaum denkbar. Verwendete Sprachmittel, Sprachvariationen, Stilebenen sind in den meisten Fällen situationsangemessen und daher sollen sie von Textrezipienten akzeptiert werden.

M. E. kann Kohäsion und Kohärenz als Ziel des Rezipienten anerkannt werden, denn die genannte Textarbeit beruht auch darauf, dass der Textrezipient den gehörten Text akzeptiert und innerlich verarbeitet.

#### 2.4.5 Informativität

Informativität ist ein Textmerkmal, das Qualität und Quantität der Informationen betrifft, die durch einen Text übermittelt werden.

Die Informativität von Texten bezieht sich v.a. auf Inhalte, aber auch auf Strukturen und schließt bei vielen Texten die gesamte Organisation ein (z.B. bei poetischen Texten, in denen Rhythmus und Reim die entscheidende Rolle spielen können).

Informativität ist zugleich als Thematizität zu verstehen (nach Mackeldey 1987: 39), d.h. Informativität ist generell und es ist schwer vorstellbar, dass es einen Text gibt, der kein Thema oder keine inhaltlichen Informationen beinhaltet. Selbstverständlich sind auch Talk-Shows stark informativ, d.h. sie haben immer ein Thema und (der Definition gemäß) bringen sie auch *Unbekanntes* mit sich. Die These, dass solche Texte durch Vermittlung unbekannter Informationen effektiver sind, stimmt nicht immer mit der Wirklichkeit überein (es gibt z.B. Texte, deren Stil und Sprache vollkommen uninformativ ist, weil ihre Aufgabe nicht die Informativität ist: siehe Gedichte, die eher auf Wortspielereien beruhen; auch nicht immer sind Talk-Shows effektiv, obwohl in ihnen neue Informationen verarbeitet werden; die Frage, ob sie daher effektiver sind, bleibt meiner Meinung nach unbe-

antwortet). Richtig ist hier die Meinung von Mackeldey (1987: 39), der feststellt, dass es keine athematischen Texte gibt:

Texte, auch dialogische, weisen generell Thematizität auf. Sprachlich sehr stark reduzierte Dialoge können durch implizite Thematizität gekennzeichnet werden.

In diesem Sinne ist die Informativität (Thematizität) ein wichtiges Kriterium der Textualität. Jeder Text ist informativ, denn er vermittelt immer eine (minimale) Information. Das Maß an Informativität steuert das Interesse des Hörers. Zu viel oder zu wenig Informativität kann den gesamten Kommunikationsprozess beeinträchtigen und einerseits zur Langeweile und andererseits zur Überforderung der Hörer führen.

#### 2.4.6 Situationalität

Bei der Situationalität handelt es sich um Faktoren, die dazu beitragen, dass ein Text (-abschnitt) für eine Kommunikationssituation relevant ist. Beaugrande und Dressler (1981: 169) bezeichnen mit dem Begriff die Gesamtheit der Beziehungen zwischen Texten und (aktuellen und rekonstruierbaren) Situationen. Auch das Verstehen und das Berücksichtigen der situativen Ausgangsbedingungen bei der Entstehung des Textes gehören zu seiner Situationalität. Die Autoren der Textualitäts-Kriterien vertreten den Standpunkt, dass ein Text der Situationsbeschreibung dienen kann. Zu den Aufgaben des Textes gehören ebenso Situationsdarstellung bzw. Situationskontrolle (vgl. Dressler 1981: 169). Besonders wichtig in der Diskussion über Situationalität scheint mir die Meinung von Halliday und Hasan (1976: 31) zu sein, die glauben, das auch sog. Exophora (d.h. situationsdeiktische Ausdrücke) zur Situationsdarstellung verwendet werden. Es handelt sich dabei um typische sprachliche Ausdrücke für erzählende Texte (zu denen auch Talk-Shows gehören), die sich auf die Verwendungssituation des Textes beziehen (z.B. Personalpronomen wie *ich*, *du* oder Angaben wie *jetzt*, *hier* usw.). Auch Intentionalität in der Funktion einer Situationslenkung (vgl. Halliday/Hasan 1976: 174) setzt Planung voraus. Beaugrande und Dressler (1981: 176) bemerken mit Recht, dass in Zielverhandlungen verschiedene Strategien (mit unterschiedlicher Effizienz bzw. Effektivität) eingesetzt werden können (es geht u.a. um bitten, drohen, sich bedanken und direkte und indirekte Sprechakte).

Situative Faktoren bestimmen, welche Ausdrucksmittel verwendet werden. Dieses Textualitäts-Kriterium macht sich besonders deutlich in Talk-Shows bemerkbar, in denen viele sprachliche Elemente in konkreten Situationen zum Vorschein kommen. Zu solchen Elementen gehören z.B. Grußformeln (*Guten Tag*, *Herzlich willkommen*) und Frage-Antwort-Struk-

turen, die das Gerüst eines Gesprächs bilden und stark situationsabhängig sind. Situationalität wird in gesprochenen Texten auch von sprachlichen (Akzentuierung, Intonation, Dehnungen, Pausen) und nichtsprachlichen Mitteln (wie Mimik, Gestik) verstärkt. Wie in allen Texten sind konkrete Botschaften situationsgemäß unterschiedlich zu verstehen und es kann ihre starke Abhängigkeit von der Situation festgestellt werden.

#### 2.4.7 Intertextualität

Beaugrande und Dressler (vgl. 1981: 188) betrachten Intertextualität als Gefüge von Relationen zwischen Texten und Aktivierung von Kenntnissen über Texte bei deren Verwendung.

Nach Beaugrande und Dressler (1981: 188) können intertextuelle Relationen unterschiedlicher Art sein. Deswegen wird zwischen referentieller und typologischer Intertextualität unterschieden:

- Wenn ein konkreter Text direkt auf einen anderen (authentischen) Text referiert (z.B. Parodien), dann liegt referentielle Intertextualität vor. Wenn zwei Texte auf denselben Sachverhalt der außersprachlichen Wirklichkeit referieren, bestehen auch zwischen ihnen referentielle intertextuelle Beziehungen (in der gesprochenen Sprache sind das verschiedene Zitate, Zusammenfassungen, Rezensionen). Um solche Elemente der Texte zu verstehen, sollte der Rezipient das entsprechende Wissen besitzen (bei verschiedenen Wortspielereien in ironischen Gedichten oder vorgefertigten gesprochenen Texten ist die referentielle Intertextualität besonders wichtig, denn sie beziehen sich oft auf die außersprachliche Wirklichkeit, die dem Rezipienten nicht immer gleichermaßen bekannt ist - daraus resultiert die Tatsache, dass nicht alle Texte für alle Gesellschaftsgruppen, Nationalitäten usw. verständlich sind und daher ihre Funktion erfüllen können).

- Wenn die intertextuellen Relationen funktionale und strukturelle Übereinstimmungen von Texten betreffen, spricht man von typologischer Intertextualität, was für das Wiedererkennen von Textmustern und die Klassifizierung von Texttypen/Textsorten wichtig ist. Die Autoren sind der Meinung, dass die Kenntnis prototypischer Textmuster bei der wissenschaftlichen und der intuitiven Unterscheidung von Texttypen und Textsorten eine wesentliche Rolle spielt. Auf das Problem der Textmuster wird im nächsten Kapitel genauer eingegangen.

#### 2.4.8 Textualitätskriterien – Zusammenfassung

Beaugrande und Dressler haben die sieben Textualitätskriterien so konzipiert, dass der Text erst dann als eine kommunikative Einheit gilt, wenn

alle Kriterien erfüllt werden. Viele Autoren kritisieren eine solche Meinung und schränken sie ein:

Rohen (vgl. 1985: 90) vertritt die Meinung, dass viele Texte inkohäsiv zu sein scheinen. Das Fehlen einiger Kriterien wird durch bestimmte Intention des Textproduzenten ausgeglichen. In dieser Hinsicht kann festgestellt werden, dass Ellipse nicht nur hier ein Mittel der Kohäsion sei. Rohen (1985: 91) bemerkt:

Vom kommunikativen Gesichtspunkt aus kann der Text [...] insofern elliptische Äußerungen enthalten, als er noch als eine kommunikative Einheit betrachtet werden kann.

Obwohl Ellipse zu den Kohäsionsmitteln gehört, sollte sie auch in kommunikativer Hinsicht analysiert werden. Deswegen wird im Analyseverfahren nicht von Äußerungen einzelner Interaktanten ausgegangen (die oft semantische und syntaktische Unvollständigkeiten aufweisen), sondern von der Ganzheit des zu analysierenden Textes (das Hauptprinzip: vom Text zum Satz).

## 2.5 Textsorten

### 2.5.1 Zur Definition

In der Alltagssprache werden Texte, in den meisten Fällen ganz spontan, auf der Basis von Intuition und/oder Textmusterwissen, bestimmten Gruppen von Texten zugeordnet. Aus diesem Grunde ist der durchschnittliche Sprachnutzer imstande, eine bestimmte Gruppe von Texten zu erkennen.

Die heutige Linguistik versucht aber auch die Frage zu beantworten, was der Begriff Textsorte überhaupt bedeutet. Lux (1984: 14) ist der Meinung, ‚Textsorte‘ sei

ein Phänomen, mit dem die Sprecher einer Sprache umzugehen wissen: Sie sind in der Lage, verschiedene Textsorten zu identifizieren und texttypologische Regeln zu entdecken und anzuwenden. Aufgabe des Textlinguisten ist es, das vorwissenschaftliche Textsortenverständnis zu explizieren.

Linke et al. (1996: 248) bezeichnen Textsorten als Gruppen gleichartiger Texte, die der Sprecher voneinander unterscheidet. Sie sind:

Gruppen von Texten, die sich durch bestimmte Bündel von Merkmalen auszeichnen (Linke et al. 1996: 248).

Diese Definition, obwohl sie allgemeiner Natur ist, kann als gewisse Basis weiterer Untersuchungen betrachtet werden. Brinker (1985: 118), der Texte nach dem kommunikationsorientierten Ansatz beschreibt, bezeichnet Textsorten folgendermaßen:

Komplexe Muster sprachlicher Kommunikation [...], die innerhalb der Sprachgemeinschaft im Laufe der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung aufgrund kommunikativer Bedürfnisse entstanden sind.

Auch Ermert (1979: 66) bemerkt mir Recht:

Eine Textsorte kann allgemein als eine Klasse von Texten beschrieben werden, die einem komplexen Muster sprachlicher Handlungen zuzuordnen sind.

Die Definitionen von Brinker und Ermert scheinen mir in weiteren Ausführungen ausschlaggebend zu sein. Daher sollte aber genauer auf den Bereich der sprachlichen Muster eingegangen werden.

### 2.5.2 Textsorten und Textmuster

Mit dem Begriff ‚Textmuster‘ bezeichnet man einen Prototyp textsortentypischer Textkonfiguration, die von authentischen Texten abstrahiert wurde. Der Terminus ‚Textmuster‘ weist auf Prozesse des Erkennens und Aktivierens verschiedener Textgestalten her, die eingepägt sind; der Begriff ‚Textsorte‘ dagegen auf Prozesse des Unterscheidens bei Klassifizierungen. Sandig (1972: 123) zeigt den Zusammenhang von Textsorten und Handlungsmustern. Die Autorin versteht Muster als komplexe und in sich strukturierte Einheiten. Einer ähnlichen Meinung ist Heinemann (1990: 12). Er bemerkt aber, dass es neben einzelnen, textspezifischen Textmustern noch globale Textmuster gibt, die nicht mit Textsorten gleichgesetzt werden können, denn sie sind eher *abstrakte Rahmenschemata*. Nach Heinemann (1990: 14) spielen die globalen Muster, die durch bestimmte Interaktionszusammenhänge aktiviert werden, eine wichtige Rolle in den Strategien der Textproduktion und der Textrezeption.

Mehrmals wurde in diesem Kapitel auf das Wissen (bzw. Wissensbestände) der einzelnen Sprecher hingewiesen, die bestimmte Texte als kohärent betrachten und dadurch eine gewisse Textarbeit leisten. Viele Autoren (u.a. Heinemann 1990: 14) sprechen ebenso von dem Textmusterwissen eines jeden Sprachgebrauchers. Heinemann bezeichnet Textmusterwissen als prototypisches Wissen. Linke et al. (1996: 253) stellen fest:

Es handelt sich immer um ein Wissen über bestimmte konventionalisierte, wiedererkennbare und auch erwartbare Muster des Sprachgebrauchs.

Damit das gemeinsame Wissen über globale Textstrukturen (nach Linke et al. 1996: 253 *Textmusterwissen* genannt, nach Heinemann/Viehweger 1991: 110 als *Textsortenwissen*) erworben werden kann, können dem Sprecher in der Regel charakteristische Signale helfen, wie u.a. Auswahl und Häufigkeit typischer Äußerungen oder Textbausteine, allgemeine Organisationsprinzipien (z.B. inhaltliche und formale Strukturen), ritualisierte Floskeln usw. Im Falle von Talk-Shows könnte man folgende charakteristischen Merkmale nennen: verschiedene texteinleitende Strukturen oder Floskeln (im Falle einer Talk-Show könnten das folgende Strukturen sein: *Guten Tag!*, *Herzlich Willkommen!*, *Unser Thema heißt heute...usw.*); konkrete Organisationsprinzipien (in gesprochenen Texten geht es bestimmt um einzelne Gesprächszüge; auch u.a. Themawechsel, Pausen, Selbst- oder Fremdwahl des Sprechenden können den organisatorischen Rahmen schaffen) oder Vorkommen von bestimmten Strukturen (in Gesprächen sind das Frage-Antwort-Strukturen, Häufungen, Ellipse usw.).

Wie man beobachten kann, ist die Aktivierung und Verarbeitung des Textmusterwissens für die Entwicklung und das Verstehen textsortentypischer Textstrukturen notwendig. Ich teile die Meinung von Heinemann und Viehweger (1991: 11), für die das Textmusterwissen

grundlegend [...] für die Erfassung von Strategie-, Strukturierungs- und Formulierungsprozessen bei der Textproduktion ist; aber auch die Phänomene der Rezeption von Texten sind ohne dieses Wissen nicht zureichend beschreibbar.

### 2.5.3 Textsortenklassifikation und Texttypologien

Wie bereits bewiesen wurde, ist es schwer, die Kriterien für die Textsortenklassifizierung systematisch zusammenzustellen. Die Texttypologie sollte daher generalisierend theoretische Voraussetzungen und Erklärungsmöglichkeiten für die Klassifizierung von Textsorten untersuchen. Die Textsortenklassifizierung bezieht sich auf authentische Texte. In der Texttypologie dagegen werden im Rahmen einer linguistischen Theoriebildung die Regeln für die Klassifizierung von Textsorten beschrieben und erklärt.

Isenberg (1983: 308) unterscheidet strikt zwischen Texttyp und Textsorte. Texttyp beschreibt er als „theoriebezogene Bezeichnung für eine Erscheinungsform von Texten, die im Rahmen einer Texttypologie beschrieben und definiert ist“.

Es kann also festgestellt werden, dass Textklassen eher Großgruppen von Texten bedeuten, während Textsorten Untergruppen sind. Beide Begriffe werden in der Linguistik nicht immer eindeutig verwendet. Deswegen

muss aus dem Kontext erschlossen werden, welcher Klassifikationsstufe ein verwendeter Begriff entspricht.

Einer der ersten linguistischen Ansätze, die Textsorten zu klassifizieren versuchen, ist der Ansatz von Oomen (1971: 15–24). Die Autorin geht von dem ganzheitlichen Charakter der Texte aus und stellt fest, dass grammatische Kriterien nicht ausreichend für die Feststellung von Texthaftigkeit und die Konstitution von Textsorten sind. Selbst ein paar fehlerhafte syntaktische Konstruktionen in einem Text zeugen nicht unbedingt von ungenügender Beherrschung der Textbildung, sondern der syntaktischen Regeln. Oomen (1971: 24) stellt fest, dass eine Korrelation zwischen der Textsorte, dem Zusammenhang und der Klasse der Textkonstituenten bestehe. Der Ansatz von Oomen ist aber nicht überzeugend: die Autorin schließt zwar grammatische Merkmale bei der Textsortenklassifizierung aus, aber sie erklärt dabei nicht ausreichend, wie sie sich eine Textsortenklassifizierung vorstellt, die sich am Textganzen orientiert. Es fehlen auch in ihrem Ansatz konkrete Beispiele.

Gülich und Raible (1977: 54) klassifizieren Texte nach Typen von Teiltexen, die in ihnen vorkommen. Als Beispiele nennen die Autoren u.a. Märchen und Gerichtsreden und stellen fest, dass sich in solchen Texten z.B. Einleitung, Beweis und Schluss als *konstutive Bestandteile* (vgl. Vater 1994: 162) bestimmen lassen. Viele Kritiker einer solchen Textsortenklassifizierung (u.a. Vater 1994: 162) stellen jedoch den Anwendungsbereich einer solchen Konstituentenanalyse in Frage. Nicht alle Texte können auf solche Art und Weise beschrieben werden (z.B. Alltagsdialoge).

Es gibt eine Gruppe von Autoren, die Texte nach kommunikationsorientierten Kriterien klassifizieren und Texte zu charakterisieren und zu typologisieren versuchen, indem sie verschiedenen texttypologischen Oppositionen Merkmale (+) und (-) zuzuordnen versuchen. Sandig (1972: 113–124) unterscheidet zwischen drei Hauptkriterien in Subklassifizierung von Gebrauchstexten (gesprochen – geschrieben; spontan – nicht spontan; monologisch – dialogisch). Die Autorin gibt Beispiel einer Traueranzeige an und stellt fest, dass sie als dialogisch bezeichnet werden kann, da sie adressatenbezogen ist. Die Autorin vergisst aber dabei, dass jegliche Kommunikation adressatenbezogen ist (Ausnahmen bilden solche geschriebenen Texte wie Tagebuch oder sog. innere Monologe) und deswegen ist die Adressatenbezogenheit nicht das einzige Kriterium für die Entscheidung, ob ein Text monologisch oder dialogisch ist. In Anlehnung an Sandig stellt Prokop (1990: 40) fest, dass sich in vielen Situationen die mündliche und schriftliche Kommunikation überlappt und die Grenze zwischen beiden Kommunikationsarten ist dann verschwommen. Dabei ist zu beachten, dass es aber Texte gibt, die mündlich geäußert werden und schriftliche Vorlagen haben, auf

die sich der Redner mehr oder weniger stützt (sog. ‚öffentliche Reden‘, die u.a. Sandig [1972] beschreibt).

Harweg (1974) nennt drei Oppositionen, die für ihn fundamental in der Textsortenbeschreibung sind:

- monologisch – dialogisch;
- wissenschaftlich – nicht wissenschaftlich;
- repräsentational – nicht repräsentational.

Während die Opposition monologisch – dialogisch eng mit der Opposition schriftlich – mündlich verbunden ist und daher als der gewisse Ausgangspunkt für weitere Oppositionen dienen kann, scheint mir das zweite Oppositionspaar fragwürdig, denn nicht immer lässt sich feststellen, ob ein Text wissenschaftliche Kriterien erfüllt und welche Kriterien zu einer solchen Gruppe gehören. Interessant dagegen ist das dritte Oppositionspaar. Prokop (1990: 37), die mündliche Texte zu typologisieren versucht, stellt zu der Opposition *repräsentational – nicht repräsentational* folgendes fest:

Repräsentationale Texte besitzen objektiv oder subjektiv feststellbare Korrelate in der Welt, im Gegensatz zu nicht repräsentationalen. Als Resultat einer solchen Klassifikation erhalten wir fiktionale Texte, zu denen z.B. nicht-historische Romane gehören, und imaginative Texte, z.B. Witze.

Besonders erwähnenswert scheint mir der erste Katalog der Kriterien zur Klassifizierung von Textsorten, der von Helbig (1975: 73) erarbeitet wurde. Der Autor beschreibt nicht Resultate der Textbildung, sondern das, was sich während der Textbildung ereignet. Es werden von Helbig (1975) folgende Kriterien einbezogen, die m. E. fundamental für weitere Ausführungen sein können. Kriterien ‚gesprochen – geschrieben‘, ‚monologisch – dialogisch‘ und ‚spontan – nicht spontan‘, die den Ausgangspunkt für weitere Überlegungen bilden, werden mit entsprechendem Kommentar versehen. Da dieser Kriterien-Katalog ziemlich umfangreich ist und konkrete kommunikative Elemente enthält, wird auch auf andere (frühere und spätere Werke) hingewiesen, z.B. sog. *Redekonstellationen* von Steger et al. (1974: 76):

1. Gesprochen – geschrieben – von dieser Opposition sollte man m. E. ausgehen. Wawrzyniak (1980: 28) zählt dieses Kriterium zu den wichtigsten und stellt fest, dass gesprochene Texte als Textbildungsprozesse zu verstehen sind. Vorgelesene Texte sind keine gesprochenen Texte, denn in richtigen gesprochenen Texten „nimmt der Empfänger gleichzeitig zwei Gegenstände wahr: einen lebendigen Textbildungsprozess und sein Resultat“. Wir stimmen der Meinung zu: gesprochene Texte sind sowohl als Prozess, als auch als Resultat zu verstehen, während geschriebene erst dann zustande

kommen, wenn der Empfänger ein konkretes Resultat sieht (Brief, Aufschrift, Buch usw.).

2. Monologisch – dialogisch – Steger et al. (1974: 76), schreiben in ihren *Redekonstellationstypen* von der Sprecherzahl, die für Monologe bzw. Dialoge entscheidend ist. Im Gegensatz dazu verbindet Helbig (1975: 73) das Monologisch- oder Dialogisch-Sein nicht mit der Präsenz der Kommunikationspartner. So sieht es auch Prokop (1990: 41), die Monologe von Dialogen hinsichtlich „der zeitlichen und/oder räumlichen Distanz zwischen den kommunizierenden Personen oder Personengruppen“ unterscheidet. Die Autorin nennt vier Gruppen der Distanz. Zu der ersten gehören Texte, in denen die Reaktion des Hörers sofort und direkt erfolgt; es gibt also keine räumliche und zeitliche Distanz; zu der zweiten Gruppe gehören Texte, in denen der Hörer nach einer bestimmten Zeit reagiert [die Autorin nennt hier Pressekonferenzen und Vorträge]; zu der dritten Gruppe gehören z.B. Telefongespräche, in denen wir mit räumlicher Distanz und der indirekten Reaktion des Hörers zu tun haben. Die letzte Gruppe bilden Texte, in denen mit zeitlicher und räumlicher Distanz zu rechnen ist. Nicht also die Adressatenbezogenheit, sondern eine gewisse räumliche und zeitliche Distanz zwischen Kommunikationspartnern und die mögliche Reaktion des Textrezipienten zeugen vom Grad des Monolog- oder Dialog-Seins.

3. Spontan – nicht spontan – Helbig (1975: 73) unterscheidet zwischen nicht spontanen, gedanklich vorgeformten, sprachlich nicht fixierten und nicht spontanen, gedanklich vorgeformten und sprachlich vorher fixierten Texten. M. E. ist eine solche Einteilung von nicht spontanen Texten richtig aber zu allgemein. Nur in Situationen, die für den Sprechenden neu sind, kann von der ‚richtigen‘ Spontaneität die Rede sein. Schank (1979: 79) vertritt dagegen den Standpunkt, dass der Begriff ‚spontan‘ eher von einzelnen Sprechern definiert wird und aus der Gesprächssituation resultiert. Obwohl öffentliche oder halb-öffentliche Gespräche zu natürlichen Gesprächen gehören, kann es in solchen Gesprächssituationen zu keinen hundertprozentig spontanen Gesprächen kommen.

4. Partner präsent oder nicht – in geschriebenen Texten ist der Partner meist nicht präsent; in den gesprochenen Texten ist er meistens anwesend, aber im Falle des bestimmten Kreises kann von einer gewissen räumlichen Distanz die Rede sein – dann erfolgt die Kommunikation indirekt; nicht immer kann dann der Partner reagieren (manchmal sind das technische Gründe, was z.B. zwischen dem Moderator einer Talk-Show im Fernsehen und den Zuschauern vor dem Fernseher der Fall ist).

5. Zahl der Partner – es geht sowohl um Sender, als auch um Empfänger.

6. Öffentlichkeit der sprachlichen Äußerung – auch Steger et al. (1974: 76) weisen darauf hin und unterscheiden zwischen öffentlichen, halb öffentlichen und privaten Reden.

7. Spezifiziertheit der Sprechpartner – es geht u.a. um die Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Gruppen.

8. Modalität der Themenbehandlung – Steger et al. (1974: 76) erwähnen narrative (z.B. Bericht, Erzählung), argumentative (z.B. Diskussion) und assoziative (z.B. Unterhaltung) Modalitätsarten.

9. Grad der Steuerung bzw. des kommunikationstheoretischen Aufwandes.

Der Katalog der Kriterien zur Klassifizierung von Textsorten von Helbig (1975) deckt sich zwar in manchen Punkten mit Redekonstellationstypen von Steger u.a. (1974); er sollte aber m. E. durch einige Punkte ergänzt werden. Wichtig scheint bestimmt der Rang der Beteiligten zu sein (Steger nennt dabei Vorträge, Berichte, Reportagen und Interviews; in Talk-Shows ist der Rang des Moderators mit Sicherheit am größten). Besonders in natürlichen arrangierten Gesprächen ist der Grad der Vorbereitetheit der einzelnen Gesprächspartner von großer Bedeutung (Steger et al. nennen speziell vorbereitet [z.B. Vortrag], routiniert vorbereitet [z.B. Diskussionsbeitrag; auch in Talk-Shows], nicht vorbereitet [Unterhaltung]). In bezug auf gesprochene Texte (besonders Diskussionen) ist m. E. auch die Zahl der Sprecherwechsel wichtig. Steger et al. stellen fest, dass man z.B. in Unterhaltungen mit häufigem Sprecherwechsel konfrontiert wird; relativ selten haben wir nach den Autoren von Redekonstellationstypen mit einem Sprecherwechsel in Diskussionen und Interviews zu tun. Während Interviews in den meisten Fällen einen relativ konstanten Aufbau aufweisen (je nach Länge und Umfang der Frage bleibt die Frage-Erwidern-Struktur erhalten); sind Talk-Shows durch einen eher häufigen Sprecherwechsel gekennzeichnet (vgl. die Aufnahmen).

Auch in neueren Werken werden Dimensionen-Kataloge dargestellt, in denen Texte variieren können. Vater (1994: 16) nennt folgende Dimensionen:

- mündlich – schriftlich;
- einsätzig – mehrsätzig;
- monologisch – dialogisch;
- rein sprachlich – gemischt (andere Kommunikationsformen einschließend).

Einerseits kann dem Kriterien-Katalog von Vater vorgeworfen werden, dass diese Modelle nicht sehr präzise und ungenügend durch entsprechen-

de Beispiele belegt sind. Andererseits scheint das letzte Oppositionspaar wichtig und bezieht sich auf die bereits besprochene Ansicht von Hausenblas (1977: 148), der von sog. *gemischten* Texten spricht, in denen entweder linguale oder außerlinguale Elemente dominieren.

#### 2.5.4 Talk-Show in Klassifikationskriterien für Textsorten

Linke et al. (1996: 248–252) stellen eine Liste der wichtigsten Klassifikationskriterien für einzelne Textsorten zusammen. Da die unten dargestellte Liste umfangreich ist, verschiedene Betrachtungsweisen zusammenstellt und sich nach dem kommunikationsorientierten Ansatz richtet, eignet sie sich am besten für die Typologisierung und Beschreibung der Talk-Show in Textsortenklassifikation. Die Autoren unterscheiden strikt zwischen textinternen und textexternen Kriterien, wobei zu den textinternen sowohl solche gehören, die an die Textoberfläche gebunden sind (z.B. Wortschatz oder Satzbaumuster), als auch solche, die in der Text-Tiefenstruktur erscheinen (z.B. Thema/Themenverlauf; Textstrukturmuster). Textexterne Elemente sind solche, die an den Kommunikationszusammenhang gebunden sind (die Autoren nennen z.B. Textfunktion, Träger- bzw. Kommunikationsmedium und Kommunikationssituation).

##### 2.5.4.1 Textinterne Kriterien an die Textoberfläche gebunden

1. Lautlich-paraverbale Ebene – es geht um Signale, die die Zugehörigkeit zu einer Textsorte erkennen lassen. Zu den wichtigsten Signalen gehört bestimmt die deutlich erkennbare Dialogform des Textes (es gibt immer zwei Sprechende und einen Moderator, der oft lenkt oder sogar unterbricht). Schon in der Eröffnungsphase ist die besondere Sprache und der konkrete Aufbau erkennbar (Begrüßungs- oder Grußformeln, die Angabe des Themas oder der These des Gesprächs usw.). Auch deutliche Reaktionen des Publikums lassen keinen Zweifel daran, dass der potentielle Zuschauer mit einem Talk-Show zu tun hat.

2. Wortwahl – es gibt bestimmte Wörter, die für jeden Text charakteristisch sind. In Talk-Shows lassen sich nicht nur viele Schimpfwörter und umgangssprachliche Elemente erkennen, sondern auch viele, die dem Ausdruck der Überraschung, des Staunens, der Zustimmung oder der Ablehnung dienen (u.a. viele beschreibende Adjektive und verweisende Pronomina). In diesem Wortschatz sind auch Grußformeln oder Wendungen charakteristisch, die mit dem Sich-Vorstellen verbunden sind. Auch Worte und Wendungen, die der Beeinflussung der Beziehungen zwischen den Part-

nen dienen, können leicht erkannt werden, z.B. Dank, Entschuldigung, Gratulieren usw.

3. Art und Häufigkeit von Satzbaumustern – es überwiegen Kurzsätze oder Nebensätze (oft sind das Relativ-, Kausal-, Komparativ- oder Temporalsätze). Kaum sind Modalsätze oder Appositionen zu finden. Unter Satzverbindungen ist es v.a. mit asyndetischen Konstruktionen zu rechnen. Typisch ist auch der parataktische Stil der Rede; Hypotaxen sind seltener. Selbstverständlich sind Fragesätze (es überwiegen Sach- und Entscheidungsfragen). Da wir oft mit Meinungsunterschieden zu tun haben, gibt es in der Satzstruktur auch viele Sätze mit Negationen.

#### 2.5.4.2 Textinterne Kriterien an die Text-Tiefenstruktur gebunden

1. Themenbindung und Themenverlauf – es handelt sich um unterschiedliche Erwartungen über die Entfaltung des Themas in verschiedenen Textsorten. Da in Talk-Shows Themen von vornherein fixiert sind, ist der Übergang von einer Gesprächsphase zu einer anderen und ein Wechsel der Sub- und Nebenthemen nicht immer reibungslos und geschieht aufgrund eines ‚Angebotes‘ (meistens ist das ein Angebot des Gesprächsleiters). Linke et al. (1996: 285) nennen auch soziale Faktoren (wie Alter, Beruf, gesellschaftliche Schicht, die ein Sprechender repräsentiert usw.), die nicht zu unterschätzen sind. Schließlich gibt es auch verschiedene Strategien, die einem Gesprächspartner ermöglichen, das Gespräch zu leiten oder zu lenken, obwohl es im Falle einer Talk-Show relativ schwierig ist. Ich will in der vorliegenden Arbeit meine Aufmerksamkeit nicht auf verschiedene Strategien lenken. In der Beschreibung einzelner Gespräche werden jedoch einzelne Strategien erwähnt. Typisch für Talk-Shows sind Fragen, besonders Nachfragen bei ausweichender Reaktion eines Gesprächspartners (solcher Strategien bedienen sich oft Moderatoren). Kommt es zu einer thematischen Bindung, die sich nicht an das Vorhergesagte anschließt, kann eine solche Situation zu verschiedenen Reaktionen der Gesprächsteilnehmer führen. Charakteristisch für Talk-Shows ist in solchen Fällen eine gewisse Themenkontrolle des Moderators; sehr oft kommt es zu Anmerkungen oder thematischen Exkursen. Manchmal bedient sich der Moderator metakommunikativer Äußerungen. Im Rahmen der konversationsanalytischen Studie nennt man dies auch die Rolle des Gesprächsleiters, der ein sog. Turn-Übernahme-Privileg besitzt, d.h. der Gesprächsleiter kann in jedem Moment eingreifen, die Sprecher, die sich nicht nach dem Thema richten ermahnen und inhaltlich wichtige Punkte noch einmal nennen, bevor er das Wort weitergibt.

2. Thema selbst: Brinker (1997: 15) beschreibt das Textthema als *Kern des Inhalts*. Es sollte sich tatsächlich im Falle eines Themas um einen Kerngedanken handeln. Das Thema eines Gesprächs sollte nie verloren gehen, deswegen ist der Gesprächsleiter immer verpflichtet, es zu wiederholen. Linke et al. (1996: 237) unterstreichen den relativ engen Zusammenhang zwischen Thema und Kohärenz des Textes. Im Prozess der Bearbeitung des Textes von dem Rezipienten ist das Thema behilflich (im Falle einer Talk-Show denke man an Situationen, in denen der Zuschauer z.B. erst nach 20 Minuten der Sendung den Fernsehapparat einschaltet und sogar wenn der Text nicht alle Kohäsionsmittel aufweist, kann selbst das Einblenden des Themas der Sendung auf dem Bildschirm kohärenzstiftend sein). Wie bereits angedeutet sind auch oft Rekurrenz und Substitution wichtige Korrelate der Themenkonstitution, wenn auf diejenigen Ereignisse, Personen oder Sachverhalte, von denen ein Text handelt, wiederholt referiert werden muss.

3. Textstrukturmuster - es handelt sich um eine textsorten-spezifische Gliederungs- oder Baustruktur (Makrostruktur), „in der die wesentlichen Bauteile und deren Anordnungsmuster repräsentiert sind und die auf der Texttiefenstruktur anzusiedeln ist“ (Linke et al. 1996: 249). In der Makrostruktur werden die wichtigsten Bestandteile repräsentiert. Van Dijk (1980) ist der Meinung, dass der Terminus der Makrostruktur besonders stark mit dem strategischen Modell der Informationsverarbeitung im Diskurs verbunden ist. Der Autor betrachtet Makrostrukturen als solche, die zur Auslassung mancher Informationen führen, während die übrigen Informationen verallgemeinert werden. Neue Bedeutungen bilden sich aufgrund der schon in der Textbasis existierenden. Im Falle der Talk-Show sind der Anfang und das Ende des Gesprächs besonders stark hervorgehoben (Grußformeln, Abschiedsformeln).

#### 2.5.4.3 Textexterne Kriterien

1. Textfunktion - gemäß der von uns angenommenen Textdefinition (vgl. Brinker 1997: 15), sollte jeder Text nicht nur kohärent sein, sondern auch eine erkennbare Funktion signalisieren. Brinker (1997: 132) stellt auch fest, dass jene Textfunktion als *Basiskriterium* gewählt werden sollte. Die ganzheitliche Perspektive ermöglicht nicht nur die innere Funktion, sondern vor allem die Funktion eines Textes in konkreten Kommunikationssammenhängen zu beschreiben. Der integrierte Ansatz befasst sich nämlich nicht nur mit Form und Inhalt einer sprachlichen Einheit. Am wichtigsten ist ihre kommunikative Funktion. Linke et al. (1996: 245) bemerken, dass

der Begriff der *Illokution* dem textlinguistischen Begriff der *Textfunktion* entspricht. Diese These ist m. E. vollkommen richtig: sowohl im Falle der Illokution, als auch der Textfunktion spricht man von dem intentionalen Charakter einer sprachlichen Äußerung. Die selben Autoren (Linke et al. 1996: 245) bemerken aber mit Recht:

Wenn wir überhaupt die Textfunktion in einem direkten Zusammenhang mit der illokutiven Rolle einzelner Sätze sehen wollen [...] so müssen wir hier ein komplexes System von Illokutionshierarchien annehmen, in welchem sich aus einer ‚Hauptfunktion‘ oder ‚Zielfunktion‘ des Gesamttextes spezifische Unter- und Nebenfunktionen auf Satzebene ergeben würden.

Deswegen wird auch vorgeschlagen, die kommunikative Funktion eines Textes am Textganzen festzumachen (vgl. Linke et al. 1996: 246). Erst dann ist die Aufgabe eines Textes bemerkbar. Nicht jeder Satz und nicht jede Äußerung im Text muss als Funktionsträger des Textes dienen. Es könnte an der Stelle die Frage auftauchen, was für Funktionen die Textsorte Talk-Show hat. In der Linguistik sind die bereits existierenden Einteilungen von Textfunktionen unterschiedlich. Man kann von dem *Organon-Modell* von Bühler ausgehen, in dem den Sprachzeichen drei Grundfunktionen zugeschrieben werden können (Darstellung, Ausdruck und Appell). In diesem Modell erfüllt die Talk-Show jede Funktion (es werden verschiedene Sachverhalte dargestellt; die Emotionen und Einstellungen eines jeden werden zum Ausdruck gebracht, es wird an die Mitredner appelliert, um sie zu bestimmten Reaktionen zu veranlassen). Wie bereits angedeutet, ist auch die klassische Sprechaktklassifikation von Searle (1969) für die Beschreibung der Textfunktionen anwendbar (von den fünf Grundtypen von Sprechakten entsprechen fast alle den Funktionen einer Talk-Show: repräsentative Sprechakte [verschiedene Aussagen, Behauptungen, Erzählen der einzelnen Gesprächspartner]; direktive Sprechakte [Bitten, Befehlen, Auffordern]; kommissive Sprechakte [Versprechen, Verpflichtungen]; expressive Sprechakte [sich Bedanken, Grüßen]). Deklarative Sprechakte (ritualisierte Wendungen) kommen ziemlich selten in Talk-Shows zum Ausdruck. Elemente der Sprechaktklassifikation von Searle (1969), als auch der von Wunderlich (1970), sind in der Typologie der Sprechakte von Engel (1988: 1999) vorhanden.

Erwähnenswert ist auch die Texttypologisierung von Heinemann und Viehweger (1991: 148), die ein Mehrebenenmodell darstellen. Die Autoren nennen sog. Funktionstypen: es geht um die Rolle von Texten in der Interaktion, „ihr Beitrag zur Realisierung gesellschaftlicher Aufgabenstellungen und individueller Ziele sowie zur Konstituierung sozialer Beziehungen“.

„Funktion“ verstehen sie (ähnlich wie Beaugrande/Dressler 1981: 190) als „Beitrag eines Elements zum funktionieren des vollständigen Systems [...] der Kommunikation“ (Heinemann/Viehweg 1991: 148). Als Charakteristikum von bestimmten Klassen nennen die Autoren u.a. folgende Funktionstypen: Sprechakt-Funktionen, ästhetische Funktionen, soziale, klärende, bewertende oder Aufforderungsfunktionen. Sie versuchen auch die Frage zu beantworten, was Texte generell bewirken können und unterscheiden vier *Primärfunktionen des Kommunizierens* (vgl. Heinemann/Viehweg 1991: 149): SICH AUSDRÜCKEN (SELBST DARSTELLEN), KONTAKTIEREN (Kontakt aufnehmen oder erhalten), INFORMIEREN (Informationen von Partnern ermitteln oder an sie vermitteln), STEuern (jemanden veranlassen, etwas zu tun). Dieses Modell beruht im Prinzip auf dem Organon-Modell von Bühler und verbindet die zwei Hauptansätze der Textlinguistik. Die Einbeziehung der kommunikativen Funktionen macht es m. E. zum besten und zugleich einfachsten Modell der Beschreibung der Textfunktion. Besonders die Primärfunktionen des Kommunizierens werden in jeder Talk-Show realisiert.

2. Trägermedium – es geht um die Textsortenbezeichnung.

3. Kommunikationssituation, in die ein Text eingebettet ist – sie wird durch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren bestimmt. Linke et al. (1996: 250) nennen v.a. den Öffentlichkeitscharakter einer Situation (die als gesamtes soziales und gesellschaftliches Umfeld verstanden wird); den sozialen Status der KommunikationspartnerInnen; das Vorwissen der KommunikationspartnerInnen oder den Bekanntheitsgrad. Da man aber verschiedene gesprächsanalytische Untersuchungen führt, in denen unterschiedliche Gesprächsverhaltensformen in Abhängigkeit von außersprachlichen Kriterien klassifiziert werden und damit Gesprächssorten bestimmt, wollen wir eher von Redekonstellationen sprechen. Das geeignetste Modell der Beschreibung der Redekonstellationen ist m. E. das u.a. von Steger (1974: 76) erarbeitete Bündel von Sprechbedingungen. Auf dieses Modell wurde bereits verwiesen; jetzt will ich die einzelnen Merkmaldimensionen in bezug auf Talk-Shows anwenden:

- a. Sprecherzahl – Dialoge (teilweise auch Polyloge);
- b. Zeitreferenz – Diskussionen und manchmal Unterhaltungen mit keiner vorausgesetzter Zeitreferenz;
- c. Situationsverschränkung – Referenzen sowohl auf Objekte oder Ereignisse innerhalb, als auch außerhalb des gemeinsamen Raums;
- d. Rang – privilegiert ist immer der Moderator, bzw. die Person, die das Recht hat, im bestimmten Moment zu sprechen;

- e. Grad der Vorbereitetheit – routiniert (d.h. manche Diskussionsbeiträge sind vorbereitet, z.B. die des Gesprächsleiters) bis nicht vorbereitet (dies betrifft v.a. einzelne Stimmen von dem Publikum);
- f. Zahl der Sprecherwechsel – viele bis relativ viele;
- g. Themafixierung – im voraus festgelegt;
- h. Modalität der Themenbehandlung – meistens argumentativ (denn Talk-Shows sind v.a. Diskussionen), manchmal narrativ (selten sind die einzigen Turns länger, wenn einer der Sprecher erzählt oder von Ereignissen oder Sachverhalten berichtet), nur selten assoziativ;
- i. Öffentlichkeitsgrad: öffentlich.

Die Liste ist noch nicht vollständig. Bestimmt sollten die einzelnen gesprochenen Texte, die zu beschreiben sind, mit solchen Angaben wie Alter oder soziale Herkunft (bzw. sozialer Status der Kommunikationspartner) versehen werden. Die analysierende Person muss aber die Tatsache in Kauf nehmen, dass nicht alle Informationen dem Text zu entnehmen sind (oft ist die Angabe des Berufes nicht ausreichend, um das sprachliche Verhalten eines gegebenen Sprechers richtig analysieren zu können; zum Beispiel wird das Alter nicht immer angegeben). Deswegen können solche Elemente nicht herangezogen werden. Wichtig dagegen scheint mir die Angabe des Vorwissens der Kommunikationspartner zu sein oder ihr Bekanntheitsgrad. Beide Elemente sind relativ einfach zu beobachten (an der Bereitschaft eines Partners zu sprechen, an seiner Argumentationsweise kann erkannt werden, ob er/sie über das Vorwissen verfügt; der Bekanntheitsgrad der einzelner Partner ist an einzelnen Anredeformen erkennbar oder wird explizite mit Hilfe konkreter Untertitel angegeben). Auf die übrigen Elemente wird zusätzlich in 2.6 verwiesen.

## 2.6 Situierung der Talk-Show in der Gesprächstypologie

Im folgenden Kapitel möchten ich die Einordnung der Talk-Show in die Redekonstellationstypik genauer besprechen. Manche Elemente der Typik wurden schon in 2.5.3 und 2.5.4 besprochen. In dem Kapitel werden sie ergänzt und teilweise zusammengefasst.

Ich bediene mich zuerst der allgemeinen Einteilung, die im Rahmen der Gesprächsanalyse von Henne und Rehbock (2001: 24) durchgeführt wurde, in der Gesprächsbereiche der deutschen Standardsprache genannt werden. Talk-Shows gehören mit Sicherheit zu der 7. Gruppe: *Mediengespräche, Interviews*. Unter Gesprächsgattungen, die von Henne und Rehbock untersucht werden, gehören sog. natürliche und fiktive Gespräche. Zuerst sollte also die Frage gestellt werden, ob alle gesprochenen Texte, die in den gespro-

chenen Medien vorkommen, zu sog. natürlichen Gesprächen gehören. Laut Henne und Rehbock (2001: 27) sind natürliche Gespräche

solche, die real in gesellschaftliche Funktionsabläufe eingelassen sind [...] Zu unterscheiden sind solche Gespräche, die unvorbereitet und somit **spontan** geführt werden, und solche, die einer längerfristigen Vorbereitung ihre Existenz verdanken und somit als **arrangiert** zu bezeichnen sind.

Nach dieser Definition kann leicht erschlossen werden, dass nicht alle Mediengespräche zu den natürlichen Gesprächen gehören. In der Gesprächsgattungssystematik von Henne und Rehbock (vgl. 2001: 26–27) hat man es neben natürlichen Gesprächen auch sowohl mit sog. fiktiven/fiktionalen als auch inszenierten Gesprächen zu tun. Fiktive Gespräche bilden im Falle des Fernsehens/Rundfunks z.B. speziell vorbereitete Gespräche, die für Schüler geeignet sind. Fiktionale Gespräche haben denselben Zweck – die Zuschauer mit literarischen oder philosophischen Themenbereichen vertraut zu machen. Dasselbe Prinzip gilt für inszenierte Gespräche, die besonders im Fernsehen Fuß gefasst haben. Es sind Theateraufführungen, Fernsehspiele, Filme im Fernsehen und Hörspiele im Rundfunk. Im Falle der Talk-Show hat man es mit einer anderen Situation zu tun: das Gespräch ist in einem bestimmten sozialen Rahmen eingebettet; nach der Definition verdankt es seine Existenz einer gründlichen Vorbereitung und es kann daher als natürliches Gespräch bezeichnet werden. Weil wir es jedoch mit der massenmedialen Kommunikation zu tun haben, die Klemm (2000: 36) als einen komplizierten Prozess bezeichnet, in dem direkte Kommunikation eine besondere Rolle spielt, sollte man den Charakter des Arrangierens in Betracht ziehen. Viele Autoren bemerken, dass u.a. Talk-Shows ihre Existenz der genauen Vorbereitung verdanken. Vorbereitung muss nicht bedeuten, dass wir es mit geringerer Spontaneität zu tun haben. Wie bereits angedeutet (siehe 2.5.3) wird Spontaneität eher von einzelnen Sprechern definiert und resultiert oft aus der Gesprächssituation. Selbstverständlich kann im Falle von Talk-Shows von einem hundertprozentig spontanen Gespräch nie die Rede sein. Schank (1979: 79) stellt mit Recht fest, dass nur herrschaftsfreie Gespräche wirklich spontan sein können; jede sog. *Sanktionsdrohung* kann das Gespräch beeinträchtigen.

In der genaueren Beschreibung der Sanktionierung der Spontaneität durch den Moderator könnte m. E. das Modell von Brown und Gilman (1968: 253) helfen. Die Autoren unterscheiden zwischen zwei Polen: *solidarity* („solidarisches Gespräch“) und *power-situation* („Situation der Herrschaft“). Talk-Shows können in diesem Oppositionspaar in der Mitte stehen: meistens haben wir es mit einer relativ schwachen Sanktionierung der spontanen Kommunikation zu tun; andererseits aber zeugen die bestimmte The-

mafizierung, die begrenzte Zeit und das Bemühen des Moderators, das Wort gerecht weiter zu geben, von der nicht hundertprozentigen Solidarität eines solchen Gesprächs.

Wenn es um das Raum-Zeit-Verhältnis geht (also laut Henne/Rehbock 1991: 26–28 situationeller Kontext genannt), gehören Talk-Shows zur Nahkommunikation (also face-to-face), in der zeitlich simultan und räumlich nah gesprochen wird.

In der Beschreibung der Konstellation der Gesprächspartner kann mit Sicherheit festgestellt werden, dass Talk-Shows zu Gruppengesprächen in Großgruppen gehören, d.h. zu solchen, die „jeweils eines Gesprächsleiters bedürfen, welcher in Kleingruppen überflüssig ist“ (Henne/Rehbock 2001: 28). Auch Heinemann und Viehweger (1991: 154) betonen die Wichtigkeit der Situationstypen, die sich nach ihnen aus sog. *Umgebungssituationen* oder Rahmenbedingungen ableiten lassen. Die Autoren nennen einzelne interaktionale Rahmentypen und klassifizieren Situationstypen u.a. nach der Anzahl der Gruppe. Diese Unterscheidung ist m. E. besonders wichtig und wird in der Beschreibung der Textsorte Talk-Show berücksichtigt: es wird zwischen sog. *dyadischer* Kommunikation (d.h. zwischen zwei Partnern; ähnlich wie bei Henne/Rehbock 2001: 24), Kleingruppenkommunikation und Massenkommunikation in Großgruppen unterschieden (Gruppengespräche in Großgruppen von Henne/Rehbock [2001: 24] genannt).

Es wird angenommen, dass man im Falle der Mediengespräche kann man sowohl von halb öffentlichem bzw. öffentlichem Grad der Öffentlichkeit sprechen kann. Unter dem Begriff „Öffentlichkeit“ verstehe ich (nach Henne/Rehbock 2001: 24):

eine gesellschaftlich bedingte (und notwendige) prinzipielle Fremdbestimmung der das Gespräch Führenden.

Meines Erachtens gibt es in solchen Texten keine Situationen, in denen vollständige Privatheit zugelassen wird. Es hängt teilweise mit dem pseudosymmetrischen Verhältnis der Gesprächspartner zusammen. Nach Watzlawick et al. (1974: 68–70) lassen sich sog. symmetrische Beziehungen als nur tendenziell symmetrische bezeichnen, d.h. dass die Partner bemüht sind, durch verschiedene Faktoren bedingte Asymmetrien auszugleichen (besonders in Fernsehgesprächen, in denen viele Sprecher ein gemeinsames Ziel verfolgen). Es lässt sich auch nicht feststellen, ob der Moderator (sogar bei hohem Bekanntheitsgrad, gleichem Alter und für beide Seiten interessantem Thema) sich „symmetrisch“ verhält. Jeder der Talk-Show-Teilnehmer kennt seine bestimmte Rolle. Es handelt sich dabei nicht um soziale Rollen, die in deutschen Talk-Shows eine marginale Rolle spielen. Es geht

eher um Rollen, die mit der typischen Gesprächsorganisation verbunden sind und den einzelnen Rednern quasi zugeschrieben werden (z.B. der eingeladene Gast, der im Publikum sitzt, kann sich erst dann melden, wenn er/sie darum vom Moderator gebeten wird).

Der Bekanntheitsgrad der Gesprächspartner (von Henne/Rehbock 2001: 26-27) hat folgende Stufen: vertraut; befreundet, gut bekannt; bekannt; flüchtig bekannt und unbekannt. Sicher kann festgestellt werden, dass die einzige Person, die jeden der Gesprächspartner vor dem Gespräch kennen gelernt hatte (außer einigen Personen im Publikum, die sich freiwillig melden), der Moderator ist. Talk-Show charakterisiert sich durch die breite Skala der Bekanntheit (viele Sprecher kennen sich nur flüchtig und es gibt nicht viele, die befreundet oder miteinander gut bekannt sind).

Die Gesprächspartner sind oft entweder nicht vorbereitet (Ausnahme ist nur der Moderator) oder routiniert vorbereitet (wenn z.B. konkrete Dokumente, Gegenstände, Zeitungsabschnitte usw. von einigen Gesprächspartnern gezeigt werden, um als Beleg des Gesagten zu dienen).

Die Talk-Show (wie bereits erwähnt) ist immer speziell themafixiert.

Wenn man die wichtigsten soziologischen und pragmatischen Elemente zusammenfasst, kann festgestellt werden, dass die Talk-Show sowohl die alltäglichen, als auch die linguistischen Kriterien für Gespräche erfüllt. Brinker und Sager (1989: 9) nennen vier Kriterien, von denen ein Gespräch gekennzeichnet ist: mindestens zwei Gesprächsteilnehmer, Sprecherwechsel, mündliche Realisierung und Ausrichtung auf ein bestimmtes Thema. Linguistisch gesehen ist Gespräch „eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist“ (Brinker/Sager 1989: 11).

Die Talk-Show gehört zu den natürlichen arrangierten Gesprächen, die zeitlich simultan und räumlich nah sind. Sie gehört zu Gruppengesprächen (bzw. Massengesprächen), öffentlichen oder halb öffentlichen, in denen der Moderator eine bestimmte Rolle spielt. Talk-Shows sind eher asymmetrisch und alltäglich, denn sie sind in eine reale Situation eingebettet, mit der sich alle beteiligten Sprecher identifizieren. Erwähnenswert ist die Kooperation der miteinander Kommunizierenden, also ihr Willen, zusammen zu arbeiten.

## Kapitel 3

---

# ETHNOMETHODOLOGISCHE KONVERSATIONSANALYSE ALS METHODE DER KORPUSBESCHREIBUNG

### 3.1 Theoretischer Hintergrund der Konversationsanalyse: Ethnomethodologie

Der von Garfinkel (1967) begründete Forschungsansatz versucht die Frage zu beantworten, wie Menschen in verschiedenen interaktiven Prozessen ihre soziale Wirklichkeit herstellen. Seine Theorie gründete Garfinkel auf der kritischen Basis des von Talcott Parsons (1951) beschriebenen Begriffs der sozialen Ordnung. Der bekannte Soziologe betrachtete die soziale Ordnung als gelöst (vgl. u.a. *Papers of Talcott Parsons, 1921–1979*, 1996) und hat in seinem Werk vorgegebene, geteilte und internalisierte kulturelle Wertsysteme genannt (aufgrund soziologischer Untersuchungen v.a. in den USA, wo er u.a. kulturelle und institutionelle Wertsysteme zu beschreiben versuchte). Bereits 1952 begann Garfinkel die These der allgemeinen, vorgegebenen Regeln zu kritisieren.

In der Hauptthese seiner Dissertation fragte Garfinkel (1952) nach dem *wie?* der Sinnkonstitution im alltäglichen Handeln. Bergmann (1980: 39) bezeichnet das ethnomethodologische Interesse folgendermaßen:

Ethnomethodologie bezeichnet die von den Mitgliedern einer Gesellschaft im Handlungsvollzug praktizierte Methodologie, die für die Handelnden die [...] gesellschaftliche Wirklichkeit und soziale Ordnung erst schafft. Soziale Wirklichkeit wird [...] als eine Vollzugswirklichkeit, d.h. als eine Wirklichkeit, die lokal (also an Ort und Stelle [...]), endogen (also aus dem Innern der Situation heraus), audiovisuell (also durch Hören und Sprechen, [...]) in der Interaktion der Beteiligten erzeugt wird.

Der Begriff der sozialen Wirklichkeit ist besonders wichtig, denn für die Ethnomethodologen gibt es keine objektive Wirklichkeit „außerhalb der Handlungen der Gesellschaftsmitglieder“ (Peuckert 1995: 332). Sacks (1971:

307) nennt den Begriff der sog. ethnomethodologischen Indifferenz, die besonders wichtig ist, damit der Forscher die Perspektive eines konkreten Handelnden übernehmen kann. Die gesellschaftliche und somit soziale Wirklichkeit wird von Garfinkel (1967) als eine Vollzugswirklichkeit verstanden – diese wird von den Interagierenden ‚lokal‘ hervorgebracht. Der Vorgang der Wirklichkeitserzeugung erfolgt eher methodisch in folgenden Schritten (von Bergmann 1994: 6–7 zusammengestellt):

1. „Wirklichkeit ist ein Geschehen in der Zeit und damit transformierbar und fragil“ (Bergmann 1994: 6), d.h. die Wirklichkeitsdefinitionen der Handelnden werden aufeinander abgestimmt und entsprechend (je nach der aktuellen Interaktion) bestätigt oder modifiziert.

2. Es werden von Interaktanten Techniken und Verfahren eingesetzt – die Handlungen werden von den Gesprächspartnern identifiziert, beschrieben, verstanden und erklärt. Die Handlungen werden noch während ihrer Ausführung identifizierbar und beschreibbar und *accountable* (vgl. Garfinkel 1967) gemacht.

3. Reflexivität der Sinngebungsprozesses – die Wirklichkeitsdefinition, die in einer Handlung erkennbar mitläuft, ist für Situationsangemessenheit, Nachvollzug und Rationalisierung der Handlung verantwortlich. Die Sinn-generierung ist ein konstitutiver Bestandteil jedes Geschehens und ist auf seine Organisation gerichtet.

4. „Interaktionsabläufe und Verstehensvorgänge in alltäglichen Handlungssituationen sind durch eine spezifische Zeitökonomie gekennzeichnet“ (Bergmann 1994: 7), d.h. wichtig in vielen Gesprächen sind Handlungsmotive einzelner Handelnden, deswegen *können* sie „die Voraussetzungen und Implikationen ihrer Entscheidungen immer nur in sehr begrenztem Maße im vorhinein abklären“ (Bergmann 1994: 7).

5. Soziale Ordnung wird lokal produziert; nur dann, wenn spezifische situative, kontextuelle Bedingungen mitspielen. Die kontextuelle Orientierung spiegeln die Interaktanten in ihrer Ausführungsweise wider. Auf der sprachlichen Ebene sind das v.a. deiktische Elemente. Äußerungen haben also einen indexialen Charakter. Bergmann (1994: 7) stellt Folgendes fest: „für die Interaktionsteilnehmer [...] sind die kontextuellen Bezüge der Äußerungen ihrer Handlungspartner unverzichtbare Interpretationsressourcen“. Deswegen wird auch in der vorliegenden Arbeit hervorgehoben, dass die soziale Interaktion nicht nur als Ausführung von verschiedenen Verhaltensmustern verstanden werden kann. Der lokale Charakter jener Interaktion darf nicht außer Acht gelassen werden.

Grundannahmen der Ethnomethodologie und der Konversationsanalyse (die als ihre methodische Realisierung gesehen wird) fasst Heritage (1985: 1) zusammen. Der Autor nennt drei Grundannahmen:

1. Interaktion ist strukturell organisiert;
2. Interaktive Beiträge sind sowohl vom Kontext geformt, als sie auch diesen Kontext fortschreiben;
3. Diese beiden Eigenschaften stecken in den Details der Interaktion, so dass keine Anordnung von Details in konversationeller Interaktion a priori als ungeordnet, zufällig oder irrelevant abgetan werden kann.

Aus den oben genannten Grundannahmen der Methode geht also hervor, dass erst die Analyse des Ganzen die Frage beantworten lässt, was in sozialer Interaktion relevant ist. Die Interaktion läuft immer geordnet ab und der Kontext bildet ihren Rahmen (zugleich wird der Kontext in der konkreten Interaktion hergestellt). Flick (1995: 33) bemerkt, dass sich „der Fokus der Interesse nicht auf die subjektive Bedeutung der Inhalte einer Interaktion für die Teilnehmer richtet, sondern darauf, wie diese Interaktion organisiert wird“.

Neben der Strukturiertheit und der sozialen Basis wird in der Ethnomethodologie die besondere Rolle des Kontextes unterstrichen, in dem Interaktionen ablaufen. Die Ethnomethodologie versucht auch die Frage zu beantworten, inwieweit man den Kontext in die Untersuchung einbeziehen kann. Wolf (1988: 10) stellt fest:

Grundlegender Ausgangspunkt ethnomethodologischen [...] Vorgehens ist es, jegliches Geschehen als durch die Herstellungsleistungen der Beteiligten vor Ort konstituiert zu betrachten. Dies gilt nicht nur für unmittelbare Interaktionssachverhalte, wie z.B. die Abwicklung von Frage-Antwort-Sequenzen, sondern ebenso für die Realisierung sogenannter Makrotatbestände, etwa des institutionellen Kontextes eines Gesprächs.

Der Ethnomethodologie wird zwar vorgeworfen (siehe Peuckert 1995: 333), dass sie die Basisregeln jeglicher Interaktion noch nicht aufgedeckt hat. Es würde auch eine Gesellschaftstheorie fehlen und „die Fixierung auf formale Strukturen sozialer Handlungen und die damit verbundene unhistorische Sichtweise von Gesellschaft“ (Peuckert 1995: 333). Viele Anwendungsgebiete der Konversationsanalyse zeugen jedoch davon, dass mit Hilfe dieser, auf Ethnomethodologie beruhenden Methode, verschiedene Formen der Kommunikation differenziert und beschrieben werden können. Zwar werden die inhaltlichen Kategorien nicht in Betracht gezogen, man kann aber Muster herausarbeiten, die typisch für eine Art der Interaktion sind.

### 3.2 Allgemein zur Konversationsanalyse

Im Mittelpunkt der konversationsanalytischen Forschung stehen formale Prinzipien der sozialen Organisation sprachlicher und nicht sprachli-

cher Interaktionen. Es werden genaue Protokolle natürlicher Situationen gefertigt. Charakteristisch für diesen Forschungsansatz ist das strikte empirische Vorgehen, dessen Ziel nicht nur Darstellung des sprachlichen Handelns ist, sondern die Beschreibung der formalen Strukturen und Verfahren (Bergmann 1994: 5, nennt sie „Ethno-Methoden“, „welche die Interagierenden lokal einsetzen“), Mechanismen und Prinzipien von Alltagshandlungen und Gesprächen. Im Rahmen des konversationsanalytischen Vorgehens wird versucht, das Zustandekommen eines gesagten Textes zu beschreiben und zu analysieren. Einen der wichtigsten Punkte der Konversationsanalyse bildet die soziale Interaktion, die als „ein fortwährender Prozess der Hervorbringung und Absicherung sinnhafter sozialer Ordnung“ verstanden wird (Bergmann 2000: 525).

Garfinkel (1952) ist der Meinung, dass erst die Handelnden selbst aktiv und kreativ die Wirklichkeiten erzeugen, in denen sie leben. Es wird angenommen, dass erst die Interaktionen die Realität produzieren – ihre Strukturen und Eigenarten. Im Vordergrund steht die Zentralannahme, dass soziale Ordnung ein stetes Produkt von Sinnzuschreibungen und Interpretationsleistungen ist. Die soziale Ordnung läuft wahrnehmbar und methodisch ab und muss somit auch durch formale und als solche beschreibbare Strukturmerkmale gekennzeichnet sein. Im Falle der Konversationsanalyse kann von folgenden allgemeinen Annahmen ausgegangen werden (vgl. Bergmann 2000: 525; ausführlicher dazu auch: 3.1):

a) jegliche Interaktionen laufen geordnet ab. Nichts kann als zufällig angesehen werden (vgl. Schegloff/Sacks 1974);

b) um ihre Handlungen erkennbar und verstehbar zu machen, setzen die Interaktanten bestimmte Techniken und Verfahren ein;

Die Handelnden versuchen immer:

a) den Kontext und die Situation der Handlung zu analysieren;

b) die einzelnen Äußerungen der anderen Handlungspartner zu interpretieren;

c) die Angemessenheit, Wirksamkeit und Verständlichkeit eigener Äußerungen herzustellen;

d) das eigene Tun mit dem der anderen Interaktanten zu koordinieren und sich in der eigenen Handlung auf den Kontext einzustellen (besonders wichtig ist dabei der sog. sequentielle Kontext – jede Äußerung führt zu einer Kontextveränderung, zu einer Abweichung von dem Bisherigen und es wird dadurch ein neuer Kontext für die folgenden Handlungen dargestellt).

Resümierend kann festgestellt werden, dass das Hauptinteresse der Konversationsanalyse den generativen Verfahren und Prinzipien gilt, mit denen die Gesprächsteilnehmer „durch ihre Äußerungen und Handlungen

eben diese charakteristischen Strukturmerkmale und somit die soziale Ordnung des interaktiven Geschehens hervorbringen, in welchem sie gerade involviert sind“ (Bergmann 2000: 526).

Im Unterschied zu Meinungsinterviews, die explizit zu Forschungszwecken erstellt wurden, ist die Konversationsanalyse an der formalen Analyse von Alltagssituationen interessiert. Bergmann (1991: 231) beschreibt den Ansatz folgendermaßen:

Konversationsanalyse bezeichnet einen Untersuchungsansatz, dessen Forschungsziel es ist, auf dem Weg einer strikt empirischen Analyse „natürlicher“ Texte (vorrangig Transkriptionen von Tonband- und Videoaufzeichnungen „natürlicher“ Interaktion) die formalen Prinzipien und Mechanismen zu bestimmen, mittels deren die Handelnden in ihrem Handeln die sinnhafte Strukturierung und Ordnung dessen, was um sie vorgeht und was sie in der sozialen Interaktion mit anderen selbst äußern und tun, bewerkstelligen.

Es wird also versucht, verschiedene soziale Formen und Prozesse in ihrer Logik und Dynamik zu verstehen. Jede Äußerung (Handlung) muss, um verstanden zu werden, in dem Zusammenhang, in dem sie entstanden ist, betrachtet werden. Zu Aufgaben der Konversationsanalyse zählt Bergmann (2000: 530) die spezifischen Faktoren zu finden und als spezifischen Handlungskontext zu begreifen, die für den jeweils Handelnden handlungsrelevant sein können.

Nicht zu unterschätzen sind auch sog. Kategorien im Gespräch. Es geht darum, dass „die Angesprochenen oder die Besprochenen [...] vom aktuellen Sprecher bestimmten Kategorien zugeordnet“ werden. Jeder Sprecher „verfügt über »Kategorienkollektionen«, die in konkreten Situationen aktiviert werden“ (beide Zitate nach Prokop 1997: 147). Solche Prozesse der Kategorisierungen sind sehr wichtig in der Gesamtstruktur vieler Gespräche (z.B. soziale Gruppen, ethnische Gruppen oder Fremd- und Selbstbilder: vgl. Prokop 1995 oder Czyżewski 1995).

Weiter wird in diesem Kapitel auch versucht, Elemente der Sprechakttheorie einzubeziehen, d.h. Elemente der linguistischen Pragmatik, der Sprechakttheorie und der Konversationsanalyse zu vereinigen. In vielen Arbeiten (vgl. u.a. Wunderlich 1976) zeigte es sich, dass ein solcher Prozess nicht einfach ist: die linguistische Pragmatik operiert mit statischen Kategorien, die konstant bleiben, wie z.B. die Semantik von Sprechakten. Prokop (1997: 148) bemerkt aber Folgendes:

In der Konversationsanalyse dagegen haben wir es mit einem Prozess der Bedeutungskonstitution zu tun, der nie als abgeschlossen gelten kann. Damit kann also die Semantik eines sprachlichen Zeichens einen begrenzten, lokalen Geltungsbe- reich (z.B. innerhalb einer Gesprächssequenz) besitzen.

Bevor aber Elemente der Sprechakttheorie mit der der Konversationsanalyse und Gesprächsanalyse vereinbart werden, sollte genauer auf die Vorgehensweise und das methodische Instrumentarium der Konversationsanalyse eingegangen werden.

### 3.3 Methodisches Vorgehen der Konversationsanalyse

Wie bereits festgestellt, versucht die Konversationsanalyse zur gegenstandsadäquaten Methodisierung zu gelangen (vgl. Bergmann 1994: 9), d.h. man versucht das methodische Vorgehen von dem Gegenstand der Untersuchung abhängig zu machen. Es wird also angenommen, dass nicht nur die korrekte Anwendung der konkreten Methodologie Erfolg gewährleisten kann. Charakteristisch für die methodischen Prinzipien der Konversationsanalyse ist auch die Tatsache, dass die Studien eher deskriptiv sind (d.h. ein konkretes Element wird in seiner Häufigkeit des Vorkommens beschrieben). Schon aufgrund der ersten Arbeiten von Sacks, Schegloff und Jefferson (1974) konnte festgestellt werden, dass der aufgenommene soziale Vorgang direkt registriert werden kann.

Es genügt selbstverständlich nicht, audiovisuelle Aufzeichnungen empirisch zu beschreiben und aus konkreten Interaktionsvorgängen Gesetzmäßigkeiten allgemeiner Natur abzuleiten. Es sollte entschieden werden, welches Element von den aufgenommenen Interaktionsvorgängen unter die Lupe genommen wird. In der Analyse muss auch die Annahme von der Reflexivität von „accounts“ in Betracht gezogen werden. Der Begriff *accounts* wurde von Garfinkel (1967: 1) folgendermaßen konzipiert:

[...] making activities whereby members produce and manage settings of organized everyday affairs are identical with members' procedures for making those settings account-able.

Bergmann (1974) bemerkt, dass die Analyse audiovisueller Aufzeichnungen ohne Annahme der Reflexivität von *accounts* nicht denkbar ist. Der Autor (1974: 87) hat den *account*-Begriff erweitert und festgestellt, dass *accounts* als sprachliche Handlungen bezeichnet werden können, die „die Ordnung der sozialen Welt beschreiben und sichtbar machen“. Wie die anderen Autoren (u.a. Garfinkel 1967 oder Auer 1999) stützt sich Bergmann auf die ethnomethodologische Position, dass sich die Interagierenden im Prozess ihres Handelns anzeigen, um welche Art von Interaktion es sich handelt.

Der *account*-Begriff hat in den konversationsanalytischen Untersuchungen zwei Bedeutungen. Scott und Lyman (1968: 46) schreiben über *accounts* im engeren Sinne, die auf interaktionsreflexive Äußerungen zur Verdeutli-

chung vorangegangener abweichender Verhaltensweisen begrenzt sind. *Accounts* sind nach Scott und Lyman nachgestellte Erklärungen. Garfinkel (1967) versteht *accounts* als solche Elemente, die sämtliche sprachliche Handlungen umfassen, mit denen die Interagierenden auf ihr fokales Verständnis des aktuellen Kontextes verweisen.

Es gibt Autoren (u.a. in Polen Czyżewski [1995], in Deutschland Wolf [1998] oder Dausendschön/Krafft [1998]), die sich mit der Interkulturalität beschäftigen. Innerhalb der Konversationsanalyse werden sprachliche Handlungen, mit denen die Interagierenden verschiedene kulturelle Verortung kommunikativ darstellen, als *interkulturelle accounts* bezeichnet.

Wolf (1998: 127) ist der Meinung, dass die Manifestationen interkultureller Orientierung entweder explizit oder implizit hergestellt werden können. Explizite interkulturelle accounts bezeichnen Verfahren, mit denen die Sprecher ihren Gesprächspartnern explizite Bezeichnungen für kulturelle Zugehörigkeit zuschreiben. Es ist dabei charakteristisch, dass die kulturelle Zuschreibung deutlich benannt wird, und es wird eine Kategorie als kulturell geschaffen.

Sacks, Schegloff und Jefferson (1974: 696) nennen den sog. *recipient design* (dt. *Rezipientenzuschnitt*). Die einzelnen Interagierenden produzieren einen spezifischen *recipient design* mit dem sie darstellen, dass sie ihre Gesprächspartner als Vertreter einer differenten kulturellen Gruppe einordnen. Es ist dabei wichtig, dass solche „Manifestationsformen“ von interkultureller Orientierung den weiteren Gesprächskontext mitstiften können.

Wie bereits angedeutet, werden im Rahmen der Konversationsanalyse nur natürliche Interaktionen zum Gegenstand der Analyse gemacht. Die Grundlage der wissenschaftlichen Beschreibung und der Interpretation bilden Interaktionsdokumente und die Interpretationsleistungen der einzelnen Handelnden aus (vgl. dazu Bergmann 1994: 10).

Die verlaufene Interaktion ist die Grundlage des Transkripts. Im Unterschied zu manchen Diskursanalysen werden viele Details bewahrt (der gesamte Verlauf des Gesprächs mit allen Pausen, Unterbrechungen, Intonationsbögen usw.). Sacks (1984: 21) ist der Meinung, dass potentiell gesehen jedes Textelement als Bestandteil der sozialen Ordnung zu betrachten ist und daher als eines der Untersuchungsphänomene einbezogen werden kann. Wie bereits festgestellt, strebt man im Rahmen der Konversationsanalyse danach, dass kein im Text auftauchendes Element als zufällig angesehen wird. Charakteristisch für das Transkriptionssystem der Konversationsanalyse ist die Möglichkeit der freien Anpassung der Transkriptionszeichen an das analysierte Material.

Die Konversationsanalyse ist auf formale Mechanismen von Gesprächen fokussiert. Es wird beschrieben, wie Gespräche ablaufen, also wie

„formale Mechanismen“ im Gesprächsablauf aussehen. Die Mechanismen, mittels derer die soziale Ordnung im Gespräch hergestellt wird, werden analysiert. Wichtig ist auch, dass invariante Strukturen von regelhaften Abläufen in der Gesprächsorganisation entdeckt werden (dazu siehe die Vorgehensweise der Konversationsanalyse). Im Mittelpunkt der Analyse stehen also nicht Gesprächsinhalte. Es soll gezeigt werden, auf welche Weise die Interagierenden sich in ihren Äußerungen und Handlungen an formalen Prinzipien orientieren. Nach Schegloff und Sacks (1973: 290) sollte daher bemerkt werden, dass die typischen „Probleme“, auf die die Gesprächspartner stoßen, nur schlichte Aufgaben sind, die oft als Routine angesehen werden (besonders gilt es für Eröffnungs- oder Beendigungsphase eines Gesprächs). Wichtig ist auch, dass solche formalen Mechanismen als generative Prinzipien formuliert werden, die unabhängig sind von spezifischen kontextuellen Bedingungen jeder Interaktion.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Vorgehensweise der Konversationsanalyse drei allgemeine Schritte umfasst (nach Flick 1995: 219–220):

1. Eine bestimmte Äußerung oder Äußerungsfolge wird „als ein maßstabliches Element der Ordnung des jeweiligen Gesprächstyps identifiziert“ (Flick 1995: 219). Es geht um eine mögliche Isolierung eines bestimmten Objekts, das als Bestandteil einer sozialen Ordnung der Interagierenden zu betrachten ist.

2. Man stellt zuerst Hypothesen darüber auf, „welcher Art dieses zugrundeliegende strukturelle Problem ist“ (Bergmann 1994: 12). Wenn man von diesem Problem ausgeht, können die praktischen Methoden rekonstruiert werden, „die den Handelnden als institutionalisierte Lösung für dieses Problem dienen und deren Verwendung die beobachtbare Geordnetheit eines Interaktionsgeschehens hervorbringt“ (Bergmann 1994: 12). Es wird dann eine Kollektion von Fällen zusammengestellt, „in denen sich dieses Element feststellen lässt“ (Flick 1995: 219). An solchen Fällen kann dann die Interpretationshypothese überprüft werden.

3. Es wird bestimmt, wie ein Element als „Mittel verwendet wird, um in Interaktionen Ordnung herzustellen und auf welches Problem in der Organisation von Interaktionen es eine Antwort darstellt“ (Flick 1995: 219).

Selbstverständlich ist eine solche Art des Vorgehens zuerst intuitiv. Formale Mechanismen können von dem Wissenschaftler bestimmt werden und bei der Interpretation des dokumentierten Geschehens behilflich sein.

Schegloff und Sacks (1973) beschreiben Methoden, wie man die Gültigkeit der Analyse nachweisen kann. Es gibt in der Konversationsanalyse verschiedene Lösungen dieses Problems (nach Bergmann 1994: 12):

1. Suche nach der Kookurenz funktional gleichartiger Phänomene, d.h. es wird angenommen, dass die Interagierenden ein breites Spektrum von Mitteln zur Lösung eines strukturellen Problems der Interaktion haben.

2. Suche nach abweichenden Fällen – es wird bewiesen, dass die Interagierenden solche Fälle als Verstöße „gegen das normativ erwartete Orientierungsmuster wahrnehmen und behandeln, etwa indem sie sie als dispräferierte Alternative markieren oder zu Korrekturmaßnahmen greifen“.

3. Analyse der Nachfolgeäußerung – in solchen Äußerungen ist die Reaktion des Interaktionspartners sichtbar. Der Gesprächsanalytiker kann beobachten, ob und wie eine vorangegangene Äußerung verstanden wurde. Eine konkrete Reaktion des Gesprächspartners im analysierten Material kann seine Interpretation bestätigen.

### 3.4 Kategorien der Konversationsanalyse

In der strukturellen Beschreibung der Konversationsanalyse kann man von drei Schwerpunkten sprechen:

- Sequentielle Organisation.
- Kategorisierungen – es geht um Zuordnung bestimmter Personen (über die gesprochen wird) und das Problem der Beschreibung ihrer eigenen sozialen Identität und der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (ausführlich zu diesem Thema äußert sich u.a. Autorenkollektiv mit Czyżewski [Hrsg.] 1995. In dem Buch werden Gespräche im polnischen und deutschen Kreis über nationale Selbst- und Fremdbilder u.a. in der massenmedialen Kommunikation erörtert). Da in dem folgenden Kapitel nur diese Kategorien der Konversationsanalyse beschrieben werden, die in der Analyse des Korpus der vorliegenden Arbeit in Kauf genommen werden, wird auf eine genauere Erörterung der Kategorisierungen verzichtet.
- Thematische Organisation.

#### 3.4.1 Ablauforganisation des Gesprächs

Wie bereits angedeutet, beschäftigt sich die Konversationsanalyse mit der Analyse der sequentiellen Organisation des Gesprächs. Zu den Problemen/Aufgaben jeglicher Kommunikation gehört gewiss die Organisation von Handlungen der Gesprächspartner in bestimmter Zeit und die Sicherung der Verständigung unter den Interagierenden. Es geht also um eine gewisse *praktizierte* Methodologie (Bergmann 1980: 39), d.h. jeder Gesprächspartner trägt zur Entstehung der sozialen Ordnung bei, indem er hilft, (gemeinsame) ‚Aufgaben‘ zu lösen. Zur sequentiellen Organisation gehören folgende Elemente (vgl. u.a. Henne/Rehbock 2001):

- Übergreifende Organisation des Gesprächs, d.h. Kategorien der Makroebene, also der Texttiefenstruktur (einzelne Gesprächsphasen, Eröffnungssequenzen, Beendigungssequenzen, Entfaltung der Themen);
  - Kategorien der Mikroebene, also Elemente der Textoberfläche, also syntaktische, lexikalische, phonologische oder prosodische Struktur;
  - Organisation des Sprecherwechsels: Gesprächsschritte, Gesprächssequenzen, Sprecherwechsel, Gliederungssignale, back-channel-behavior (es geht um Kategorien der mittleren Ebene);
    - Reparaturmechanismen;
    - Interaktionseinheiten (beispielsweise Einsetzen und Bearbeitung der Handlungsschemata, des Argumentierens).

Eine besondere Bedeutung hat in der Konversationsanalyse der Sprecherwechsel – die Analyse der Turn-Taking-Organisation. Sacks, Schegloff und Jefferson (1974) und Yngwe (1970) stellen in den ersten Arbeiten der amerikanischen *Conversation-Analysis* die Frage, wie man kommunizieren kann, ohne dass ein Chaos im Gespräch entsteht.

Turn (dt. Gesprächsbeitrag/Gesprächsschritt) ist die Grundeinheit jedes Gesprächs. Turn-Taking (dt. Sprecherwechsel) ist die grundlegende Organisationsgröße jedes Gesprächs und garantiert seinen Ablauf zwischen Kommunikationspartnern. Henne und Rehbock (2001: 57) bemerken, dass auch Hörersignale als Gesprächsschritte anerkannt werden können. Viele Autoren (u.a. Linke et al. 1996: 264) bemerken, dass der Sprecherwechsel gleichzeitig eine Form von Rollenwechsel ist. Er ist viel einfacher und regelmäßiger, wenn es nur zwei Sprecher gibt.

Viel schwieriger ist es, wenn es in einem Gespräch mehr als zwei Interaktanten gibt. In solchen Fällen ist eine intensive Kooperation unter Interagierenden besonders wichtig. Sie bedeutet auch Regeln, nach denen sich viele Sprecher bewusst oder unbewusst richten. Die wechselseitige Akzeptanz ist nach Grice (1975: 45) eine Voraussetzung dafür, dass sich die Gesprächspartner verständigen. Der Autor nennt es „kooperatives Prinzip“ und nennt sog. Konversationsmaximen (u.a. Quantität: *so informativ wie möglich*; Qualität: *es soll wahr sein*; gegenseitige Beziehung, d.h. es wird nur das Relevante gesagt; gute Verhaltensweise usw.). Turn-taking gehört also zu den wichtigsten Verpflichtungen der Gesprächspartner. Dabei sollen die einzelnen Interaktanten eigene Perspektiven einbringen; das bedeutet, dass sie gewisse Basisregeln (vgl. Kallmeyer/Schütze 1976: 81) beachten, damit jede Kommunikation möglich ist. Zu den wichtigsten gehört die Bewältigung der Unvereinbarkeiten des Interaktionsprozesses. Das Gemeinsame innerhalb der Gesprächskommunikation wird durch wechselseitige Idealisierungen garantiert. Schütz (1962: 12) stellt fest, dass zu den idealisierten Elementen die Austauschbarkeit der Standpunkte und die Kongruenz der

Relevanzsysteme gehören; d.h. es wird angenommen, dass die Interaktionspartner dasselbe tun, wenn man seinen Standort mit ihnen tauscht. Kallmeyer und Schütze (1976: 81) stellen Folgendes fest:

Bis zum Gegenbeweis setze ich als selbstverständlich voraus und nehme an, dass mein Interaktionspartner dasselbe tut: die Unterschiede in unseren Perspektiven, die auf unsere je einzigartigen biographischen Situationen zurückgehen, sind bedeutungslos für die Absichten, die wir beide gerade verfolgen.

Goffman (1974: 201) bezeichnet die einzelnen Gesprächsschritte als „das, was ein Individuum tut und sagt, während es jeweils an der Reihe ist“ und verbindet sie mit der sog. Ritual Theorie (mehr dazu Goffman 1974: 98). Sein Konzept des rituellen Schritts (als Gesprächsschritt oder innerhalb eines Gesprächsschritts) besagt, dass rituelle Schritte Züge innerhalb interpersoneller Rituale sind. Interpersonelle Rituale sind Handlungen, die oft in jedem Gespräch zu finden sind (zu solchen Schritten gehören z.B. Dankbarkeit, Respekt aber auch Tadeln). Der Autor nennt positive Rituale (sie führen zu *bestätigendem Austausch*) und negative Rituale (die zu *einem korrekativen Austausch* führen können).

Wunderlich (1976: 57) ist der Meinung, dass (pragmatisch gesehen) das, was wir kommunizieren (also jeder Sprechakt) „erwartbare Konsequenzen für die weitere Entwicklung der gemeinsamen Situation der beteiligten“ Personen hat. Diese Konsequenzen bezeichnet er als *Interaktionsbedingungen*. Solche Bedingungen, gelten für die gemeinsame Kommunikationssituation zwischen Sprecher und Hörer, d.h. sie können „von Sprecher und Hörer als mehr oder weniger verpflichtend“ akzeptiert werden (Kohnen 1987: 47). Die Interaktionsbedingungen müssen aber nicht immer von der anderen Partei *verpflichtend anerkannt* werden (vgl. Kohnen 1987: 47). Allgemein aber gilt das Prinzip, dass der Sprecherwechsel die Grundlage jeder menschlichen Kommunikation ist. Er hat immer den Paar-Charakter und verläuft entweder mittels der Selbst- oder Fremdselektion. Ebenso kann festgestellt werden, dass einzelne Sprechakte auf der Diskursebene als *konversationelle Züge* (Wunderlich 1976: 58) betrachtet werden können. Franck (1980: 50) erklärt, wie ein Zug (engl. *turn*) im konversationellen Kontext bezeichnet wird. Es ist

ein Sprechakt (oder eine Reihe von Sprechakten) [...], der einen vollständigen konversationellen Beitrag formt. Die nähere Bestimmung als Zug ordnet die Äußerung so in den konversationellen Kontext ein, dass deutlich wird, welche Rolle sie innerhalb übergreifender Muster spielen, ob sie ein bestimmtes Muster (z.B. Frage-Antwort-Sequenz) initiieren, fortführen oder abbrechen, kurz: wie sich die Äußerung zum eigenen Kontext verhält.

Bevor einzelne Formen des Sprecherwechsels genauer erörtert werden, wird auf den Unterschied zwischen dem Gesprächsschritt (*turn*) und der Gesprächssequenz (*sequence*) eingegangen. Die Grundeinheit jedes Gesprächs bildet ein Gesprächsschritt (vgl. Goffman 1974: 201: „alles das, was ein Individuum tut und sagt, während es an der Reihe ist“). Im Unterschied ist der Begriff *Gesprächssequenz* viel umfangreicher und wird von Schegloff (1968: 1085) folgendermaßen charakterisiert:

Unter dem Begriff ‚Gesprächssequenz‘ werden diejenigen Gesprächsschritte mehrerer Gesprächspartner zu funktionellen Einheiten zusammengefasst, für die die Eigenschaft der bedingten Erwartbarkeit (engl. *conditional relevance*) gelten soll.

#### 3.4.1.1 Formen des Sprecherwechsels

Goffman (1976: 7) bemerkt, dass jedes Gespräch den Paar-Charakter hat, d.h. in Form von *statement and reply* (dt. Darlegung und Erwiderung) vorkommt. Man hat also mit einem gewissen Dualismus des Sprechens zu tun. Nach Linke u.a. (1996: 266–267) kann man vier Formen des Sprecherwechsels nennen:

1. Sprecherwechsel mit oder ohne *gap* (d.h. mit oder ohne Sprechpause) – meistens entstehen keine oder nur sog. gefüllte oder leere kurze Sprechpausen zwischen dem Ende des letzten und dem Einsetzen des neuen Gesprächsbeitrags. Eine solche Situation kann von einer guten Koordination und reibungslosem Sprecherwechsel zeugen.

2. Sprecherwechsel mit *overlap* (dt. Überlappen) – zwei oder mehrere Gesprächsbeiträge überlappen sich (d.h. mehrere Interaktanten sprechen gleichzeitig). Charakteristisch für die sich überlappenden Elemente ist die Tatsache, dass meistens nur einzelne Silben oder Worte, manchmal ganze Sätze (Satzteile) gleichzeitig von verschiedenen Sprechern produziert werden. Nicht immer werden Überlappungen als störend wahrgenommen. Besonders in einfachen, typischen Gesprächen sind einige wichtige überdeckte Worte aus dem vorher Gesagten fast immer erschließbar. Dies ist mit der Tatsache verbunden, dass die Hörer oft Hypothesen darüber bilden können, was der Sprecher eigentlich sagen wollte. Schwitalla (1994: 24) bemerkt, dass der Hörer selbst meistens ohne Probleme verfolgen kann, wie der Sprecher seine Gedanken ergänzt, korrigiert und schließlich in einer richtigeren Form präzisiert. Sehr oft werden Anfänge und Enden der einzelnen Beiträge mit verschiedenen kommunikativ strategischen Ausdrücken/Elementen ausgestattet (dazu gehören verschiedene Verzögerungsphänomene, z.B. *ja also...*, *so irgendwie, ich wollte sagen*; Gliederungssignale, z.B. *sagen wir mal...*, *find ich einfach* oder Abtönungspartikeln, z.B. *halt, eigentlich, wohl*).

3. Sprecherwechsel mit einer längeren Pause bzw. Schweigen – in verschiedenen Kulturen wird der Begriff „längere Pause“ anders empfunden. In der Arbeit wurde angenommen, dass eine längere Pause mehr als 2-3 Sekunden dauert.

4. Sprecherwechsel durch Unterbrechung – diese Form der Selbstwahl wird besonders unangenehm empfunden. Oft können wichtige Elemente nicht realisiert (und daher nicht verstanden) werden, da der Gesprächsbeitrag des aktuellen Sprechers nicht in seiner Endphase ist. Linke et al. (1996: 267) erwähnen sog. übergangsrelevante Orte, zu denen oft Enden der einzelnen Sätze oder Teilsätze, Argumentationsketten oder Gedankengänge gehören. Unterbrechung des sich im sog. übergangsrelevanten Ort befindenden Sprechers kann dazu führen, dass er missverstanden wird.

#### 3.4.1.2 Fremdwahl und Selbstwahl

Es gibt drei Möglichkeiten des Sprecherwechsels (vgl. Schegloff/Sacks 1973):

1. Selbstwahl (Selbstselektion): der jeweilige Sprecher wählt am Ende seines Gesprächsschritts keinen anderen Sprecher aus (obwohl sich jemand ‚freiwillig‘ melden kann). Wenn niemand den nächsten Gesprächsschritt übernimmt, kann/muss der alte Sprecher fortsetzen. Die potentiellen nächsten Sprecher müssen dann entscheiden, ob der jeweilige Sprecher schon mit seinem Beitrag fertig ist oder nur eine kurze Denk- oder Reformulierungspause macht. Auch nicht einfach ist es für die anderen zu merken, ob irgendein Signal für eine Fremdwahl erfolgt oder jemand Sprechvorrecht hat. Unter solchen Umständen kann festgestellt werden, dass Selbstwahl die kompliziertere Form der Turn-Taking ist. Solche Situationen bedürfen zusätzlicher Koordination, „so dass nicht alle gleichzeitig versuchen, das Wort zu ergreifen“ (Linke u.a. 1996: 265).

2. Fremdwahl (der gegenwärtige Sprecher wählt den nächsten): diese Form gehört zu den deutlichsten Formen der Turn-Taking. Es kann auch als eine Strategie bezeichnet werden, die den Einfluss des jeweiligen Sprechers auf die anderen demonstriert. Der andere Sprecher, dem der Gesprächsschritt übergeben wird führt das Gespräch fort. Aus den vorgefertigten Aufnahmen geht deutlich hervor, dass Fremdwahl einfacher bei institutionalisierten Gesprächen ist, in denen der Diskussionsleiter eine besondere Aufgabe hat.

3. Der Gesprächsleiter wählt den nächsten Sprecher: diese Strategie ist üblich bei institutionalisierten Gesprächen.

### 3.4.2 Rollen und Aktivitäten der Sprecher und der Hörer

Je nach dem Grad der Institutionalisierung des Gesprächs hat man mit entsprechend langen Passagen zu tun. Das bestimmte ‚Recht‘ desjenigen, der ‚an der Reihe ist‘ dauert je nach dem Ort, Zeitpunkt, Öffentlichkeitsgrad oder Thema des Gesprächs. In analysierten Gesprächen kann beobachtet werden, dass einzelne Gesprächsbeiträge relativ kurz sind. Ausschlaggebend scheint nicht nur das Thema zu sein, sondern auch die Zahl der Diskussionsteilnehmer und ihr Interesse. Deutsche Talk-Shows sind eher lebendig, d.h. der Moderator/die Moderatorin sorgt für gutes Tempo und relativ schnellen Wechsel der Sub- oder Nebenthemen. Im Folgenden charakterisiere ich kurz Aktivitäten der Sprecher und Hörer, die in dem gesamten Gesprächsverlauf von großer Bedeutung sind. Es werden auch nonverbale Verhaltensweisen umrissen, die kooperations- und organisationsstiftend in jedem Gespräch sind.

#### 3.4.2.1 Sprecherrollen

Linke et al. (1996: 268) bemerken, dass es konkrete Signale gibt, die davon zeugen, dass der aktuelle Sprecher noch weiter sprechen möchte. Zu solchen Elementen gehören mit Sicherheit Denk- oder (Re)formulierungspausen (*äh, hmm, öh*) mit erhöhter Intonationskurve. In den vorgefertigten Aufnahmen findet man viele andere Reformulierungsindikatoren (*aber, also*), die bei schwierigen, oft für eine Seite peinlichen Themen, eine verzögernde Kraft besitzen und den jeweiligen Sprecher weiter reden lassen.

Das bedeutendste Signal der Wortübergabe ist eine leisere Stimme (verstumme Stimme) und langsamerer Redefluss. Linke et al. (1996: 268) nennen typische sog. *tag-questions* (aus dem Englischen), d.h. verbale Anhängsel des Typs *nicht wahr? oder? nich? nicht?* usw. Question-tags sind typisch für Gespräche, die schnell verlaufen und durch einen abrupten Themawechsel gekennzeichnet sind (wie Talk-Shows).

Sehr oft wird der Sprecher in der Diskussion unterbrochen. Er kann sich verbal oder nonverbal wehren. Linke et al. (1996: 268) nennen folgende Maßnahmen, die ergriffen werden können:

- lauter sprechen, um den Gesprächspartner zu übertönen;
- es ist oft sinnvoll, den unterbrochenen Teil (mehrmals) zu wiederholen;
- stark gestikulieren;
- die Unterbrechung zum Thema des Gesprächs machen und explizit reagieren (sehr oft hört man: *ich bin noch nicht fertig!, moment mal!, lass mich ausreden!* usw.);

Viele Sprecher verzichten oft nicht auf den Kontakt mit ihrem Publikum (sie wehren sich gegen häufige Unterbrechungen und Wortübernahmen). Charakteristisch für viele Gesprächssituationen sind folgende Merkmale (vgl. Linke et al. 1996: 268):

- Blickkontakt zu Hörern (zum Publikum);
- Gliederungssignale (oft Rückversicherungssignale genannt), die häufig das allgemeine Verstehen erleichtern. Zu den Gliederungssignalen gehören v.a. bestätigende und informationsverstärkende Partikeln wie *nie*, *nicht*, *ja*, *wohl*. Henne und Rehbock (2001: 20) bemerken, dass solche Gliederungspartikel den *Gesprächsschritt im Sinne des Sprechers* strukturieren, den Inhalt verstärken und den Sprecherwechsel vorbereiten. Schwitalla (1997: 110) stellt fest, dass oft Konjunktionen wie *ja* oder *aber* als Gliederungsindikatoren bezeichnet werden können und „als selbständige Äußerungseinheiten mit eigener illokutiver Kraft verwendet“. Charakteristisch für Gliederungssignale ist ihr Organisationsvermögen. Sie sind oft mit fallender Intonation verbunden (vgl. analysierte Texte), und signalisieren, dass der Sprechende noch etwas zu sagen hat und seinen Beitrag fortsetzen möchte (typisch sind *das war mal das*, *was ich sagen wollte* oder *nun, ich meine* usw.).

- Floskeln und Wendungen, die die Aufmerksamkeit des Publikums garantieren können: zu solchen Mitteln gehören Fragen wie *nicht wahr?* oder *verstehst du?*, *weißt du?*, *meinst du?* usw., oder rhetorische Fragen;

Zu den typischen Sprecheraktivitäten gehören auch Abbrüche und Konstruktionswechsel, die in vielen sprachlichen Situationen einer gewissen Präzisierung und sprachlicher Ökonomie dienen können (vgl. Schwitalla 1994: 24). Manchmal haben sie auch eine einleitende Rolle für ein neues Subthema, wie z.B. *ja*. (1.0) >JA< ( ) und *zwa::r*↓ (1.0) (TEXT IV).

### 3.4.2.2 Hörerrollen

Die Hörer-Rolle erfordert eigene Aktivitäten, die darauf beruhen, dass ein gewisses *feed-back* zwischen/unter den Kommunikationspartnern entsteht.

Duncan (1974: 166) fasst alle Höreraktivitäten unter dem Begriff *back-channel-behavior* zusammen. Zum *back-channel-behavior* gehören Rückmeldungspartikel, die Mittel des jeweiligen Hörers sind, „das Gespräch zu stabilisieren und zu akzentuieren“ (Henne/Rehbock 2001: 21). Duncan (1974: 166) unterscheidet fünf Typen des *back-channel-behavior*:

- zu benennen (z.B. *richtig*, *genau*, *ja*, *ich verstehe*);
- Satzvollendung – es geht darum, dass die syntaktische Konstruktion desjenigen, der den Gesprächsschritt hält, zu Ende gebracht wird (es ist oft auch oft in Talk-Shows der Fall; besonders zwischen dem Moderator und

den einzelnen Sprechenden: manche Konstruktionen werden vollendet oder wiederholt);

- Rückmeldungspartikeln des Typs *Bitte um Klärung*, z.B. *was? Wie bitte? Kannst du wiederholen?, was meinst du damit?* usw.;
- Kurze Nachformulierungen – im konkreten Kontext werden kurze Teiläußerungen des Sprechers nachformuliert;
- „Head nods and shakes“ (Duncan 1974: 166) – es geht um außersprachliche Möglichkeiten der Zustimmung oder des Bezweifelns (Kopfnicken oder Kopfschütteln).

Linke et al. (1996: 269) schlagen vor, zwischen zwei Haupttypen von Höreraktivitäten zu unterscheiden:

- *aufmerksamkeitsbezeugende Höreraktivitäten* – Signale, die die Rolle des Sprechers bestätigen (*back-channel-behavior*); sie zeigen, dass der Hörer aufmerksam ist;
- *kommentierende Hörersignale* – ihre Rolle beruht auf dem Signalisieren der Einstellung des Hörers zum Gesagten.

#### 3.4.2.3 Reparaturmechanismen

Wie bereits angedeutet, kommt es im Laufe der Kommunikation zu vielen Unterbrechungen, abrupten Schweigepausen oder zu sich überlappenden Redezügen, die bewirken können, dass der jeweilige Sprecher missverstanden wird (oder es kann zu Kommunikationsstörungen kommen). In solchen Situationen werden oft Reparaturmechanismen eingesetzt. Sie sind meistens nicht automatisiert, sondern gehören zu bestimmten Beziehungskonstellationen in jedem Gespräch. Nach Linke et al. (1996: 270) kann man folgende Reparaturmechanismen sprachlich realisieren:

- Sog. „Nachdoppeln“ – wenn eine Pause nach dem Gesprächsbeitrag von dem jeweiligen Sprecher als Schweigen empfunden wird, verlängert man oft den bereits beendeten Gesprächsbeitrag indem man Modalpartikeln wie *eben* oder Abtönungspartikeln wie *also*, *aber* oder sog. ‚Pausenfüller‘ benutzt (z.B. *ich meine.., man sollte*). In vielen Situationen wird dann explizit ein nächster Sprecher gewählt oder das alte Thema wird unter neuen Gesichtspunkten weiter erörtert.

- Eine nervöse Schweigepause kann gemildert werden, indem man Pausenfüller oder Kommentarfloskeln einsetzt, z.B. *tja, das ist halt wichtig so, ja ja* usw. In solchen Situationen wird der Turn meistens übernommen und das Gespräch wird von einem anderen Sprecher fortgesetzt.

- Bei verschiedenen Arten des Unterbrechens können beide Seiten nach Reparaturen greifen: „Der Unterbrecher kann sich selbst nach zwei, drei Worten wieder unterbrechen und mit entsprechenden verbalen oder nonverbalen Entschuldigungszeichen den ursprünglichen Sprecher zum Weitersprechen auffordern“ (Linke et al. 1996: 270). Auch die Unterbrochenen können selbst Reparaturmechanismen einsetzen, indem sie eine angefangene Satzkonstruktion schnell beenden und die Unterbrechung in eine Überlappung umdeuten.

In institutionalisierten Gesprächen wie Talk-Shows werden oft Reparaturmechanismen in Situationen eingesetzt, in denen auch das Publikum mit Geräuschen oder unverständlichen Stimmen auf den entsprechenden Gesprächsbeitrag reagiert und dann oft verstummt (siehe als Beispiel Text III, Z. 5–10). Die Sprecherin bedient sich einiger Verzögerungsphänomene um ihren Beitrag möglichst zu verlängern (in Z. 9–10 sind sowohl Abtönungspartikeln als auch iterierte Konjunkturen zu hören : *und so . (1.0) u::nd/ (0.5) weil/ (0.5) ja/*). Reparaturmechanismen sind oft auch dann eingesetzt, wenn der jeweilige Sprecher sein Gesicht und seinen Standpunkt verteidigen will.

#### 3.4.2.4 Nonverbale Kommunikationsmittel

Nicht zu unterschätzen sind nonverbale Mittel in der Kommunikation. Sehr oft ist es schwer zu entscheiden, was der Sprecher eigentlich bezwecken will, indem er z.B. jemanden unterbricht. In der verbalen Schicht der Sprache findet man nicht immer die Antwort, ob ein solches Verhalten nur ein Hörersignal war oder ein Unterbrechungsversuch. Deswegen ist es oft notwendig, auf das nonverbale Verhalten zurückzugreifen. Bei vielen aufgenommenen Gesprächen fehlt es aber an richtigen Kameraeinstellungen, um festzustellen, ob zum Beispiel Geste oder Blickkontakt vorhanden sind und, ob sie eine besondere Rolle im Gesprächsverlauf haben. Deswegen werden transkribierte Texte nur mit den Verweisen auf die relevantesten nonverbalen Mittel versehen. Es muss auch betont werden, dass die Interpretation des nonverbalen Verhaltens nicht immer reibungslos verläuft. Viele Körperbewegungen lassen sich kaum beweisen und sollten deswegen vorsichtig und relativ angegangen werden. Zu den wichtigsten Mitteln der nonverbalen Kommunikation gehören (nach Linke et al. 1996: 274–275):

- Gestik (Hand- und Armbewegungen) - besonders intensiv zeigt sie sich in regen Diskussionen mit vielen Teilnehmern, wo es nicht einfach ist, das Wort zu ergreifen.

- Mimik (Mund-, Augen- und Stirnbewegungen) - wie im Falle der Gestik kann die Mimik viel über die Einstellung der einzelnen Partner verraten.

- Blickkontakt – Linke et al. (1996: 274) stellen fest, dass Blickkontakt die „am wenigsten bewusste nonverbale Verhaltensform ist. [...] Kommunikativ relevant sind Häufigkeit, Dauer und Intensität des Blickkontaktes“. Charakteristisch für offene Diskussionen wie Talk-Shows ist eher das Vermeiden des Blickkontakts (es hat nicht nur viel mit der bestimmten, nicht immer positiven, Einstellung der Gesprächspartner zueinander zu tun, sondern auch mit dem speziellen Aufbau des Fernsehstudios, in dem Blickkontakt nicht immer möglich ist).

- Körperhaltung – im Gegensatz zum Blickkontakt kann die Körperhaltung ohne größere Probleme beobachtet werden. Bei offenen, positiven Gesprächen ist sie durch *die Zuwendung zum Gesprächspartner bzw. zur Gesprächsrunde* (Linke et al. 1996: 274) gekennzeichnet. Die Körperhaltung zeigt auch konkrete Emotionen, Spannung, Wohlbefinden oder Aufmerksamkeit jedes Sprechenden.

- Raumverhalten – es geht um verschiedene Redekonstellationen im Raum, die von jedem Gesprächsteilnehmer anders wahrgenommen werden. Wichtig sind besondere Rollenstrukturen, d.h. jeder Gesprächspartner hat seine Rolle und seine Aufgaben. Nicht alle sind privilegiert (besonders in institutionalisierten Gesprächen, in denen es einen Diskussionsleiter gibt).

Wichtig scheint auch paraverbales Verhalten zu sein. Nicht nur das, was wir sagen, ist in vielen Gesprächskonstellationen wichtig, sondern auch die Art und Weise, wie wir es sagen. Viele Aussagen sind erst mit dem bestimmten Ton oder der Intonation verständlich. Dieses Prinzip trifft besonders auf die Interpretation verschiedener Partikeln oder Hörersignale zu. Zum Beispiel Schwitalla (1997: 110) unterscheidet viele *ja*- und *aber*-Varianten und stellt fest:

Expansionen, Akzentuierungen und intonatorische Gestaltungen von „ja“ geben besondere Einstellungen wieder und stiften ebenfalls für die folgenden Äußerungen einen spezifischen Interpretationsrahmen.

Relativ viel Platz wird in der vorliegenden Arbeit der Sprechergeschwindigkeit, der Stimmhöhe und redebegleitenden Signalen (Lächeln, Lachen, Räuspern) gewidmet, die gegebenenfalls auch als eine begleitende Interpretationsquelle betrachtet werden können.

Selbstverständlich sind viele nonverbale Verhaltensweisen unbewusst. Während sich viele Sprecher darüber im Klaren sind, dass sie den Blickkontakt kontrollieren sollen, wird die Mimik und Gestik nicht mehr im solchen Maße wahrgenommen. Mehrmals wird in der Analyse der Aufnahmen darauf hingewiesen, dass das nonverbale Verhalten oft die Rede unterstützt (z.B. Gestikulieren kann einen gewissen Nachdruck verleihen). Viele mimi-

sche Zeichen zeigen, dass der jeweilige Hörer vorbereitet ist, das Wort zu übernehmen (Linke et al. 1996: 273 nennen dabei u.a. Gesichtsausdruck des Hörers, der sich nach Vorne lehnt und seinen Mund leicht öffnet). Sehr oft kann schlichtes Kopfnicken back-channel-behavior ersetzen und soviel wie *ja* oder *aha* bedeuten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass nonverbale Verhaltensformen eine wesentliche Funktion bei der Kooperation der Gesprächspartner haben und sie sollen daher bei der Interpretation der Daten einbezogen werden.

### 3.4.3 Organisatorische Funktion der Partikeln

Die Funktion der Partikeln im Deutschen wurde bis jetzt nicht immer ausführlich beschrieben. Es hängt wohl mit einer historisch bedingten Einstellung zusammen, dass Partikeln überflüssige Elemente seien, die den (oft geschriebenen) Text unklar machen. Reiners zum Beispiel (1961: 99) in seiner *Stilkunst* bezeichnet sie als *Füllwörter*. Erst in den 1980er Jahren gewinnen Partikeln an Bedeutung. Engel (1988) in seinem Werk *Deutsche Grammatik* beschreibt nicht nur einzelne Rangier-, Grad- und Kopulapartikeln, sondern auch Modal- (vgl. 1988: 762-763) und Abtönungspartikeln (vgl. 1988: 231-239).

Linke et al. (1996: 272) bemerken, dass sowohl Abtönungs- als auch Modalpartikeln oft (meta-)kommunikative Funktionen haben, d.h. mittels der Gruppe der Partikeln können geäußerte Sachverhalte modifiziert oder kommentiert werden. Die gehörten Mitteilungen werden aber als Teil gemeinsamen Wissens oder etwas Bekanntes eingeschätzt. Modalwörter dienen deutlicher Hervorhebung, Verstärkung oder Abschwächung von Sprechakten und daher wird die Beziehung zwischen Interagierenden geregelt. U.a. Hentschel (1986: 247) nennt zehn typische Partikeln, die in gesprochenen Texten vorkommen: *ja, doch, mal, auch, eben, denn, schon, eigentlich, einfach, wohl* und bemerkt dabei, dass einige von ihnen mündliche Alternativen haben (z.B. *halt - eben*) oder regional begrenzt sind (z.B. süddeutsches *eh* bedeutet *ohnehin*). Verschiedene grammatische Arbeiten bestätigen die These, dass Modal- bzw. Abtönungspartikeln häufiger in konzeptuell gesprochenen Texten als in geschriebenen Texten vorkommen. Hentschel (1986: 238) bemerkt, dass ihre Häufigkeit mit dem Grad der Informativität und Nähe steigt. Höher ist auch die Kombination von Modalwörtern und Modalpartikeln beim Sprechen als beim Schreiben (vgl. Schatte 1993: 101). Linke u.a. (1996: 272) nennen allgemeine Funktionen der Abtönungs- und Modalpartikeln:

- die Gültigkeit einer Aussage unterstreichen;

- seine eigene Unsicherheit signalisieren;
- seine Erwartungshaltung gegenüber einem Gesprächspartner signalisieren;
- Gefühle und Haltungen wie z.B. Ungeduld oder Unverständnis signalisieren usw.

Im Folgenden werden die zwei häufigsten Typen der Partikeln erörtert: Modal- und Abtönungspartikeln. Da in der Fachliteratur Chaos herrscht, wenn es um Definitionen von beiden Gruppen geht (z.B. Schwitalla 1997: 172 nennt nur Modalpartikeln), wird nach dem grammatischen Modell der Dependenz-Verb-Grammatik, um das einheitliche Bild der Einteilung zu schaffen.

1. Modalpartikeln – nach Engel et al. (2000: 1127) handelt sich bei dieser Gruppe um „unveränderliche Wörter, die als Antwort auf Ja-/Nein-Fragen gebraucht werden können“. Modalpartikeln tragen dazu bei, dass verschiedene Sachverhalte beschrieben aber auch bewertet werden. Es wird bemerkt (vgl. Engel et al. 2000: 1128), dass Modalpartikeln im Konstativsatz vor dem finiten Verb stehen können (sie sind also *vorfeldfähig*). Zu den wichtigsten deutschen Modalpartikeln gehören (vgl. Engel 1988: 762): *allerdings, beinahe, einigermaßen, fast, freilich, hoffentlich, leider, schwerlich, sicherlich, teilweise, vielleicht*. Die meisten Modalpartikeln beziehen sich auf die gesamte Äußerung (z.B. *möglicherweise, sicherlich, vielleicht*). Es gibt aber solche, die sich unter bestimmten Voraussetzungen auf einzelne Elemente orientieren können, z.B. *Jetzt hätte ich **beinahe** die falschen Schuhe angezogen.*

*Sie ist schon wieder **halbwegs** gesund.* (beide Beispiele nach Engel et al. 2000: 1129).

In der Regel lassen sich Modalpartikeln auch paraphrasieren, z.B. *Hoffentlich kommt er.* → *Ich hoffe, dass er kommt.* (vgl. Engel et al. 2000: 1129).

2. Abtönungspartikeln – mit einigen Ausnahmen gehören sie zu illokutiven (lexikalischen und semantischen) Elementen, die „zwar [...] die Redeabsicht nicht grundlegend“ verändern „aber doch in der Lage“ sind, „sie mehr oder weniger zu modifizieren, zu verstärken, abzumildern o.ä.“ (Engel 1988: 231), d.h. sie können eher die Atmosphäre des Verständigungsprozesses auf konkrete Weise bestimmen. Nach Engel et al. (2000: 1184) kann man von folgenden kommunikativen Funktionen der Abtönungspartikeln sprechen:

- eine Stellungnahme des Sprechenden zum Sachverhalt oder Sprechhandlung wird ausgedrückt;
- die kommunikative Leistung der Abtönungspartikeln kann durch entsprechende Paraphrasen verdeutlicht werden, z.B. *ja ich glaub **schon** dass*

er es ernst gemeint hat ↓ (0.5) **doch** = (Text III) – Paraphrase: z.B. *Ich bin überzeugt, dass er es mit Sicherheit gemeint hat*;

- sie haben oft eine schwer beschreibbare Bedeutung – die Umschreibungen in ganzen Sätzen wirken nicht selten umständlich (das betrifft solche Abtönungspartikeln wie *bloß, halt* oder *wohl*);
- die Gruppe der Partikeln modifiziert und schattiert den Äußerungsinhalt und die Sprechhandlung – sie schaffen Vertraulichkeit und Nähe oder Distanz in der Sprecher-Hörer-Beziehung (nicht zu unterschätzen ist dabei das Zusammenspiel der Intonation, des Satzakzents und der Wortstellung).

Grammatisch gesehen lassen sich diese Partikeln nicht erfragen, sind nicht negierbar und können nicht als Antworten dienen (vgl. Engel et al. 2000: 1181). Im Unterschied zu Modalpartikeln sind sie nicht vorfeldfähig. Zu den wichtigsten Abtönungspartikeln gehören (vgl. Engel et al. 2000: 1183): *aber, also, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, halt, ja, mal, nun mal, schon, vielleicht* und *wohl*. Typisch für die gesprochene Sprache ist aber auch die Abtönungspartikel *so*, die oft in den vorgefertigten Aufnahmen zu finden ist.

Im Zusammenspiel von Sprecher und Hörer sind auch sog. redeleitende Partikeln relevant. Zu solchen Partikeln gehören:

- sog. Pausenfüller, die zu Reparaturmechanismen gehören, wenn sie zwischen zwei benachbarten Redebeiträgen eingesetzt werden. Sie signalisieren, dass der Sprecher nachdenkt und nicht unbedingt das Wort abgeben möchte. Manchmal sind sie mit einer gewissen Einstellung und psychophysischem Zustand des Sprechenden verbunden: (Beispiel aus den vorgefertigten Aufnahmen: Text IV) *das ist nicht so sein ding . (1.0) weil ja/ (1.0) SO waschen ist nicht/ (.) äh/ (1.0) und/ . (.) ja/ (.) also/*
- Verzögerungsphänomene, Gliederungspartikeln und Abtönungspartikeln, die von beiden Parteien bei überlappendem Sprecherwechsel eingesetzt werden;
- Partikeln, die den Gesprächsbeitrag sichern. Dazu gehören Gliederungssignale oder Denk- und Reformulierungsindikatoren;
- Sprechersignale, die die Zuwendung signalisieren und den Hörer verpflichten, aufmerksam zu sein;
- Hörsignale – es geht um Partikeln, die mit den sprachlichen Mitteln des Rückmeldeverhaltens verbunden sind – Rückmeldungspartikeln.

Partikeln kommen nicht nur in der Gesprächseröffnung oder -mitte vor. Der Austausch von Verabschiedungsfloskeln ist auch mit Abtönungs- und

Modalpartikeln verbunden (z.B. *wohl, hoffentlich, schon, also* usw.), deren Vorkommen von der Beendigungsinitiative eines der Sprecher zeugen kann (begleitet von der steigenden Intonation). Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass in sog. Face-to-face-Situationen Beendigungsangebote meist schon angekündigt werden (durch entsprechendes nonverbales Verhalten). Trotz vielen Partikeln und sogar expliziten sprachlichen Mitteln kann die Beendigungsinitiative eines der Gesprächspartner unterbrochen werden, indem z.B. ein neues Subthema eingeführt wird. Sehr oft ist es in Telefongesprächen der Fall, in denen der Blickkontakt fehlt.

### 3.5 Übergreifende Organisation des Gesprächs: Texttiefenstruktur

Obwohl in der Arbeit mehrmals auf die Makrostruktur (also Texttiefenstruktur) verwiesen wurde (Kapitel 2 – Bestimmung der Talk-Show als Textsorte), sollte m. E. ausführlicher auf den Begriff verwiesen werden, der in der Fachliteratur unterschiedlich verwendet wird. Van Dijk (1980: 128) benutzt den Begriff *Makrostruktur* als Bezeichnung für die semantische Einheit des Textinhalts, die einer abstrakten Form zuzuordnen ist. Die abstrakte Textform nennt er dann Superstruktur und unterscheidet zwischen der *Superstruktur* und der *Makrostruktur* und stellt fest:

[...] eine Superstruktur ist eine Art Textform, deren Gegenstand, Thema, d.h. Makrostruktur, der Textinhalt ist (Van Dijk 1980: 128).

Im Unterschied zu der Superstruktur, ist die Makrostruktur für van Dijk eine semantische Kategorie.

Es wird aber in der Arbeit die Meinung von Kallmeyer und Meyer-Hermann (1980: 251) vertreten, die den Begriff *Makrostruktur* synonym mit dem Terminus *Superstruktur* verwenden und behaupten, dass zwischen der Makrostruktur eines Textes und der Textgliederung ein enger Zusammenhang besteht.

Einzelne Gesprächsphasen sind (wie bereits angedeutet) durch Kooperation möglich, die oft als *kooperative sprachliche Handlungen der Gesprächspartner* (Henne/Rehbock 2001: 167) bezeichnet werden. Probleme zwischen den Gesprächspartnern werden oft als Störfaktoren empfunden und trotz eingesetzter sprachlicher und paraverbaler Phänomene kann es zu Missverständnissen führen (z.B. nicht immer wird die Beendigungsinitiative eines der Kommunikationspartner anerkannt, statt dessen reagiert der andere Partner z.B. mit einem Themenwechsel). Der in der vorliegenden Arbeit mehrmals verwendete Begriff der (Gesprächs)handlung gehört bestimmt

zur mittleren Ebene und wird nach Henne und Rehbock (2001: 167) folgendermaßen charakterisiert: „[...] ist die oberste Interaktionseinheit [...]: Eine Gesprächshandlung ist ein situativ und thematisch bestimmtes kooperatives Handlungsgefüge, das jeweils eine spezifische Station des Gesprächsverlaufs darstellt“. Dabei wird auch von den Autoren bemerkt, dass einzelne Gesprächsphasen oft durch mehrfache Gesprächshandlungen konstituiert sind.

Jede Gesprächshandlung lässt sich auf zwei Ebenen spezifizieren (vgl. Henne/Rehbock 2001: 168): auf der Ebene der einzelnen Schritte (Turns) und auf einer Handlungsebene, also auf der Ebene sprachlicher Akte.

Allgemein lassen sich die Gesprächsphasen folgendermaßen kategorisieren (vgl. Henne/Rehbock 2001: 14):

- Gesprächseröffnung - es werden organisatorische Fragen geklärt, die besonders wichtig in institutionalisierten Gesprächen sind. Die Phase dient einer Konstituierung bzw. Rückversicherung der sozialen Beziehungen, d.h. die Gesprächspartner versuchen sich entweder kennen zu lernen oder (wenn sie sich bereits kennen) es kommt zu einer Rückversicherung (Henne/Rehbock 2001: 14 nennen als Beispiel die Thematisierung des letzten Treffens o.ä.). Ausschlaggebend sind in dieser Phase der Bekanntheitsgrad der Gesprächspartner, der Öffentlichkeitscharakter und Anzahl der Sprecher. In bezug auf die Gesprächseröffnung kann man besonders stark vorgeprägte und oft automatisierte ritualisierte Sprachhandlungen nennen (inhaltlich gesehen können es bestimmte Themen sein wie Wetter, gesundheitliches Befinden, Familie usw., in sprachlicher Hinsicht sind das meistens Floskeln und Wendungen). Die Eröffnungsphase ist meistens kurz, weil sie sich auf Grußfloskeln beschränkt;

- Gesprächs-„Mitte“ (Entfaltung des Hauptthemas und der Subthemen) - es kommt zu der inhaltlich-sachlichen Orientierung und die Gesprächspartner können ‚zur Sache kommen‘. Bei öffentlichen Gesprächen lässt sich diese Phase von der Eröffnungsphase leicht abtrennen (Themen-einleitung, Partikelhäufungen oder metakommunikative Signale);

- Gesprächsbeendigung;

- Gesprächs-„Ränder“ (Nebenthemen, Episoden).

Einzelne Gesprächsphasen überlappen sich oft und ihr Vorhandensein ist häufig mit der thematischen Entfaltung, prosodischen Elementen oder syntaktischen und semantischen Elementen verbunden (z.B. Begrüßungs- oder Grußformeln, die Angabe des Themas oder der These des Gesprächs usw.). Da in Talk-Shows Themen von vornherein fixiert sind, ist der Über-

gang von einer Gesprächsphase zu einer anderen und ein Wechsel der Nebenthemen nicht immer reibungslos und geschieht aufgrund eines ‚Angebots‘ (meistens ist das ein Angebot des Gesprächsführenden). In der Analyse des Korpus wird mehrmals auf die einzelnen Gesprächsphasen verwiesen. Erst nach dem Analyseverfahren kann festgestellt werden, wie sich die einzelnen Gesprächsphasen einer Talk-Show entfalten und wodurch sie sich charakterisieren.

### 3.6 Sprechakttheorie und Konversationsanalyse

Obwohl die Konversationsanalyse als Methode der vorliegenden Arbeit dient, sollte betont werden, dass auch viele Arbeiten der Gesprächs- und Dialoganalyse mit Begriffen der Sprechakttheorie operieren. Im Gegenteil zur Sprachwissenschaft im Sinne Chomskys, wird der Mensch und seine Erfahrungen, Wissen und seine Wahrnehmungen in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses gestellt. Wunderlich (1973: 118) stellt einige Fragen an die Linguistik und die linguistische Pragmatik, die verschiedene linguistische Arbeiten (im Bereich der Pragmatik, Gesprächs- und Konversationsanalyse) zu beantworten versuchen:

[...] Wie stellt man mit Hilfe einer sprachlichen Äußerung eine Beziehung zu anderen Personen her? [...] Wie kann man das Handeln und die Meinungen anderer Personen beeinflussen? [...] Welches sind die Bedingungen dafür, dass eine Sprechhandlung gelingt oder [...] auch nicht gelingt?

und schließlich:

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus jeweils für die Kommunikationspartner?

An dieser Stelle kann die Hauptthese der ethnomethodologischen Forschung aufgerufen werden: nach dem *wie?* der Sinnkonstitution im alltäglichen Handeln (vgl. Garfinkel 1952). Schoenthal (1979: 45) bemerkt aber, dass man nicht die Frage „wie kann man etwas mit Sprache tun? sondern wie tut man etwas?“ stellen sollte. Die Sprechaktanalyse bietet für die Beschreibung der einzelnen Sprechhandlungen ein wertvolles Instrumentarium. Es wird dabei betont, dass der Inhalt nicht die ganze Bedeutung einer Äußerung erschöpft. Ebenso wichtig sind die Mitteilungs- und Wirkabsicht.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Mechanismen der Entstehung von elliptischen Konstruktionen zu beschreiben. Wie bereits angenommen, ist die Bestimmung einer elliptischen Äußerung auch von ihrer pragmatischen Funktion abhängig. Es muss also geprüft werden, ob sie empirisch

auf der Parole-Ebene in ihrer kommunikativen Funktion in der menschlichen Interaktion vollständig ist (vgl. Rohen 1985: 87). Es wird genauer auf die Informationsvermittlung eingegangen und festgestellt, dass das Fehlen bestimmter Elemente in der Textoberfläche, die zur Texttiefenstruktur gehören, nicht immer mit dem Begriff *Ellipse* gleichgestellt werden muss. Wichtig ist zwar, dass die Bedingung der Informationsvermittlung erfüllt wird. Nach Searle (1969: 44) kann man auch von sog. Namensgebung sprechen, die keine Ellipse ist.

Grundsätze und genaue Besprechung der in der vorliegenden Arbeit vorgeschlagenen Ellipsentypologie werden im nächsten Kapitel besprochen.

## Kapitel 4

---

# TYPOLOGIE DER ELLIPTISCHEN KONSTRUKTIONEN IN DEN AUFNAHMEN

### 4.1 Grundsätze der angenommenen Typologie

Die in diesem Kapitel vorgeschlagene Typologie beruht hauptsächlich auf den im ersten Kapitel besprochenen Methoden der Einteilung der elliptischen Konstruktionen.

Auf der Basis der kritischen Betrachtung der bereits existierenden Einteilungen der elliptischen Konstruktionen wurde versucht, bisherige Konzeptionen zusammenzuverbinden. Meines Erachtens ist keiner der im Kapitel 1 dargestellten Ansätze unanfechtbar. Die Vertreter der Ableiter und die Grammatiker analysieren einzelne Sätze allzu statisch und im sprachlichen Vakuum. Dies führt dazu, dass viele Daten überinterpretiert werden, weil man sich zu stark auf die Gegenüberstellung ‚Vollsatz – elliptische Konstruktion‘ (d.h. unvollständige Konstruktion) konzentriert (als Beispiel kann man hier ältere Grammatiken nennen – u.a. die Grammatik von Jung 1966, vgl. 3.2). Die funktional-syntaktischen Ansätze dagegen basieren auf dem Konzept des Wissens über die Welt eines jeden Sprechers. Autonomisten trennen auch nicht elliptische Konstruktionen von anderen Phänomenen der Sprache.

Die vorgeschlagene Typologie beruht auf der Prämisse, dass von einer Ellipse nur dann die Rede sein kann, wenn das Ausgelassene entweder eindeutig rekonstruiert (vgl. Klein 1993: 763: kontextabhängige Ellipsen und lexikalische Ellipse oder funktional-syntaktischer Ansatz von Autonomisten, die auf unterschiedliche Formen des sprachlichen und nicht-sprachlichen Hintergrundwissens zurückgreifen), oder durch ein Element der vorangehenden Äußerung (wie im Falle von Kleins kontextkontrollierten Ellipsen) ergänzt werden kann.

Die Voraussetzung für eine vollständige Äußerung/einen vollständigen Satz ist ihre/seine Kommunikativität auf der Ebene von Parole (deswe-

gen sind nicht alle sog. „Einwortsätze“ oder „unvollständige Phrasen“, in denen z.B. ein finites Verb fehlt, als Ellipsen zu betrachten). Da es sich um die gesprochene und nicht die geschriebene Sprache handelt, müsste man auch die Frage beantworten, ob man vom Text oder vom Satz (von der Äußerung) ausgehen sollte. Eine Frage-Antwort-Sequenz beispielsweise kann davon zeugen, dass es berechtigt ist, vom Text auszugehen, z.B. – *Gehst du morgen oder heute ins Kino? – Heute*. Die Betrachtung des gegebenen Beispiels als Gebilde von zwei Äußerungen würde nichts ergeben. Nur wenn man die Äußerungen beider Sprecher als eine Ganzheit betrachtet (und nicht als voneinander isolierte Teile) kann der Gesprächsteil (in manchen Fällen ein gesamter Text) verstanden werden, da sich sein Sinn erst aus der Situation ergibt. Die Antwort *heute* kann nur dann als eine elliptische Äußerung betrachtet werden, wenn sie in dem Kontext, in dem sie auftritt, eine Funktion in der menschlichen Interaktion erfüllt. Nach Rohen (1985: 88) werden alle Strukturen auf folgende Aspekte hin untersucht:

(Es muss) geklärt werden, ob Text oder Satz als Grundeinheit angenommen werden [...] muss die Bestimmung der pragmatischen Funktion geklärt werden, bevor auf die Ellipse geschlossen werden kann.

Wenn Dialoge untersucht werden, kann man nur von größeren zu kleineren Einheiten ausgehen. Selbstverständlich können in der Analyse nicht die vereinzelt Äußerungen untersucht werden (sehr oft kommt es zu vielen syntaktischen Unvollständigkeiten der Sprecher, deren Realisierung auf gewisses Kontinuum zurückzuführen ist, in dem sich der Sprechende befindet). Deswegen berücksichtigt die Typologie der elliptischen Konstruktionen die Sequenzstruktur der gesprochenen Sprache, die (nach Henne/Rehbock 2001: 19) die Grundeinheit der Kommunikation ist. Nur dann, wenn die gewisse Sequenzstruktur berücksichtigt wird, können grammatische, semantische und pragmatische Elemente untersucht werden (selbstverständlich relevant sind auch Phasen des Gesprächs; es ist auch wichtig, zu welchen Phasen des Gesprächs die Äußerungen gehören, deren pragmatische Funktionen bestimmt werden soll).

## 4.2 Oberflächenstruktur vs. Tiefenstruktur des Textes

Von besonderer Bedeutung ist in dem vorliegenden Beitrag die folgende Annahme: Die Ellipse liegt nur dann vor, wenn bestimmte Elemente auf der Oberflächenstruktur fehlen, die zur Tiefenstruktur gehören. Klein (1993: 788) stellt fest, dass das Verstehen elliptischer Konstruktionen auf die „tiefenstrukturelle Identität von elliptischen und vollständigen Sätzen“ zurückzuführen ist.

Die folgende Unterteilung ist mit dem Konzept verbunden, dass man nicht vom Satz, sondern vom Textganzen ausgeht, um die Texthaftigkeit zu bestimmen (dieses linguistische Modell wurde im Rahmen der früheren generativen Grammatik entwickelt; sowohl *deep-structure* Strukturebenen als auch *surface-structure* Strukturebenen hatten aber eine andere Funktionsbestimmung. Man glaubte, es könnte eine Grammatik einer Einzelsprache auf einer semantischen Basis konzipiert werden, die einen möglichst universalen einzelsprachübergreifenden Status hätte). Sie ist (nach Lindgren 1967) die Form, in der die Äußerung auftritt. Es wird davon ausgegangen, dass der (geschriebene oder gesprochene) Text uns nur eine Oberflächenstruktur bietet. Auf der Oberfläche des Textes werden viele (nicht alle) Informationseinheiten des Textes realisiert und teilweise durch Kohäsionsmittel verbunden. Die Oberflächenstruktur des Textes ist durch die lineare Natur der Sprachproduktion geprägt.

Die Tiefenstruktur des Textes dagegen wird als die zugrunde liegende Form verstanden, die sich aus bestimmten Operationen ergibt. Sie ist die konzeptuelle Basis des Textes und besteht aus verschiedenen Informationseinheiten, die in komplexer Weise miteinander verknüpft sind. Wenn man also einen aus Sätzen (Äußerungen) bestehenden Text hat, sind nicht die semantisch-syntaktischen Verknüpfungen ausschlaggebend, sondern die Tatsache, ob man die kohärente Texttiefenstruktur erschließen kann. Zuerst sollte die lineare Abfolge einzelner Bausteine des Textes begriffen werden (mittels verschiedener Textverknüpfungsmittel), wobei sowohl unser Wissen über den gegebenen Text als auch allgemeines außersprachliches Wissen aktiviert werden (es geht u.a. um verschiedene Handlungsschemata, z.B. Fragen, Danken, Vorschlägen usw.: vgl. Kallmeyer/Schütze 1976: 13).

Jede Äußerung hat ihre pragmatische Funktion, die sehr oft das einzige Kriterium dafür ist, ob in einem Text Ellipse festgestellt werden kann. Zum Beispiel das in der Tiefenstruktur fehlende finite Verb gehört zu ihr, wenn es sich in der möglichen gekürzten Erwiderung um eine „Informationsvermittlung“ handelt (vgl. Rohen 1985: 93). Es gibt aber auch eine Möglichkeit, dass es sich um einen Referenzakt handelt, in dem einer der Gesprächspartner eine Mitteilung über das Thema macht, z.B. – *Welchen Film hast du gesehen?* – *Den Pferdeflüsterer* (als Informationsvermittlung), *Pferdeflüsterer* (als sog. Namensgebung, z.B. eines Buches, in einem Referenzakt, vgl. Searle 1969: 44).

### 4.3 Einteilung der elliptischen Konstruktionen

In der Arbeit werden elliptische Konstruktionen in vier Gruppen eingeteilt:

- Kurze elliptische Wendungen,
- Kontextellipsen,
- Ellipsen in Frage - Antwort Strukturen und
- Ellipsen in Korrekturen.

Die einzelnen Ellipsensorten werden (in den meisten Beispielen) mit entsprechenden Textabschnitten aus den vorgefertigten Aufnahmen versehen.

#### 4.3.1 Kurze elliptische Wendungen

Es werden hier einzelne Phrasen, vereinzelte Äußerungen gemeint, die überwiegend nur aus einem Satzglied bestehen. Diese Gruppe von Ellipsen verlangt von beiden Gesprächspartnern, dass sie über Kenntnisse von dem gemeinsam bekannten Handlungsplan verfügen und sich des Kontextes völlig bewusst sind (deswegen werden sie von vielen Autoren als kontextuelle bzw. pragmatische Ellipsen bezeichnet; vgl. Halliday/Hasan [1976] oder Hakulinen [1978: 235]). Zu solchen Wendungen werden folgende Kurzformen gezählt:

1. Empraktische Äußerungen - sie kommen ziemlich selten vor und beziehen sich direkt auf den sprachlichen Kontext, z.B. *ohne (den Zucker)* (im Restaurant oder Cafe) oder *einmal hin und zurück* (ein Fahrgast am Fahrkartenschalter; vgl. Bühler 1965). In natürlichen Gesprächen werden sie meistens in Dialogen verwendet, in denen es zur Wiedergabe typischer Situationen in eindeutigen, außersprachlichen Kontexten und klar definierten „Rollen“ der Gesprächspartner kommt. Jarosz (1986: 40) bezeichnet diese Gruppe als „elipsa składniowa konsytuacyjna: znajomość realiów sytuacyjnych, formuł porozumiewania się przez rozmówców jest na tyle duża, iż pewne elementy w strukturze składniowej zdania są zbędne“. Solche Wendungen charakterisieren sich dadurch, dass sie in bestimmten situativen Realien ergänzt werden können (keine Rolle spielt dabei der Kontext).

2. Verkürzte Grußformeln - im Unterschied zu festen, etablierten Grußformeln, bzw. Begrüßungsformeln gibt es ihre verkürzten Versionen, wie z.B. *Morgen!* oder *Tag!* Feste Grußformeln werden in der vorliegenden Arbeit nicht als Ellipsen betrachtet (es geht um z.B. *Guten Morgen! herzlich willkommen! guten Abend!*). Im Unterschied zu der traditionellen deskriptiven Grammatik, die Äußerungen ohne finites Verb als ‚normwidrig‘ oder als ‚Nicht-Sätze‘ betrachtet, wird hier die Meinung vertreten, dass solche Äußerungen vollständig sind. Sie stellen eine normale Ausdrucksweise in der gegebenen Situation dar und sie auf einen „vollständigen“ Satz zurückzu-

führen, wäre meines Erachtens eher künstlich (siehe Beispiel einer „Vervollständigung“ von Jung 1966: 133: *Guten Tag [wünsche ich]*).

3. Handlungsellipsen – nach Heidolph, Flämig und Motsch (1981) handelt es sich um solche Ellipsen, durch die von dem Adressaten verlangt wird, eine Handlung auszuführen oder ihn zu bestimmten Modifizierungen seiner Tätigkeit aufzufordern, z.B. *jetzt bitte!, schneller!, nicht so!* Bei solchen Wendungen liegt die Ellipse nur dann vor, wenn die mögliche Ergänzung der Wendung durch die in der vorangehenden Äußerung existierenden Elemente möglich ist, z.B. *[mach es] jetzt bitte!* Zu Handlungsellipsen würde ich auch den sog. elliptischen Akkusativ zählen (mit einigen Einschränkungen nach Jung 1966: 133). Es sind Äußerungen, in denen nur das sog. Prädikativ oder die Akkusativergänzung übrig geblieben sind, z.B. *einen hammer!; den meißel.* Auch hier sollte das ausgelassene Element aus dem vorher Gesagten ‚übernommen‘ werden. Jarosz (1986: 41) nennt zu dieser Gruppe einige Beispiele aus dem gesprochenen Polnischen: *myć nogi!* oder *nogi!* (die Ellipse in dem zweiten Beispiel ist tiefer, weil mehr Bestandteile ausgelassen wurden).

4. Andere kurze Wendungen – in vielen gesprochenen Texten sind auch andere kurze Äußerungen zu finden, die sehr oft zu sog. Einwortsätzen gehören. Trotz ihrer Knappheit sind sie nicht immer in der Tiefenstruktur des jeweiligen Textes ergänzbar. Kommunikativ erfüllen solche Wendungen ihre Funktionen und müssen nicht extra vervollständigt werden. Es gibt zwar in den analysierten Aufnahmen solche Kurzwendungen. Die werden jedoch nur dann zu elliptischen kurzen Wendungen gezählt, wenn sie entweder als Antworten auf Fragen fungieren oder in dem gegebenen Kontext eindeutig durch ein bestimmtes Verb ergänzt werden können. Zu solchen nicht immer auffüllbaren Formen werden folgende gezählt:

- Äußerungen des Typs „Intensivierung“ oder „Überraschung“, die einer gewissen Bekräftigung fremder oder eigener Aussagen dienen und besonders eng mit dem Ökonomieprinzip verbunden sind, z.B. *wahr!, auf jeden Fall!, genau!;*

- Äußerungen des Typs „Einschränkung“, „Aufforderung“ oder (in manchen Umständen) „Warnung“ oder „Drohung“. Sie ordnen die eigene oder die fremde Äußerung ein und können helfen, das Gespräch in die richtige Bahn zu lenken, z.B. *fertig!, Punkt!, aber Vorsicht!, ende!, Schluss damit!, basta!;*

- Äußerungen des Typs „Bewertung“, „Zustimmung“ oder „Kommentar“. Sie spiegeln positive oder negative Gefühle der Sprechenden wider, z.B. *quatsch!, schlecht!, prima!, super!, geil!, wow!;*

- Äußerungen des Typs „Warnung“ – z.B. *ein Flugzeug!, aufgepasst!, vorsichtig!, Vorsicht!, Achtung!;*

- Äußerungen des Typs „Dank“, z.B. *danke!, danke schön!, vielen dank!, nichts zu danken!*;
- Äußerungen des Typs „Billigung“, z.B. *ja bitte!, bitte!, ja?* (mit steigender Intonation; mit gewisser Erwartung verbunden);
- Äußerungen des Typs „Gratulation“, z.B. *alles Gute! herzlichen Glückwunsch!*;
- Äußerungen des Typs „Beschimpfung“, z.B. *du Idiot!, du Schwein!*;
- Andere stark etablierte gekürzte Formeln und Äußerungen, die in der gesprochenen Sprache verwurzelt sind, z.B. *keine Ahnung, schon möglich, eigentlich schon* (zögernde Zustimmung), *wohl kaum* (Vermutung), *einfach so*, usw.

### 4.3.2 Kontextellipsen

#### 4.3.2.1 Typische Kontextellipsen

Von vielen Autoren werden sie als kotextuelle Ellipsen (also mit dem situationellen/situativen und satzinternen Kontext verbunden; vgl. u.a. Henne 1981) oder als grammatische/syntaktische Ellipsen bezeichnet (weil bei ihrer Rekonstruktion sehr oft nicht nur die aktuelle Äußerungssituation wichtig ist, sondern auch der satzinterne, sprachliche Kontext, wie z.B. bei sog. *Gapping* also der Gruppe von Koordinationsellipsen, in denen identische Prädikate ausgelassen werden). In dem Ansatz werden sowohl sog. grammatische als auch kontextuelle Ellipsen zu einer einheitlichen Gruppe gezählt. Es geht hier um einzelne Elemente der Äußerung, die sich syntaktisch rekonstruieren lassen, aber vom Hörer starke Konzentration und gute Kenntnisse des Kontexts verlangen. Es handelt sich um elliptische Äußerungen, deren Korrelat im vorangehenden Text zu finden ist oder eindeutig rekonstruiert werden kann. Halliday und Hasan (1976) bezeichnen solche Ellipsen als *anaphorisch* und betrachten sie als textkohäsive Mittel, die Sätze miteinander verbinden; Henne (1981) verwendet dagegen den Begriff *kotextuelle Ellipsen*. Das getilgte Element ist immer Thema der Äußerung. Die Bedeutung der getilgten Elemente ist aus der Bedeutung der übrigen immer voll erschließbar, sonst darf nicht von einer Ellipse gesprochen werden. Diese Gruppe ist relativ umfangreich und betrifft überwiegend folgende Elemente in betreffender Äußerung (Beispiele entstammen den analysierten Aufnahmen):

- Subjekt (oft Subjekt und finites Verb), z.B. *(ich) kann das nicht sagen; (er) ist nicht gekommen* oder *(das ist) ein schöner name; (er hat) angst vor wasser*
- Verschiedene Elemente des Verbalkomplexes, z.B. *willst du das (machen)?; man kann es zweimal am tag (machen)*

- Adverbien, z.B. *komm doch (her); ich habe ihn (danach) noch nicht gefragt*
- Verschiedene Ergänzungen, z.B. *du hast hosen, davon (hast du) zwei schwarze (hosen); ich (weiß es) auch nicht*
- Elliptisch angeschlossene Elemente, z.B. *aber du wirst mit ihr nicht veruschen wollen . >wegen der geschichte (wirst du es nicht versuchen wollen) oder weil...*

#### 4.3.2.2 Elliptische Konstruktionsübernahme

Es geht um Elemente der gehörten Strukturen, die von dem jeweiligen Sprecher von seinem Vorredner übernommen und teilweise wiederholt werden. Nach Schwitalla (1997: 70) wird unter drei Konstruktionsübernahmen unterschieden:

- bestätigende Wiederholung - der Teil der Äußerung, der besonders wichtig war, wird wiederholt , z.B. - *wie alt bist du - sechsundzwanzig - sechsundzwanzig;*
- Vervollständigung eines Satzes;
- Elliptische Rückfragen (dienen einer Vergewisserung des Sprechenden) z.B. - *das ist zur zeit bei uns so - zur zeit was?;* - *ich weiß es nicht - warum nicht?*

Die ersten zwei Gruppen werden als elliptische Konstruktionsübernahmen betrachtet. Die dritte ist auch als Ellipse zuzuordnen, gehört aber in der vorliegenden Typologie zu Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen.

#### 4.3.2.3 Koordinationsellipsen

Zu der Gruppe der Koordinationsellipsen gehören solche, die in Satzverbindungen (Koordinationskonstruktionen) vorkommen. Im Rahmen der Koordinationsellipsen werden in dem nicht-initialen Konjunkt (wie z.B. *ich kenn ihn zu wenig und er (kennt) mich eigentlich auch*) oder in dem initialen Konjunkt (wie z.B. *er liebt [warschau] und sie hasst warschau*) identische Elemente ausgelassen. Die Koordinationsellipse ist auch in asyndetischen Verbindungen möglich, z.B.: *er lässt das wasser laufen (er) kommt wieder raus und dann..*

Zu konjunktiven Elementen zählt Lee (1999: 33) folgende: *und, oder, entweder oder, aber* und *denn*. Lang (1991: 613) schreibt einzelnen Konjunktionen (in der Dependenzgrammatik heißen sie Konjunktoren) folgende Bedeutungen zu:

- *und* bündelt die durch die Konjunkte denotierten Sachverhalte, Individuen oder Prädikate;

- *oder/entweder oder* entsprechen kognitiven Operationen wie ‚Auswählen‘ oder ‚Entscheiden‘;
- *aber* umfasst die Instruktion, dass die Konjunkte unter Einbeziehung eines Kontrasts zusammengefasst werden;
- *denn* erfordert aufgrund der Reihenfolge Implikationsbeziehung, basierend auf den Bedeutungen von *und*.

Lee (1999: 12), der Koordinationsellipsen in seiner Dissertation genauer beschreibt, definiert sie folgendermaßen:

[...] die Phänomene, bei denen Teile eines Konjunktes in einer koordinierten Phrase [...] nicht vorkommen und sich in Bezug auf ein vollständiges Konjunkt verstehen lassen.

Günther et al. (1993: 314) nennen aber Bedingungen für elliptische Konstruktionen in zweiteiligen syndetischen Koordinationskonstruktionen, die erfüllt werden müssen:

Die Konstruktion ist insgesamt grammatisch korrekt. Mindestens einer der beiden Konstruktionsteile bildet entweder keine Phrase oder hat einen anderen Phrasentyp als das Konstruktionsresultat.

Nach Samet und Schank (1984: 59) scheint die konkrete Realisierung der Kohärenz bei den Koordinationsellipsen eine besonders wichtige Rolle zu spielen. Es gibt nämlich eine unmittelbare Beziehung zwischen Koordination und Kohärenz – in Satzkoordinationen wird die Realisierung der Kohärenz erwartet, weil davon ausgegangen wird, dass die Satzkoordination eine Zusammengehörigkeit als Satzfolgen zeigt. U.a. Lakoff (1971: 118) verwendet den Begriff *common topic* oder *common ground* in Bezug auf Koordinationen (und Koordinationsellipsen) – es geht um ein beschränktes Thema, das aus ein paar Sätzen resultiert. Wie Lang (1984) beweist, ist es nicht einfach aus Konjunkten einen *Common Ground* herauszuziehen (es geht nämlich um den komplizierten Bildungsprozess des Begriffs, der sowohl auf dem kognitiven, logischen, konzeptuellen als auch Welt-Wissen beruht).

Lee (1999: 53–56) klassifiziert Koordinationsellipsen je nach dem Aussehen des Konjunktes, in dem konkrete Konstituente ausgelassen werden:

- Nominalphrase-Ellipse (NP-Ellipse), z.B. *Sie hat eine Zeitung gelesen und dann ging (sie) ins Kino.*

- Verb-Ellipse (V-Ellipse; von manchen Autoren als Gapping bezeichnet – gemeint sind solche Ellipsen, bei denen im nicht-initialen Konjunkt mindestens das finite Verb getilgt wird), z.B. *Ich lese ein Buch und du (liest) eine Frauenzeitschrift.*

- Verbalphrase-Ellipse (VP-Ellipse; von manchen Autoren als *Eigenschafts-Ellipse* bezeichnet, die auf die sog. *VP-Deletion* zutrifft, wo eine VP-Kategorie fehlt), z.B. *Peter liebt Spinat, und Paul (liebt es) auch* (Beispiel nach Lee 1999: 54).

Außer den genannten Typen von Koordinationsellipsen werden von Lee (1999: 55) auch Beispiele für gemischte Ellipsentypen genannt (zwischen der NP-Ellipse und V-Ellipse):

*Die Frau schenkte Jutta ein Halstuch und der Mann (schenkte ihr) eine Perlenkette.*

### 4.3.3 Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen

Sie sind besonders wichtig im Falle von Gesprächen, in denen oft Fragen gestellt und Antworten gegeben werden. Bei Antworten auf viele Fragen konzentrieren sich die meisten Sprecher auf das relevante Faktum. Die sich wiederholenden Elemente werden oft ausgelassen. Wie bereits angedeutet, können auch Einwortsätze vollständig sein (also manchmal müssen keine Elemente in der Tiefenstruktur ergänzt werden). Deswegen werden die Entscheidungsfragen des Typs: *warst du gestern im Kino?* mit der Antwortpartikel *ja* oder *nein* vollständig beantwortet. Solche Antworten sind also m. E. keine Ellipsen, weil sie eine Art Bejahung oder Verneinung von Fragen, Behauptungen, Feststellungen oder Antworten sein können. Sehr oft bedarf man einer genauen Betrachtung der jeweiligen Fragestruktur, um zu wissen, worauf sich *ja* oder *nein* bezieht. Nach vielen Autoren werden Negationen oder Antwortpartikel zu sog. Satzäquivalenten gezählt, also zu Ersatzformen, die in derselben Umgebung wie „vollständige“ Sätze auftreten können (vgl. Engel et al. 2000: 1176). Somit werden folgende Beispiele als keine elliptischen Konstruktionen betrachtet: - *Bist du hungrig?* - *Nein* (Verneinung von Frage); - *Das ist halt so* - *Ja* (Bejahung von Feststellung). Sowohl *ja*- als auch *nein*-Antworten werden von mir nicht zu Ellipsen gezählt (trotz Meinungen mancher Autoren: Jarosz 1986: 42 zählt sie, samt einigen unvollständigen Antworten wie *aha*, *mhmm*, *uhm* zu Ellipsen). Zu der Gruppe der Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen werden dagegen folgende Konstruktionen gezählt:

1. Elliptische Sachfragen/Elliptische Antworten auf Sachfragen - sie kommen in unterschiedlich gekürzter Form (z.B. *bin andreas und DU?*; - *ich möchte nicht mehr von ihr* - *warum nicht?*) oder erscheinen als Fragewörter (deren Sachverhalt auf dem bereits Gesagten oder Erwähnten beruht), z.B. *wieso?*; *warum?* Elliptische Antworten auf solche Fragen sind auch unterschiedlich, z.B.

– *sechszwanzig* (als Antwort auf die Frage *wie alt bist du?*);

– *wie lange kennst du ihn?* – *fast vier jahre.*

2. Elliptische Entscheidungsfragen/elliptische Antworten auf Entscheidungsfragen, z.B.

– *warst du gestern im theater?* – *ja ich war.*

3. Elliptische Alternativfragen, z.B.

– *gehst du heute ins kino oder nicht?*

4. Elliptische Rückfragen/Elliptische Antworten auf Rückfragen, z.B.

– *ich besuche heute die gisela* – *deine cousine?*

5. Elliptische Gegenfragen, z.B.

– *was hat er deiner meinung nach falsch gemacht?*

– *was heißt falsch gemacht?*

#### 4.3.4 Ellipsen in Korrekturen

Es geht um Elemente, die mit Reformulierungen und Reparaturmechanismen verbunden sind. Es handelt sich dabei um Korrekturen, die der Sprecher selbst oder seine Mitredner machen. Mit Ellipsen in Korrekturen sind sog. Adjazenzellipsen verbunden, in denen sehr oft neue, teilweise getilgte Teile hervorgehoben werden (meistens durch die Intonation): vgl. Klein (1985: 3–5). Unter den Ellipsen in Korrekturen gibt es zwei Untergruppen:

– elliptische Korrekturen, z.B. *dieses Buch war für Peter eee nee für mich;*

– elliptische ergänzende Wiederholungen, z.B. *Er hat Glück im Spiel ja im Spiel in der Liebe auch* (beide Beispiele nach Klein 1985).

#### 4.4 Ellipse vs. andere Phänomene der gesprochenen Sprache

In bezug auf die oben skizzierte Typologie der Ellipsen sollte noch kurz auf die Abtrennung der elliptischen Konstruktionen von anderen Phänomenen der gesprochenen Sprache hingewiesen werden. Die hier dargestellten Elemente werden in der syntaktisch-lexikalischen Beschreibung jedes Textabschnitts der vorliegenden Arbeit einbezogen. Deswegen bediene ich mich einiger Beispiele, die den Unterschied zwischen diesen sprachlichen Mitteln und der Ellipse veranschaulichen können:

#### 4.4.1 Syntaktische Elemente

Unter syntaktischen Kategorien werden Anakoluthen und Parenthesen erörtert, als Elemente, die am häufigsten Ellipse begleiten, oder in vielen mündlichen Texten von ihr kaum zu unterscheiden sind.

Anakoluth bedeutet in der Rhetorik einen Satzabbruch oder eine falsche Satzfortführung des Satzplans. In der Arbeit aber, in bezug auf die gesprochene Sprache, ist Anakoluth eine normale, sehr oft unbeabsichtigte und unbewusste Erscheinung. Anakoluth ist mit der Spontaneität der gesprochenen Sprache verbunden und resultiert aus den psychologischen Bedingungen des Sprechers, der sich in der aktuellen Kommunikationssituation befindet. Anakoluth ist meiner Ansicht nach eng mit Ellipse verbunden und manchmal begleitet es sie, wie in der folgenden Äußerung:

*... musste er mir jedes mal war er von anfang an der meinung, du hast was mit ihm, da war was da ist was und irgendwo, muss ich ganz einfach sagen ... (Text I)*

Anakoluth kommt oft dann vor, wenn der Sprecher erregt, engagiert ist, oder seiner Rede Ausdruck verleihen möchte. Wenn man die Äußerung nicht vervollkommen kann, darf von keiner Ellipse die Rede sein, besonders wenn der gebliebene Äußerungsteil Thema ist. Anakoluthen sind konstruktionsübernehmenden Ellipsen ähnlich. Solche Ellipsen aber sind dadurch gekennzeichnet, dass sie im Unterschied zu Anakoluthen mit möglichen syntaktischen Endpunkten von Phrasen aufhören und ähnliche Tonverläufe (fallende bzw. steigende Tonverläufe) haben.

Parenthese wird auch als Einschub bezeichnet, wenn die bereits begonnene Satzkonstruktion dadurch unterbrochen wird, dass dem Sprecher etwas einfällt, was für das gesamte Gespräch oder ihr Verständnis wichtig ist. Nach Schwitalla (1997: 90–91) gehören zu solchen Einschüben u.a. metakommunikative Bemerkungen zum Status des Sprechers, Bemerkungen zur betroffenen Wortwahl oder zum Hintergrundwissen. Nach Betten (1980: 194) können Adverbien wie *also*, *deswegen*, *aber* sowohl dem Sprecher als auch dem Hörer helfen, verschiedene Einschübe inhaltlich zu begreifen. Um ihre Rede noch zu präzisieren, bedienen sich viele Sprecher des Demonstrativpronomens *diese/dieses/dieser*. Wie eine Wiederholung kann die Parenthese dazu dienen, die eigene Aussage zu bekräftigen. Manchmal kommt sie auch in überlappender Rede oder als Wiederaufgreifen zuvor geäußelter Worte vor. Nach Uhmans (1992: 13) will ich hervorheben, dass Parenthese oft mit stärkerem Tempo und leiserer Stimme verbunden ist, z.B.:

*Rene, mach dich ready! Ich muss kurz blättern. er ist eifersüchtig, er hat Angst, dass ... (Text I, Z. 175–176).*

#### 4.4.2 Lexikalische Elemente

Zu den typischsten lexikalischen Elementen der gesprochenen Sprache gehören Heckenausdrücke, Interjektionen und lautmalerische Wörter. Zu dieser Gruppe werden auch die bereits besprochenen Modal- und Abtönungspartikel gezählt (siehe 3.4.3).

Heckenausdrücke werden auch als Vagheitsidentifikatoren bezeichnet (vgl. Schwitalla 1997: 173). Sehr oft ist ihre Umgebung durch verschiedene Verzögerungssignale gekennzeichnet, wie Dehnungen oder Pausen. Manchmal dienen sie als gewisse Pausenfüller. Zu solchen Ausdrücken werden Partikeln (*so*), Wortverbindungen (*oder so, solche Sachen*) und Wendungen (*was weiß ich; ich weiß nicht*) gezählt. Wenn sich die oben genannten Ausdrücke auf keine Referenzobjekte beziehen, gehören sie m. E. zu den Heckenausdrücken.

Interjektionen dagegen verweisen auf keinen lexikalisch-semanticen Wert, sondern drücken aus, wie der Hörer die Rede des Sprechers aufnimmt (vgl. u.a. Schwitalla 1997: 174–175). Unter Interjektionen sind Hörersignale am wichtigsten, mit denen ein Hörer dem Sprecher seiner Aufmerksamkeit versichert. Man kann auch einige Modalpartikeln finden. Es wurden in den Aufnahmen sehr viele Interjektionen gefunden (z.B. *mmm, aahhli*) oder bejahendes *mhmm*.

Zu lexikalischen Elementen der GS gehören auch sog. lautmalerische Wörter – sie imitieren verschiedene Geräusche, besonders in Erzählungen, in denen viele Mittel benutzt werden, um den Hörer auf sich aufmerksam zu machen. Es wurden nicht viele lautmalerische Wörter in den Aufnahmen gefunden. Dies mag mit der Tatsache verbunden sein, dass die aufgenommenen Gespräche zeitlich begrenzt waren. Deswegen war die Möglichkeit zum detaillierten, szenisch präsenten Sprechen begrenzt.

Die Ellipse, samt anderen Phänomenen der gesprochenen Sprache wird in der Beschreibung des Korpus berücksichtigt, das genauer im nachfolgenden Kapitel charakterisiert wird.

## Kapitel 5

---

### BESCHREIBUNG DER AUFNAHMEN

#### 5.1 Charakteristik des analysierten Korpus

Jeder analysierte Text wird nach den Regeln von CAT (Conversational Analysis Transcription) verschriftet (siehe 5.2). Es werden jeweils der Name der Sendung, der Sender, das Datum der Aufnahme (und zugleich der Ausstrahlung) und das Thema der Sendung angegeben. Dann werden alle Sprecher aufgelistet (mit entsprechenden Abkürzungen, die in der Transkription verwendet werden). Bei den meisten Diskussionsteilnehmern wird in Klammern ihr Alter angegeben (falls es eingeblendet wird). Alle transkribierten Texte erscheinen in Form von einzelnen Zeilen (siehe Anhang). Auf der lexikalisch-syntaktischen Ebene wird Bezug auf den jeweiligen Text genommen. Es werden oft längere thematische Passagen analysiert (in den Tabellen, in denen die lexikalisch-syntaktische Ebene erörtert wird, wird auch auf die thematische Struktur des jeweiligen Textes verwiesen).

Der Hauptthese der Arbeit folgend, werden in der Beschreibung einzelner Ellipsen ebenso Elemente der lexikalisch-syntaktischen Ebene mit betrachtet. Syntaktische und lexikalische Elemente, die ebenso samt Ellipsen beschrieben werden, sind typisch für gesprochene Texte und oft spielen sie in elliptischen Konstruktionen eine Rolle. Zu diesen Elementen zählen:

1. Syntax: Anakoluth, Anapher/Katapher, Parenthese, Formen syntaktischer Diskontinuität, Ausdrücke der propositionalen Einstellung, Abfolgen von Sätzen (Hypotaxe vs. Parataxe), Verbindung von einzelnen Teiläußerungen (syndetisch vs. asyndetisch);

2. Lexik: Metaphern, Modalpartikeln, Abtönungspartikeln, redeleitende Partikeln, Deixis, Heckenaustrücke, Interjektionen (Hörersignale), Lautmalerei (Comicwörter);

3. Prosodie: Intonation, Emphase, Sprechergeschwindigkeit, Pausen, Lautstärke.

In bezug auf die Thesen der Arbeit wurden auch Sprecher- und Hörerrollen in die Beschreibung der Ergebnisse einbezogen. Zu den Sprecherrollen

len werden Denk- und Reformulierungspausen, Reformulierungsindikatoren, Tag-Questions, Gliederungssignale und Rückversicherungssignale und Abbrüche mit dem eventuellen Konstruktionswechsel gezählt. Zu den Hörerrollen gehören Rückmeldungspartikeln und Nachformulierungen. Zu den Hörer- und Sprecherrollen werden auch Reparaturmechanismen gezählt (d.h. Nachdoppeln, Pausenfüller und verschiedene Verzögerungsphänomene). Einbezogen werden auch Kommentare und Bemerkungen der einzelnen Gesprächspartner.

Es wird von mir auch auf den organisatorischen Rahmen des Gesprächs Bezug genommen: Realisierung der einzelnen Themen, Organisation des Sprecherwechsels und einzelne Gesprächsphasen.

Nach Ortner (1986: 99–102) wird in der Arbeit unter sieben Funktionen von Ellipsen unterschieden:

1) expressive – es geht um sog. *lebendige Rede* (Ortner 1986: 99), die eine bestimmte Kraft besitzt. Es geht um Äußerungen, in denen Emotionen eine Rolle spielen (u.a. bei Streitgesprächen und hektischen Auseinandersetzungen). Die Sprecher konzentrieren sich oft eher auf die Form und nicht unbedingt auf den Inhalt dessen, was sie zu sagen haben;

2) deskriptive – es geht v.a. um *Kurzsatzklischees* (Ortner 1986: 100). Die Funktion realisiert sich v.a. in Erzählungen und Berichten, in denen der Sprecher eine gewisse Dramatik des Geschehens wiedergeben kann. Sandmann (1978: 7) stellt fest, dass diese Funktion von Ellipsen darin begründet werden kann, dass „Ellipsen Sinnzusammenhänge im Text nicht exponieren, sondern nur implizieren, dass sie Interpretationsspielräume offen lassen“;

3) vokative – es geht um solche Ellipsen, durch deren Gebrauch der Hörer „zum Mitvollzug aktiviert und animiert werden kann“ (Ortner 1986: 100);

4) metakommunikative – die Funktion ist mit der der Aufmerksamkeitssteuerung verbunden. Es geht um die Funktion der Hinlenkung auf die wichtigsten Punkte der Aussage oder der sprachlichen Situation. Riesel (1963: 302) nennt diese Funktion *emphatische Hervorhebung*;

5) phatische/soziale – nach Pichler (1978: 131) handelt es sich dabei um Ellipse „als ein Mittel zur Überwindung einer Distanz zwischen den jeweiligen Kommunikationspartnern“. Allgemein gesagt, sind es solche Funktionen der Ellipsen, die menschliche Beziehungen herstellen und aufrechterhalten;

6) ästhetische/poetische – es geht um Ellipsen als stilistische Mittel;

7) textuelle – Ellipse als kohärenzstiftender und einordnender Faktor.

## 5.2 Conversational Analysis Transcription (CAT) als Transkriptionssystem

In den Sprachwissenschaften gibt es verschiedene Möglichkeiten und Systeme, Gespräche zu verschriften. Wie man die aufgenommenen Texte verschriftet, hängt von der Fragestellung der jeweiligen Arbeit ab. Da ich mich auf konkrete Elemente der gesprochenen Sprache konzentriere, ohne ihre phonetische Seite zu berücksichtigen, ist eine vereinfachte Verschriftung ausreichend. Eine der weitgehend etablierten Zeichenkonventionen wurde von Jefferson (1984: IX–XVI) entwickelt. Der Autor postuliert die Berücksichtigung folgender Elemente bei jeder Transkription: sequenzielle Organisation des Transkriptformats, d.h. keine Partiturschreibweise mit Endloszeilen: jeder neue, nicht-simultane Sprecherbeitrag beginnt mit einer neuen Zeile, einfache Sprechersiglen, literarische Umschrift, möglichst wenig extrakommunikative Erklärungen und soziolinguistische Angaben innerhalb des Transkripts (um dem Postulat der ethnomethodologischen Konversationsanalyse nach dem Primat der Daten gerecht zu werden), keine Differenzierung in Basis- und Feintranskripte.

Im Vordergrund des Forschungsinteresses der Transkriptionsmethode der amerikanischen Conversational Analysis stand zunächst die Systematik des Sprecherwechsels. Es sollte daher vor allem die Sequenzialität der Redebeiträge durch die Transkription angemessen abgebildet werden. Transkriptionen nach der Konversationsanalyse sind auch für einen großen Kreis von Lesern (sowohl für Laien als auch Experten) zugänglich (lesbar).

Im Unterschied zum Englischen werden im Deutschen äußerungsinitiale Wörter und Namen klein geschrieben. Weil man es mit der gesprochenen Sprache zu tun hat, wird in dem Transkript konsequent die Kleinschreibung gewählt, um dies optisch deutlich zu machen. Im folgenden werden, mit einigen Änderungen, konversationsanalytische Transkriptionszeichen dargestellt (nach Schlobinski 1996: 60–66):

Das angesetzte Transkriptions- zeichen	Die Bedeutung des jeweiligen Transkriptionszeichens
[ ]	sich überlappende Redezüge, die von zwei oder mehr Sprechern begonnen werden. In Klammern steht die Äußerung (bzw. ihr Teil), die sich mit der nachfolgenden Äußerung überlappt.
=	die Folgeäußerung schließt sich direkt an die Vorgängeräußerung an. Das Gleichheitszeichen steht nach der Vorgänger- und vor der Folgeäußerung.
(1.0)	Pausen – sie stehen entweder innerhalb einer Äußerung oder zwischen Äußerungen und werden in Zehntelsekunden angegeben.

:	Dehnung bzw. Längung eines Lautes. Sie kann iteriert werden (::), um eine stärkere Dehnung zu markieren.
.	fallende Intonation
?	steigende Intonation
↑↓	besonders hervorgehobene Wechsel im Ansteigen oder Fallen der Intonation.
z.B. <u>ich</u>	Emphase (durch Unterstreichung eines Wortes)
/	abruptes Abbrechen innerhalb einer Äußerung bzw. zwischen Silben oder Wörtern. Man bezeichnet einen solchen Gesprächsfluss als ‚stotternd‘ oder ‚abgehackt‘.
LAUT	Hervorhebung durch Lautstärke (Großschreibung des gegebenen Wortes bzw. der gegebenen Äußerung)
° °	leiser gesprochene Wörter bzw. Passagen des Gesprächs (durch Gradzeichen markiert)
(hhh)	deutlich hörbare Aspirationen (je nach der Länge)
( hhh)	deutlich hörbare Inhalationen (je nach der Länge)
(( ))	Charakterisierungen des Gesprächs oder Vokalisierungen, die orthographisch nicht wiedergegeben werden können. Dadurch werden auch nonverbale Aspekte mitnotiert (doppelte runde Klammern)
> <	schneller gesprochene Passagen
< >	langsamer gesprochene Passagen
→	interessante Passagen, auf die hingewiesen werden soll (nach Schlobinski 1992: 339) - in den Aufnahmen werden dadurch Ellipsen gekennzeichnet.
1. 2. 3.	Zeilennummerierung

Im klassischen konversationsanalytischen Transkriptionssystem wird vorgeschlagen, nonverbale Aspekte anders zu markieren. In der Arbeit bediene ich mich einer vereinfachten Version, in der doppelte Klammern sowohl für Kommentare als auch für nonverbale Signale benutzt werden (vgl. Schlobinski et al. 1993).

Nach Schlobinski et al. (1993) werden in den vorgefertigten Aufnahmen zusätzlich folgende Transkriptionszeichen verwendet, die besonders wichtig für die Verschriftung jugendspezifischer Sprechweisen sind:

Das angesetzte Transkriptionszeichen	Die Bedeutung des jeweiligen Transkriptionszeichens
(.)	kurze Pause (bis 0.5 Sek.)
(er)	zweifelhafte Wiedergabe oder ein unsicher gehörtes Wort (hier: er)

### 5.3 TEXT I

Zeile	Ellipsensorten	Kommentar/begleitende Elemente
1.-6.		Nach der kurzen Eröffnungspause, die sich auf die Begrüßungsformel beschränkt, beginnt der Moderator (MO) das Gespräch. Die Zeilen 1-3 stiften den gesamten Kontext (das Relativpronomen und der Relativsatz). In (1) wird die Sachfrage durch die Abtönungspartikel <i>denn</i> verstärkt. Die Phrase <i>kommt und geht</i> wird vom MO mehrmals wiederholt (bis zur Verstummung). Es kann an dieser Stelle nur angenommen werden, dass ein solches sprachliches Verhalten mit einer gewissen Wortspielerei des Sprechenden zu tun hat; wohl möchte er seinen Gesprächspartner zum Sprechen ermuntern. K bedient sich ebenso einer Wiederholung, in (4) mit Emphase auf Modalpartikel <i>wahrscheinlich</i> . K versucht dadurch vermutlich sein Unsicherheitsgefühl abzubauen.
7.-11.		Das Personalpronomen <i>du</i> wird sowohl am Anfang als auch am Ende der Anrede benutzt (7): <i>du kleiner. (.) schlingel (.)DU</i> – das nachgestellte und wiederholte <i>du</i> hat eine bewertende Funktion; es wird aber zugleich unterstrichen, dass der Sprecher seine Aussage und seine Bewertung für scherzhaft hält. Nach einer längeren Pause wird vom MO ein neues Subthema eingeführt (siehe: 8: lautere Sprechweise und der abrupte Tonfall tragen zur dessen Hervorhebung bei). Das Personalpronomen <i>sie</i> spielt in der Äußerung eine verweisende Funktion: kataphorisch bezieht es sich auf die Namensgebung in (8). Der zweite Teil der Äußerung (10) wird ausgeklammert. Dadurch wird der Sinnzusammenhang gestiftet. In (11) wird die neue Sprecherin begrüßt und eingeladen.
12.-20.		Die Sprecherin beginnt unmittelbar ihren Redebeitrag. Ihre Redeweise ist zuerst parataktisch (12) und dann hypotaktisch (sich wiederholende Partikeln <i>da</i> und <i>wenn</i> in 13-20); In (16-18) kommt es zu vielen Abbrüchen, die teilweise mit der negativen Rektion des Publikums verbunden sind ( <i>hier/ (.) weiß ich nicht/ (.) was erzählen zu müssen/ (.)</i> ). Die laute Sprechweise kann vom emotionalen Engagement der Sprecherin zeugen. In (20) wird die Aussage durch K unterbrochen. Die Redezüge in (20-21) überlappen sich.
21.-26.	Kurze elliptische Wendung (21, 22: bewertend)	Es fehlen Pronomen und ein finites Verb; die Sprechweise ist leise und wird schnell von S unterbrochen. Der Sprecher versucht seine Einstellung zu schonen und nur dadurch kann angenommen werden, wie die Äußerung ergänzt werden kann ( <i>[es ist/das ist] überhaupt nicht wahr</i> ). Die

		Nachfolgeäußerung bestätigt die Hypothese. Das Adverb <i>wahr</i> (Sprecherin Sandra - S) wird wiederholt und mit Emphase ausgedrückt. Es fehlen wiederum Pronomen und finites Verb. Es kommt zu der Linksversetzung - das Adverb <i>wahr</i> wird zum Rhema der Äußerung. Die Sprecherin bedient sich einer parataktischen Reihe von Äußerungen ( <i>mach was du willst (.) ich habe dir gesagt ich reiche die scheiden an . (.)</i> ). Sie ist aufgeregt - davon zeugen nicht nur kurze Pausen und die zitternde Stimme, sondern auch die sich wiederholende Äußerung (Zeilen 24 und 26). Der letzte Teil des Gesprächsschritts ist kaum hörbar und überlappt sich mit dem nächsten Turn.
27.		MO versucht seinen Turn zu realisieren; es kommt jedoch zum Abbruch in seiner Äußerung.
28.-34.		In (28) kommt es zum Abbruch und gleich zur Nachformulierung im Rahmen des Redebeitrags; der in (30) entstandene Nachtrag ( <i>wegen einem anderen</i> ) liefert eine thematisch weiterführende Information. Das von S benutzte Personalpronomen <i>du</i> (mit Emphase und abrupt fallender Intonation verbunden) kann als Indikator eines neuen, bewertenden Redebeitrags betrachtet werden. Die Teiläußerung <i>fünf wochn</i> ist ein neues Element in der Aussage und unterliegt der Linksversetzung. Diese Teiläußerung ist auch Ausdruck der propositionalen Einstellung des Sprechenden zu dem, was in seinem Leben passiert ist (charakteristisch ist das Verweispronomen <i>das</i> in bezug auf die in (29-30) beschriebenen Ereignisse). Der zweite Teil der Äußerung wird ein bisschen leiser produziert. Die Intonation geht nach unten. Der Stil der Aussage ist parataktisch. In (33) wird die Äußerung durch S unterbrochen.
35.-36.		Die ziemlich lange Gesprächssequenz wird vom Moderator laut und abrupt unterbrochen - er möchte die Informationen einordnen, Ordnung herstellen und zum allgemeinen Verständnis des Kontextes beitragen. S beruhigt sich. Die Sprechweise ist leise und ruhiger.
37.-41.	Kontextellipse (40) Kontextellipse (40)	Die Abtönungspartikel <i>so</i> wird mit Emphase benutzt; sie drückt an dieser Stelle Bestätigung und Verständigung aus. Nach einer kurzen Pause versucht K einen neuen Redebeitrag einzubringen; er wird aber von dem Moderator unterbrochen (39-40). Die Entscheidungsfrage (39) und der folgende Redebeitrag (40-41) ordnen die bisherigen Aussagen ein. Die parataktische Sprechweise des Moderators verbirgt eine elliptische Konstruktion (40), in der das Subjekt (Personalpronomen) fehlt. Das Fehlen des Personalpronomens und die

		direkte Deixis (40) sind wohl mit dem etwa lockeren Stil des Moderators verbunden. Die Äußerung <i>ich komme immer zurück</i> müsste in dem gegebenen Kontext durch die Präpositivergänzung <i>darauf</i> ergänzt werden; ebenso verweisend wirkt das Pronomen <i>es</i> (41).
42.-57.	Elliptische Rückfrage (42)	In der schneller ausgedrückten Rückfrage (42) verzichtet die Sprecherin auf die Wiederholung des Subjekts (Personalpronomens) (vgl. <i>&gt;wieso hast du es schon sieben mal gemacht . (.)&lt; (hjh)&gt;ja was habe [ich] sieben mal gemacht .&lt;</i> ). Hier kann angenommen werden, dass die Sprecherin ihre Unsicherheit zu überwinden versucht. Davon zeugt eine kurze Pause und ein schneller Themenwechsel. Die Sprecherin schont ihr Image, indem sie verallgemeinert (das Pronomen <i>man</i> ). In (43) wird <i>hintergründe</i> zum neuen Rhema der Aussage, was in (44) durch das Demonstrativpronomen <i>die</i> bestätigt wird. Der Redebeitrag wird abgebrochen und nach dem Neuanfang spricht S hypotaktisch (Konjunktion <i>wenn</i> ). Um ihr Hintergrundwissen zum Ausdruck zu bringen, bedient sie sich einer Parenthese ( <i>ich betone männliche person absichtlich</i> ). In den kommenden Zügen kommt es wieder zu Abbrüchen in der Äußerung. In (49-52) bedient sich die Sprecherin einer parataktischen Sprechweise (um die fremden Aussagen schnell wiederzugeben); die für sie wichtigen Elemente werden durch den Tonfall und die laute Sprechweise hervorgehoben. Anakoluthe (48) stören den gesamten Redebeitrag nicht, sind aber als ein Hindernis in (51) aufzufassen. In (52) wird der Redebeitrag fortgesetzt. Vermutlich merkt die Sprecherin, dass ihre Worte auf das Unverständnis des Publikums stoßen – ihre Sprechweise ist deswegen hypotaktisch (Präpositionaladverb <i>dazu</i> , Konjunktionen). Der letzte Teil des Redebeitrags wird wiederholt – der mittlere Teil der Aussage <i>mit anderen Männern</i> wird von S (wohl nach Reaktionen des Publikums) tabuisiert. Um noch stärkeren, negativeren Emotionen vorzubeugen, wird das Modalverb <i>musste</i> zum Rhema. In den letzten Zeilen kommt es zu Reformulierungen, die der Sprecherin aber nicht helfen, weiter reden zu können.
58.-59.		Ein Mann im Publikum (P1) ergreift das Wort. Die von ihm (58) gebrauchte Konstruktion <i>oder wie?</i> kann als ein Rückversicherungssignal verstanden werden. Die Sprechweise ist asyndetisch.
60.-62.	Kontextellipse (62)	Der Redebeitrag wird von S unterbrochen. Die Sprecherin entscheidet sich für Selbstwahl. Statt ihren Redezug zu formulieren bedient sie sich einer Interjektion (hier mit Verzögerungsfunktion) und die Aussage wird erst nach einer Sekunde

		fortgesetzt. Nach dem emphatisch ausgedrückten <i>gesprochen</i> kommt es zu einer Pause und sehr leise vervollständigt S ihren Beitrag (in 62 wird das Partizip <i>gesagt</i> in dem Verbalkomplex getilgt). Obwohl der Gesprächsschritt leise realisiert ist und sich mit dem nächsten überlappt, ist es hörbar und daher leicht erschließbar.
63.-72.	Kurze elliptische Wendung (70: bewertend)	Die folgenden Beiträge werden sehr schnell und ohne Pause realisiert. Gleich im Anschluss will der Moderator wiederum das von ihm geführte Gespräch konkretisieren und einordnen. Er stellt an S eine Entscheidungsfrage (63 - charakteristisch ist die deiktische Form <i>sag mal</i> ). Es kommt eine kurze und laute Antwort auf die Frage des Moderators, die mit starkem Tonfall und einer mittleren Pause (ca. 1 Sekunde) verbunden ist (64). Die von S stark verweisend benutzte Abtönungspartikel <i>so</i> bezieht sich direkt auf die Art und Weise, wie es zu der vermeintlichen Tat (des Betrogenseins) gekommen ist, kann also als eine zusätzliche und bewertende Information (seitens der Gesprächspartnerin) aufgefasst werden. Es ist aber nicht festzustellen, wodurch die Teiläußerung ergänzt werden kann. Der Moderator schließt sich direkt an die Äußerung in (64). Es wird eine Sachfrage gestellt. Nach zwei kurzen Pausen wird die Frage von S umformuliert und in Form einer Gegenfrage realisiert. Die Sprecherin versucht wiederum ihre Unsicherheit zu verbergen (viele Abbrüche und Pausenfüller/Verzögerungsphänomene). In (67) überlappt sich die Aussage von S mit dem nächsten Redebeitrag. Man kann nur vermuten, dass sich die Äußerung <i>zur zeit nicht</i> (von T) auf die in (65) gestellte Frage bezieht. Sie kann entweder als eine nicht direkte Antwort (der Moderator erwartet eine Antwort nach seinem Turn von S), oder als ein begleitender Kommentar betrachtet werden. Nach einer kurzen Pause (69) beschleunigt der Moderator das Sprachtempo. <i>Oder?</i> Signalisiert Erwartungsspannung des Moderators (Rückversicherungs- und zugleich Gliederungssignal). Dem Ökonomieprinzip folgend, antwortet S sehr kurz (Subjekt und finites Verb <i>es ist/ das ist</i> werden getilgt aber sie sind in dem gegebenen Kontext leicht erschließbar). Die Sprecherin versucht dann einen Relativsatz zu bilden - das Verb wird aber an die zweite Stelle gestellt und es wird ein Teil der Äußerung ( <i>torsten und ich</i> ) eingeschoben. Die Instrumentalangabe <i>damit</i> (72) und das Pronomen <i>es</i> verweisen auf das ganze Geschehen (der vorletzte Teil der Aussage <i>und es is durch</i> wird langsamer und mit Emphase ausgedrückt).
73.-76.		Der Moderator bemerkt, dass die Sprecherin nichts mehr zu sagen hat und er entscheidet sich

		für Selbstwahl. Er wendet sich an Torsten (T) mit einer Sachfrage (73). T spricht mit kleineren Pausen, Abbrüchen und Heckenausdrücken und nach einem kurzen Redebeitrag verstummt er.
77.-81.		Die kurze, ökonomische Antwort auf die Entscheidungsfrage des Moderators wird mehrmals von beiden Seiten wiederholt. Der Moderator scheint, mit der Negation <i>nein</i> zu spielen. Eine solche Wortspielerei kann von einer gewissen Distanzierung des Moderators zu seinem Gesprächspartner und zum Thema zeugen.
82.		Es kommt zu einer Reihe von Abbrüchen in der Äußerung von T. Der zweite Teil der Äußerung ist unverständlich.
83.-87.	Elliptische Gegenfrage (85) Koordinationsellipse (86)	Der Moderator beginnt seine Aussage mit einigen Abbrüchen und stellt schließlich eine Sachfrage (83-84). Der Sprecher (T) übernimmt teilweise die vom Moderator produzierte Konstruktion. Es werden jedoch einige Elemente ausgelassen und es wird eine Gegenfrage gestellt.
88.-90.	Koordinationsellipse (90)	Nach einer kurzen Pause stellt K eine Entscheidungsfrage. T antwortet bejahend. Das erwartete Adverb <i>länger</i> wird von T durch <i>besser</i> ersetzt und der erste Teil der Äußerung (89) wird mit Emphase ausgedrückt. In der Koordination in (90) wird die gesamte Teiläußerung durch die Negation (+Abtönungspartikel) <i>eigentlich nicht</i> ersetzt. <i>Nicht</i> ist hier m. E. als Satzäquivalent aufzufassen; die Äußerung lässt sich nicht richtig ergänzen, obwohl sie auf Anhub wie eine Ellipse wirkt. Der letzte Teil der Aussage überlappt sich mit dem nächsten Redebeitrag und ist deswegen kaum hörbar. Trotz der asyndetischen Konstruktion kann man (90) als Koordinationsellipse betrachten, die folgend ergänzt werden kann: <i>mit ihr bin ich die ganze zeit zusammen . (.) mit dir (bin ich) eigentlich nicht (die ganze zeit zusammen).</i>
91.-95.		K wiederholt seinen Redebeitrag (vgl. 88). Der folgende Turn hat eine zusammenfassende Rolle. Mit dem Negationswort <i>nein</i> beginnt der Moderator seinen Redebeitrag, dessen informativer und zusammenfassender Wert durch die kataphorisch wirkende Abtönungspartikel <i>so</i> verstärkt wird (92). Die übrigen Zeilen werden viel schneller geäußert: in (93) wird die Präpositivergänzung <i>über dich</i> ausgeklammert. Die verkürzte Frage <i>warum?</i> bezieht sich direkt auf die vorangehende Teiläußerung (94). K. antwortet gleich im Anschluss an die vorangehende Frage. Er spricht relativ schnell und mit Emphase.
96.-99.		Die von MO in (96) gestellte Sachfrage bleibt unbeantwortet (wahrscheinlich wird sie nur als Einschub wahrgenommen, weil sie besonders schnell

		realisiert wird). Die danach folgende Reihe von kurzen Äußerungen bezieht sich unmittelbar auf die bereits erwähnten Elemente der gesamten außersprachlichen Situation: die Abtönungspartikel <i>so</i> (96) und das gleich im Anschluss benutzte reine Verweispronomen <i>es</i> (98), das in der von K leiser wiederholten Äußerung wiederkehrt. Jeder der Sprechenden versucht, sein Image zu schonen; deswegen fehlt es an Kooperation. Besonders krass kann man es in (98) und (99) sehen – es gibt keine Rückkoppelung. Die einzelnen Beiträge überlappen sich teilweise und jeder will seinen Beitrag zu Ende bringen.
100.-101.		K reagiert mit Hervorhebung seiner eigenen Worte durch Lautstärke. Er möchte das Wort ergreifen. Die Phrase <i>DU WEIßT DASS</i> wird absichtlich von dem Sprecher wiederholt, um seinen Worten zusätzlich Nachdruck zu verleihen.
102.		Der Moderator versucht seinen Standpunkt zu verteidigen und anschließend fasst er die ganze Situation zusammen.
103.-104.	Kontextellipse (103) Kontextellipse (103)	Nach dem kurzen Kommentar des Moderators entscheidet sich K für Selbstwahl und setzt seinen Redebeitrag fort. Seine Äußerung ist stark emphatisch und dabei werden Subjekt ( <i>wir</i> ) und Akkusativergänzung ( <i>drei Kinder</i> ) ausgelassen. Die Phrase <i>den dritten</i> bezieht sich auf eines der Kinder, über die K früher gesprochen hatte (wahrscheinlich einen Jungen; davon zeugt der entsprechende Artikel im Akkusativ). Aus diesem Grunde kann man annehmen, dass die empraktische Sprechweise (103) von allen Gesprächspartnern und Zuhörern verstanden wird.
105.-106.		Der Moderator fasst wieder die ganze Situation zusammen.
107.-111.		Wegen Problemen mit dem Mikrofon können die Zeilen 107, 109 und 111 nicht analysiert werden. Das Partizip <i>gezwungen</i> wird mit starker Emphase ausgedrückt und durch den starken Tonfall begleitet (das Verb <i>zwingen</i> erfordert keine obligatorische Ergänzung und das Fehlen von <i>dazu</i> stört den gesamten Verstehensprozess in dem gegebenen Kontext nicht).
112.-115.	Koordinationsellipse (113)	Der Redner (P2) spricht laut und schnell. Charakteristisch ist dabei, dass die Sachfragen in Form einer elliptischen Koordination realisiert werden. Wohl dem Ökonomieprinzip zufolge, verzichtet P2 auf das Wiederholen des Fragewortes <i>warum</i> in dem zweiten Konjunkt (112-113). Der letzte Teil der Aussage wird dann leiser wiederholt. Das Personalpronomen <i>du</i> und das Fragewort <i>warum</i> werden in der zweiten Sachfrage ausgelassen.

		Dieses Phänomen hängt wahrscheinlich mit der Koordinationsverbindung beider Fragen zusammen, die mit dem Konjunktoren <i>und</i> verbunden sind. Es kommt zu einem Abbruch in der eigenen Äußerung (113). Der Sprecher versucht ein neues Element in seinen Redebeitrag einzuführen – der Begriff ist für die meisten nicht bekannt und hat viele Geräusche im Studio zur Folge (115).
116.-119.		Der Moderator reagiert prompt und, in der ersten Phase seiner Äußerung, mit vielen Abbrüchen. In (116-119) kommt es zum Entstehen von kurzen Fragen, die aber syntaktisch nicht hundertprozentig zu erschließen sind.
120.-124.	Koordinationsellipse (122)	Der erste Teil der Äußerung bezieht sich direkt auf den unbekanntes Begriff (von P2), der von dem Moderator nicht verstanden wurde (u.a. das Demonstrativum <i>das</i> als Verweispronomen). In der Koordination in (122) wird das Subjekt <i>ich</i> ausgelassen. In (123) kehrt MO zum Hauptthema zurück und wendet sich mit einer Entscheidungsfrage an S.
125.-137.		Die vorangehende Äußerung wird durch die volle Aussage ergänzt (125). Der Moderator unterbricht die Sprecherin und bewertet ganz kurze ihren Redebeitrag (126). Sie antwortet bejahend und bedient sich einer Parenthese (127-128). In (129) kommt eine andere Parenthese zusammen mit einer Heckenausdruck zum Vorschein ( <i>woc ich/ (. eeh/ sa:gn wir mal/ )</i> ), die deutliche Vagheitsindikatoren sind. In (131-132) wird der wichtigste Teil der Äußerung nachgetragen und als Stellvertreter dient das Demonstrativum <i>das</i> als Verweispronomen (in der Phrase <i>und das muss er auch se:lm</i> ). In (132) wird die eingeschobene Phrase <i>NICHT ALS FRAU</i> lauter und mit Hervorhebung produziert. Die Äußerung wird vom Moderator unterbrochen. Er bedient sich einer typischen, etablierten Form der Zustimmung bzw. des Kommentars ( <i>alles klar</i> ), die m. E. in dem Kontext nicht eindeutig rekonstruierbar ist.
138.		Auf die Frage des Moderators antwortet P2 wiederum mit einer Frage, die an T gerichtet ist.
139.-140.		Ein Teil des Redebeitrags wird schneller produziert und auch durch Lautstärke hervorgehoben.
141.		Der Moderator versucht die Diskussion einzuordnen. Wohl möchte er das Thema ändern, weil es zu keinem Kompromiss zwischen beiden Gesprächspartnern gekommen ist.
142.-145.		P3 entscheidet sich für die Selbstwahl. Der Sprecher redet schnell, mit kurzen Pausen, Abbrüchen und mit viel Emphase.
146.-148.		Der Moderator reagiert gleich mit seinem Redebei-

		trag, der momentan unverständlich ist. Auf seine letzten Worte reagiert S bejahend ( <i>das stimmt</i> ). Das letzte Element hat eine Reihe von unverständlichen, verschwommenen Äußerungen zwischen einzelnen Gesprächspartnern zur Folge.
149.		P3 setzt seinen Beitrag fort. Er spricht laut und mit Emphase. Die Intonation fällt stark. Dann kommt es zur Entstehung einer leeren Pause und der Redner verstummt.
150.-153.	Elliptische Antwort auf Sachfrage (151) Kontextellipse (152: Elliptische Konstruktionsübernahme)	Der Moderator entscheidet sich für die Selbstwahl und wendet sich mit einer Sachfrage an S. Sie wird sehr kurz beantwortet. Der Gesprächsleiter wiederholt anschließend die Antwort und wendet sich an eine Person im Publikum.
154.-155.		Es kommt zu einigen Abbrüchen in der Aussage von P4. Der Redner stellt anschließend eine Sachfrage.
156.-160.		Nach einer kurzen Pause macht der Moderator eine scherzhafte metakommunikative Bemerkung. In der Äußerung fehlt das Hauptverb in Form eines Partizips, das unterschiedlich ergänzt werden kann (z.B. <i>gesagt, wiederholt, zur Sprache gebracht, erwähnt</i> usw.) und daher kann diese Konstruktion nicht als Ellipse bewertet werden. Das Personalpronomen <i>du</i> wird zweitgestellt und der Teil der Aussage wird mit Emphase ausgedrückt. Die Phrase <i>warst du dann völlig/</i> ist abgebrochen und kann deswegen nicht vervollständigt werden (keine Ellipse möglich). Der letzte Teil der Äußerung wird schneller ausgesprochen.
161.		Gleich im Anschluss an die vorangehende Äußerung bedient sich der Sprecher (P3) einer Emphase. Der zweite Teil seines Redebeitrags ist langsamer, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen.
162.-168.		Das Pronomen <i>das</i> bezieht sich auf die vorangehende Äußerung. Nach einer längeren Pause bedient sich der Moderator der Abtönungspartikel <i>so</i> , die in dem Kontext eine einordnende und bewertende Funktion ausübt. Nach dem starken Tonfall spricht der Moderator schneller - sein Redebeitrag hat einen zusammenfassenden Charakter (164-166). Das Demonstrativpronomen <i>die</i> (166) bezieht sich direkt auf den Hauptteil der Äußerung. Der Sprecher K antwortet kurz nicht direkt auf die gestellte Frage, sondern auf den Kommentar der Fragestellenden. Die Äußerung <i>schätze ich auch</i> kann (aber muss nicht) durch die Abtönungspartikel <i>so</i> ergänzt werden. Trotzdem ist die Äußerung verständlich. Der Rest des Turns wird schneller ausgesprochen (das Personalpronomen <i>sie</i> betrifft eine der Sprechenden Personen - Sandra - und wird in dem nächsten Redebeitrag von dem Moderator übernommen).

169.-181.		Der erste Teil des Redebeitrags ist stark verweisend. Der Moderator bewertet und ordnet das ganze sprachliche Geschehen ein ( <i>na gu::t</i> ↓). Verweispronomina <i>sie, es</i> und <i>ihn</i> (169-170) werden von Anakoluthen begleitet. Das Demonstrativpronomen <i>das</i> wird in zwei verschiedenen Phrasen wiederholt ( <i>das muss man akzeptieren</i> und <i>das solltest du als mann . (.)</i> <sup>°bitte°</sup> <i>respektie:ren</i> ↓) – es bezieht sich auf die beschriebenen Fakten und fasst den Abschnitt des Gesprächs zusammen. In (174) wird ein neues Subthema eingeführt ( <i>RENE</i> ↓ <i>rene mach dich ready .</i> ) In (175) bedient sich der Sprecher einer Parenthese (die metakommunikativ benutzte Phrase <i>ich muss kurz blättern</i> wird leiser ausgesprochen). Das anaphorische Personalpronomen <i>er</i> bezieht sich unmittelbar auf den Namen des eingeleiteten Gesprächspartners (176). In (177) wird ein einordnender und warnender Ausruf eingeschoben ( <i>ACHTUNG</i> ↓). Stark verweisend sind das Demonstrativpronomen <i>das</i> (in 179) und das reine Verweispronomen <i>es</i> (180). Eine solche Anhäufung von Pronomina stiftet den neuen außersprachlichen Kontext.
182.-187.	Kontextellipse (182) Kontextellipse (182)	Der neue Redner (Rene: R) spricht schnell und parataktisch. Seine Sprachökonomie kommt besonders in (182) zum Vorschein (die Teiläußerung <i>extrem eifersüchtig nee</i> ↓ bezieht sich auf die Zeilen (179) und (180); es werden Subjekt und finites Verb ausgelassen). Das Tilgen des Subjekts (Personalpronomen <i>ich</i> ) in der Phrase <i>würde denken normal aber es gab da einmal einen <u>ty:pen</u></i> ↓ ist mit dem schnellen Tempo des Sprechens verbunden. Die Phrase <i>da hatte sie sich sieben jahre mit ihm/</i> wird abgebrochen (Anakoluth) und ist nicht eindeutig rekonstruierbar.
188.-189.		Die Antwort auf die vom MO gestellte Frage ist sehr kurz und beschränkt sich auf eine Antwortpartikel (hier dialektal gefärbt: 189).
190.-192.		In (191) kommt es zum Abbruch in der Äußerung. MO ersetzt das Demonstrativpronomen <i>den</i> durch das Personalpronomen <i>ihn</i> . Der Moderator kommt mit dem Mikrofon auf das Publikum zu. Die Äußerung <i>moment</i> (192) hat eine einordnende Rolle. Die Äußerung <i>jetzt bitte</i> (Aufforderung/ /Autorisierung) kann in dem Kontext nicht als Ellipse betrachtet werden, weil sie unterschiedlich ergänzt werden kann. Sie überlappt sich mit dem nächsten Redebeitrag.
193.- 196.		Eine Person vom Publikum stellt eine Sachfrage. Nach einer kurzen Pause spricht RE mit Emphase (u.a. das Adverb <i>sicha</i> ). Der Heckenausdruck <i>sagn wir ma:l</i> wird in die schon begonnene Äußerung eingeschoben.

197.-200.		Es kommt zu kurzen Frage-Antwort Reihen. Der Moderator leitet ein neues Subthema ein. Trotz der gestellten Frage (197) lässt er den Sprecher die Frage nicht beantworten (die Antwort von RE wird unterbrochen). Den Kern des Redebeitrags bildet die hervorgehobene Äußerung <i>DU GEHST DAVON AUS</i> . In dem folgenden Relativsatz wird das finite Verb zweitgestellt, was mit der Emphase zusammenhängen mag (in der Phrase <i>dass ihr habt sex miteinander gehabt</i> will der Sprecher vermutlich den rhematischen Teil seiner Aussage nicht aus den Augen verlieren). Die Antwort ist sehr kurz und begrenzt sich nur auf die bestätigende Antwortpartikel <i>ja</i> .
201.-212.	Elliptische Entscheidungsfrage (204) Elliptische Entscheidungsfrage (211)	Am Anfang des Turn ist die Aussage durch viele Abbrüche und kleinere Pausen gekennzeichnet. Der Redebeitrag des Moderators ist besonders schnell. Der disjunktive Konjunktiv <i>oder?</i> (sog. Tag-Question) ist in dem Kontext rückversichernd. RE reagiert auf die gestellte Frage bejahend. Das reine Verweispronomen <i>es</i> (202) beschreibt das Hintergrundgeschehen (es bezieht sich auf den Kern der Aussage). In den folgenden Zeilen formuliert der Moderator Entscheidungsfragen. In (204) kann in dem gegebenen Kontext die Frage <i>bist du in ihr geko:mmm?</i> vervollständigt werden (die ganze Äußerung ist salopp und verweist mit Sicherheit auf die mögliche Präpositivergänzung <i>zum Orgasmus</i> – diese These können Nachfolgeäußerungen bestätigen; besonders die Reaktion von RE [205] und weitere Zeilen). Nach der kurzen Antwort von RE bekräftigt der Moderator die vorangehende Äußerung (Wiederholung der Antwortpartikel <i>ja</i> in 206). Die gleiche Funktion hat die Modalpartikel <i>so</i> (209), die zwischen einer längeren und einer kürzeren Pause vorkommt und als einordnend und resümierend betrachtet werden kann. RE bedient sich eines bestätigenden Hörersignals (210). MO bezieht sich auf seine Aussage ( <i>ihr habt noch mittlerweile sex</i> ) und deswegen begrenzt sich sein Redezug nur auf eine Antwortpartikel <i>ja</i> und ein Adverb ( <i>regelmäßig?</i> ); alle anderen Elemente werden ausgelassen. Der Gesprächsturn von RE (212) folgt im höchsten Maße der Sprachökonomie. Er ist jedoch syntaktisch nicht eindeutig rekonstruierbar.
213.-215.		Durch die Verbzweitstellung im Nebensatz und durch die mit Emphase ausgedrückte Akkusativergänzung ( <i>gäste</i> ) wird vom MO versucht, neue Elemente ins Gespräch einzuführen. Der Redebeitrag kennzeichnet sich durch schnelles Tempo und sehr kurze Pausen. Fremde Aussagen (214–215)

		werden von dem Gesprächsführenden direkt in seine Aussage eingebettet.
216.-220.	Elliptische Rückfrage (217) Elliptische Rückfrage (219)	Die unerwartete, kurze Antwort von RE (216) löst eine Ellipsenfolge zwischen zwei Sprechenden aus. Der durch die Abtönungspartikel <i>so</i> hergestellte Verweis enthält mangelnde Informationen über den Inhalt der Aussage und ist für den Moderator (wohl auch für alle Anwesenden) unverständlich. Der Gesprächsführende versucht, die Gesprächssituation in Ordnung zu bringen (217) und bedient sich einer verkürzten Rückfrage. Die Antwort ist ungenügend (der Sprechende spricht stotternd) und der Redebeitrag ist nicht informativ genug. Die verkürzte Rückfrage des Moderators verweist direkt auf die emphatisch ausgedrückte Akkusativergänzung <i>lustlosigkeit</i> (218-219). Die Antwort ist sehr kurz und bis auf die Antwortpartikel <i>ja</i> reduziert.
221.-225.		Der Subjunktor <i>trotzdem</i> wirkt stark verweisend (das direkte Anknüpfen auf die 216-220). Nach einer kurzen Pause und leichtem Tonfall wird der Redebeitrag durch die höhere Lautstärke deutlicher. Der Rest des Turn ist erheblich schneller und von einem starken Tonfall begleitet. (222-223). Die Antwort ist prompt und teilweise asyndetisch. Der Sprecher (RE) redet relativ schnell, räuspert sich und macht kurze Pausen. Er beginnt seinen Redebeitrag mit einem Verzögerungsphänomen ( <i>na ja.</i> ). Die letzte Information (hier nachgetragen: <i>und nichts weiter</i> ) in dem Turn ist thematisch weiterführend aber kann direkt weder mit dem vorangehenden Nebensatz (225) noch mit der ganzen Äußerung integriert werden. Die Teiläußerung <i>und nichts weiter</i> kann suggerieren, dass der Sprecher seinen Turn beenden möchte oder nichts mehr zu sagen hat. Die dann entstehende leere Pause kann die These bestätigen.
226.-228.	Elliptische Rückfrage (228)	Nach einer Pause wird von dem Moderator eine Entscheidungsfrage gestellt. Der Sprecher reagiert mit einer kurzen Antwort. Der Moderator schließt direkt an die Vorgängeräußerung an und stellt eine verkürzte Rückfrage, die leicht ergänzt werden kann.
229.-236.	Elliptische Entscheidungsfrage (233) Kontextellipse (234)	Der Sprecher reagiert ohne Pause. Seine Rede ist an manchen Stellen unverständlich. Auf den vorangehenden Turn reagiert der Moderator mit Lächeln. In (232) nachformuliert der Sprecher die Teiläußerung. Sowohl die Entscheidungsfrage als auch das reine Verweispronomen <i>es</i> in (233) beziehen sich direkt auf die in (226) gestellte Frage. Der aufmerksame Hörer kann also problemlos die Frage <i>willst du es eigentlich?</i> vervollständigen (Infi-

		<p>nitiv <i>machen</i>). Dasselbe infinite Verb fehlt in (234) (<i>jetzt willst du das [machen].</i>). Nach einer mittleren Pause bekräftigt der Sprecher kurz seine eigenen Worte (<i>kann ich es erklären . (.) wahr .</i>) (4 Sekunden) setzt der Sprecher fort. Die leise ausgesprochene Phrase <i>ja(.) es ist so</i> kann als ein Verzögerungsphänomen betrachtet werden - es kommt nicht zu dem erwarteten Sprecherwechsel und der Sprecher verlängert seinen Gesprächsbeitrag. Nach einer längeren Pause führt der Moderator kurz ein Nebenthema ein (<i>deine FREUNDIN heißt mandy</i>)</p>
237.-244.	Kontextellipse (237) Koordinationsellipse (Nicht-Konstituenten-Koordination; 241)	<p>In der bewertenden Äußerung <i>schöner name</i> werden Subjekt und finites Verb getilgt. Nach einer längeren Pause führt der Gesprächsleiter ein neues Nebenthema ein (238-243): der Beitrag kommentiert (Hintergrundinformationen) und stellt den neuen Gesprächspartner vor. Die sprachliche Darstellungsform ist meist parataktisch. Der Moderator bedient sich kurzer Sätze (mit Ausnahme in 239 - ein Relativsatz). Zu der thematischen Wendung kommt es in (240) (<i>ES SEI DENN!</i>). In (241), in dem zweiten Konjunkt, werden einige, sich teilweise wiederholende Elemente getilgt. Das Demonstrativpronomen <i>das</i> bezieht sich auf die ganze, besprochene Situation (242). Die Partikel <i>ja</i> (242), die zwischen zwei mittlere Pausen eingebettet ist, kann man in der gegebenen Gesprächssituation als einen gewissen Pausenfüller/Verzögerungsindikator betrachten. Unmittelbar nach einer sehr kurzen Pause wird die neue Sprecherin (Mandy - M) vorgestellt.</p>
245.-247.		<p>Nach einer längeren Pause begrüßt M den Moderator und die anderen Gesprächspartner. Die leise produzierte Anredeform <i>na mandy</i> signalisiert die Bereitschaft des Moderators zum Gespräch. M spricht an vielen Stellen unverständlich und ihr Gesprächsschritt ist schwer nachvollziehbar.</p>
248.-249.		<p>Die vorangehende Äußerung wird von dem Moderator nicht verstanden. Nach einer längeren Pause wendet er sich an M und bittet sie um Wiederholung. In (248) wird das Präpositivergänzung <i>für uns</i> nachgestellt, um dem mit Emphase ausgedrückten infiniten Verb <i>übersetzen</i> Ausdruck zu verleihen.</p>
250.-252.		<p>M spricht deutlicher. Trotzdem gibt es Passagen, die immerhin unverständlich bleiben (250). Die Sprecherin versucht umzuformulieren, was sie bereits gesagt hatte. Die in (253) gestellte Frage überlappt sich teilweise mit der letzten Teiläußerung (252).</p>

253.-260.	Kurze elliptische Wendung (255: verkürzte Formel: Vermutung) Kurze elliptische Wendung (257: verkürzte Formel)	Die gleich im Anschluss formulierte Frage wird bis auf das Fragewort <i>wieso</i> reduziert. Es lässt sich aber nicht hundertprozentig feststellen, worauf sich der Redner bezieht. Das Fragewort <i>wieso?</i> kann auch als Ausdruck der Überraschung des Sprechers erscheinen. Die folgende Äußerung wird viel schneller und nachlässiger ausgesprochen. Das Verb im Präteritum <i>hattest</i> wird, trotz eines Nebensatzes, zweitgestellt. Die Kurzantwort auf die Sachfrage des Moderators ist hier auf die Formel zurückzuführen, die die Vermutung des Sprechenden ausdrücken kann, die aber zugleich leicht erschließbar ist ( <i>[sie geht davon] wohl kaum</i> ). Nach einem kurzen Verzögerungsphänomen antwortet M stark elliptisch (257 – <i>[ich habe] KEINE AHNUNG</i> ). Der zweite Teil der Teiläußerung wird lauter und mit Emphase realisiert. Die Äußerung ist meist hypotaktisch und durch das emphatisch realisierte Präpositivergänzung <i>daran</i> kann von der Sprecherin das neue Teilthema eingeführt werden.
261.-264.		Der Moderator reagiert mit einem kurzen Rückmeldesignal. Er setzt nach einer längeren Pause (ca. 5 Sekunden) seinen Redebeitrag fort. Das Partizip <i>geschätzt</i> wird mit Emphase realisiert. Der Redebeitrag von RE ist vollkommen unverständlich.
265.-270.	Kurze elliptische Wendung (268: verkürzte Formel: Zustimmung)	Die Entscheidungsfrage (265–266) wird lauter und mit besonderer Hervorhebung ausgedrückt. In (266) wird eine Teiläußerung in Parenthese gesetzt ( <i>der zukünftige vater deines Kindes</i> ). In dem letzten Teil der Äußerung wird die Entscheidungsfrage zusätzlich mit einem Personalpronomen im Dativ ( <i>mir</i> ) versehen. Die Wiederholung hat zum Ziel, bei dem Gesprächspartner eine konkrete Antwort zu bezwecken. Nach der Antwortpartikel <i>ja</i> drückt M seine zögernde Zustimmung aus, indem er die elliptische Formel <i>eigentlich schon</i> benutzt. Die kommentierende Phrase ist in der Gesprächssituation als Gliederungssignal zu betrachten.
271.-278.	Kurze elliptische Wendung (273: Intensivierung)	Die abgebrochene Teiläußerung <i>ich mein</i> dient in dem Gesprächsbeitrag als Gliederungssignal, durch das das neue Subthema eingeführt werden kann. Die Partikel <i>ja</i> mit steigender Intonation signalisiert den Willen des Moderators zum Sprecherwechsel. Die Antwort von RE ist sehr kurz und begrenzt sich auf eine bekräftigende Äußerung <i>auf je:dn fall</i> . Der Moderator wiederholt leise die vorangehende Äußerung. Der letzte Gesprächsbeitrag des Moderators hat einen einordnenden und bewertenden Charakter. Die Phrase <i>glaub ich</i> , die zweimal in der Aussage vorkommt,

		ist als Gliederungssignal aufzufassen. Es kommt zu einigen Abbrüchen in der Äußerung. Nach einer Pause setzt der Moderator fort (277) und verabschiedet sich von seinen Gesprächspartnern.
--	--	--

## 5.4 TEXT II

Zeile	Ellipsensorten	Kommentar/begleitende Elemente
1.-16.	Koordinationsellipse (8) Kontextellipse (11) Kontextellipse (12)	Die Eröffnungsphase: der gesamte Redebeitrag wird leiser produziert. Die leise Sprechweise der beiden Sprecherinnen ist wahrscheinlich auch mit der Tatsache verbunden, dass die zweite (Ruth: R) ein Baby hält. Das Sprachtempo der Moderatorin ist ziemlich langsam und wird in (6-8) beschleunigt. In (8) werden in dem zweiten Konjunkt finites Verb und Subjekt getilgt (beide Elemente lassen sich leicht nachvollziehen, weil sie dasselbe Bezugsobjekt haben – es geht um das Baby, das beschrieben wird). In der direkten Anrede (9) wendet sich die Moderatorin an das kleine Baby. Dadurch möchte sie ihrer Rede wahrscheinlich mehr Ausdruck verleihen und einen thematischen Rahmen für die folgende Aussage schaffen. Die Teiläußerung <i>genau den werner</i> wird nachgestellt und dient einer paradigmatischen Wiederholung, wobei das finite Verb und das Infinitum <i>treffen wirst</i> ausgelassen werden. In (12) wird das Subjekt getilgt. Da die Teiläußerung dasselbe Bezugsobjekt hat, ist sie sehr leicht nachvollziehbar.
17.-29.	Kontextellipse/ Koordinationsellipse (17-18)	Da der Kontext (und das Thema des Gesprächs) gestiftet wurden, können die eingesetzten anaphorischen (bzw. Demonstrativ-) Pronomina, die sich auf die Person (Werner) beziehen, problemlos erschlossen werden. In (18) verzichtet die Sprecherin auf die Wiederholung vom Subjekt (Personalpronomen <i>er</i> ). Ihre Sprechweise ist parataktisch und teilweise kommt es zur Asyndese. In (18) bedient sich die Moderatorin einer gefüllten Pause, eines Gliederungssignals <i>sage ich mal</i> , dessen schnelleres Realisierungstempo von einem gewissen Zögern oder Unsicherheit der Sprecherin zeugen kann.
30.-46.		Feste Begrüßungsformeln werden benutzt ( <i>herzlich willkommen</i> wird nach einigen Sekunden und kurzen Pausen wiederholt). Die verkürzte Äußerung <i>LECKER</i> ist für den durchschnittlichen Zuschauer leicht erschließbar, da sie sich direkt auf die letzten Vorkommnisse im Vorstudio bezieht und die so entstandene Situation (des Nichtahnens des Publikums) kurz und bündig beschreibt. M. E. ist das eine wertende Äußerung, die aber syntak-

		tisch nicht hundertprozentig auffüllbar ist. Der zusätzliche Kommentar (32) erleichtert den Zuschauern, die gerade eingesetzte Äußerung (31) zu begreifen. Nach der Begrüßung wird der Titel der Sendung thematisiert (zu diesem Zweck wird das Fragewort <i>WARUM</i> lauter und schneller realisiert, um die Aufmerksamkeit des Publikums und der Zuschauer zu lenken). Im Einstieg in das Hauptthema des Gesprächs macht die Moderatorin viele kurze Pausen. In (40) wird die ganze Phrase eingeschoben (die Realisierung ist sehr schnell und von einem abrupten Tonfall begleitet). Die Äußerung in (40) ist syntaktisch gesehen kein vollständiger Satz; es sind nur sämtliche Elemente ausgelassen worden. Trotz einer solchen Tilgung ist es keine Ellipse, weil die fehlenden Elemente nicht hundertprozentig erschließbar sind. Nach einer kurzen Pause setzt die Moderatorin fort. Nach der Begrüßung der nächsten Teilnehmerin entscheidet sich die Moderatorin für die Selbstwahl und realisiert weiter ihren Redebeitrag. Die Teiläußerung <i>das war kein begleitschutz</i> wird zum Rhema der Aussage. Das neue Element (und das neue Subthema zugleich) kommt in (45) zum Vorschein. Der letzte Teil der Äußerung wird absichtlich leiser realisiert. Die neue Sprecherin reagiert sofort und kurz.
47.-52.		Gleich im Anschluss stellt die Moderatorin eine vollständige Sachfrage. Die Sprecherin (S) reagiert prompt (fast überlappend). Sie spricht relativ schnell, mit kurzen Pausen und ihr Stil ist stark parataktisch. Das Thema ist für die Sprecherin schwer (es geht um eine unheilbare Krankheit) – damit können also kurze Pausen und relativ schnelles Tempo des Sprechens zusammenhängen.
53.-58.	Elliptische Antwort auf Entscheidungsfrage (55)	Die von S benutzte Metapher (Vergleich des menschlichen Nervensystems mit elektrischem Strom und der Isolierungsschicht) wird von der Moderatorin erläutert und verallgemeinert. Die S erwidert sehr kurz. Viele Elemente werden getilgt (die mögliche Realisierung der Vollversion der Erwiderung in (55) könnte wie folgt aussehen: <i>ja [ich kann mich] zeitweise GAR nicht [mehr bewegen]</i> ). Hilfe zum vollen Begreifen der verkürzten Äußerung leistet der zusätzliche Kommentar von S (55-56). Die Moderatorin reagiert gleich im Anschluss mit konvergentem <i>hm</i> .
59.-61.	Elliptische Antwort auf Sachfrage (61)	Die Moderatorin reagiert ohne Pause und nach einer mittleren Pause stellt sie eine Sachfrage. Die Sprecherin reagiert zuerst mit kurzem Verzögerungsphänomen. Die Antwort ist einem starken Tilgungsprozess unterzogen und beschränkt sich auf das Realisieren einer Temporalangabe (Jahreszahl in verkürzter Form).

62.-70.	Kontextellipse (62) Kontextellipse (66)	Die Moderatorin reagiert nach einer mittleren Pause. Die Äußerung kann als Kommentar verstanden werden. Es fehlt ein Subjekt (62: in Form eines Personalpronomens <i>es</i> ). Der Redebeitrag von S wird sofort von der Moderatorin unterbrochen. Sie setzt ihre Aussage fort. In dem zweiten Teil der Äußerung bleibt nur der disjunktive Konjunktiv <i>oder?</i> übrig, der eine Wahlmöglichkeit bzw. eine gewisse Erwartung der Sprecherin signalisiert und in dem Zusammenhang als Fragewort dienen kann. Die Erwartungsspannung der Vorrednerin wird von S richtig begriffen. Ihre Antwort ist auf die Negation <i>nein</i> beschränkt. Die Rednerin spricht relativ schnell und asyndetisch. Sie macht kurze Pausen. Das Thema ist für sie wohl schwierig. In (66) fehlt eine Akkusativergänzung in Form eines Personalpronomens <i>es</i> , dessen Fehlen mit dem momentan schnellen Tempo des Sprechens verbunden sein kann. Die Moderatorin unterbricht und kommentiert die gehörte Aussage.
71.-81.	Elliptische Korrektur (73) Kontextellipse (elliptische Konstruktionsübernahme: bestätigende Wiederholung) (74) Kontextellipse (79) Kontextellipse (80) Kontextellipse (elliptische Konstruktionsübernahme: bestätigende Wiederholung) (81)	Die Moderatorin „übernimmt“ die Form des Indefinitpronomens <i>man</i> (Zeilen 71-72; sie scheint hier angemessener zu sein, zumal sie neutraler und weniger schmerzhaft für die Mitrednerin ist. Die beschriebenen Krankheitssymptome und die Situation eines Kranken werden dadurch generalisiert und müssen nicht unbedingt der Mitrednerin zugeschrieben werden). Die neutrale Form überwiegt auch in den nächsten Zeilen. In (73) ‚korrigiert‘ S die vorangehende Äußerung. Der Sprecherin scheint ein anderes Modalverb passender zu sein. Die mögliche Reaktion der Moderatorin auf eine solche Korrektur versucht die Sprecherin sofort mit Lächeln zu mildern. Die Moderatorin bestätigt ihre Worte und wiederholt am Anfang ihres Redebeitrags die ganze Teiläußerung (74). Ihr Beitrag charakterisiert sich durch besonders häufigen Wechsel von Sprachtempo und Lautstärke. Besonders gekennzeichnet sind (77) und (78). In (75) wird die Akkusativergänzung <i>BELASTUNG</i> besonders hervorgehoben und wird zum Rhema des ersten Teils der Äußerung. Die eingeschobene Phrase (76) <i>nehme ich mir an</i> (die nach einem Abbruch wiederholt wird) dient als Gliederungssignal und eine Art Kommentar oder Bemerkung. Die nach der Satzklammer verwendete Teiläußerung <i>und das könntest du nicht</i> bezieht sich unmittelbar auf das Infinitiv <i>teilen</i> und kann deswegen im Kontext als Ellipse angesehen werden (79). Die kurze Erwiderung (80) kann man als eine Art Kommentar betrachten, der sich auf die beschriebene Situation bezieht. Dabei fehlt in der Aussage das Pronomen <i>es</i> .

82.-95.	Koordinationsellipse (87) Kontextellipse (88) Koordinationsellipse (92) Koordinationsellipse (93) Koordinationsellipse (94)	Der Redebeitrag ist lang, mit vielen Abbrüchen und Pausen. Der Stil ist meist parataktisch oder asyndetisch. Nach einer kurzen Pause entscheidet sich die Sprecherin, das Thema zu wechseln (wohl möchte sie nicht mehr von ihrer ehemaligen Freundin sprechen). In der asyndetischen Koordination (87) fehlen im zweiten Konjunkt einige Elemente (Subjekt und finites Verb). In dem Textabschnitt ist es nicht immer leicht festzustellen, ob wir an jeder Stelle mit asyndetischen Koordinationen zu tun haben oder mit einer Reihe von Sätzen ohne Verbindungselemente. In (87) und (88) kann die Pause (ca. 1 Sekunde) davon zeugen, dass die Teiläußerung <i>hab jedem vorwürfe gemacht</i> nicht zu der Koordination in (87) gehört. Das Fehlen des Subjekts in Form eines Personalpronomens kann leicht erschlossen werden. In (89) und (90) taucht wieder das Thema der alten Freundin der Sprecherin auf. Stellvertretend erscheint hier (89-90) das reine Verweispronomen <i>sie</i> . In Zeilen (90-93) wird eine andere Koordination produziert, deren zweiter Konjunkt (92) ohne reines Verweispronomen realisiert wird. Die Satzverbindung (Koordination) und die eingeschobene Teiläußerung bilden zusammen einen Drehsatz (89-93). Die nachgestellte Phrase <i>und ihrem mann</i> kann man als eine Art Nachtrag betrachten. Unabhängig davon kann festgestellt werden, dass diese Teiläußerung die Koordination ergänzt und mit ihr syntaktisch übereinstimmt ( <i>und ihrem mann</i> bezieht sich grammatisch auf die Präposition <i>zu</i> [92] und erscheint in demselben Kasus). In (94) (in der nächsten Koordination) fehlt ein Subjekt in Form eines Verweispronomens <i>sie</i> (Plural).
96.-100.		Nach einer mittleren Pause stellt die Moderatorin eine Frage. Der Redebeitrag hat eine kommentierende und einordnende Rolle. Die Mitrednerin (S) reagiert schnell, mit besonderer Hervorhebung durch Lautstärke (Negation <i>nein</i> ). Die Moderatorin versucht mehr Informationen von ihr zu beschaffen; sie stellt eine zusätzliche Entscheidungsfrage (99). Wiederum reagiert S mit einer Negation, die sich teilweise mit der gestellten Frage überlappt.
101.-107.		Die Sprecherin präzisiert ihre Antwort. Im Unterschied zu (82-95) ist ihr Stil meist hypotaktisch - es gibt viele Nebensätze. Sie spricht langsamer mit wenigen Abbrüchen. Es gibt nur kurze und mittlere Pausen, die ziemlich genau als Indikatoren oder Gliederungssignale bezeichnet werden können; vermutlich ist die Sprecherin ruhiger geworden.
108.-120.		Die Moderatorin hat vor, zusätzliche Informationen zu liefern (davon kann der besonders auffal-

		<p>lende Wechsel des Sprachtempos - [vgl. 108-109 und 110] zeugen). In (110) wird der letzte Teil der Äußerung deutlich langsam und mit Hervorhebung realisiert, was zur Rhematisierung des letzten Teils beiträgt. Das kausale Adverb <i>deswegen</i> bezieht sich auf die in (108-109) kommentierte Situation (bzw. auf den Kommentar selbst). Die meisten Passagen der Äußerung werden besonders schnell produziert. Der letzte Teil des Redebeitrags wird von der Rückmeldungspartikel <i>aha</i> begleitet (die Realisierung der Partikel ist leise aber sie scheint für die Sprecherin wichtig zu sein, denn sie stabilisiert und akzentuiert die Wichtigkeit fremder Worte).</p>
121.-142.	Kontextellipse (121) Kontextellipse (131 und 132)	<p>In dem schneller realisierten Teil der Äußerung wird das Personalpronomen <i>du</i> ausgelassen. Es gibt viele Pausen und Abbrüche in dem Redebeitrag, obwohl die Sprecherin relativ langsam spricht. Ihre Äußerung wird von der Moderatorin unterbrochen. Sie entscheidet sich für die Selbstwahl und versucht wahrscheinlich die gehörte Äußerung einzuordnen, zusammenzufassen und zu vervollständigen. Die Sprecherin reagiert sofort im Anschluss der vorangegangenen Äußerung. Sie setzt ihr Erzählen fort. Die für die Sprecherin wichtigen Elemente der Erzählung werden langsamer realisiert (siehe 127-129) und die weniger wichtigen schneller (siehe 130-131). Das Demonstrativpronomen in (130) hat eine kontextaufbauende Rolle (nach einigen Abbrüchen möchte die Sprecherin wohl nicht, dass die anderen Gesprächsteilnehmer und das Publikum den roten Faden verlieren). Mit dem Einsatz des Demonstrativpronomens ist wohl sein Fehlen in (131) und (132) verbunden. Die Moderatorin vervollständigt die gehörte Aussage. Darauf reagiert die Sprecherin mit Konsens (137: die Antwortpartikel <i>ja</i>). Der Redebeitrag kann sicherlich als ein begleitender Kommentar betrachtet werden. Die S vervollständigt den gehörten Beitrag. In dem ersten Teil (<i>ja nicht von fremden</i>) werden einige Elemente getilgt. Trotz des engen Zusammenhangs mit der vorangegangenen Äußerung lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, welche Elemente ausgelassen wurden, obwohl die Aussage verständlich wirkt. Das Subjekt <i>dieser mann</i> ist stellvertretend für andere Bezeichnungen, die die Sprecherin früher benutzt hatte (z.B. <i>der vater von meiner freundin; der</i>). In dem letzten Konjunkt der Koordination (142) verzichtet die Sprecherin auf einige Elemente der eigenen Aussage. Sie lassen sich aber nicht genau erschließen. Auf keinen Fall kann hier von einer Koordinationsellipse die Rede sein, denn es werden nicht</p>

		unbedingt identische Elemente innerhalb derselben Koordination ausgelassen.
143.-148.		Das zustimmende <i>ok</i> am Anfang des nächsten Redebeitrags (143) kann als ein gewisses Gliederungssignal bezeichnet werden (die MO ist einverstanden, möchte aber eine andere Richtung in der Diskussion wählen). In der Äußerung gibt es viele Wechsel im Sprachtempo. Besonders durch das langsamere Sprachtempo wird (145) gekennzeichnet. Von der besonderen Wichtigkeit zeugen auch einige Elemente, die hervorgehoben wurden (< <i>dass leider viele dich haben fallen lassen bis zu deiner ehemaligen</i> >). Die letzte Phrase wird unterbrochen. Die S kommentiert die letzten Worte der MO. Trotzdem setzt MO fort.
149.-151.		Der Anfang der Äußerung <i>muss man sagen</i> , der einer mittleren Pause folgt, dient als ein Gliederungssignal und Einleitung zu einem neuen Subthema. Denselben Zweck dient die Voranstellung der Akkusativergänzungen <i>EINE große ausnahme</i> (149) und <i>eine ganz ganz tolle freundin</i> (150) und das Benutzen von dem Demonstrativpronomen <i>die</i> (150). Nach einer Pause reagiert die S sehr kurz – sie nennt den Vornamen der Freundin, von der die Rede ist. Obwohl die Kurzäußerung hundertprozentig verständlich ist, kann sie nicht mit Sicherheit vervollständigt werden.
152.-156.		Die MO wiederholt ein bisschen leiser den genannten Vornamen und nach einer mittleren Pause lädt sie die nächste Gesprächspartnerin ins Studio ein. Die Parenthese (154) wird schneller realisiert. Trotzdem entscheidet sich die MO für das Demonstrativpronomen <i>der</i> (155), das die thematische Anknüpfung mit dem ersten Teil der Äußerung schafft. In der Endphase des Redebeitrags wird eine Entscheidungsfrage gestellt. Die neue Sprecherin (A) reagiert sehr kurz und ihre Antwort beschränkt sich auf die Antwortpartikel <i>ja</i> .
157.-170.	<p>Elliptische Antwort auf Sachfrage (158)  Kontextellipse (161)  Elliptische Antwort auf Entscheidungsfrage (164)  Kontextellipse (169: Vervollständigung)  Kontextellipse (170: bestätigende Wiederholung)</p>	Die Moderatorin setzt ihren Redebeitrag fort. Sie stellt eine Sachfrage. Gleich im Anschluss bekommt sie eine verkürzte Antwort (158). Die Gesprächsleiterin kommentiert die gehörte Antwort. Die Erwiderung von S überlappt sich mit der Endphase des Redebeitrags. In dem Kommentar <i>aber trotzdem eine ganz dicke freundin</i> fehlen finites Verb und Subjekt (trotzdem ist das bereits thematisierte Element den Gesprächspartnern bekannt und kann mühelos erschlossen werden). Im Rahmen des Redebeitrags wird von der MO eine Entscheidungsfrage gestellt. Die S antwortet kurz, laut und entschlossen. Trotz der Kürze ist ihre Antwort verständlich. Auf die nächste Frage reagiert die S

		mit Nervosität (zitternde Stimme, Abbrüche, kurze Pausen). In Zeilen (168-169) unterbricht die MO ihre Mitsprecherin und versucht die gehörte Äußerung zu vervollständigen ( <i>und ist immer für dich DA</i> ). Sowohl in (169) als auch in (170) fehlt wiederum das Subjekt in Form des Personalpronomens <i>sie</i> . Die bereits thematisierte Person, auf die sich die fehlenden Pronomina beziehen, ist den Zuschauern und den Redepartnern bekannt. Deswegen sind die beiden Äußerungen verständlich.
171.-191.	Elliptische Alternativfrage (176) Kontextellipsen (180-183 fehlendes Subjekt in asyndetischen Koordinationen)	Die MO beginnt ihren Redebeitrag mit der Anredeform <i>sag mal</i> . Die Voranstellung des Partizips <i>kennen gelernt</i> dient der besonderen Hervorhebung eigener Worte. In (172) wird eine Alternativfrage gestellt. Die Antwort beschränkt sich auf die Antwortpartikel <i>ja</i> . In (174) versucht die Moderatorin ihren Redebeitrag fortzusetzen. Die Sprecherin A unterbricht aber schnell die mögliche Ergänzung der Äußerung. Die MO will jedoch eine konkrete Antwort auf ihre Frage bekommen, die mit ihren Vermutungen verbunden ist. Die Kurzform <i>oder wie</i> , die als verkürzte elliptische Alternativfrage verstanden werden kann (klares Bezugsobjekt), dient für die beiden Gesprächspartnerinnen als eine Art Ansporn zur weiteren Diskussion. Die Gesprächsteilnehmerin spricht viel lockerer und heiter (177-184). Ihr Stil ist meist parataktisch; es gibt auch asyndetische Konstruktionen in Koordinationen. Sie spricht schnell aber ohne Abbrüche und größere Pausen. Mit dem besonders schnellen Sprachtempo ist das Fehlen von Personalpronomina verbunden (sowohl in dem einfachen Satz in (180) als auch in der Satzkoordination in 181-183). Als Kommentar bedient sich die MO einer Kurzphrase <i>denk ich mir</i> . Dies hat die positive Reaktion des Publikums zufolge. Die Sprecherinnen (S und A) reagieren sehr kurz (verneinend) auf die von der Moderatorin gestellte Entscheidungsfrage. Eine von ihnen (A) reagiert sofort mit einem längeren Beitrag, um eine solche Reaktion der beiden zu erklären (191).
192.-198.		Nach einer mittleren Pause wendet sich die MO an A. Sie spricht sehr schnell und nicht die ganze Zeit ist die von ihr gestellte Frage völlig verständlich (besonders betrifft das die Zeilen (194) und (195), deren Referenzobjekte im Vortext fehlen und deswegen können die Leerstellen von den Hörern nicht direkt ergänzt werden). Die Phrasen <i>bisschen zu familie</i> und <i>bisschen zu mama</i> können unterschiedlich vervollständigt werden. Ihre Rolle ist m. E. in diesem Fall nur den Kontext zu stiften und die schwierige Situation der Bezugsperson besser und ausführlicher zu beschreiben. Nach kurzem

		Zögern antwortet die Sprecherin A auf die gestellte Frage. Sie versucht ausgewogen zu sprechen, macht deswegen mittlere und längere Pausen und bedient sich eines Gliederungssignals ( <i>ich denke mir mal</i> ), um ihren Worten mehr Nachdruck zu verleihen und die Aufmerksamkeit der Gesprächspartner auf sich selbst zu richten.
199.-202.		Die mittlere Pause, für die sich die MO sichtlich entscheidet, lässt die Zuschauer die gehörten Worte besser verstehen. Erst dann wird eine Entscheidungsfrage gestellt. Sowohl der erste als auch der zweite Teil der Frage (199 und 201) werden schnell und sehr kurz beantwortet.
203.-241.	Kontextellipse (233) Koordinationsellipse (237)	Nach einer längeren Pause wendet sich MO an eine andere Sprecherin. Sie spricht schneller bis zu einer Drei-Sekunden Pause. Ein solches sprachliches Verhalten bewirkt, dass die Aufmerksamkeit der Zuschauer wieder auf die ‚Heldin‘ des Gesprächs gelenkt wird. Trotz der Pause und einer gewissen Erwartungsspannung folgt keine Antwort. Deshalb entscheidet sich die Moderatorin für eine zusätzliche Alternativfrage (205–206). Die Sprecherin S ist wieder aufgeregt. Sie reagiert sofort mit der Negation. Ihr Redebeitrag wird nach einigen Sekunden unterbrochen (212). Die MO versucht das gerade Gehörte einzuordnen und zu kommentieren (sie ist damit wohl nicht einverstanden). Die S setzt fort. Damit sie besser verstanden wird, wird der letzte Teil der abgebrochenen Äußerung lauter realisiert (213). Die Sprecherin ist deutlich sehr aufgeregt. Man kann einen gewissen Fluss von Gedanken beobachten (charakteristisch sind besonders Einschübe mit Informationen, die für die Sprecherin auch von besonderer Wichtigkeit sind). Die MO lässt sich nicht aus der Fassung bringen und reagiert mit einem scharfen Kommentar. Der Rest des Redebeitrags wird schneller realisiert (besonders 219). Die Sprecherin ist ruhiger geworden. Ihr Stil ist meist parataktisch oder asyndetisch. In den übrigen Zeilen überwiegen Relativsätze (Hypotaxe). Es gibt auch einige Einschübe – Kommentare (224, 226 und besonders 228), die schneller realisiert werden. Nach einer mittleren Pause reagiert MO mit bestätigendem <i>hmm</i> und dann kommentiert sie die gesagten Worte. In der Endphase ihres Redebeitrags berichtet sie kurz über ein Gespräch mit Angelika (234–241: AN). Die Äußerungen sind kurz, mit vielen Pausen und stark wechselndem Sprachtempo. In (233) fehlt das Subjekt (das Pronomen <i>es</i> in dem zusammengesetzten Verb <i>weh tun</i> ). Die Partikel <i>aber</i> (234) kann in dem Kontext als Abtönungspartikel und Gliederungssignal dienen ( <i>aber</i> ‚verleiht‘ der

		gegebenen Situation neue Informationen und samt der kurzen Pause lenkt die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die Person der Moderatorin). Neue Informationen (u.a. die von der MO beschriebene Reaktion von AN) sind rhematisch. In dem zweiten Konjunkt der Koordination in (237) verzichtet sie aber auf das Pronomen. Der klare Kontext und kurze Pausen ermöglichen dem Hörer richtiges Verstehen der, so gekürzten, Koordination, zumal ein reines Verweispronomen <i>sie</i> (mit derselben Bezugsperson) in den nachgehenden Zeilen mehrmals vorkommt.
242.-251.	Kontextellipse (243) Kontextellipse (244)	Die Moderatorin präsentiert noch einmal das Thema der Sendung (dabei wird in 243 das finite Verb <i>heißt</i> bzw. <i>ist</i> getilgt). In (244) verzichtet die Sprecherin auf die einleitende Phrase <i>das ist</i> für das Nomen <i>eine frage</i> . Das Pronomen <i>sie</i> verweist direkt auf dasselbe Nomen und ist ein integraler Teil des schneller realisierten Einschubs (245-246). In dem Kommentar/Einschub (245-246) fehlen einige Elemente, die nicht hundertprozentig ergänzt werden können. Trotzdem ist das Wiederholen der ganzen Teiläußerung nicht notwendig, damit die S verstanden werden kann. Die Sprecherin (S) bestätigt die gehörten Worte mit der Antwortpartikel <i>ja</i> (248). Die MO setzt ihren Redebeitrag fort. Sie spezifiziert das Thema des Gesprächs (die Krankheit der Sprecherin). Es werden Adjektive hervorgehoben.
252.-262.	Kontextellipse (258)	Die MO setzt fort. Die Zeilen (252-256) werden besonders schnell realisiert. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass es die Sprecherin als eine Art Kommentar betrachtet. Sie beobachtet die Nervosität der Mitsprecherin (S), die ihr wahrscheinlich ins Wort fallen möchte. Sie fährt trotzdem fort (es geht um neue rhematische Elemente der Aussage, die den meisten Mitsprechern unbekannt sind - siehe 257). Die Sprecherin (S) unterbricht die MO und entscheidet sich, eine solche Reaktion schnell zu erklären (langsamer realisierte Äußerung <i>ich bin <u>homosexuell</u></i> ). In der folgenden Teiläußerung (258) kann das ausgelassene Subjekt (Personalpronomen <i>ich</i> ) leicht erschlossen werden.
263.-268.		Nach einer kurzen Pause kommentiert die Moderatorin die gehörten Informationen. Sie formuliert eine kurze Entscheidungsfrage. Die Reaktion auf die gestellte Frage ist abrupt und die Sprecherin beschränkt sich auf die Antwortpartikel <i>ja</i> (265).
269.-308.	Kontextellipse (278) Kontextellipse (279) Koordinationsellipse (286) Kontextellipse (307)	Die MO versucht gleich im Anschluss zu reagieren. Ihr Redebeitrag wird aber schnell unterbrochen. Die Äußerungen in Zeilen 269-272 überlappen sich. Sie sind kaum hörbar und nachvollzieh-

	Kontextellipse (308)	<p>bar. Starkes Engagement und damit verbundene Nervosität der Sprecherin (S) sind besonders in (270) und in nächsten Zeilen deutlich (siehe 277–292). Sie spricht schnell, mit vielen kurzen Kommentaren/Einschüben, Pausen und Abbrüchen (mehrmals versucht die Sprecherin ihren Beitrag zu reformulieren, besonders zwischen und nach verschiedenen Abbrüchen in den Äußerungen). Charakteristisch sind auch einige Teile der Äußerungen, die nachgetragen werden (z.B. 279: [syntagmatisch] <i>und auch um mich geschlagen haben . (.) von der <u>diabetes</u> her</i>). In dem bereits besprochenen Kommentar (271) bedient sich die MO einer gekürzten bewertenden Äußerung (<i>genau</i>, samt dem Gliederungssignal <i>sag mal</i>, ist nicht nur bewertend sondern auch einordnend; die MO versucht die Diskussion und das entstandene Gesprächschaos in Ordnung zu bringen). Die MO lenkt die Diskussion in eine andere thematische Richtung. Sie ist sich dessen bewusst, dass das Thema schwer und heikel für S ist. Deswegen werden die Passagen, die mit dem mit AN geführtem Gespräch verbunden sind, besonders schnell realisiert. Damit hängt u.a. das Entstehen des Abbruchs in (273) (<i>hab ich auch/ ehmm/ (.) &gt;hab ich angelika schon darauf angesprochen&lt; (.)</i>) zusammen. Erst die Endphase des Redebeitrags wird langsamer produziert. Die Sprecherin reagiert relativ schnell mit einer kurzen Antwortpartikel (277). Die Rangierpartikel <i>zwar</i> drückt eine Stellungnahme der Sprecherin zum besprochenen Sachverhalt aus und signalisiert ihre Bereitschaft zum längeren Sprechen (Erzählen). In (278) verzichtet die Sprecherin auf das Personalpronomen (trotzdem ist ihr Redebeitrag verständlich). Einige Elemente werden in (279) getilgt (<i>und [ich musste] auch um mich geschlagen haben</i>). Besonders schwer interpretierbar ist die Teiläußerung in Zeilen (280–283). Sie ist durch einige Abbrüche gekennzeichnet und die Teiläußerung (282) wird schneller realisiert als die ersten zwei. Die besonders schnelle Realisierung kann auch bewirken, dass die Teiläußerung <i>geschweige mal meinen zucker gemessen</i> als kurzer Kommentar zwischen (281) und (283) begriffen werden kann. Trotzdem lässt sich aber auch bemerken, dass die Zeilen (281–282) von (280) und (283) prosodisch abgegrenzt sind (mittlere Pause). In den nächsten Zeilen wird eine andere Koordination realisiert (283–286). Die Bezugsperson (<i>die gute frau</i> – es geht hier um die Ärztin, die von der Sprecherin genauer beschrieben wird) wird in dem letzten Konjunkt (286) nicht genannt (trotz der Parenthese in (285) ist die Äußerung wegen der langsamen Sprechweise verständ-</p>
--	----------------------	---

		lich und nachvollziehbar). Die MO kommentiert kurz die gehörten Worte, was sofort von der Sprecherin bestätigt wird (Antwortpartikel <i>ja</i> ). Die Sprecherin S setzt ihren Beitrag fort. In (302) unterbricht die MO ihre Mitrednerin. Teilweise überlappt sich ihr Kommentar mit den letzten Worten von S. Er ist kaum hörbar und wird sehr schnell realisiert (was einige Abbrüche und Korrekturen nach sich zieht - siehe 302-303). Der Redebeitrag ist durch besonders schnelles Tempo des Sprechens gekennzeichnet. In der Initialphase kommt es zu sämtlichen Abbrüchen (304-305). Mit dem Anakoluth in (306) spezifiziert die Sprecherin ihre Situation und versucht die Wortwahl an die Situation, die Adressaten und Gruppennormen anzupassen. In der Äußerung in (307-308) verzichtet die Sprecherin auf manche Elemente, die sich in bezug auf das vorher Gesagte leicht ergänzen lassen.
309.-316.		Die Moderatorin bestätigt die gehörten Worte leise (mit dem Rückversicherungssignal <i>hmm</i> ). Der Zustimmung und Rückmeldung dient auch das Gliederungssignal <i>ok</i> , das den Mitsprechern und Zuschauern zeigt, dass die MO einverstanden ist. Sie kommentiert und ergänzt den Beitrag von S.
317.-319.	Elliptische Korrektur (318)	Nach einer kurzen Pause reformuliert die Sprecherin die gerade begonnene Äußerung (318). Die Gradpartikel <i>nicht mehr</i> ist hier als Verbindungselement zu betrachten. Die Moderatorin reagiert mit einem Rückversicherungssignal <i>hmm</i> (319).
320.-334.	Koordinationsellipse (329)	Die Sprecherin kann ihre Nervosität nicht verbergen. Sie macht viele kurze Pausen und Abbrüche (besonders am Anfang des Redebeitrags). Es überwiegt Parataxe (kopulative Konjunkturen). In den letzten Zeilen wird eine Koordination produziert. Absichtlich macht die Sprecherin längere Pausen; deutlich hörbar sind auch Aspirationen und Inhalationen. Eine solche sprachliche Strategie kann zum Ziel haben, dass die Zuschauer und das Publikum im Studio mit der Meinung der Sprecherin einverstanden sind und ihren Standpunkt akzeptieren können. In dem letzten Konjunkt der Koordination (329) werden identische Elemente ausgelassen ( <i>die ganze familie [hat sie] getäuscht</i> ), deren Tilgung das Verstehen nicht stört. Die MO bestätigt die gehörten Worte. Sie spricht sehr schnell (wahrscheinlich versucht sie ihren Standpunkt zu verteidigen). Das besonders schnelle Tempo des Sprechens ist wohl mit der Befürchtung verbunden, bald unterbrochen zu werden. Trotzdem reagiert die Mitsprecherin (AN) abrupt (332 und 334) mit der Negation <i>nein</i> .

335.-339.		Die MO beobachtet die wieder steigende Nervosität von AN (die Mitrednerin beginnt zu weinen). Der Anfang des Redebeitrags kann den Eindruck erwecken, dass sich die Sprecherin mitschuldig fühlt. Sie merkt das schnell, beginnt leiser zu sprechen, macht eine mittlere Pause und reformuliert ihre Aussage (336-337). Die Sprecherin versucht ihre Position zu verteidigen und die Zuschauer davon zu überzeugen, dass sie keine Schuld an der entstandenen Situation trägt. Die in (338) benutzten Verweispronomina <i>sie</i> beziehen sich direkt auf S (die Tochter der Sprecherin).
340.-351.	Kontextellipse (341) Koordinationsellipse (349) Kontextellipse (349)	Die MO hat eine neutrale Rolle; deswegen wird AN unterbrochen, damit die Erklärungschancen zwischen Parteien gleich bleiben. Sie versucht S zu verteidigen (die Abtönungspartikel <i>vielleicht</i> in (340) kann bedeuten, dass die MO schrittweise Atmosphäre der Verständigung zwischen S und AN einzuführen versucht). In (341) wird das reine Verweispronomen <i>sie</i> ausgelassen. Die letzten Worte bringen nicht die wohl erwartete Reaktion. Die Sprecherin ist aufgeregt. Sie spricht schnell bis sie von der MO wieder unterbrochen wird. Die MO versucht leise das Gehörte zu kommentieren. Der Kommentar ist aber wegen der Lautstärke und des Sprachtempos kaum verständlich (347). Die Rednerin spricht parataktisch, mit einigen Abbrüchen, kurzen Pausen, Aspirationen und Inhalationen. In der Koordination (348-349) werden im letzten Konjunkt Subjekt und finites Verb ausgelassen. In der folgenden Teiläußerung fehlt das Subjekt ( <i>[es] ist ok</i> ). Beide Auslassungen sind hundertprozentig nachvollziehbar. Die letzte Teiläußerung (351) scheint ebenso nicht vollständig zu sein (es lässt sich aber nicht leicht feststellen, welche Elemente hätten getilgt werden können: entweder Akkusativobjekt <i>es</i> oder Relativsatz, z.B. <i>ich kann ja einfach nicht glauben, dass...</i> ).
352.-362.	Kontextellipse (361) Kontextellipse (362)	Nach einer kurzen Pause wendet sich die MO an S. Die Aussage wird von der Mitrednerin (S) unterbrochen. Die Sprecherin ist deutlich erregt. Sie spricht lauter und viele Elemente werden besonders durch Lautstärke hervorgehoben. Der Thematisierung neuer Elemente dient vor allem der Spaltsatz (cleft-sentence) in (354-355) ( <i>was mir ganz wichtig ist . (.) um dieses missverständnis aus der welt zu schaffen .</i> ). Die MO unterbricht ihre Mitsprecherin. Der Kommentar (361) ist kurz und es fehlen finites Verb und Subjekt (die MO verzichtet auf die Elemente, die die Äußerung ergänzen und bereits genannt wurden. Gleich im Anschluss wiederholt und teilweise ergänzt die S die vorangegangene Äußerung.

363.-370.	Kontextellipse (367)	Die MO macht absichtlich eine längere Pause. Wahrscheinlich fürchtet sie, dass die negativ gegenüber AN eingestellte Sprecherin (S) wieder das Wort ergreifen will (und sich für Selbstwahl entscheidet). Deswegen spricht MO schneller (363). Trotzdem kommentiert S leise ihre Worte. Beide Sprecherinnen realisieren ihre Redebeiträge fast gleichzeitig. Der Kommentar in (365) bewirkt einen abrupten Abbruch bei MO (366). Sie entschließt sich eine Entscheidungsfrage zu stellen, die gleichzeitig als Kommentar bezeichnet werden kann. Trotz der ausgelassenen Elemente (die Phrase lässt sich nur durch finites Verb und Subjekt <i>hast du</i> ergänzen) ist der Kommentar verständlich. Die Sprecherin reagiert kurz mit bestätigendem <i>ja</i> . MO entscheidet sich, das Studio zu verlassen.
371.-382.	Kontextellipse (375) Kontextellipse (382)	Die Moderatorin setzt ihren Redebeitrag fort. Sie bedient sich der Partikel <i>ja</i> , die in diesem Zusammenhang als ‚Zweifel anmeldend‘ verstanden werden kann (zumal sie vom Ansteigen der Tonlage und einer kurzen Pause begleitet wird). Erst nach der Teiläußerung <i>selbst auch</i> (374) und einer kurzen Pause verlangsamt die Sprecherin ihr schnelles Tempo. In der Teiläußerung (374 und 375) fehlen einige sich wiederholende Elemente ( <i>und eh/ da [muss ich] bei ihr nachfragen</i> ↓). Das Adverb <i>da</i> (das an der Stelle eine temporale Bedeutung hat) ersetzt das am Anfang der Teiläußerung angesetzte Demonstrativpronomen <i>die</i> . In (377) begrüßt die MO wieder AN und wendet sich an sie mit einer Bitte in Form einer Entscheidungsfrage. Die Sprecherin lehnt die Bitte ab. Die MO entscheidet sich aber, ihren Redebeitrag fortzuführen. Der zweite Teil ihrer Äußerung überlappt sich mit der diesmal deutlicheren Ablehnung (382). Die Negation <i>nein</i> wird mehrmals wiederholt und schließlich ergänzt ( <i>ich möchte nicht</i> ).
383.-390.		Die Moderatorin fährt fort. Sie versucht eine syntagmatische Verbindung zwischen der abgebrochenen Äußerung und dem Neubeginn zu schaffen (vgl. 381 und 383). Demnächst sprechen die Rednerinnen fast gleichzeitig und der entstandene Dissens beruht darauf, dass jede Partei ihre Argumente zu verteidigen versucht, ohne dass die beiden Partnerinnen einander zuhören. Die Beiträge sind sehr kurz, abgebrochen oder werden im Anschluss produziert (vgl. 386-390).
391.-406	Koordinationsellipse (402)	Auf den Vorwurf der MO (391) reagiert die Sprecherin (AN) abrupt. Sie spricht am Anfang viel lauter und dann relativ langsam (was mit besonderer Emphase verbunden sein kann). In dem Temporalsatz (396-397) beziehen sich alle Verbal-

		<p>komplexe auf das Subjekt <i>sie</i> (interessant ist, dass die Sprecherin wohl vergisst, dass sie nach dem gleichen Prinzip [mit gleicher Wortfolge] andere Elemente der Äußerung flektiert [398-399]). Die Äußerung enthält Elemente der Erzählung (u.a. bedient sich die Sprecherin eigener ‚Zitate‘ wie in 399). In (401) ergänzt die MO die gehörte Aussage. Ihre Worte werden wiederholt (als Zeichen des Einverständenseins) und die Sprecherin setzt ihren Turn fort. Es entsteht deutlich eine Koordination (400, 401 und 402) in deren letztem Konjunkt das Subjekt fehlt (das Personalpronomen <i>du</i>). Die vorangehende Äußerung wird von AN in gleicher Form wiederholt. Die Wortverbindung <i>oder was</i> kann davon zeugen, dass die Sprecherin nicht imstande ist (oder es nicht will), ihre Aussage zu Ende zu bringen und deren schwierige Sachverhalte zu versprachlichen. Ein solcher Heckenausdruck weist auf sämtliche Formulierungsschwierigkeiten der Sprecherin hin.</p>
407.-424.	<p>Koordinationsellipse (410)  Kontextellipse (422)  Koordinationsellipse (424)</p>	<p>Die MO entscheidet sich für ihren Turn gleich im Anschluss an den vorangehenden Sprecherbeitrag. Die Sprecherin (MO) kommentiert kurz die gehörten Worte (407-408) und wendet sich an S. Die Frage wird viel schneller realisiert. Eine solche Sprechweise ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Erwartungsspannung der MO stark ist (sie will schnell die Antwort bekommen). Die Sprecherin S unterbricht ihre Vorrednerin (MO). Die in (413) auftauchende Abtönungspartikel <i>aber</i> drückt m. E. nicht nur Staunen oder Überraschung der Sprecherin (MO) aus, sondern kann auch davon zeugen, dass sie Zweifel an der Wahrfähigkeit der Worte von S hat und sie zu der konkreten Antwort fordert. Die Sprecherin bestätigt kurz sowohl den ersten, als auch den zweiten Teil der These (des Kommentars) der MO (414 und 416). Die Negation in (416) gibt der Sprecherin etwas Zeit, zu versuchen, ihren Turn in Ordnung zu bringen. Trotz der längeren Pause ergreift niemand das Wort. Die Sprecherin (S) macht viele Pausen und kurze, relativ schnell realisierte Kommentare. Das Nachvollziehen des Turn erfordert viel Aufmerksamkeit vom Hörer. Der Hauptfaden der Erzählung von S wird mehrmals durch begleitende Kommentare (Parenthese) unterbrochen (vgl. 417-422). Trotz der so umfangreichen Einschübe werden sie mit der weiterführenden Rede inhaltlich nicht verbunden (es gibt also kaum Hilfe für andere Sprecher und Hörer für die thematische Anknüpfung mit der reformulierten und abgebrochenen Konstruktion). Das elliptische Element (der zweite Konjunkt der Koordination in 423-424)</p>

		kann nur im geringen Maße beim Nachvollziehen des Turn behilflich sein.
425.-441.	Kontextellipse (427) Koordinationsellipse (441)	Die Abtönungspartikel <i>also</i> am Anfang des nächsten Redebeitrags hat eher eine einordnende Rolle und kann m. E. zugleich als Gliederungssignal dienen. Die MO wendet sich an die andere Sprecherin (AN). AN reagiert im Anschluss (es fehlt das Subjekt, das sich eindeutig auf den beschriebenen Sachverhalt beziehen würde). Die Erwiderung/der Kommentar der Sprecherin (AN) stimmte wahrscheinlich mit Erwartungen von MO nicht hundertprozentig überein. Deswegen stellt sie eine (zusätzliche) Entscheidungsfrage, um sich zu vergewissern, dass AN ihren Standpunkt bestätigt. Die Sprecherin bestätigt und wehrt ihren Standpunkt. Trotzdem (nach genauer Beschreibung der Umstände; mit einer Parenthese in 430) wehrt sie sich gegen die von S gemachten Vorwürfe. Charakteristisch sind parataktische Elemente des Stils (besonders in dem zweiten Teil des Turn [437-441]). Eine solche Aufzählung dient auch einer besonderen Hervorhebung eigener Worte und der Lenkung des Publikums auf die Person des Sprechenden. Kurze Pausen und schnelle Korrekturen nach sämtlichen Abbrüchen verhindern auch eventuelle Kommentare oder Verteidigungsversuche seitens der Tochter von AN (S). Trotz des relativ schnellen Tempos des Sprechens verzichtet die Sprecherin (vgl. 441: asyndetische Koordination) auf Subjekt und finites Verb. Trotzdem ist eine solche Aufzählung hundertprozentig nachvollziehbar.
442.-446.		Die MO will wiederum das Gehörte mit einem Kommentar versehen (441). Sie wird von AN unterbrochen, die den gerade begonnenen Kommentar von MO wiederholt und vervollständigt.
447.-457.		Die Moderatorin bestätigt die gehörte Aussage (Rückversicherungssignal <i>mlm</i> ) und beginnt schneller zu sprechen. Eine solche Sprechweise hat zum Ziel, den schnell realisierten Teil des Redebeitrags zu thematisieren und die übrigen Elemente nach kurzer Pause zu rhematisieren. Die Abtönungspartikel <i>aber</i> weist auf das Nichteinverständnis der Sprecherin S hin. Die Teiläußerung <i>aber ich frage mich</i> , die gleich im Anschluss, am Anfang des Turn realisiert wird, wird schneller produziert. Es ist deutlich, dass sich die Sprecherin zu wehren versucht aber erst nach einem Abbruch und einer kurzen Pause reformuliert sie ihre Aussage und kommentiert die gehörten Worte. Wie in Zeilen (416-424) spricht S aufgeregt, schnell, mit kurzen Pausen und Parenthesen. Die Unsicherheit

		der Sprecherin verstärkt noch die Wendung <i>ich weiß es nicht</i> (456), die zu typischen Heckenausdrücken gehört.
458.-468.	Kontextellipse (461) Elliptische Rückfrage (476) Elliptische Antwort auf Rückfrage (477)	Die MO atmet ein und wendet sich an AN. Der Kommentar von MO betrifft die Aussage, die AN über S' Homosexualität in der Vergangenheit gemacht hatte (459-460). Die Sprecherin AN reagiert und verneint definitiv die von MO geäußerte Meinung (461). Die Erwiderung ist abrupt, schnell und leise (wohl deswegen verzichtet AN auf die mögliche Ergänzung des Verbs <i>sagen</i> ). In den nächsten Zeilen (463-464) verteidigt die Sprecherin ihre Meinung. In der asyndetischen Koordination bedient sich die Sprecherin keiner Auslassung der sich wiederholenden Elemente (absichtlich wird <i>ich habe</i> in jedem Konjunkt wiederholt). In (469) wendet sich MO wieder an S und will ihre Meinung hören. Der Beitrag von S ist durch viele Abbrüche und kurze Pausen gekennzeichnet.
478.-485.		Die MO versucht, die Auseinandersetzung zwischen S und AN abzumildern (Rückversicherungssignale wie <i>ok</i> ; Modalpartikel <i>vielleicht</i> ). In (481) wird sie von S abrupt unterbrochen, die die Unsicherheit und viele Abbrüche von MO ausnutzt, um wieder das Wort zu ergreifen. Das Demonstrativpronomen <i>das</i> (481) ist besonders stark verweisend und bezieht sich auf die in (472-475) beschriebene Situation. Von der Empörung der Sprecherin (S) zeugen nicht nur durch Lautstärke hervorgehobene Äußerungsteile, sondern auch die Wiederholung von ganzen Phrasen (wie z.B. <i>das war</i> ).
486.-505.		MO kommentiert kurz die entstandene Situation. Ihr Turn hat eher einen deskriptiven Charakter. In (489) stellt sie eine Entscheidungsfrage an S. Wahrscheinlich möchte sie ihr noch eine Chance geben, ihr Image zu wehren. S ist etwas ruhiger. Es kommt aber zu einer abgebrochenen Teiläußerung, die syntaktisch nicht direkt ergänzt werden kann (vgl. 490). M. E. kann sie nur als Abbruch fungieren (obwohl die mögliche Ergänzung das Verb <i>schreiben</i> wäre, kann man es in bezug auf das Vorhergesagte nicht hundertprozentig feststellen). In ihrem Beitrag drückt die MO Enttäuschung aus, dass sie ihre Mitredner zu keiner Versöhnung gebracht hatte (vgl. 494). In (499) und (500) drückt AN ihre Angst vor dem vermeintlichen Benehmen ihrer Tochter aus. Dieses Nebenthema wird von der MO nicht akzeptiert, d.h. sie stellt keine zusätzlichen Fragen (um das Thema weiter zu erörtern). Dann bedankt sie sich bei der Sprecherin AN (die in einem anderen Studio sitzt). Die MO geht ins Studio zurück.

506.-532.	Kontextellipse (510)	In (510) wendet sich MO an S. In der Feststellung fehlen Subjekt und finites Verb ( <i>ich habe</i> ). Dann werden die letzten Ereignisse wieder kurz kommentiert. Die MO wird plötzlich unterbrochen (S entscheidet sich für Selbstwahl). Charakteristisch für diesen Turn (512-520) sind viele Abbrüche, kleinere Pausen; es überwiegt Parataxe mit partieller Asyndese. Die Sprecherin ist stark aufgeregt. In (512-515) entsteht ein typischer Drehsatz. MO bewertet den Inhalt der Aussage sehr positiv (521: sie unterbricht die Vorrednerin; wohl hat sie bemerkt, dass sie immer häufigere Ausdrucksprobleme hat). Die Aussage von MO (521-524) wird mit Beifall begleitet. Die Erwiderung von S ist kaum hörbar. Man kann nur ahnen, dass die Sprecherin S etwas hinzufügen möchte, was vermutlich AN belasten würde. Die Moderatorin beruhigt S und versucht die Situation abzumildern. In (532) kommt es zur Beendigungsphase. Die Moderatorin bedankt sich bei ihren Gesprächspartnerinnen.
-----------	----------------------	---

## 5.5 TEXT III

Zeile	Ellipsensorten	Kommentar/begleitende Elemente
1.-3.		In der Eröffnungsphase wird die neue Gesprächspartnerin (Michaela - MI) vorgestellt. Der Moderator (MO) bedient sich hier einer Linksherausstellung (Partizip <i>verknallt</i> steht vor dem finiten Verb und dem Subjekt). Automatisch wird also eines der Subthemen im Hauptthemenrahmen des laufenden Gesprächs situiert. Durch die leise Sprechweise des MO (2) wird der Thematisierungsteil von der folgenden Rede stark getrennt.
4.-10.		Die Kurzfrage (4) bezieht sich auf den Namen des ehemaligen Freundes von Michaela, der vorher vorgestellt wurde (nicht in der Aufnahme). Obwohl die Sprecherin gleich im Anschluss sprechen möchte, beginnt sie ihren Redezug mit einem Verzögerungsphänomen (die Abtönungspartikel <i>also</i> ). Der Stil der Aussage ist stark parataktisch (es dominieren Satzverbindungen). Es kommen viele Gliederungssignale ( <i>und so</i> ) und andere Verzögerungsphänomene vor ( <i>halt, und</i> ). Die Rednerin spricht relativ schnell und entscheidet sich für Selbstwahl bis sie verstummt. Weil im Studio einzelne Geräusche entstehen (Lachen, unidentifizierbare Kommentare), versucht die Sprecherin ihren Gesprächsbeitrag zu ‚verlängern‘.
11.-19.		Nach einer kurzen Pause entscheidet sich MO für die Selbstwahl, nachdem die Vorrednerin verstummt ist. Er stellt eine Sachfrage. Die Partikel <i>ja</i>

		<p>ist in dem Kontext als ein Pausenfüller bzw. eine gewisse Redeeinleitung zu verstehen. Es kommen viele Gliederungssignale/Heckenausdrücke (<i>und so</i>) und andere Verzögerungsphänomene vor (<i>halt, u:nd</i>). Charakteristisch ist die Teiläußerung <i>und da hab ich mir GEDACHT</i>, die in (16_ wiederholt wird (ohne Abtönungspartikel <i>halt</i> wie in 14). Es kann an der Stelle angenommen werden, dass es die Rolle eines solchen Wiederholens ist, neue Informationen zu liefern, sie in die richtige Ordnung zu bringen und dabei bei der stark asyndetischen und parataktischen Sprechweise das Verstehen der gesamten Äußerung zu ermöglichen (vgl. 14-17). Das Sprachtempo ist relativ schnell und pausenlos. Die Äußerung <i>was soll ich mit IHM</i> (16) kann in dem gegebenen Kontext unterschiedlich ergänzt werden (keine Ellipse möglich).</p>
20.-23.		<p>Der MO zögert kurz und anschließend stellt er eine Entscheidungsfrage. Wahrscheinlich war er nicht sicher, wann die Sprecherin ihr stotterndes Sprechen zu Ende bringt. Der disjunktive Konjunktiv <i>oder?</i> signalisiert eine Wahlmöglichkeit und gewisse Erwartungshaltung des Sprechenden. Dadurch möchte der MO mehr Informationen von der Gesprächspartnerin bekommen. Solche Elemente wie <i>oder?</i> können m. E. bei vielen besonders öffentlichen Gesprächen als kommentierende Signale verstanden werden. Das Pronomen <i>es</i> bezieht sich auf das Thema des Gesprächs und wirkt in dem vorliegenden Gesprächsabschnitt stark verweisend, obwohl das Element/ die Größe, auf das/die verwiesen wird, nicht direkt erwähnt wurde. Das gemeinsame Kontextwissen der Diskussionspartner ermöglicht ihnen, weitgehend auf explizite Versprachlichung vieler Informationen zu verzichten.</p>
24.-28.		<p>Gleich im Anschluss wird von dem MO eine Sachfrage gestellt. MO spricht viel schneller. Die am Anfang des Redebeitrags von MO benutzte Abtönungspartikel <i>halt</i> hat in der Äußerung auch eine gliedernde Rolle (Gliederungssignal). Charakteristisch ist dagegen die Abtönungspartikel <i>und SO</i> in (26). M. E. kann man den Eindruck gewinnen, dass die Sprecherin einen Teil der Äußerung tabuisieren möchte oder nicht weiter das Thema behandeln.</p>
29.-32.		<p>Der MO reagiert mit der bekräftigenden Rückmeldungspartikel <i>genau</i>. Sie kann in dem gegebenen Kontext nicht hundertprozentig ergänzt werden, da sie sich auf keine direkte Entscheidungsfrage bezieht. Die Teiläußerung <i>heute a:bend</i> wird in bezug auf die vorangehende Äußerung (Entscheidungsfrage) (30) nachgetragen und überlappt sich mit dem nächsten Gesprächsschritt.</p>

33.-36.	Kontextellipse (35)	Nach einigen Abbrüchen innerhalb der Äußerung reformuliert der MO seine Aussage und stellt eine Entscheidungsfrage. Das Pronomen <i>das</i> in der Antwort (34) ist stark verweisend. Die ganze Äußerung wird von MI leiser wiederholt (man sieht und hört die Nervosität der Sprecherin). Es entsteht ein Overlap mit der nächsten Äußerung. In der Antwort des MO in (35) werden finites Verb ( <i>weiß</i> ) und Akkusativergänzung ( <i>es</i> ) getilgt (wohl aus ökonomischen Gründen; vgl. 34-35). Die Kurzfrage <i>und nun?</i> kann in dem gegebenen Kontext als eines der Gliederungssignale aufgegriffen werden. Das Pronomen <i>es</i> (in der Entscheidungsfrage) hat kein explizites Bezugsobjekt in dem Text, bezieht sich aber auf die gesamte außersprachliche Situation.
37.-40.		Die Kurzantwort schließt sich direkt an die vorangehende Äußerung an und wird durch die Abtönungspartikel <i>schon</i> verstärkt. Trotz des Nebensatzes wird das Verb ( <i>weiß</i> ) zweitgestellt – dadurch wird ein neues Element in das Thema eingeführt (38). Anschließend (40) wird von MO der neue Gesprächspartner vorgestellt.
41.-45.	Kontextellipse (42)	Die Antwort auf die Begrüßung (42) wird leise formuliert und das finite Verb wird getilgt. Nach kurzem Zögern (als Verzögerungsphänomen kann hier das Personalpronomen <i>du</i> dienen), reagiert der MO sprachlich ‚ad hoc‘, um die den sprachlichen Konventionen nicht angepasste Antwort (vgl. 42) zu mildern. Nach einer längeren Pause kommt er wieder zum Hauptthema des Gesprächs. Das Fragewort <i>was</i> wird lauter ausgesprochen, was deutlich die Hörer zum genaueren Zuhören veranlasst. Die Abtönungspartikel <i>also</i> und die mit Emphase ausgedrückte Präpositivergänzung <i>dazu</i> ordnen die Aussage ein und lenken zusätzlich die Aufmerksamkeit des Publikums.
46.-49.	Elliptische Sachfrage (48)	Die Antwort ist kurz und es entsteht ein Overlap zwischen Aussagen beider Gesprächspartner (MO und K: 45 und 46). In der leiser formulierten Äußerung <i>ich möchte nicht mehr von ihr</i> fehlt zwar ein Infinitum, aber es ist hundertprozentig nicht nachvollziehbar. Die in vielen Versionen wiederholte Äußerung drückt eher das Distanzieren des Sprechenden von seiner ehemaligen Freundin aus (vgl. nachfolgende Äußerungen). Der MO möchte mehr Informationen erlangen – die von ihm gestellte Sachfrage ist deswegen sehr kurz formuliert und bis auf das Fragewort <i>warum</i> und die Negation <i>nicht</i> reduziert. MO ist nicht sicher, auf welches Verb sich die vorausgehende Äußerung (47) bezieht. Trotzdem ist er imstande, den gesamten

		Kontext zu erfassen und das Gespräch in die richtige Bahn zu lenken. K reagiert mit einem Nebensatz (49).
50.-59.		MI ergreift das Wort gleich im Anschluss. In den Nachfolgeäußerungen wird ein Nebenthema behandelt: die Sprecher MI und K streiten sich und die Diskussion kann nicht fortgesetzt werden (bis 60). MI bedient sich kurzer Sätze und stark parataktischen Stils. Innerhalb der Äußerung kommt es zu Abbrüchen (51 und 52). Die Sprecherin versucht teilweise, ihre Aussage zu reformulieren (52). Das Demonstrativpronomen <i>das</i> (54) wirkt kataphorisch und einordnend (zusammenfassend). Ähnlich wie in (47) bedient sich der Sprechende (K) einer verkürzten Äußerung (vgl. 55: <i>ich will aber nicht mehr von dir</i> ). Der ausgelassene Teil der Äußerung lässt sich aber nicht mit Sicherheit ergänzen. Die Sprecherin (MI) versucht nach wie vor ihr Gesicht zu wahren (56). Gleich im Anschluss entscheidet sie sich für die Selbstwahl. Die einzelnen Teile der Äußerung sind sowohl syntaktisch als auch logisch kaum miteinander verbunden. Die Sprecherin spricht gleich im Anschluss an die vorangehende Äußerung (vgl. 58-59). Mit den Abtönungspartikeln <i>vielleicht</i> und <i>schon</i> möchte die Rednerin ein bisschen Zeit gewinnen. Die stark reduzierte Äußerung kann nicht als Ellipse betrachtet werden – die ausgelassenen Elemente lassen sich nicht nachvollziehen.
60.-63.		Nach einer langen leeren Pause (ca. 6 Sek.) ergreift der MO das Wort. Er spricht Michaela direkt an und durch seine Selbstwahl rettet er sie und leitet das Thema in die richtige Bahn. Die Sprecherin bedient sich einer Rückmeldungspartikel des Typs „Bitte um Klärung“ (Partikel <i>ja</i> ). Der MO stellt eine Entscheidungsfrage. Die Sprecherin reagiert sofort verneinend (stark verkürzte Antwort, die sich auf die Negationspartikel <i>nein</i> reduziert).
64.-66.		Die Äußerung <i>ist es so gewesen</i> kann als ein das gesamte bisherige Gespräch zusammenfassendes Element betrachtet werden. Mittels der Entscheidungsfrage (65) wird das neue Subthema in das Gespräch eingeführt. Die Antwort ist auf die Antwortpartikel <i>ja</i> und die begleitende Abtönungspartikel <i>schon</i> reduziert (66). Die Ungewissheit des Sprechers drückt sich auch durch kurze Pausen und prosodische Elemente aus.
67.-72.	Elliptische Antwort auf Sachfrage (72)	Gleich im Anschluss führt der MO das neue Subthema ein (67). Er bedient sich einer verkürzten Alternativfrage, deren Form sich auf den disjunktiven Konjunktoren <i>oder</i> reduziert. Die in (69) benutzte Abtönungspartikel <i>schon</i> wird von K in (70)

		übernommen. Hier hat sie aber die Funktion einer Antwortpartikel und zugleich eines Satzäquivalents. In (71) stellt der MO eine Sachfrage. Die Antwort ist auf zwei Elemente reduziert (vgl. 72).
73.-74.		Der MO stellt nach einer kurzen Pause eine Entscheidungsfrage. K reagiert prompt (gleich im Anschluss) mit einer Antwortpartikel (hier dialektales <i>nee</i> ).
75.-78.	Der elliptische Anschluss (76) Kontextellipse (78: elliptische Konstruktionsübernahme)	Ein Teil der angewendeten Konstruktion wird von dem MO übernommen (75 - die Negationspartikel <i>nee</i> , deren Wiederholung wahrscheinlich als gewisse Bestätigung und Einordnung der erhaltenen Information dient). Der zweite Teil des Redebeitrags wird schneller realisiert (76-77). Die Phrase <i>wegen der geschichte</i> wird im Anschluss an den vorangehenden Äußerungsteil realisiert. Nach kurzem Zögern (78) kann sich der Sprecher wohl nicht entscheiden, wie er die Äußerung des MO verstehen soll (als eine Frage oder als eine bloße Äußerung).
79.-86.	Elliptische Entscheidungsfrage (85) Elliptische Antwort auf Entscheidungsfrage (86)	In (80) wird ein neues Element ( <i>FREUNDE</i> ) rhematisch. Auf das neue Rhema bezieht sich das Demonstrativpronomen <i>die</i> (81). Der MO bedient sich eines Gliederungssignals ( <i>ich mein</i> ). In (80-81) entsteht ein Anakoluth (der begonnene Relativsatz wird nach dem Abbruch nicht fortgeführt). Die Erwiderung bezieht sich mit Sicherheit auf die vom MO beschriebene Situation. Der zweite Teil der Äußerung (trotz seiner verkürzten Form) kann nicht hundertprozentig ergänzt werden. Die Phrase <i>einfach so</i> kann sich entweder direkt auf den vorangehenden Äußerungsteil beziehen (es werden dann mögliche Subjekt- und Verbformen getilgt) oder als begleitender Kommentar verstanden werden. Der Gesprächsbeitrag des MO wird schneller realisiert. Mit dem schnellen Tempo ist wahrscheinlich das Tilgen von Subjekt ( <i>du</i> ) und finitem Verb ( <i>hast</i> ) in der Entscheidungsfrage verbunden. Ein Teil der vorangehenden Äußerung (Negation <i>keine</i> ) wird von dem Sprechenden übernommen und dient als Erwiderung.
87.-91.	Elliptische Antwort auf Sachfrage (88)	Der MO bedient sich eines Rückmeldesignals und nach einer längeren Pause stellt er eine Sachfrage (an MI). In der verkürzten Antwort der Sprecherin werden Subjekt und das finite Verb ausgelassen.
92.-93.		Der MO stellt eine Entscheidungsfrage. Die Antwort (von MI) ist stark verkürzt und bis auf die Antwortpartikel <i>ja</i> reduziert.
94.-100.	Elliptische Antwort auf Entscheidungsfrage (99)	In (95) und (96) spricht der MO erheblich schneller und bedient sich einer verkürzten Alternativfrage. Die Sprecherin antwortet sehr kurz (Antwortpartikel <i>ja</i> ) und verstärkt ihre Aussage durch die

		Abtönungspartikeln <i>doch</i> und <i>scho:n</i> . Der MO stellt eine Entscheidungsfrage (98). Durch die Verzögerungsphänomene kommt die Unsicherheit der Sprecherin zum Vorschein. Die Beendigungsphase des Gesprächs ist ganz kurz und beschränkt sich auf die Wünsche des MO an beide Gesprächspartner.
--	--	--

## 5.6 TEXT IV

Zeile	Ellipsensorten	Kommentar/begleitende Elemente
1.-16.		Die Eröffnungsphase beginnt: der Moderator (MO) begrüßt das Publikum. Die Abtönungspartikel <i>SO</i> (2) dient als ein gewisses Gliederungssignal, das den thematischen Stand der Diskussion einleitet. Nach einigen Reformulierungen wird das Hauptthema der Diskussion dargestellt (5-10). Es überwiegt hypotaktischer Stil (viele Relativsätze - besonders in 6-12). Im zweiten Teil des Redebeitrags ist der Stil eher parataktisch (Satzverbindungen). Dann folgen weitere Informationen (das Personalpronomen <i>sie</i> ist ein Indikator des Geschlechts und zugleich bezieht es sich auf den linksherausgestellten Teil der Äußerung). In (15) wird die Gesprächspartnerin vorgestellt. Nach einer längeren Pause stellt der MO eine Entscheidungsfrage.
17.-21.		Nach kurzem Zögern antwortet die Sprecherin. Nach einer unverständlichen Passage (17) werden zusätzliche Informationen gegeben. Deswegen bedient sich die Sprecherin eines präzisierenden Konjunktors <i>und zwa::r</i> . Die Nervosität der Sprecherin ist offensichtlich. Besonders im zweiten Teil des Redebeitrags kommt es zu vielen Abbrüchen (21) und Anakoluthen (20-21). Die entstandene Spannung und Nervosität versucht die Sprecherin durch Lachen zu mildern. Schließlich verstummt sie.
22.-24.	Elliptische Entscheidungsfrage (22)	Der MO möchte die Sprecherin beruhigen. Um das Diskussionsthema nicht aus den Augen zu verlieren, stellt er eine verkürzte Entscheidungsfrage, die nur in Form eines Partizips erscheint ( <i>AUFgeregt?</i> ). Die Antwort ist sehr kurz (Antwortpartikel <i>ja</i> ). Der MO macht scherzhafte Bemerkungen, wahrscheinlich um die Nervosität der Sprecherin abzubauen.
25.-37.		Nach einer mittleren Pause entscheidet sich die Sprecherin für die Selbstwahl. Nach kurzem Zögern reagiert sie auf die Worte des MO mit der bewertenden Äußerung ( <i>prima</i> ). Die Teiläußerung <i>auf jeden fall</i> (25) kann als Gliederungssignal be-

		<p>trachtet werden, das alle Interaktanten zum eigentlichen Gesprächsthema zurückbringt. Der Gliederung dient in der Äußerung auch die Abtönungspartikel <i>so</i> (26). Der MO reagiert gleich im Anschluss an die vorangehende Äußerung (31). Die stark verkürzte Äußerung (<i>also SCHWEIß</i>) kann nicht mit Sicherheit als Ellipse betrachtet werden, weil ihre Vollendung verschiedenartig realisiert werden kann. Dasselbe Prinzip gilt für die Äußerung von R. Das von ihr benutzte Adjektiv erscheint in nicht deklinierter Form, kann also nicht hundertprozentig auf eine konkrete syntaktische Vollendung hinweisen. Wahrscheinlich möchte die Sprecherin die vorangehende Äußerung vervollständigen. Der MO ergänzt die Äußerung seiner Vorrednerin. Man kann an dieser Stelle nur ahnen, ob sich der Äußerungsteil <i>tierischen schweiß</i> auf den Teil der Äußerung in (29) bezieht oder einer anderen syntaktischen Vollendung bedarf. Die Sprecherin reagiert erneut mit Stress. Von einer gewissen Nervosität zeugen Abbrüche, die der Antwortpartikel folgen. Der MO bedient sich eines Gliederungssignals (<i>ja also gu:t</i>) und versucht seinen Redebeitrag fortzusetzen. Nach kurzem Zögern des MO versucht die Sprecherin das Wort zu ergreifen. Ihr Redebeitrag ist jedoch bis auf die Antwortpartikel <i>ja</i> reduziert. Wiederum übernimmt der MO das Wort.</p>
38.-47.	<p>Elliptische Rückfrage (41)          Elliptische Antwort auf Rückfrage (42)          Elliptische Antwort auf Rückfrage (44)          Ellipse in Korrekturen (45)</p>	<p>Die Sprecherin versucht noch einmal, ihre Äußerung zu realisieren. Die Teiläußerung <i>ganz einfach</i> muss nicht unbedingt mit Ellipse gleichgesetzt werden. Im vorliegenden Fall kann sie eher ein Gliederungssignal bedeuten. Der Redebeitrag kennzeichnet sich jedoch durch viele kurze Pausen, die von Unsicherheit der Sprecherin zeugen können. Nach einer kurzen Pause übernimmt der MO den Teil der vorangehenden Äußerung (vgl. 40). Die Sprecherin reagiert sofort. Sie wiederholt einen Teil der eigenen Äußerung, um sich wahrscheinlich gegen das Insistieren und die Neugier des Moderators zu wehren. Wohl verursacht die Nervosität der Sprecherin, dass sie Teile der eigenen Äußerung wiederholt (<i>nich je:den tag</i>). In der partiell wiederholten Teiläußerung fehlt ein infinites Verb, das aber leicht zu erschließen ist (45). Nach einer kurzen Pause versucht die Sprecherin ihren Redebeitrag einzuordnen. Aus diesem Grunde bedient sie sich eines Gliederungssignals (<i>auf jeden FALL</i>). Trotzdem ist sie nicht imstande, ihre Äußerung zu Ende zu bringen.</p>
48.-57.	<p>Elliptische Antwort auf Sachfrage (56)          Kurze elliptische Wendung (56)</p>	<p>Der MO versucht erneut das Thema einzuordnen (<i>okey . (.) also das ist SO↓</i>). Die Teiläußerung kann man als Gliederungssignal betrachten. Mit der Partikel <i>ja?</i> wird angedeutet, dass der Sprecher</p>

	Kontextellipse (57)	eine sofortige Antwort erwartet. Die Sprecherin erwidert nicht und deswegen fährt der MO fort. Der von ihm realisierte Nebensatz wird von R unterbrochen. Die Antwort wird gleich im Anschluss produziert. Sie ist kurz und leise und bezieht sich direkt auf die Teiläußerung <i>er kommt dich besuchen</i> . (.) <i>ja?</i> . Der MO setzt fort aber der von ihm begonnene Satz wird nicht vollendet. Nach einer mittleren Pause stellt er eine verkürzte Sachfrage, die bis auf das Fragewort <i>WARUM?</i> reduziert wird (der Turn überlappt sich teilweise mit dem nächsten; das Bezugsobjekt der Frage ist schwer nachzuvollziehen; erst in (55) kann MO die Frage in der Vollform stellen). Die Teiläußerung <i>jedes mal</i> (in 53 vom MO wiederholt) hat keinen direkten Bezug, obwohl jeder Hörer es problemlos nachzuvollziehen vermag. Der MO ordnet das Nebenthema der Diskussion ein, indem er eine Sachfrage stellt. Die Sprecherin verzichtet in ihrer Äußerung auf Subjekt und finites Verb (jeweils 56 und 57). Im zweiten Äußerungsteil (vgl. 56) bedient sie sich einer elliptischen Formel. Nach diesem Redebeitrag hat sie die Absicht, ihre Äußerung fortzusetzen (Pausenfüller).
58.-60.	Elliptische Antwort auf Entscheidungsfrage (59)	Die Antwort auf die gestellte Entscheidungsfrage (58-59) ist sehr kurz (Negation <i>nee</i> ). Sie wird zusätzlich durch die Wiederholung eines Teils der Frage verstärkt (wohl dem Ökonomieprinzip folgend, verzichtet die Sprecherin absichtlich auf Subjekt, Akkusativergänzung und finites Verb).
61.-70.	Kurze elliptische Wendung (66) Koordinationsellipse (67)	Der MO beginnt seinen Redebeitrag mit einem Gliederungssignal (Abtönungspartikel <i>also</i> ). Er stellt eine Entscheidungsfrage. Die Sprecherin reagiert sofort (63). Der MO hat wohl mit einer solchen Antwort nicht gerechnet. Nach kurzem Zögern (die sog. leere Pause versucht er mit einem Pausenfüller zu überwinden) stellt er eine zusätzliche Sachfrage. Die Sprecherin wiederholt ihre verkürzte Antwort. Das Demonstrativpronomen bezieht sich direkt auf den anderen Sprecher (Karsten). Es kommt zu einigen Abbrüchen. In (66) bedient sich die Sprecherin einer verkürzten Formel ( <i>keine ahnung</i> ). Nach einer kurzen Pause fährt sie fort. Der Redebeitrag wird durch einige Heckenausdrücke verstärkt, weil die Sprecherin sich dessen bewusst ist, dass sie durch ihre Sprechweise nicht imstande ist, die existierenden Gegenseiten richtig zu beschreiben. In (67), in der asyndetischen Konstruktion, wird im zweiten Konjunkt das Subjekt <i>er</i> ausgelassen.
71.-81.	Elliptische Antwort auf Sachfrage (72)	Der MO stellt eine Sachfrage. Die Sprecherin verzichtet absichtlich auf Subjekt, finites Verb und Akkusativergänzung <i>ihn</i> und stattdessen antwor-

		<p>tet sie kurz. Der MO zögert. Er bedient sich vieler Pausenfüller; es kommt zu einigen Abbrüchen innerhalb der Äußerung. Einige Passagen der Aussage sind unverständlich. Schließlich stellt er eine Entscheidungsfrage. Die Sprecherin bedient sich einer verkürzten Antwort (die Antwortpartikel <i>ja</i>). Der MO wiederholt die vorangehende Äußerung, um seinen Worten Ausdruck zu verleihen. Die Gesprächspartnerin spricht sehr schnell und momentan unverständlich (vgl. 79–80).</p>
82.–84.	Kontextellipse (83: Elliptische Konstruktionsübernahme)	<p>Der MO spricht sehr schnell. Das hervorgehobene Demonstrativpronomen <i>dem</i> bezieht sich direkt auf die Bezugsperson Karsten. Die Sprecherin bestätigt in verkürzter Form die Worte des MO (<i>ja . (.) alle</i>). Die Erwiderung ist keine Antwort (da es die Sprecherin mit keiner Frage, sondern mit einer Feststellung in 82 zu tun hatte). Sie wiederholt nur (zur Bestätigung) die gehörten Worte. Gleich im Anschluss an die vorangehende Äußerung reagiert der MO mit einem Gliederungssignal (<i>ja also</i>) und fährt mit seiner Äußerung fort.</p>
85.–88.	<p>Elliptische Sachfrage (85)          Elliptische Sachfrage (85)          Elliptische Antwort auf Sachfrage (86)</p>	<p>Nach einer längeren Pause spricht der MO einen im Studio sitzenden Mann aus dem Publikum an. Der MO begrüßt P1 (in der Anrede fehlt das Subjekt – Personalpronomen <i>ich</i>). In der folgenden verkürzten Sachfrage werden das Fragewort (<i>wer</i>) und das finite Verb (<i>bist</i>) ausgelassen. Man kann an dieser Stelle annehmen, dass wir es mit einer verkürzten Sachfrage zu tun haben. Davon kann die Antwort zeugen (86), die kurz ist und auf den Vornamen des Gesprächspartners reduziert wird. Der MO begrüßt noch einmal den im Studio sitzenden Mann. Die verkürzte Frage (87) dient der Vergewisserung des MO, wenn es um die englische Aussprache des Vornamens des Gesprächspartners geht; deswegen wird sie in dem gegebenen Kontext nicht als Ellipse betrachtet. In (88) und (89) kommt es zur Entstehung eines neuen Subthemas.</p>
89.–99.	Elliptische Antwort auf Entscheidungsfrage (95)	<p>Die mittlere Pause dient der Thematisierung des gesamten Gesprächs. Das Demonstrativpronomen (gedehntes <i>der</i>) bezieht sich direkt auf den neuen Redner, den Hauptakteur des Gesprächs. Der Einschub <i>FERNsehen</i> (91) kann hier als eine kommentierende, scherzhafte Bemerkung begriffen werden. Einordnend und bewertend wirken die Teiläußerung <i>also es geht</i> und das Adjektiv <i>gut</i> (92). Der neue Gesprächspartner wird mit dem Vornamen dargestellt und der MO wendet sich an ihn mit einer Entscheidungsfrage (93–94). Die verkürzte Antwort (Negation <i>nicht</i>) wird von der Abtönungspartikel <i>eigentlich</i> begleitet, deren Anwesenheit von gewisser Unsicherheit des Spre-</p>

		<p>chenden zeugen kann. Gleich nach einer kurzen Pause versucht der Sprecher sich zu rechtfertigen. Der Diskussionsleiter versucht dagegen eine Frage zu stellen. Sie wird aber abgebrochen. Nach der erneut gestellten Frage erscheint <i>alles</i> nach der Fragekonstruktion und bezieht sich direkt auf den Inhalt der vorangehenden Frage. Am Ende der Äußerung kommt die Partikel <i>ja</i>, durch die gewisse Erwartungsspannung ausgedrückt wird. Die Antwort besteht aus einer Antwortpartikel (99).</p>
100.-116.	<p>Kontextellipse (103: elliptische Konstruktionsübernahme)  Koordinationsellipse (106)  Kontextellipse (113)  Kontextellipse (114)  Kontextellipse (116)</p>	<p>Der MO stellt eine Sachfrage. Der Sprechende ist deutlich aufgeregt. Davon können Gliederungssignale am Anfang seines Redebeitrags zeugen (<i>also; ich sag mal EINS</i>). Der mittleren Pause folgt der zweite, abgebrochene Äußerungsteil. Die Sprecherin reagiert gleich im Anschluss mit einem leise realisierten Kommentar (sie ist leicht aufgeregt). Sie verzichtet auf die Wiederholung des finiten Verbs und der Temporalangabe (<i>jeden tag</i>). Der Sprecher setzt seinen Beitrag fort. Im zweiten Teil seines Redebeitrags wird die Perspektive gewechselt und seine Gesprächspartnerin wird nicht direkt angesprochen (105-106 - der Redner erzählt in der 3. Person Singular). Er ist sehr aufgeregt. Die Sätze sind kurz, meist abgebrochen. In der kopulativen Satzverbindung (106) werden die sich wiederholenden Elemente ausgelassen (finites Verb, Situativergänzung). Die Sprecherin reagiert prompt mit einem Kommentar. Um sein Image weiter verteidigen zu können, wendet sich der Sprechende wiederum direkt an seine Gesprächspartnerin (108), als ob er ihren Kommentar nicht gehört hätte. Der präzisierende Konjunktoren <i>und zwar</i> (108 und 112) kann als ein die Aufmerksamkeit lenkendes Element betrachtet werden, zumal er von einer kurzen Pause begleitet wird, die den potentiellen Hörern Zeit gibt, über den Inhalt der Aussage nachzudenken. Genauso gliedernd und teilweise verzögernd ist m. E. die Teiläußerung <i>ganz EINFACH</i> (108 und wiederholt in 111). Sie gibt dem Sprechenden Zeit, seine Gegenargumente vorzubereiten und die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken. In (109-112) kommt es zu mehreren Anakoluthen und Einschüben. Der Beitrag überlappt sich teilweise mit der vorangehenden Äußerung. Die Sprecherin reagiert nervös. Im zweiten Äußerungsteil (nach dem Präpositionaladverb <i>davon</i>) verzichtet sie absichtlich auf die sich wiederholenden Elemente: Subjekt (<i>du</i>) und finites Verb (<i>hast</i>) und einen Teil der Akkusativergänzung (<i>hosen</i>). Der Sprecher ist sehr erregt und wohl in Verlegenheit gebracht worden (vgl. 114). In (114) wird das Subjekt getilgt. In der folgenden</p>

		Satzverbindung (115) werden die sich wiederholenden Elemente ausgelassen (Subjekt, finites Verb). Nach der schnell realisierten Passage bedient er sich eines Verzögerungsphänomens ( <i>ALSO</i> ). Die Äußerung wird aber abgebrochen (die Sprecherin reagiert mit Lachen).
117.-125.		Nach einer längeren Pause möchte der MO wahrscheinlich seine Gäste beruhigen und zugleich wird ein neues Subthema in die Diskussion eingeführt. Der Diskussionsleiter stellt eine Entscheidungsfrage. Er spricht in kurzen Zügen und vermutlich möchte er seinen Zweifel ausdrücken (besonders durch längere Pausen werden Teiläußerungen <i>dass du ABER</i> und <i>ab und zu</i> hervorgehoben). Der Sprecher ist verlegen. Um mehr Zeit zu gewinnen, reagiert er gleich mit einer verzögernden Abtönungspartikel ( <i>also↓</i> ). Die Negation drückt wahrscheinlich den Zweifel des MO gegenüber den Worten des Sprechers aus und fordert den Sprechenden auf, sofort zu antworten. Der Sprecher reagiert kurz und leise.
126.-128.		Die Sprecherin (Ramona) fügt ihren Kommentar hinzu (126). Die Partikel <i>ja</i> (127) dient der Vergeisserung des MO. Der Kommentar ist in diesem Kontext als Nebenthema zu betrachten.
129.-143.	Elliptische Alternativfrage (133) Elliptische Rückfrage (136)	Teilweise wiederholt der MO seine eigenen Worte (120-121) und stellt eine Sachfrage. In (130) kommt es zu einem Abbruch innerhalb der Äußerung. Der Redebeitrag wird durch die Abtönungspartikel <i>doch</i> verstärkt. Die Antwort (132) kann als Selbstwehrung aufgefasst werden. Der Redner reagiert gleich und kurz (es fehlen viele Elemente), aber es ist schwer zu beurteilen, worauf sich die so verkürzte Äußerung bezieht. Der zweite Teil der Frage ist verkürzt. Die dritte Frage in der Reihe ist wiederum eine Entscheidungsfrage (das Demonstrativpronomen <i>das</i> ist ebenso stark verweisend). Das Pronomen <i>es</i> ist anaphorisch und bezieht sich auf das Subthema der Diskussion. Der Hecken Ausdruck <i>na ja</i> ist ebenso ein Verzögerungsphänomen und drückt die Unsicherheit des Sprechenden aus. Der MO übernimmt nur den Teil der vorangehenden Äußerung (136) und bildet daraus eine verkürzte Frage. Die Antwort ist auf eine Antwortpartikel reduziert (137). In (138) wird eine Sachfrage gestellt. Der Sprecher (K) reagiert prompt und spricht schnell. Die Initialphase seines Redebeitrags ist wegen Problemen mit dem Mikrofon unverständlich. Er wechselt Perspektiven, spricht meist parataktisch und teilweise mit A-syndese (140-141). Er macht kurze Pausen und es kommt zu einigen Abbrüchen innerhalb der Äußerung. Die Zeilen (141) und (142) kann man m. E.

		nicht hundertprozentig als Koordinationsellipsen betrachten, weil es zu einem Abbruch und einer kurzen Pause kommt.
144. 145.		Der MO wechselt das Thema und stellt an K eine Sachfrage. Er antwortet vollständig.
146.-160.	Kontextellipse (146: Elliptische Konstruktionsübernahme) Kontextellipse (149: Elliptische Konstruktionsübernahme) Kontextellipse (159)	Der Gesprächsleiter wiederholt den rhematisierten Teil der vorangehenden Äußerung ( <i>fabrik</i> ). Seine Aussage wird von K unterbrochen (147). K verneint seine Äußerung mit der Partikel <i>DOCH</i> . Zwei Teile der Äußerung (148) werden asyndetisch verbunden. Das reine Verweispronomen <i>es</i> bezieht sich auf die Teiläußerung <i>schwitzt man</i> (148). Der Gesprächspartner (Karsten) bestätigt die Worte des MO mit einer Antwortpartikel <i>ja</i> . In (152) bringt der MO seine Äußerung zu Ende. Er spricht schnell und mit kurzen Pausen. Der Gesprächspartner bestätigt noch einmal seine Worte (153). Die Sprecherin kommentiert die letzten Worte von K. Ihre Aussage wird vom MO unterbrochen (156). Es kommt in seinem Redebeitrag zu einigen Abbrüchen. Die Sprecherin erwidert sofort und verzichtet auf die Wiederholung von einigen Elementen (Subjekt <i>er</i> und finites Verb <i>stinkt</i> ).

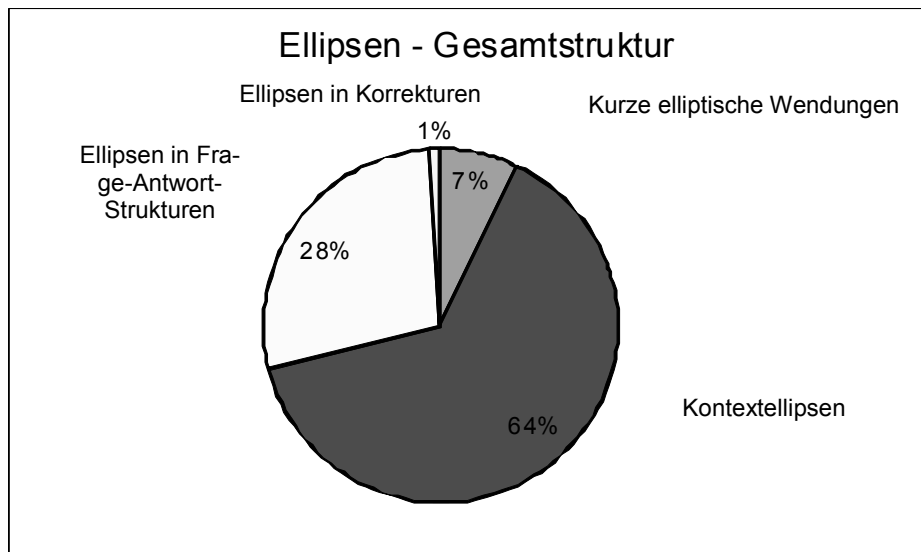
## Kapitel 6

---

### ÜBERSICHT ÜBER ELLIPTISCHE KONSTRUKTIONEN IN DEN AUFNAHMEN

In dem vorliegenden Kapitel werden Ergebnisse der Analyse der Aufnahmen beschrieben und einzelne ausgelassene Elemente erörtert.

#### 6.1 Quantitative Struktur der Ellipsen in den Aufnahmen



Die größte Gruppe in den analysierten Aufnahmen sind Kontextellipsen (64% aller elliptischen Konstruktionen). In den Kontextellipsen sind die typischen Kontextellipsen die zahlreichste Gruppe (57%). Über 30% der Kontextellipsen sind Koordinationsellipsen und 11% elliptische Konstruktionsübernahmen. 28% der Ellipsen gehören zu Frage-Antwort-Strukturen.

Besonders häufig gilt dies für Sach- oder Entscheidungsfragen oder elliptische Antworten auf solche Fragen (beide Gruppen bilden 65% aller elliptischen Fragen). 7% der Ellipsen sind kurze elliptische Wendungen. Nur 1% der untersuchten Strukturen sind Ellipsen in Korrekturen.

## 6.2 Einzelne Ellipsensorten auf der lexikalisch-syntaktischen Ebene

### 6.2.1 Kurze elliptische Wendungen

In der vorliegenden Arbeit wurden kurze elliptische Wendungen als vereinzelte Äußerungen beschrieben, die überwiegend aus einem Satzglied bestehen. Um sie zu verstehen bedarf es genauer Kenntnisse der Gesprächspartner des gemeinsam bekannten Handlungsplans. Jedoch nicht alle Kurzaeußerungen werden als Ellipsen betrachtet, denn trotz ihrer Knappheit sind sie nicht immer in der Tiefenstruktur des Textes auffällig. Die unten angeführten Kurzaeußerungen erfüllen ihre kommunikativen Funktionen und müssen aus diesem Grunde nicht vervollständigt werden bzw. ihre Vervollständigung ist nicht eindeutig (d.h. es gibt mehrere Möglichkeiten der Ergänzung der Leerstellen). Beispiele:

- (a) *FERTIG* (.) *PUNKT* (.) (Text I, Z. 141)
- (b) *ACHTUNG* ↓ (Text I, Z. 177)
- (c) *Jetzt bitte* ((Moderator kommt auf eine Person im Publikum zu)) (Text I, Z. 192)
- (d) *MO: willst du es TROTZdem riskieren? = MI: =JA SCHON* ↓ (0.5) (Text III, Z. 36-37)
- (e) *MO: O:h lass dir zeit . (0.5) ?es guckt keiner zu ° R: Aaa/ (0.5) prima ↑ (.) auf jeden fall/* (Text IV, Z. 24-25)
- (f) *MO: okey . (.) also das ist SO ↓ er ko"mmt dich besuchen ↓ (.) ja? (0.5) und weil er ein guter freund von dir ist/= R: =ja genau °(0.5)* (Text IV, Z. 48-50)

Die kurzen Wendungen/Äußerungen in den Beispielen haben eine bewertende (e) und (f), einordnende (a) bzw. warnende Rolle (b). In (c) haben wir es mit einer Kurzaeußerung des Typs „Billigung“ zu tun, der mit steigender Intonation und einer Erwartungsspannung des Sprechenden zusammenhängt. In (d) wird zugestimmt (Modalpartikel *schon*, die die Antwortpartikel verstärkt).

Es gibt aber Kurzaeußerungen, die in bestimmten Kontexten problemlos aufgefüllt werden können. Es wird angenommen, dass nur diejenigen Kurzaeußerungen als Ellipsen betrachtet werden können, die entweder als

Antworten auf Fragen fungieren oder im gegebenen Kontext eindeutig durch ein bestimmtes Verb ergänzt werden können.

**Bewertende elliptische Kurzäußerungen** werden sowohl in Antworten auf Fragen (1) als auch in Situationen verwendet, in denen die Sprecher ihr Image verteidigen oder es zu einer Auseinandersetzung kommt (2). In beiden Fällen wird meistens ein finites Verb mit Demonstrativpronomen ausgelassen, wie in Beispielen (1) und (2):

- (1) MO: >aber du warst dabei die waren beide im bett< (.) oder? S: (.) [das ist] richtig . (.) (Text I, Z. 70)
- (2) K: [das ist] überhaupt nicht wahr (.) überhaupt nicht wahr/° S: [das ist] wahr (.) (Text I, Z. 21-22)

Unter **verkürzten Formeln** wurde nur die Phrase *keine ahnung* gefunden, wie in (3). Solche Phrasen sind auch eindeutig rekonstruierbar (die einzige Möglichkeit ist das Verb *haben*):

- (3) Mhm:/ keine [ich habe] AHNUNG↓ (Text I, Z. 257)

Elliptische Kurzäußerungen/Wendungen können auch eine **bekräftigende** (4) oder **zustimmende** Rolle (5) spielen:

- (4) MO: willst du jetzt zu dem kind/ (.) zumindest mal stehen . (.) ja? RE: [ich will zu dem kind] aufje:dn fall° [stehen] . (0.5) (Text I, Z. 271-273)
- (5) MO: tut es dir eh? M: ja . (.)[es tut weh] eigentlich scho:n . (.) (Text I, Z. 268)

Kurze elliptische Wendungen können auch **Vermutungen** ausdrücken. Typisch dabei sind kurze Züge und schneller Sprecherwechsel:

- (6) MO: WIESO? (.) .geht er davon aus dass du auch sex hattest mit einem anderen?< M: (.) [er geht davon] wohl kaum . (.) (Text I, Z. 253-255)

Sowohl verkürzte Grußformeln, als auch Handlungsellipsen wurden in den vorgefertigten Aufnahmen nicht gefunden.

## 6.2.2 Kontextellipsen

### 6.2.2.1 Typische Kontextellipsen

Eines der am häufigsten ausgelassenen Elemente ist das **Personalpronomen**. Das Fehlen von Personalpronomina kommt oft in der Eröffnungsphase eines Gesprächs vor (dabei wird aber angenommen, dass jedes Gespräch mit einem neuen Gast im Rahmen derselben Sendung, eine neue

Redekonstellation bildet, d.h. ihr Anfang, Mitte und Ende hat). Während man anhand der Aufnahmen feststellen kann, dass das Tempo des Sprechens generell keinen Einfluss auf das Entstehen der Kontextellipsen hat, werden Personalpronomina beim höheren Sprechtempo ausgelassen. Sehr oft sind dabei kurze Pausen typisch, die den Sprecherwechsel begleiten (7). Die Sprecher verzichten auf Personalpronomina in längeren Gesprächsschritten, wenn sie von etwas berichten bzw. erzählen (8), Themenbereiche besprechen, die für sie selbst unangenehm oder peinlich sind (9) oder das Gehörte kommentieren (10):

- (7) KANASI . (.) [**ich**] GRÜße dich↓ (Text III, Z. 41)
- (8) >ich wollte aber gar nicht mit den männern sprechen . ich wollte lieber frauen kennen lernen . [**ich**] saß noch zu diesem zeitpunkt im rollstuhl . und [**ich**] hab dann null null neunzig nummer gewählt< (Text II, Z. 180-181)
- (9) <ich bin homosexuell> . (.) >[**ich**] habe vor (.) zwei jahren ein coming out . (.) gemacht (Text II, Z. 258-259)
- (10) ee"h/ (1.0) jo:./ (0.5) extrem eifersüchtig nee↓ (.) >[**ich**] würde denken (Text I, Z. 182)

Oft wird das Personalpronomen (häufig samt anderer Elemente) ausgelassen, wenn die Sprecher das Bezugsobjekt kennen und/oder wenn es in der/den vorangehenden Äußerung(en) erwähnt wurde:

- (11) <weil du zum ersten mal den oma treffen wirst he?> (.) ruths papa (0.5) genau den werner [**wirst du treffen**] >lebt nämlich in deutschland (Text II, Z. 10-11)

Seltener sind Auslassungen von *sie/er* oder *du*:

- (12) (.) du hast gesagt also >[**du**] warst bisschen enttäuscht (Text II, Z. 121)
- (13) S: und fährt die dreiviertel stunden >mit dem zug< zu mir und/ MO: >und [**sie**] ist immer für dich DA↙ (Text II, Z. 168-169)

Besonders wichtig im Falle der ausgelassenen Pronomina ist das Existieren von Korrelaten im Text (d.h. in den vorangehenden Äußerungen). Meistens ist das ellidierte Personalpronomen aus Gründen der sprachlichen Ökonomie nicht mehr wichtig, weil es sich entweder auf den vorher benutzten Namen, Personalpronomen bzw. Demonstrativpronomen bezieht:

- (14) und **der vater** von meiner/ ee (0.5) früheren freundin >der hat mich dann aus hamn herausgeholt . [er] hat hier in münster eine wohnung für mich gesucht< (.) und [**er**] hat mühevoll mit mir monatelang wochenlang trainiert (Text II, Z. 129-132)

In der Koordination (14) besteht eine direkte Beziehung zwischen dem ausgelassenen Personalpronomen und dem Bezugsobjekt *der vater*. Es wird

deswegen mehrmals auf das Wiederholen des Personalpronomens verzichtet (typisch in Aufzählungen, Berichten, Erzählungen in allen analysierten Texten).

Unter Pronomina werden auch *es* und *man* ellidiert, die in der geschriebenen Sprache ein wichtiges Element sind und in der gesprochenen Sprache oft ausgelassen werden. In den Aufnahmen kann man beide Pronomina in Kommentaren finden, die oft als Vervollständigung der gehörten Aussage dienen können:

(15) MO: >sag mal wann wurde das diagnostiziert?< S: (1.0) eeh/ neunundneunzig↓  
MO: (1.0) und [es] ist mal schlechter mal besser (Text II, Z. 60-61)

(16) S: JA wenn man könnte . = MO: ja [wenn man] könnte °(.) (Text II, Z. 80-81)

Oft wird in der Äußerung nicht nur ein Personalpronomen, sondern auch ein Substantiv in Form einer Akkusativergänzung ellidiert. In dem angegebenen Beispiel ist der Sprecher stark aufgeregt und er verteidigt sich. Der Redner spricht laut, besonders in der Endphase des Gesprächsschritts (17):

(17) K: DU WEIßT DASS ICH MIT IHR VERHEIRATET BIN . (.) DU WEIßT DASS  
WIR DREI KINDER HATTEN . (.) MO: über deine frau geht weg °. (.) K: ICH  
BETONE [wir] HATTEN [drei kinder] . (.) >den dritten [jungen] haben wir...<  
(Text I, Z. 100-103)

In der Gruppe der Kontextellipsen werden oft auch Verben in verschiedenen Formen ausgelassen. Häufig kommt es zur Ellipse in der Eröffnungsphase (18 bei der thematischen Einführung; 19 in dem Gegengruß):

(18) unser thema [ist] warum hast du uns verlassen . (.) (Text II, Z. 243)

(19) MO: ich grüße dich . K: ich [grüße] dich auch °. (.) (Text III, Z. 41-42)

Verschiedene Verben werden in den meisten Fällen in Kommentaren ausgelassen, in denen ein Teil der Äußerung hervorgehoben wird. Meistens werden sie samt anderer Elemente getilgt wie Subjekte oder Akkusativergänzungen. In (20) sind finites Verb und Subjekt leicht ergänzbar. In (21) kehrt der Sprecher zum Hauptthema (bzw. Subthema) nach einer Pause zurück (teilweise eine metakommunikative Bemerkung; finites Verb und Subjekt ellidiert). Einer Ellipse unterliegen auch kurze Kommentare, Bemerkungen, in denen es nur eine Möglichkeit der Ergänzung gibt (22: fehlt auch Akkusativergänzung *hosen*) und (23):

(20) so viel HASS [gibt es] in dir (Text II, Z. 361)

(21) ich/ (0.5) bringe sie wieder mit ↓ so wenig vertrauen [hast du] zu deiner mutter  
(Text II, Z. 366)

(22) *du hast aber nur vier ho: sen . (.) davon [hast du] zwei schwa:rze [hosen]↓(0.5) (Text IV, Z. 113)*

(23) (4.0) *[das ist] schöner na:me . (Text I, Z. 237)*

Relativ selten kommt es zur Ellipse der Infinita (26) oder z.T. in Konstruktionen mit Modalverben bzw. Partizipien (25). In (24) kann der richtige Kasus beim Ergänzen des ausgelassenen Verbs behilflich sein. In (25) handelt es sich um einen Kommentar (bzw. eine Vervollständigung der eigenen Aussage), der/die sich auf ein mit Emphase ausgedrücktes Verb bezieht. Ausnahme sind jedoch Koordinationsellipsen. In den folgenden Beispielen ist die Ergänzung der ausgelassenen Elemente nur in bezug auf die vorangehenden Äußerungen möglich und sie bedarf oft der höchsten Aufmerksamkeit der Hörer:

(24) *weißt du warum du heute abend (hier) bist? (.) <weil du zum ersten mal den oma treffen wirst he?> (.) ruths papa (0.5) genau den werner [twirst du treffen] (Text II, Z. 11)*

(25) *dann hätte er mit mir über meine probleme gesprochen . (0.5) [und das hat er nicht °. [gemacht]] (Text I, Z. 61-62)*

(26) *R: normalerweise geht man . (.) jeden ta:g↓ (.) sich du:schen . (.) (...) MO: jeden zweiten tag? ≈ R: =MINdestens . (.) hab . ich gesagt . (.) MO: jo . R: nich je:den tag . (.) also normalerweise/ (hh) > aber man kann [sich] auch zweimal am tag [duschen] . °(Text IV, Z. 38-45)*

In einigen Gesprächszügen in den aufgenommenen Gesprächen kam es zur Auslassung der Verben, deren Ergänzung genauer Kenntnisse des sprachlichen Kontextes bedarf, wie in dem längeren Gesprächsabschnitt (27):

(27) *MO: (1.0) >willst du vaterschaftstest machen?< (1.0) RE: → ich weiß es nicht↓= (.) MO:→ =warum nicht? RE: >schauen wir mal das kind genauer<↓ ( ) ((es wird gelacht)) MO: ((lächelt)) oh . (.) aber du weißt genau >das kann man nicht gleich feststellen< ↓ (.) obwohl am anfang . (.) sehen meist die kinder (.) über/ aus naturellen bedingungen/ (.) also gründn (.) immer dem vater ähnlich . (0.5) willst du es eigentlich [machen]? (0.5) jetzt willst du das . (1.0) kann ich es erklären . (.) wahr . (4.0) (Text I, Z. 226-234)*

Charakteristisch für dieses Beispiel ist das bestimmte Zurückkehren zum Hauptthema des Gesprächs durch den Moderator, der, trotz vieler Kommentare seines Mitredners, den thematischen Rahmen für die Teiläußerung *Vaterschaftstest machen* schafft.

Selbstverständlich kommt es in manchen Äußerungen auch zur Auslassung eines finiten Verbs und/oder eines Pronomens/Demonstrativpronomens. Typisch ist dabei ein ziemlich schnelles Tempo des Sprechens,

Nervosität des Sprechenden, viele kurze Pausen, Abbrüche und oft Wiederholung des bereits Gesagten:

(28) *warum wäscht er sich NICHT? (.) [das ist eine] gu:te FRA:GE↓ (.) eee .* (Text IV, Z. 57)

Seltener kommt es zur Auslassung der **Präpositionaladverbien**. Solche verkürzten Äußerungen sind zwar nicht häufig, aber sie kommen in der Umgangssprache vor. Zu bemerken sind dabei auch schnelles Tempo des Sprechens und lockrerer Stil (Parataxe) mit vielen Pausen:

(29) *darf ich dazu etwas einmal sa:gn↓ (1.0) du sagst jetzt/ (.) hör mal . (.) [ich] kapiere . (.) ich komme immer [**darauf**] zurück* (Text I, Z. 39–40)

In dem obigen Beispiel kommt das Verb *zurückkommen* mit der Bedeutung *etwas wieder aufgreifen* (Marcinies et al. 1995: 342). Deswegen muss die Äußerung in bezug auf den gegebenen Kontext durch *auf+* Acc ergänzt werden.

Unter **ausgelassenen Ergänzungen** (in der traditionellen Schulgrammatik sind das Objekte oder adverbiale Bestimmungen) kann man in der Gruppe der Kontextellipsen nur Akkusativergänzungen nennen. In (30) ist das Fehlen der Akkusativergänzung in der Phrase *es leicht haben* mit dem schnellen Tempo des Sprechens verbunden. Manche Kommentare, in denen oft das Rhema der vorangehenden Äußerung gleich im Anschluss wiederholt wird, verlangen vom Sprecher auch keine Ergänzung, denn sie ist leicht zu erschließen (31). Das Auslassen von Demonstrativpronomen als Akkusativergänzungen wie in (32) ist m. E. kurzen elliptischen Wendungen ähnlich (hier werden aber mehrere Elemente der Äußerung realisiert). Der Sprecher verteidigt sein Image. Das Pronomen ist in solchen Fällen ohne Probleme zu ergänzen, obwohl es direkt nicht versprachlicht wurde. In (33) ist das Fehlen des Demonstrativpronomens als Akkusativergänzung mit dem (ironischen) Kommentar verbunden:

(30) *die em es hat anderthalb jahre fortgeschritten (.) jetzt hab ich [es] seit ein paar monaten ganz leicht (.)* (Text II, Z. 65–66)

(31) ...MO: *>und das konntest du nicht [machen] S: JA wenn man [es/das] könnte .* (Text II, Z. 80)

(32) AN: *[das] hab ich nie gesagt °.* (Text II, Z. 461)

(33) MI: *das WEIß ich nicht ↓ (0.5) [°das weiß ich nicht °. (/)] MO: ooo . (.) ich [weiß es] auch nicht . (1.0)* (Text II, Z. 34–35)

Im Falle der Kontextellipsen scheint mir auch die Tatsache wichtig, dass es in manchen Aufnahmen schwer fiel, zwischen Koordinations- und Kontextellipsen zu unterscheiden (obwohl die Koordinationsellipsen zu der Großgruppe der Kontextellipsen gezählt wurden). Der wesentliche Unterschied beruht auf dem Existieren der prosodischen Elemente, die es ermöglichen, einzelne Teiläußerungen entweder als einfache Sätze (bei längeren Pausen und Abbrüchen) oder als Konjunkte einer Koordination zu beschreiben. Trotzdem lassen sich nicht alle Äußerungen leicht klassifizieren. Diese Bemerkung gilt vor allem für asyndetische Konstruktionen; meistens Erzählungen, in denen es ein klares Bezugsobjekt gibt, und die oft parataktisch sind und sich durch ein schnelles Tempo charakterisieren:

- (34) *ich wollte aber gar nicht mit den männern sprechen . ich wollte lieber frauen kennen lernen . saß noch zu diesem zeitpunkt im rollstuhl . und [ich] hab dann null null neunzig nummer gewählt<( hhh) und [ich] hab mich von der anderen seite zwischen die männer in dieses karussell . reingeklingt und >[ich] hab dann mächtig um verwirrung [damals gesorgt]<= (Text II, Z. 179-184)*

#### 6.2.2.2 Elliptische Konstruktionsübernahmen

In dieser Gruppe der Kontextellipsen wurden nicht viele Konstruktionen gefunden. Generell lässt sich feststellen, dass der jeweilige Sprecher den gehörten Gesprächsbeitrag kommentiert, indem er einen Teil der gehörten Konstruktion des Vorredners übernimmt und oft auf den thematischen Teil der vorangehenden Äußerung verzichtet.

In (35) wird die Phrase mit dem Modalverb *muss man* zuerst als eine Art elliptische Korrektur und dann als bestätigende Wiederholung (die Erwiderung von MO) betrachtet. Interessant ist auch, dass die jeweilige Rednerin gleich ein neues Element zum Rhema der Aussage macht (*BELASTUNG*):

- (35) *MO: >also wenn man das kann . da hat man da zumindest etwas positives aus der krankheit auch ziehen können.<(0.5) aber/ S: muss man= ((lächelt)) MO: =MUSS man . (.) >aber man darf auch nicht vergessen es ist natürlich eine< BELASTUNG↓ (.) >eine belastung die man dann am liebsten... (Text II, Z. 71-75)*

Auch in den folgenden Beispielen haben wir es mit einer bestätigenden Wiederholung zu tun. Auch hier kommentiert der Redner die vorangehende Äußerung (gleich im Anschluss, in (36) leiser). Die Erwiderung in (37) ist keine Antwort auf eine Entscheidungsfrage, sondern eine kurze Erwiderung. Der Sprecher bezieht sich auf die vorangehende Äußerung und verstärkt mit dem übernommenen Element die Negation *nein*:

- (36) *S: JA wenn man könnte . = MO:°ja könnte° (.) >was war da los<(Text II, Z. 80-81)*

(37) MO: >also alle haben proble:me mit DEM↙ R: (.) ja . (.) alle= (Text IV, Z. 82-83)

In den Aufnahmen kann man auch Beispiele für eine Vervollständigung eines Satzes finden. Es passiert, wenn einer der Redner nicht nur das Gehörte ergänzen, sondern auch wiederholen möchte (wohl aus sprachökonomischen und Ordnungsgründen) wie in (38):

(38) S: (0.5) mmm/ (0.5) wenn es mir nicht gut geht einfach auch/ (.) ich fang an psychisch abzubauen . (.) setzt sie sich in den zug . (.) und fährt die dreiviertel stunden >mit dem zug< zu mir und/ MO:>und ist immer für dich DA↓<= ist für mich da ((es wird geklatscht 9.0)) tags und nachts (ich hab sie..)( Text II, Z. 166-170)

Elliptische Konstruktionsübernahmen werden auch von Abbrüchen, kleineren Pausen und verschiedenen Verzögerungsphänomenen begleitet. Oft sind die Sprecher dann aufgeregt und das Thema ist für sie peinlich. Dem Ökonomieprinzip nach, wollen sie dann nicht die ganze Äußerung wiederholen und sich nur auf den rhematischen Teil konzentrieren wie in (39):

(39) MO: nee . (.) aber du wirst mit ihr nicht versuchen wollen . >wegen der geschichte oder weil du sie als frau oder vielleicht als mensch unattraktiv findest für dich<↓ K: ähh . (.) wegen der geschichte . (.) (Text III, Z. 75-78)

### 6.2.2.3 Koordinationsellipsen

Obwohl man es auch in gesprochenen Texten mit ausgebauten Äußerungen zu tun hat, in denen man sowohl Satzreihen (Parataxen) als auch Satzgefüge (wie Hypotaxen) finden kann (besonders gilt es für Erzählungen und Berichte), sollte festgestellt werden, dass in der Textsorte Talk-Show kurze Äußerungen überwiegen, die mit der schnellen Informationsvermittlung unter/zwischen den Sprechenden, dem festgelegten Thema der Sendung und der begrenzten Zeit verbunden sind. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass das Gesprächstempo steigt. Viele Äußerungen werden dabei verkürzt. Deswegen sind sog. *Minimaläußerungen* (siehe Darski 1987: 39) typisch für die Textsorte Talk-Show. Koordinationsellipsen sind eine kleinere Gruppe. Wie bereits angedeutet, ist es nicht immer einfach zu entscheiden, ob man es mit einer Reihe von einfachen Sätzen, oder mit nacheinandergereihten Satzverbindungen zu tun hat. Ausschlaggebend in solchen Fällen ist die prosodische Seite des Gesprächs, d.h. Akzente, Intonation und v.a. Struktur der Pausen. Besonders in Dissens-Situationen, wenn die Sprecher ihr Image zu pflegen versuchen, oder es zu verschiedenen Auseinandersetzungen kommt, sprechen die Gesprächsteilnehmer schnell und fast pausenlos. In solchen Textabschnitten kann man nur intuitiv vorgehen, um

sie richtig einzustufen. Probleme in der Unterscheidung zwischen einer Reihe von einfachen Sätzen und einer Reihe von Satzverbindungen sind besonders ausgeprägt im Falle von asyndetischen Konstruktionen, wie in dem unten angeführten Beispiel (40):

- (40) >der hat mich dann aus hamm herausgeholt . [er] hat hier in münster eine wohnung für mich gesucht< (.) und [er?] hat mühevoll mit mir monatelang wochenlang trainiert ... (Text II, Z. 130-132)

Im gegebenen Beispiel ist der Gesprächsschritt lang. Die Sprecherin erzählt. Dabei ist sie aufgeregt und spricht mit kurzen Pausen. Kontextaufbauend kann in solchen Fällen ein Demonstrativpronomen sein (hier *der*). Manchmal ist es schwer zu entscheiden, ob ein Element tatsächlich ellidiert wurde, und ob sein Existieren an einer bestimmten Stelle in der Äußerung für das Verstehen unabdingbar ist (siehe 40). Im obigen Beispiel könnte das Personalpronomen *er* in dem letzten Konjunkt suggerieren, dass es sich auf eine andere männliche Person bezieht.

Wie in anderen Kontextellipsen, werden in Koordinationsellipsen oft Personalpronomina getilgt. Generell lässt sich beobachten, dass Personalpronomina am häufigsten in längeren Gesprächszügen ellidiert werden (sowohl in asyndetischen, als auch in syndetischen Konstruktionen), wenn der Sprechende erzählt oder berichtet. Meistens wird das Personalpronomen *ich* ausgelassen, seltener andere Personalpronomina. Im Gegenteil zu typischen Kontextellipsen ist das Vorkommen von Koordinationsellipsen meistens mit dem besonders schnellen Sprechtempo und vielen kurzen Pausen verbunden (die oft Produkt der Nervosität und Aufregung sind). Manchmal sind Koordinationsellipsen mit Drehsätzen und Einschüben verbunden, besonders in längeren Gesprächszügen. Diese Thesen werden mit einigen Beispielen aus den Aufnahmen belegt.

**Personalpronomina** werden in Koordinationen meistens in längeren Erzählungen getilgt, in denen ein klares Bezugsobjekt am Anfang der Äußerung bzw. in der vorangehenden Äußerung erwähnt wird. In solchen Aufzählungen überwiegen parataktische Konstruktionen. Das Tempo des Sprechens ist schnell und oft ohne längere Pausen (mit meistens kleineren Abbrüchen):

- (41) *ich* wollte lieber frauen kennen lernen . [*ich*] saß noch zu diesem zeitpunkt im rollstuhl . und [*ich*] hab dann null null neunzig nummer gewählt< ( hhh) und [*ich*] hab mich von der anderen seite zwischen die männer in dieses karussell . reingeklingt und >[*ich*] hab dann mächtig... (Text II, Z. 180-183)

Es gibt in den Aufnahmen nicht viele typische V-Ellipsen (sog. Gapping). In dem nicht-initialen Konjunkt werden nicht nur Verben getilgt, wie in (42):

- (42) Was heißt falsch gemacht . (0.5) ich kenne karsten viel zu wenig (.) und er [**kennt**] mich eigentlich auch [**zu wenig**] (.) (Text I, Z. 85–86)

In den meisten Ellipsen in Koordinationen werden **Personalpronomina mit finiten Verben** getilgt. Das Entstehen solcher Ellipsen ist sowohl mit schnellem (Z. 43 und 46) als auch mit langsamem Tempo des Sprechens verbunden (44–45). Typisch dagegen sind hörbare Pausen, überwiegende Parataxe und viele Abbrüche in der Äußerung. Die Sprecher entscheiden sich oft für Selbstwahl und setzten ihre Redebeiträge fort. Besonders am Beispiel (44) kann beobachtet werden, dass Koordinationellipsen Selbstkorrekturen ähnlich sind, besonders wenn sie in asyndetischen Konstruktionen vorkommen. Auch Korrekturen sind in (46) zu beobachten. In dem Beispiel versucht die Sprecherin ihre Äußerung zu reformulieren. Interessant ist auch die Tatsache, dass die Teiläußerung *sie hat* sich direkt auf die Teiläußerung *die gute frau* bezieht (Subjekt *gute frau* → Personalpronomen *sie*), obwohl sich die Sprecherin in dem mittleren Teil des Turn einer Parenthese bedient. Die fallende Intonation und eine kleinere Pause vor der Parenthese und abrupter Tonfall danach erleichtern dem Hörer, den Zusammenhang zu verstehen und daher die elliptische Auslassung zu ergänzen.

- (43) Ich war sehr launisch . (.) [**ich war**] sehr unberechenbar/emn/ (Text II, Z. 87–88)
- (44) <die gute frau hat eee ihre/ eee/ einweisung ausgefüllt . (.) für die unterbringung nach psycho ka ge:↓ (0.7) ( hhh) eee/ wegen fremd und eigengeführung↓ (.) und [**sie hat**] krankentransportschein ausgestellt> . (0.5) (Text II, Z. 283–286)
- (45) und sie hat nicht nur mich getäuscht . sie hat noch die ÄRZTIN getäuscht . (.) und↓ ( hhhhh) (1.0) [**sie hat**] die ganze familie getäuscht [und/] (hhh) (Text II, Z. 327–329)
- (46) ich hab ee/ sämtliche termine mit ihr wahrgenommen . (.) ich hab . (.) ihre wohnung ge/ putzt . und [**ich hab**] ihre einkäufe erledigt/ (Text II, Z. 440–441)

Unter Koordinationellipsen wurden auch einige Beispiele für gemischte Ellipsensorten gefunden, wie z.B.:

- (47) > WARUM RUFST DU ANDAUERND BEI IHM AN UND [**warum**] FRAGST [**du**] IHN UM HILFE/ (Text I, Z. 112–113)

In den Aufnahmen gibt es auch Beispiele für Koordinationellipsen, die als **Nicht-Konstituenten-Ellipsen** bezeichnet werden, d.h. dass das zweite Konjunkt syntaktisch gesehen keine Konstituenten bilden kann (im Beispiel 48 kann beobachtet werden, dass die Sprecherin einen Drehsatz produziert; trotzdem ist es nicht typisch für Koordinationellipsen):

- (48) *und sie ist irgendwann gegangen . sie hat die belastung nicht durchgehalten . (0.5) dann hat meine mutter mal einen sentimental moment gehabt . (.) und ich hatte eigentlich das gefühl (.)sie WILL mir helfen . (.) und [sie] hat mich zu SICH geholt >und [zu] ihrem mann [geholt]<↓ (0.5) die haben mir unten im haus eine kleine wohnung fertig gemacht . (.) und [sie] haben aber mich völlig mir selbst überlassen↓ (Text II, Z. 89-95)*

### 6.2.3 Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen

Wie in den Kontextellipsen wird in der Frage- bzw. Antwortstruktur (oder in beiden Strukturen gleichzeitig, wenn die Interlokutoren sich auf dasselbe Objekt in der sprachlichen Realität beziehen) das Bekannte ausgelassen. Dabei nimmt der Sprecher an, dass die von ihm getilgten Elemente leicht von anderen Hörern ergänzt werden können. Die zahlreichste Gruppe der Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen bilden Sachfragen und Antworten auf solche Fragen. Typisch sind auch verschiedene elliptische Entscheidungsfragen. Relativ selten sind dagegen andere Fragentypen.

#### 6.2.3.1 Elliptische Sachfragen

Fast alle ellidierten Elemente sind finite Verben mit Personalpronomina und oft ergänzenden Elementen (meistens Personalpronomina als Akkusativergänzung oder Präpositivergänzung). In den vorgefertigten Aufnahmen werden sie immer dann ausgelassen, wenn sie dem Sprecher entbehrlich scheinen (sprachliche Ökonomie):

- (49) *MO: sandra? (0.5) wie ALT bist du? S: (.) [ich bin] sechsundzwanzig (Text I, Z. 150-151)*

Finite Verben mit Personalpronomina und eventuellen Ergänzungen werden auch nicht nur aus sprachökonomischen, sondern auch aus anderen Gründen in den Antworten auf Sachfragen getilgt:

- Sprachökonomie; elliptische Antwort auf Sachfrage, die ein Teil einer längeren Gesprächssequenz ist, in der es überwiegend kurze Züge gibt:

- (50) *MO: wie lange kennst du ihn schon? R: [ich kenne ihn] fast vier jahre . (.) (Text IV, Z. 71-72)*

- Sprachökonomie aber auch Zögern, Verzögerungsphänomene und kurze Pausen

- (51) *MO: >sag mal wann wurde das diagnostiziert?< S: (1.) eeh/[das wurde] neunundneunzig↓[diagnostiziert] (Text II, Z. 60-61)*

- Kürze kann auch eine Distanz des Sprechenden ausdrücken

(52) MO: und was empfindest du JETZT für sie? (.) K: [ich empfinde jetzt] gar nix [für sie]↓(.) (Text III, Z. 71-72)

In den Aufnahmen gehören nur 20% der Sachfrage-Antwort-Strukturen zu der ellidierten Sachfragen. Solche Strukturen verlangen viel Aufmerksamkeit vom Hörer. In den obigen Beispielen bedient sich der Moderator solch verkürzter Fragen. In (53) bezieht sich seine Frage auf das Rhema der Aussage. Wohl möchte der Sprecher mehr Informationen erlangen, während sich der andere von seiner Partnerin distanziert und sein Image verteidigt. In (54) geht es um eine Anrede, die nicht geplant wurde (siehe Text IV, Z. 80-90):

(53) K: also . (0.5) Ich möchte nicht mehr von ihr°. (0.5) ich möchte nicht mehr von ihr . (.) MO: warum [möchtest du] nicht [mehr von ihr]? (.) (Text III, Z. 46-48)

(54) MO: [ich] bin andre:as . und [wer bist] DU? P1: [ich bin] michael . (.) (Text IV, Z. 85-86)

### 6.2.3.2 Elliptische Entscheidungsfragen

Anhand der Analyse der Aufnahmen kann festgestellt werden, dass sowohl elliptische Entscheidungsfragen, als auch elliptische Antworten auf solche Fragen typisch für die Textsorte Talk-Show sind (es gibt unwesentlich mehr elliptische Antworten). Wie im Falle der Sachfragen kann man von der Sprachökonomie sprechen. Gemeinsam für elliptische Entscheidungsfragen und Antworten auf Entscheidungsfragen ist die Tatsache, dass sie meistens bei einem schnellen Sprecherwechsel vorkommen und als Kommentare fungieren.

Der Ellipse unterliegen v.a. finite **Verben (oft mit Personalpronomina)** oder **Verbalkomplexe** mit Modalverben (55) wie in den unten angeführten Beispielen. In (55) und (56) elliptische Antwort, in (57) elliptische Frage:

(55) MO: (0.5) kannst du dich also nicht mehr so gut bewegen wie↓ [früher]?= S: ja [ich kann mich] zeitweise GAR nicht [bewegen]↓(.) und dann gibt es auch zeiten wo ich halt auf den beinen stehen kann . (Text II, Z. 53-55)

(56) MO: möchtest du was von ihm WISSEN? MI: mmm . (.) eigentlich [möchte ich] NICHT↓(.) mhmm . (.) (Text III, Z. 98-99)

(57) MO: [bist du] AUFgeregt? R: ja . (0.5) (Text IV, Z. 22-23)

In (55) ist die Antwort nur auf die Vermittlung von neuen Informationen beschränkt. Der Sprecherin scheint aber eine solche Kürze nicht ausrei-

chend und deswegen kommentiert sie zusätzlich ihre eigenen Worte (gleich nach der elliptischen Antwort). In (56) gibt es dagegen keinen Kommentar.

Wie andere Typen der Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen bedürfen elliptische Entscheidungsfragen bzw. Antworten höchster Aufmerksamkeit der Hörer und können oft nur dann ergänzt werden, wenn wir einen längeren Abschnitt (mit häufigem Sprecherwechsel) unter die Lupe nehmen:

- (58) MO: (1.0) >willst du vaterschaftstest machen?< (1.0) RE: ich weiß es nicht↓= (.) MO:=warum nicht? RE: >schauen wir mal das kind genauer<↓ ( ) ((es wird gelacht)) MO: ((lächelt)) oh . (.) aber du weißt genau >das kann man nicht gleich feststellen< ↓ (.) obwohl am anfang . (.) sehen meist die kinder (.) über aus naturellen bedingungen/ (.) also gründn (.) immer dem vater ähnlich . (0.5) willst du es eigentlich [machen]? (0.5) (Text I, 226-233)

Sowohl elliptische Entscheidungsfragen als auch elliptische Antworten auf Entscheidungsfragen werden manchmal präzisiert. In (59) vervollständigt der Sprecher nach einer Pause seine Aussage (er wiederholt nur den wesentlichsten Teil der vorangehenden Äußerung). In (60) reduziert der Sprecher seinen Turn auf ein Adverb; der ausgelassene Teil hat ein klares Bezugsobjekt in der vorangehenden Äußerung.

- (59) MO: =>kannst du das jetztschon sa:gn↓= S: =JA↓ (0.7) kann ich [das jetzt schon sagen]↓ (0.5) (Text II, Z. 163-164)
- (60) MO: ihr habt noch mittlerweile sex . (.) RE: mmmm . ((bestätigend)) MO: (1.0) ja . (.) [habt ihr sex] re:regelmäßig? (.) (Text I, Z. 211-212)

Das gleichzeitige Vorkommen von ellidierten Entscheidungsfragen und Antworten auf solche Fragen wurde nur in einem Text gefunden:

- (61) K: ich WEIß nicht↓ (.) ich will einfach nicht mehr von ihr↓ einfach so↓ MO: >also [hast du] KEINE gefühle mehr?<= K: =[ich habe] keine [gefühle mehr] (Text III, Z. 83-86)

Solche sprachlichen Situationen verlangen einen starken Bezug auf die vorangehenden Äußerungen. Ähnliche Frage-Antwort-Konstellationen enthalten mehr Informationen und unterliegen nicht so starken Auslassungen. Das angeführte Beispiel (61) ist für beide Seiten verständlich, denn es hat ein klares Bezugsobjekt und die Erwiderung (trotz ihrer Kürze) kommt gleich im Anschluss und wird sehr schnell realisiert, was das Verstehen des gesamten Konstrukts erleichtert.

Wie bei reduzierten Präpositionaladverbien in Kontextellipsen, verlangt das Verstehen von elliptischen Fragen nicht nur viel Aufmerksamkeit, son-

dern auch gute Sprachkenntnisse. In dem unten angeführten Textabschnitt spricht der Moderator salopp und möchte zusätzliche Informationen von seinem Mitredner bekommen. Die Phrase *in jmdm kommen* kann nur von einem Muttersprachler verstanden werden:

(62) MO: *Bist du in ihr [zum Orgasmus] geko: mmn? RE: >ja<* (Text I, Z. 204-205)

### 6.2.3.3 Elliptische Alternativfragen

In den Aufnahmen wurden nur zwei elliptische Alternativfragen gefunden. Eine derart geringe Zahl solcher Fragen hängt mit der Annahme zusammen, dass Konstruktionen des Typs *ist das so oder?* nicht als Ellipsen bewertet werden. Der disjunktive Konjunktoren *oder* öffnet nur scheinbar leere Stellen, die gefüllt werden können. Nach der genauen Analyse der unten angeführten Beispiele kann festgestellt werden, dass die leeren Stellen verschieden aufgefüllt werden sollen. Der Konjunktoren *oder* signalisiert nur eine Wahlmöglichkeit und die Erwartungsspannung des Sprechenden wie in (a) und (b):

- a. *>heilungschancen gibt es ja keine oder?<*
- b. *sag mal andrea (.) kennengelern habt ihr euch aber an einer flirtline oder?*

Die elliptischen Alternativfragen dagegen beschränken sich nicht nur auf den Konjunktoren *oder*, der selbst auf keine genauere Ergänzung verweisen kann. In (63) wird *oder* durch das Fragewort *wie* ergänzt; in (64) durch die Negation *nicht*:

- (63) *sag mal andrea (.) kennen gelernt habt ihr euch aber an einer flirtline [oder?] ((A und S lachen)) A: ja . = MO: =wo lesbische frauen dann miteinander/ A: NEIN↓ = MO: =oder wie [habt ihr euch kennen gelernt]↓* (Text II, Z. 171-176)
- (64) *Ist es ja was DRAN? (.) oder [ist es ] NICHT [was dran]? (.)* (Text IV, Z. 133)

### 6.2.3.4 Elliptische Rückfragen

Diese Gruppe der Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen ist die drittgrößte. Charakteristische Elemente des Gesprächs, die immer elliptische Rückfragen und Antworten begleiten, sind der schnelle Wechsel von Gesprächspartnern mit kurzen Pausen und der schnelle Themenwechsel (zwischen Sub- und Hauptthemen). Elliptische Rückfragen werden immer dann gestellt, wenn sich einer der Sprecher vergewissern möchte (in bezug auf den Inhalt der vorangehenden Äußerung) (65) bzw. mehr Informationen

braucht oder das Gespräch in Ordnung bringt (66) und (67). Meistens entstehen hier elliptische Rückfragen; Antworten auf Rückfragen sind seltener.

- (65) K: *sie hat's erwähnt* . (0.5) *na ja* . ((Ramona lacht)) (1.0) MO: **[hat sie es] erwähnt?** (Text IV, Z. 135-136)
- (66) RE: =*das ist* . (.) [<sup>o</sup>*zur zeit bei uns so*] . (.) MO: *zur zeit was?* RE: *das löst zur zeit ziemliche lust/ (0.5) lustlosigkeit aus* . (.) MO: **[löst das zur zeit ziemliche lust] bei ihr?** (Text I, Z. 216-219)
- (67) MO: (1.0) *>willst du vaterschaftstest machen?<* (1.0) RE: *ich weiß es nicht* ↓ = (.) MO =*warum **[weist du es] nicht?*** (Text I, Z. 226-228)

(Elliptische) Rückfragen werden meistens vom Moderator gestellt. Die Asymmetrie unter Gesprächspartnern ist jedoch nicht so stark wie z.B. in Gesprächen mit Sachverständigen und Spezialisten, die neben dem Moderator das Recht haben, das Vorgeschehene zu beurteilen und einzuordnen. Dies führt zur Entstehung mehrerer Rückfragen, die auch von anderen Gesprächspartnern gestellt werden, die oft ihre Unsicherheit zu überwinden versuchen und ihr Image verteidigen, wie in (68):

- (68) MO: *>wieso hast du es schon sieben mal gemacht* . (.)< S: *>ja was habe **[ich]** sieben mal gemacht* .< (0.5) (Text I, Z. 41-42)

Imageverteidigen und ein schneller Wechsel von Gesprächspartnern (und daher kurze Turns) zeigen sich auch in längeren Gesprächssequenzen. Einige Elemente der vorangehenden Äußerung werden wiederholt. Typisch sind auch Gliederungssignale, Pausen und Abbrüche, die mit Korrekturen verbunden sind, wie in dem unten angeführten Beispiel:

- (69) R: *nee* ↓ (0.5) *ganz einfach* . (.) *eee* . (.) *normalerweise geht man* . (.) *jeden tag* ↓ (.) *sich du:schen* . (.) <sup>o</sup>*mindestens **[geht man]** jeden zweiten tag sich du:schen* ° . (0.5) MO: → <sup>o</sup>*jeden zweiten tag **[geht man sich duschen]?*** ° = R: =MINdestens **[jeden zweiten tag geht man sich duschen]**. (.) *hab ich gesagt* . (.) MO: *jo* . R: *nich je:den tag **[geht man sich duschen]***. (.) *also normalerweise/ (·lh) ><sup>o</sup>aber man kann auch zweimal am tag **[sich duschen gehen]*** . °< (Text IV, Z. 38-45)

Interessant in dem obigen Beispiel ist das Reduzieren der Aussage jeweils auf das in diesem Moment existierende Rhema der Äußerung. Auch in (70) wurde die Antwort auf die (auch verkürzte) Rückfrage bis auf das Rhema der in der Äußerung *sie ist nämlich wie luft behandelt worden* entstandenen Nebenthema reduziert:

- (70) S: *sie ist nämlich wie luft behandelt worden* . MO: (0.7) *deine partnerin **[ist wie luft behandelt worden]?*** ° = S: =*ja **[sie ist]** wie luft behandelt **[worden]*** ° (Text II, Z. 475-477)

### 6.2.3.5 Elliptische Gegenfragen

Anhand der Analyse der Aufnahmen kann festgestellt werden, dass Gegenfragen nicht typisch für Talk-Shows sind. Es wurde nur eine verkürzte Gegenfrage gefunden:

- (71) MO: was mach/ (.) was mach/ das was hat da ka:rsten (.) >deiner meinung nach< falsch gemacht . (.) T: was heißt [was hat karsten] falsch gemacht . (0.5) (Text I, Z. 83–85)

Die Antwort kommt ohne Pause und mit Emphase vor. Der Sprecher ist aufgeregt und ein Teil der vorangehenden Frage wird von ihm übernommen.

### 6.2.4 Ellipse in Korrekturen

Die meisten elliptischen Korrekturen werden in Koordinationsellipsen realisiert. Die typischen Formen der Korrekturen kommen nach einer kurzen Pause vor und werden oft mit einer Gradpartikel versehen:

- (72) ich möchte einfach nicht mehr↓ (0.7) ja nicht mehr damit eingespannt werden . (Text II, Z. 318)

Die geringe Zahl der typischen Ellipsen in Korrekturen hängt mit der Tatsache zusammen, dass Korrekturen mit einem schnellen Tempo und einem festgelegten Thema verbunden sind. Die anderen Gesprächsteilnehmer haben auch eine Möglichkeit, den Sprechenden zu berichtigen oder seinen Turn zu vervollständigen (die meisten Korrekturen macht der Moderator/die Moderatorin selbst).

## 6.3 Einzelne Ellipsensorten auf der thematischen Ebene

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Wechseln von Themen keinen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung der elliptischen Konstruktionen hat. Alle elliptischen Konstruktionen entstehen in der mittleren Phase des Gesprächs (verkürzte Begrüßungs- bzw. Abschiedsformeln wurden nicht gefunden).

Im Rahmen der Organisation des Sprecherwechsels lässt sich beobachten, dass die meisten Ellipsen bei einem häufigen Sprecherwechsel und kürzeren Gesprächsschritten vorkommen. Diese Regel gilt aber nicht für manche Elemente (wie Personalpronomina), die eher in längeren Turns, bei der Selbstwahl entstehen.

Elliptische Konstruktionen entstehen beim Behandeln sowohl der Sub- als auch der Nebenthemen.

Ellipse beim Behandeln der Nebenthemen kommt in folgenden Situationen vor:

- wenn die einzelnen Sprecher die gerade begonnenen Turns aufrechterhalten und verlängern möchten;
- es kommt zu vielen Overlaps im Rahmen einer Gesprächssequenz, wenn (oft aufgeregte) Sprecher sich für Selbstwahl entscheiden und somit andere nicht zulassen;
- wenn der Gesprächsleiter zum Hauptthema zurückkommen möchte; aus diesem Grunde entstehen oft Kommentare und verlängerte Gesprächsschritte mit vielen Gaps und Pausenfüllern;
- bei einem schnellen Sprecherwechsel entscheidet sich oft einer der Sprecher für Selbstwahl und setzt das gerade beendete Nebenthema fort (bis er oft entweder verstummt, oder vom Moderator unterbrochen wird);
- beim Dissens, wenn das vom Gesprächsleiter vorgeschlagene Thema (v.a. in Form einer Frage) nicht respektiert wird; dazu gibt es dann kurze, elliptische Kommentare;
- kurze Kommentare sowohl der einzelnen Sprecher, als auch des Moderators/ der Moderatorin.

Ellipse beim Behandeln der Subthemen kommt in folgenden Situationen vor:

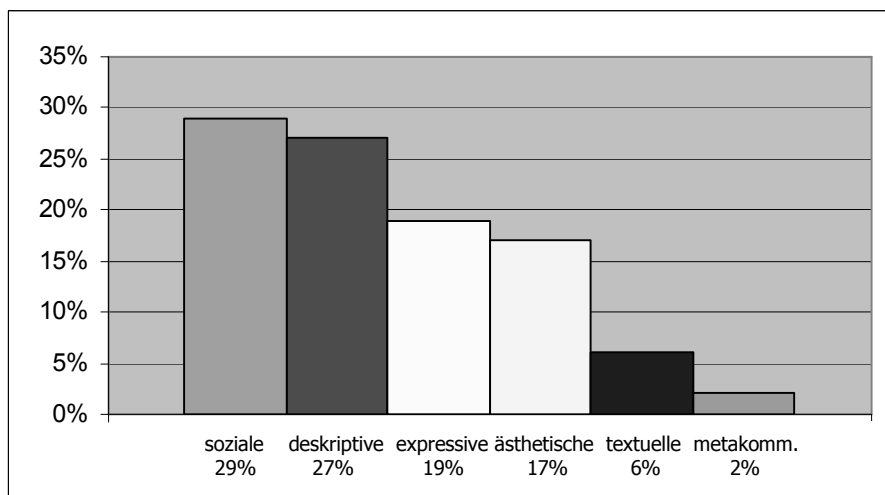
- wenn sich der Vorredner für Selbstwahl entschieden hat und sein Beitrag (der ein Nebenthema betraf) lange gedauert hat, übernimmt jemand das Wort und kehrt zum Subthema zurück;
- oft nach einer Alternativfrage realisiert; Gesprächsschritt dann meistens lang;
- Selbstwahl bis zur Verstummung.

Ellipsen beim Realisieren sowohl der Neben- als auch der Subthemen kommen oft in längeren Gesprächsschritten zum Vorschein, wenn der jeweilige Sprecher sich für Selbstwahl entscheidet und sein Gesprächsschritt lange dauert. Viele Redner entscheiden sich nur für kleine gefüllte oder leere Pausen und sprechen bis sie entweder verstummen oder unterbrochen werden. In viele Beiträgen werden dann Kommentare eingeschoben, die zu Nebenthemen gehören, weil sie zur Konstitution des gesamten Gesprächsverlaufs nichts beitragen können.

## 6.4 Funktionen von Ellipsen

### 6.4.1 Quantitative Analyse

Aus der Analyse der funktionellen Seite der elliptischen Konstruktionen in den vorgefertigten Aufnahmen geht deutlich hervor, dass die größte Gruppe der Ellipsen **soziale Funktion** ausübt (29%). Es kann dabei festgestellt werden, dass diese Funktion verhältnismäßig in allen Texten realisiert wird (sowohl explizit, als auch mehr implizit). Diese Tatsache lässt sich m. E. dadurch erklären, dass sowohl einzelne Moderatoren, als auch Mitredner verständlich sein wollen. Es hängt mit dem Glauben zusammen, dass sie nur dann verständlich wirken und bei Streitgesprächen mehr Befürworter gewinnen können. Die soziale Funktion wird v.a. in Frage-Antwort-Strukturen realisiert (28% der Ellipsen wurden in solchen Strukturen gefunden). Auch die **deskriptive Funktion** ist typisch für Ellipsen (27%). In dieser Funktion kann man elliptische Konstruktionen besonders in längeren Gesprächsschritten beobachten. Es gilt vor allem für Text II, in dem der Moderator seinen Gästen mehr Möglichkeiten gibt, auszusprechen. In Texten, in denen Streitgespräche überwiegen und der Sprecherwechsel schnell ist (besonders Text III) gibt es kaum Ellipsen, die deskriptive Funktion ausüben können. Die drittgrößte Gruppe unter Funktionen der Ellipsen bildet die **expressive Funktion** (19%). Auch hier ist aber zu bemerken, dass sie nur in wenigen Texten zum Vorschein kommen (v.a. kann man expressive



Funktionen der Ellipsen

Ellipsen in Text I und III beobachten, die mit Sicherheit zu ‚Klatsch-Talk-Shows‘ gehören). Die **ästhetische Funktion** der Ellipsen kann man in 17% aller Konstruktionen beobachten. Solcher Funktionen (stilistischer Mittel zugleich) bedienen sich sowohl Moderatoren als auch einzelne Sprecher. Die zwei letzten Gruppen der Funktionen bilden **textuelle** (6%) und **metakommunikative** (2%). Die so geringe Anzahl derartiger Funktionen von Ellipsen hängt m. E. mit nicht immer zielführenden Versuchen der Moderatoren zusammen, ihre Mitredner zur Ordnung zu rufen und das Thema auf die richtige Bahn zu lenken. Effektiver scheinen in Talk-Shows solche Ellipsen zu sein, die soziale Funktionen haben (d.h. der Gesprächsleiter versucht sich zuerst in die Situation eines der Sprecher hineinzusetzen oder seine Meinung zu unterstützen, um dann wieder zu versuchen, objektiv zu sein). Es wurden in den Aufnahmen keine Ellipsen gefunden, die die **vokative Funktion** ausüben.

#### 6.4.2 Qualitative Analyse

Die **soziale Funktion** der Ellipsen wird vorwiegend in kurzen Antworten realisiert (z.B. Text III, Z. 47–48; Text IV, Z. 71–72) wenn nach konkreten Angaben gefragt wird; besonders in elliptischen Antworten auf Sach- und Entscheidungsfragen oder bei den Konstruktionsübernahmen. Die soziale Funktion wird implizit oder auch mehr explizit realisiert (siehe Text IV, Z. 85–86, in dem der Moderator eine verkürzte Anrede benutzt).

Es kommt vor, dass selbst in längeren Gesprächsschritten die soziale Funktion der Ellipsen realisiert wird (v.a. in Kontextellipsen). Besonders betrifft dies Kommentare des Moderators/der Moderatorin, in denen Gefühle (oder oft Unterstützung) ausgedrückt werden (siehe z.B. Text II, Z. 233).

Die **deskriptive Funktion** wird fast ausschließlich in Koordinationsellipsen ausgeübt, wenn der Gesprächsbeitrag länger ist (meistens werden dann Personalpronomina ausgelassen).

Die **expressive Funktion** der elliptischen Konstruktionen wird überwiegend in kurzen elliptischen Wendungen realisiert, in denen der jeweilige Sprecher entweder sein Image verteidigt oder jemanden sprachlich angreift. Die expressive Funktion kommt in allen Typen von Ellipsen vor, die mit vielen kurzen Pausen, Abbrüchen und Heckenausdrücken verbunden sind. Typisch für Ellipsen, die expressive Funktion haben, sind auch prosodische Elemente (nicht immer besondere Lautstärke; manchmal auch hergehobene Elemente der Äußerung, z.B. Text II, Z. 258–262).

Die expressive Funktion der Ellipsen wird auch in manchen Entscheidungsfragen realisiert deren Entstehen aus dem längeren Turn resultiert

(siehe z.B. Text I, Z. 233). Auch die Antworten auf solche Fragen (bzw. auf Sachfragen) sind meistens kurz. Wenn der jeweilige Sprecher seinen Dissens oder sein Nichteinverständnis zeigen möchte, hat die eventuelle Ellipse auch eine expressive Funktion (Beispiel: Text III, Z. 71-72).

Die **ästhetische Funktion** der Ellipsen zeigt sich in verschiedenen stilistischen Mitteln, die von vielen Sprechern eingesetzt werden, um das konkrete Ziel zu erreichen. Diese Funktion ist vor allem in kurzen Gesprächsschritten zu beobachten (sonst könnte das konkrete stilistische Mittel nicht bemerkt werden). Typische Situationen, in denen ästhetische Funktionen der Ellipsen realisiert werden, sind Wiederholungen des bereits Gesagten (Text II, Z. 74) oder wenn die Antwortpartikel mit einem zusätzlichen Kommentar versehen wird (siehe Text II, Z. 163-164). Interessante stilistische Mittel sind mit zusätzlichen Alternativfragen verbunden, in denen der jeweilige Sprecher eine konkrete Antwort erwartet (vgl. Text II, Z. 174-176). Bei Frage-Antwort-Folgen bleiben manche Fragen unbeantwortet. Der Sprecher spricht dann weiter und antwortet selbst auf die Frage (vgl. Text I, Z. 233-234).

Es kann passieren, dass der Sprecher seine Antwort absichtlich auf das absolute Minimum reduziert, um entweder seine Wortkargheit (Text I, Z. 255) oder sein Nichteinverständnis (Text I, Z. 257; Text III, Z. 86) zu zeigen.

Durch ästhetische Funktionen der Ellipsen kann auch die Distanz zwischen den Sprechern überwunden werden (wie bei sozialen Funktionen), indem sich der Gesprächsleiter einiger umgangssprachlicher verkürzten Wendungen bedient (z.B. Text I, Z. 204).

Schließlich kann die ästhetische Funktion der Lockerung der anderen Gesprächspartner (oder/und des Publikums) dienen (vgl. Text I, Z. 241).

Die **textuelle Funktion** der Ellipsen ist typisch für kurze, zusätzliche Fragen, die das Gespräch in Ordnung bringen (vgl. Text I). Die **metakommunikative Funktion** der Ellipsen zeigt sich besonders in der Eröffnungsphase bzw. in der mittleren Phase eines Gesprächs, wenn der Moderator das Thema der Sendung wiederholt (siehe Text II, Z. 243). Sowohl die textuelle als auch die metakommunikative Funktion wird in Ellipsen meistens gleichzeitig mit anderen Funktionen ausgeübt.

Viele Ellipsen üben gleichzeitig **mehr als eine Funktion** aus:

1. **Soziale und ästhetische Funktionen** haben elliptische Konstruktionen in Situationen, in denen nicht nur Distanz zwischen Gesprächspartnern überwunden wird, sondern auch einer der Redner durch verschiedene Mittel zeigt, dass ihm/ihr die sprachliche Zusammenarbeit viel bedeutet und

dass der Andere unterstützt wird (typische sprachliche Mittel sind da Wiederholungen – siehe z.B. Text II, Z. 79–81 oder kurze Kommentare – siehe Text I, Z. 237) oder wenn zusätzliche Rückfragen nichts bringen und endlich Verwunderung gezeigt wird (vgl. Text IV, Z. 41). Auch Ellipsen, die der Auflockerung der Atmosphäre dienen (meistens Kontextellipsen) üben nicht nur soziale, sondern auch ästhetische Funktionen.

2. **Soziale und deskriptive Funktionen** haben elliptische Konstruktionen in Situationen, in denen der Mitredner nicht nur zuhört, sondern auch das Gehörte durch zusätzliche (und für ihn/sie unentbehrliche) Informationen ergänzt, die oft wichtig sind, damit auch andere Mitredner den Zusammenhang verstehen können (dazu auch manchmal textuelle Ellipse – siehe Text I). Soziale und deskriptive Funktionen haben Ellipsen auch dann, wenn der andere Sprecher sich dessen bewusst ist, dass ein zusätzlicher längerer Kommentar (deskriptive Funktion) von der Kompetenz, guter Vorbereitung und dem guten Willen des anderen Sprechers zeugt (Distanzüberwindung und dadurch sozial – Text II, Z. 62). Oft versucht der Moderator die zwei Parteien einander näher zu bringen (typisch: Text II, Z. 340–341).

3. **Soziale und expressive Funktionen** zugleich werden in Ellipsen in kurzen Antworten auf Fragen mit emotionalem Ausdruck realisiert (besonders viel Emphase siehe Text IV, Z. 93–95).

4. **Soziale und textuelle Funktionen** üben Ellipsen aus, die in Konsens-Situationen realisiert werden. Beide Gesprächspartner helfen nicht nur sich selbst, sondern auch den anderen Sprechern und dem Publikum, den Kontext zu verstehen. Gleichzeitig zeigen sie auch Verständnis für sich selbst (elliptische Rückfragen – Text II, Z. 475–477).

5. **Deskriptive und expressive Funktionen** der Ellipsen sind typisch für längere Kommentare oder Gesprächsschritte, in denen Emotionen mitspielen (einer der Sprecher verteidigt sich oder greift andere sprachlich an). Prosodisch werden sie von Abbrüchen und Heckenausdrücken begleitet (vgl. Text IV, Z. 113–116).

6. **Deskriptive und ästhetische Funktionen** der Ellipsen kann man in Berichten und Erzählungen finden, in denen konkrete stilistische Mittel eingesetzt werden, um Unterstützung (des Publikums oder/und des Moderators) zu bekommen (vgl. Text II, Z. 327–329). Beide Funktionen werden auch in asyndetischen Konstruktionen realisiert (z.B. in Text II, Z. 87).

7. **Expressive und ästhetische Funktionen** der Ellipsen sind typisch für Konstruktionsübernahmen (Text IV, Z. 102–103) und Ellipsen in Korrekturen (Text II, Z. 317–318) in Auseinandersetzungen oder Streitgesprächen.

**8. Expressive und textuelle Funktionen** der Ellipsen kommen in kurzen Kommentaren zum Vorschein, in denen die vorangehenden Äußerungen nicht nur eingeordnet bzw. bewertet werden, sondern auch die Meinung des Sprechenden wiedergegeben wird.

## 6.5 Schlussfolgerungen und Zusammenfassung

In der Arbeit wurde ein Versuch unternommen, elliptische Konstruktionen in der deutschen gesprochenen Sprache zu klassifizieren und zu beschreiben. Zuerst habe ich auf die wichtigsten Konzepte der Ellipsenforschung hingewiesen und sie kritisch geprüft. Es wurde dabei die Tatsache hervorgehoben, dass man in der gesprochenen Sprache über Äußerungen sprechen sollte, die aus mehreren Sätzen oder Teilsätzen bestehen können und sowohl sprachliche, als auch kommunikative Werte haben. Es werden zwei grundsätzliche Konzepte der Ellipsenbeschreibung dargestellt. Das Konzept der „Ableiter“ verbindet die Ellipsen stark mit dem Kontext. Die „Autonomisten“ dagegen beschreiben Ellipsen als eigenständige Formen und sind der Meinung, dass sie nur dann verstanden werden, wenn der Hörer nicht nur auf syntaktische Schemata zurückgreift, sondern auch verschiedene Formen des Hintergrundwissens widerruft. Es werden von mir auch andere Konzepte in der Ellipsenforschung in Dialogen präsentiert (besonders in Frage-Antwort-Strukturen, Einwänden, Kommentaren, Aufforderungen, Bewertungen oder Konstruktionsübernahmen). Es wird von der Annahme ausgegangen, dass Ellipse nur dann vorkommt, wenn:

- das ausgelassene Element eindeutig rekonstruiert werden kann (entweder in bezug auf den existierenden Kontext oder das sprachliche und nicht-sprachliche Hintergrundwissen);
- das ausgelassene Element kann durch ein anderes ergänzt werden, das in der/den vorangehenden Äußerung(en) vorgekommen ist (sog. Kontextkontrolle).

In der Arbeit wird strikt unter vier Ellipsensorten unterschieden (kurze elliptische Wendungen, Kontextellipsen, Ellipsen in Frage-Antwort-Strukturen und elliptische Wendungen). Dabei werden auch andere Phänomene der gesprochenen Sprache einbezogen. In der Beschreibung einzelner Aufnahmen werden sowohl syntaktische, als auch lexikalische Elemente beschrieben und deutlich von elliptischen Konstruktionen abgegrenzt. In der Beschreibung der Aufnahmen und in der Besprechung der Ergebnisse wird aber festgestellt, dass es in der Arbeit nicht immer gelungen ist, die übrigen gesprochensprachlichen Phänomene von der Ellipse abzugrenzen.

Anhand der Analyse der Ergebnisse der Aufnahmen kann man Ellipsen folgendermaßen charakterisieren:

- sie sind mit der sprachlichen Ökonomie und Knappheit des Ausdrucks verbunden. Es werden fast ausschließlich nur neue Informationen überliefert, die Rhema der Aussage sind. In vielen Fällen ist die Ellipse tief, d.h. in bezug auf den Kontext auf 1-2 Elemente begrenzt. Eine solche Redundanz führt dazu, dass der Hörer starker Konzentration und Aufmerksamkeit bedarf (besonders oft in elliptischen Fragen);

- sie sind sowohl in kurzen Kommentaren (meistens Konstruktionsübernahmen), Bemerkungen zu dem bereits Gesagten, Vervollständigungen (Ergänzung und Wiederholung – meistens in Konsens-Situationen), Korrekturen und Reformulierungen, die die Sprecher oft selbst machen, zu finden, als auch in längeren Passagen (Erzählungen, Beschreibungen oder Themen, die dem Sprecher unangenehm sind, im parataktischen und hypotaktischen Stil);

- in kurzen Wendungen dienen sie der Bekräftigung oder der Zustimmung fremder oder eigener Aussagen;

- sie sind typisch für Dissens-Situationen (Imageverteidigen einzelner Redner, fast pausenloses Sprechen besonders in Koordinationen);

- sie drücken Distanz des Sprechenden oder sein Zögern aus (besonders in Sachfragen);

- in Rückfragen dienen sie der Überwindung von Unsicherheit oder helfen einem, sein eigenes Image zu verteidigen oder sich zu vergewissern (in bezug auf den Inhalt der vorangehenden Äußerung), bzw. mehr Informationen in Ordnung zu bringen;

- sie sind eng mit prosodischen Elementen der Sprache verbunden (Tempo des Sprechens);

- Ellipsen werden nicht selten von Anakoluthen, Parenthesen und Abbrüchen begleitet (besonders gilt dies für Konstruktionsübernahmen); entscheidend sind auch Pausenstrukturen für Koordinations- und Kontextellipsen. Elemente, die Ellipse begleiten, helfen den Mitrednern, den Sprecher zu verstehen und werden von ihnen oft willkürlich angewandt (es geht hier v.a. um kleinere Pausen, Parenthesen und abrupte Tonfälle).

Unter Funktionen der Ellipsen sind soziale am häufigsten vertreten, deren Vorkommen mit dem Willen zusammenhängt, verständlich zu sein und verständlich zu wirken. Deskriptive Funktionen der Ellipsen in den Aufnahmen zeugen vom informativen Gehalt vieler Gesprächsbeiträge. Expressive Funktionen dagegen sind mit Emotionen und Wertungen verbunden, die in deutschen Talk-Shows häufig zum Vorschein kommen. Die soziale Funktion wird oft in kurzen Antworten realisiert, die deskriptive in längeren Passagen. In der Arbeit wurde auch auf solche Ellipsen hingewiesen, die gleichzeitig mehrere Funktionen haben (am häufigsten vertreten ist die

Verbindung soziale – ästhetische Funktion, die einerseits von einer gewissen Distanzüberwindung zwischen Gesprächspartnern zeugt, andererseits von dem Willen der Zusammenarbeit).

In der Beschreibung der einzelnen Aufnahmen wurde deutlich darauf hingewiesen, dass solche Talk-Shows analysiert wurden, die zu natürlichen aber zugleich arrangierten Gesprächen gehören, die Gruppengespräche sind, in denen dem Moderator eine besondere Rolle zufällt. Solche Gespräche sind aus diesem Grunde asymmetrisch, mit einem festgelegten Thema, zeitlich simultan und räumlich nah. Man kann nicht ausschließen, dass manche Fragen des Moderators vorbereitet/arrangiert sind; Gleiches gilt für den konzeptionellen Rahmen der Sendung. In der Arbeit wurde trotzdem angenommen, dass sich nicht der ganze Gesprächsverlauf, trotz einer gewissen Vorbereitung und Themafixierung, vorausplanen lässt. Absichtlich habe ich mich entschieden, sogenannte „Klatsch-Talk-Shows“ zu wählen, um möglichst natürliche, aber zugleich arrangierte Gespräche zu erforschen. In den Aufnahmen wurde auch auf Stellen hingewiesen, in denen eine gewisse Spontaneität sanktioniert wurde. Ein solcher Gesprächsrahmen (Themafixierung, Arrangieren, zeitliche Begrenzung und die Anwesenheit des Gesprächsleiters) gehört zu der offiziellen Massenkommunikation.

Die Arbeit sollte auch zeigen, wie lebendig und spontan massenmediale Gespräche sein können, obwohl sich die meisten Sprecher des Umstands bewusst sind, dass sie sich im Fernsehstudio befinden.

## 6.6 Wissenschaftlicher Ausblick

Die vorliegende Arbeit beschreibt nicht nur die Realisierungsweise der elliptischen Konstruktionen in Mediengesprächen, sondern versucht auch die innere Struktur einer Talk-Show zu skizzieren (thematische Organisation, Sprecherwechsel und Einbeziehung syntaktischer und lexikalischer Elemente im Gesprächsverlauf). Weitere Forschungen sollten m. E. folgende Fragen beantworten lassen:

- Wie sehen elliptische Konstruktionen in polnischen Talk-Shows (bzw. massenmedialen Gesprächen) aus? Könnte man sie mit deutschen Talk-Shows (ob überhaupt?) vergleichen? Sie weisen bestimmt eine ähnliche aber keineswegs identische Struktur auf.

- Kann der Bekanntheitsgrad der Gesprächspartner und der Grad der Symmetrie einen Einfluss auf das Entstehen der elliptischen Konstruktionen haben? Kann der Gesprächsführende auch in anderen gesprochenen Textsorten in einem solchen Ausmaß die Gesprächsorganisation beeinflussen? (Interviews, Gruppeninterviews, Beratungsgespräche usw.).

- In wie weit kann der Öffentlichkeitsgrad in einem Gespräch das Entstehen von elliptischen Strukturen beeinflussen? (interessant wäre ein Vergleich von allen Typen von Dialogen in bezug auf ihren Öffentlichkeitsgrad, z.B. offizielle Tagungen vs. private und spontane Gespräche).

Interessant wären auch weitere kontrastive Analysen gesprochener Texte in bezug auf Ellipsen. In Polen sind bis jetzt fast keine Arbeiten entstanden, die elliptische Strukturen im Deutschen und Polnischen vergleichen (vgl. Prokop 1984). Auch das Problem der inneren Strukturierung des Mediengesprächs (u.a. Ablauforganisation - Turn-Taking, Rollen, Sprecherwechsel, sowie Reparaturmechanismen und organisatorische Funktionen von Partikeln) im deutsch-polnischen Vergleich wurde bisher nicht beschrieben.

Die Ellipse gehört zu den typischen Ausdrucksweisen eines jeden Sprechers. Unabhängig davon, ob sie als „Satzabbruch“, „Weglassung“ oder „unvollständiger Satz“ bezeichnet wird, gehört sie zu sprachlichen Phänomenen, die in der modernen Linguistik nicht übersehen werden können, weil sie zu den sprachlichen Elementen gehört, die es dem Menschen ermöglichen, schnell und ökonomisch zu kommunizieren. Sie gehört zur Syntax der gesprochenen Sprache und ich hoffe, dass sie bald in dem ersten kontrastiven deutsch-polnischen Werk über Grammatik gesprochener Sprache einbezogen wird, nach dem alten Motto von Rudolf Blümel (1914: 26):

Wir müssen überhaupt alle Formen der Syntax mit gleicher Liebe in ihren Verwendungen zu erkennen trachten.

Ein wichtiger Anwendungsbereich für die linguistischen Befunde ist heutzutage Glottodidaktik. Viele Verfasser glottodidaktischer Materialien vergessen nach wie vor, dass die Sprache, die sie in ihren Lehrwerken anbieten, nicht immer authentisch ist.

Wilczyńska (1999: 305) charakterisiert Authentizität folgendermaßen:

Cecha właściwa tym działaniom językowym jednostki, które odzwierciedlają jej aktualne postawy i dążenia. Cecha ta może zatem w mniejszym lub większym stopniu charakteryzować zarówno konkretne działania komunikacyjne, jak i uczenie się.

Die Ergebnisse der Analyse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass Ellipse (sowie andere gesprochensprachliche Phänomene) authentisch sind. Ich finde, es wäre erforderlich, die bereits veröffentlichten Lehrwerke auf die Authentizität der in ihnen präsentierten Dialoge zu überprüfen. Besonders in älteren Lehrbüchern wirken sie künstlich und entsprechen überhaupt nicht den Eigenschaften der gesprochenen Sprache (die Autoren vergessen

dabei oft, dass es grundlegende Unterschiede zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache gibt). Solche „umgangssprachlichen“ Dialoge erwecken den Eindruck, dass sie nicht auf authentischen Aufnahmen basieren. Besonders Lernende der Grundstufe sind in einer solchen Situation nicht imstande, sich die authentische Sprache anzueignen, ohne richtige gesprochene Strukturen lernen zu können oder von ihnen überhaupt eine Ahnung zu haben (Wilczyńska 1999: 305 bemerkt: „im wyższy jest stopień autentyzmu, tym skuteczniejsze są wyniki (doraźne i potencjalne) uczenia się“).

Die Einbeziehung der Befunde der Arbeiten, die sich mit Elementen der gesprochenen Sprache befassen, ist besonders in glottodidaktischen Arbeiten wichtig, die die Effektivität des Lern- und Lehrprozesses beschreiben. Prokop (2002: 161–166) nennt Typen didaktischer Interaktionen. Der erste Typ ist asymmetrisch (Sender – der Lehrer, Empfänger – die Lernenden) und der Dialog ist meistens nur scheinbar. Die Autorin stellt dabei fest (Prokop 2002: 162): „W tak przebiegającej interakcji każda kolejna wypowiedź OU oddala ON od rozpoznania rzeczywistych potrzeb, zainteresowań czy przemyśleń większości OU“ (OU – Lerner, ON – Lehrer).

Beim zweiten Typ dagegen ist die Kommunikation oft symmetrisch und hat Elemente der authentischen Interaktion (sowohl Sender als auch Empfänger sind Lernende, der Lehrer beobachtet nur). Die Authentizität der Sprache ist in dem zweiten Typ zu beobachten, wobei sie reduziert wird, wenn einer der Lernenden länger aussagt. Solche Aussagen sind dann nicht hundertprozentig gesprochensprachlich, weil die Sprecher häufig über schriftliche Notizen verfügen. Beim genaueren Betrachten kann festgestellt werden, dass der Lehrer/Gesprächsführende einen besonderen Einfluss auf den Verlauf der didaktischen Interaktion hat. Prokop (2002: 171) bemerkt aber, dass er auch helfen kann, bei den Lernenden Stress abzubauen.

Einerseits sollte sich der Lehrer dessen bewusst sein, dass er durch sein sprachliches Verhalten zur Entwicklung der individuellen kommunikativen Kompetenz jedes Lernenden beitragen kann (vgl. Wilczyńska 1999: 306), andererseits sollten auch Lehrwerke auf die wesentlichsten Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache hinweisen, damit der Schüler nicht dazu gezwungen ist, geschriebensprachliche Strukturen zu erlernen, die er dann in Gesprächen wiederholt. Ellipse, auch als eines der Merkmale der gesprochenen Sprache, sollte im Bewusstsein der Lernenden verankert werden und solche Sprüche wie „Antworte mit dem ganzen Satz“ sollten heutzutage aus dem Sprachgebrauch der Lehrer verschwinden.



# TRANSKRIPTIONEN

## TEXT I

ANDREAS TÜRCK, PRO 7, 12.04.2001

THEMA: „Ich will nicht, dass du deine Freunde triffst. Eifersucht“

Moderator - MO

Sprecher: K - Karsten (25 Jahre alt); S - Sandra (26 Jahre alt); T - Torsten (25 Jahre alt);

RE - Rene (25 Jahre alt); M - Mandy (29 Jahre alt); P1-P5 - Publikum (das Alter nicht angegeben);

1. MO: Hallo (0.5) wie machs du denn↓ (.) hast du denn n' bock (.)
2. auf 'ne frau (.) >die kommt und ge:ht die kommt und ge:ht<
3. (.) [oder kommt und ge:ht (.) kommt und ge:h/ (.)]
4. K: sie wird sehr wahrscheinlich (.) kommen . (.) eeh/ (.)
5. entschuldigung ((lacht))
6. (1.0) sie wird wieder kommen . ((es wird gelacht im Publikum))
7. MO: na:? (.) du kleiner . (.) schlingel (.) DU . (0.5) aah? (.) hhh .
8. ((es wird geklatscht)) ( ) (6.0) SANDRA↓ (.) kann etwas
9. dazu sagen als eine frau . (.) sie kann einiges dazu sagen . (.)
10. seid ihr bereit (.) für einen orgastischen applaus . (.)
11. hier ist sandra (.) schönen guten ta:g . ((es wird geklatscht, Musik))
12. S: wenn du MEINST↓ (.) du kriegst mich WIE:DER↓ (.)
13. da hast du dich getäuscht . (0.5) wenn du meinst (.)
14. mein'n freund als dummkopf bezeichnen zu müssn (.)
15. da bist du in meinen augen der größere dummkopf .
16. auch wenn DU der meinung bist/ ((Geräusche aus dem Publikum;
17. der Moderator versucht es zu beruhigen)) hier/ (.) weiß ich nicht/ (.)
18. was erzählen zu müssen/ (.) was du überhaupt nicht WEIßT↓ (.)
19. das tut mir leid . (0.5) Nur DU↓ (0.5) kriegst nicht zurü:ck .
20. (0.5) DAS [kann ich dir jetzt/]
21. K: → °überhaupt nicht wahr (.) überhaupt nicht wahr/°
22. S: → Wahr (.) kann ich dir sa:gn/ (0.5) du KRIEGST mich nicht wie:der . (.)
23. mach was du willst (.) ich habe dir gesagt ich reiche

24. die scheiden an .(.) für mich ist das thema endgültig durch .  
25. ( hhh) entweder akzeptierst du es >oder so lässt aber für mich  
26. ist das thema endgültig durch .< (0.5) [°du kriegst mich nicht  
wieder°]  
27. MO: das ist/ (.) das ist/( )  
28. K: ( ) ihn hast du auch noch fünf minute/ (.)  
29. fünf wochen schon beschießen . (.)  
30. wegen einem anderen . (5.0) ((Geräusche aus dem Publikum))  
31. S: ich kann dir nur sa:gn . (.) DU↓/  
32. K: FÜNF wochn↓ (0.5) hat es gehalten . (.)  
33. und du hast mit allen in die kiste gestie:gn . (.) da war er ab/  
34. S: [das hat dich] nicht zu interessie:ren . (.) und ich sage dir eins/=  
35. MO: =ABER STIMMT DAS?  
36. S: °es stimmt ja . (.) es ist richtig° .  
37. MO: so . (.) ich weiß doch dass du dich gemeldet hast . (.)  
38. K: [das hat ganze drei wochen/]  
39. MO: darf ich dazu etwas einmal was sa:gn↓ (1.0) du sagst jetzt/ (.)  
40. → hör mal . (.) kapiere . (.) ich komme immer zurück . (.)  
41. >wieso hast du es schon sieben mal gemacht . (.)<  
42. S: → ( hhh) >ja was habe sieben mal gemacht .< (0.5)  
43. man muss immer hintergründe seh:n↓ (.)  
44. die hintergründe sind eigentlich die . (.) er ist jedes mal  
45. der meinung/ (.) wenn ich mir versucht habe . (.)  
46. eine freundschaft mit einer männlichen person . (.)  
47. >ich betone männliche person absichtlich< . aufzubauen . ( hhh)  
48. musste er mir jedes mal/ war er von anfang an der meinung/ (.)  
49. du HAST was mit ihm (.) da WAR was da IST↓ (.) was/  
50. und IRGENDWO . muss ich ganz einfach sa:gn . (.)  
51. <hat er mich durch seine art und weise>/ (.)  
52. weil er nie mit mir vernünftig geredet hat/  
53. ich konnte nie vernünftig mit ihm über meine probleme re:dn . (.)  
54. hat er mich immer dazu getriebln . (.)  
55. dass ich mich mit anderen männern unterhalten musste . (.)  
56. ((es wird immer lauter im Publikum)) über meine probleme  
57. reden musste . ((es wird gepfiffen))  
58. P1: (1.0) wenn er dich liebt ode wie↓ (.) wenn er dich liebt . (.)  
59. da ( ) kann es nicht so ge:hen . (.) sag mal/  
60. S: eeeh/ (1.0) wenn er mich wirklich lieben würde (.)  
61. dann hätte er mit mir über meine probleme gesprachen . (0.5)  
62. → [°und das hat er nicht° .]=  
63. MO: =sag mal . (.) hat er dich mal betro:gn?  
64. S: NEIN↓ (1.0) [°so nicht°]=  
65. MO: =wieso betrügst du jetzt deinen aktuellen freund torsten .  
66. S: (0.5) eeh/ (0.5) was heißt ich betrüge ihn . (.) wirklich?  
67. (.) eeh/ (.) [das is eine sache die/]  
68. T: eeh/ ( ) zur zeit nicht . (0.5)  
69. MO: >aber du warst dabei die waren beide im bett< (.) oder?  
70. S: → (.) richtig . (.) aber das ist die sa:che . (.) die haben wir . (.)

71. torsten und ich . (.) miteinander geklä:rt . (.) es ist passiert . (.)  
72. und damit ist das thema erledigt . (0.5) <und es is durch> .  
73. MO: (1.5) ja? (.) was hältst DU davon torsten . (.)  
74. T: was soll ich dazu sa:gen . (.) ähmm/ (.) es ist ganz einfach . (.)  
75. wir haben uns darüber ausgesprochn . (.) sie hat gesagt . (0.5)  
76. was darüber zu sagen ist . (.) eeh/  
77. MO: °vielleicht gehst du wieder zurück° . (.)  
78. T: nein/ (.)  
79. MO: nein . (.)  
80. T: nein . (.) weil ich denke/  
81. MO: °nein° . (.)  
82. T: [wir sehen/ (.) karsten da/ (.) eeh/ sein/ ] ( )  
83. MO: was mach/ (.) was mach/ da was hat da ka:rsten .  
84. (.)>deiner meinung nach< falsch gemacht . (.)  
85. T: → was heißt falsch gemacht . (0.5) ich kenne karsten viel zu wenig (.)  
86. → und er mich eigentlich auch (.) um . (.) darüber  
87. etwas genaueres sagn zu können . (1.0)  
88. K: kennst du sandra denn länger? (.) wie mich?  
89. T: ja (0.5) ich kenne sandra besser als dich . (.)  
90. → mit ihr bin ich die ganze zeit zusammn . (.) [°mit dir eigentlich nicht°] .  
91. K: (0.5) aber du kennst sie nicht länger . (.)  
92. MO: nein . (.) aber wieso merkst du wenigstens so/ (0.5)  
93. >wenn er sich äußert über dich weil er dich kennt (.)  
94. und du sagst er ist ein torkopf< (.) warum?  
95. K: weil er ein tor . (.) ein blöder hund ist . (.)  
96. MO: >wieso macht ihr so was denn .<=  
97. T: =du kannst [es einfach nicht begründn]  
98. K: °ich kann es begrü:ndn° . (.)  
99. T: weil es keinen grund dafür gibt . (.)  
100. K: DU WEIßT DASS ICH MIT IHR VERHEIRATET BIN . (.)  
101. DU WEIßT DASS WIR DREI KINDER HATTEN . (.)  
102. MO: °aber deine frau geht weg° . (.)  
103. K: → ICH BETONE HATTN . (.) > den dritten haben wir  
104. in die pflegefamilie gegeb< (.) weil ich es alleine nicht schaffe . (.)  
105. MO: ABER SIE HAT DICH/ (0.5) sie hat dich  
106. doch freiwillig verlassen . (.)  
107. K: [( )]  
108. T: sie wurde nicht GEZWUNGEN↓ (.)  
109. MO: ( ) um HILFE . ((Probleme mit dem Mikrophon))  
110. S: (2.5) [eeh/ (.) moment mal bitte/ ]  
111. MO: das fragst du MICH da? ((es wird gelacht; Geräusche))  
112. P2: >WARUM RUFST DU ANDAUERND BEI IHM AN UND  
113. → FRAGST IHN UM HILFE/ (.) fragst ihn um hilfe und bittest  
ihn/<  
114. (.) für dich steht nur eins im raum . (.) <das adaphopieren (1.5)  
115. ((Geräusche im Saal)) adaphopieren (0.5) stempl . (.)  
116. MO: mome/ momen/ moment/ < anaphopieren?> (.)

117. P2: <adaphopieren>=  
118. MO: =<adaphopieren>?= (.) ((es wird gelacht))  
119. P2: =ja .  
120. MO: oli . (.) gucks du nach in das buch ada/ adaphopieren? (.)  
121. das kenne ich nicht . (.) das wort adaphopieren . (.)  
122. → <und ich bin so scharf (.) und lass dich adaphop/> WIE? (1.0)  
123. > wow (.) adaphopieren< (1.5) <HABT IHR/ (.) habt ihr  
124. redenkontakt . (.) ihr telefoniert viel . (.)  
125. S: wir haben kontakt durch die kinder . (.) ich meine/=  
126. MO : =was wichtig ist . =  
127. S: >JA< . (.) ich meine momentan/ (.) sag ich doch ganz e:hrlich . (.)  
128. die unterstützung von ihm ist noch da . (· hhh)  
129. weil es bestimmte sachen gibt (.) wo ich/ (.) eeh/ sa:gn wir mal/  
(.)  
130. wo ich ihm helfe (.) wo er hilfe braucht (.)  
131. und das muss er auch se:hn . (.) dass ich versuche ihm als  
freundin . (.)  
132. NICHT ALS FRAU↓ (.) als freundin . (.) zu helfen . (.)  
133. weil er braucht . (.) bei bestimmten dingen (.) wo er auch  
sagt (.)  
134. er möchte dass ich ihm dabei helfe (.) mit ihm lerne . (0.5)  
135. ich sag okey (.) >ich mache es nur wenn er mir< (.) nur auf diese  
art  
136. und weise kommt/ (.) [dann sage ich ganz einfach]/=  
137. MO : =°alles klar° . (.) was wolltest du noch sa:gn? (.) ((kommt mit dem  
Mikrofon auf P2 zu))  
138. P2: was denken denn deine kinder von dir . (.)  
139. T: >wenn die kinder fragen wer du bist< (.) ich sag >DA bin ICH<  
(0.5)  
140. die kinder sind glücklich . (.) den geht's gu:t . (1.0)  
141. MO: FERTIG (.) PUNKT (.)  
142. P3: <du bist die mutter von seinen kindern> (.)  
143. also du musst es verste:hn (.) dass er dich liebt . (.)  
144. was/ (0.5) was machst du mit den typen (.) die einer  
nach dem anderen nach dir rennen . (.) <er (.) hat deine kinder > .  
146. MO: (0.5) wie sieht jetzt/ ( )  
147. Ja/ ja/ (0.5) jetzt kommt er wieder . (.) ((es wird leise gelacht))  
148. S: das stimmt . (.) ((unverständliche Äußerungen zwischen den  
Teilnehmern))  
149. P3: WELCHES RECHT HAST DU DENN EIGENTLICH↓ (0.5)  
150. MO: sandra? (0.5) wie ALT bist du?  
151. S: → (.) sechsundzwanzig=  
152. MO:→ = sechsundzwanzig . (1.0) wer war hier da in der obersten/  
153. (.) hallo . (.) etage? ((der Moderator richtet sich an das Publikum))  
154. P4: ich wollte ihn fra:gen (.) was er no::ch an ihr/ was/ (.)  
155. was (.) er an ihr findet . (.)  
156. MO: (1.5) das hab ich doch/ (0.5) hab ich doch nicht schon drei  
mal/ (.)

157. ((lächelnd)) hast du wieder nicht aufgepasst/ (.) warst du dann völlig/  
158. (.) >ich hab gefragt warum ist er noch mit ihr zusammen (.)  
159. warum wird er mit ihr noch zusammen sein (.) warum macht er das  
160. alles < (.) und/ und/ und/=  
161. P3: =es ist einfach . (0.5) <er LIEBT sie noch> .  
162. MO: (0.5) auch das hab ich schon gesa:gt . (.)  
163. ((es wird gelacht und geklatscht)) (4.0) SO↓ (3.0)  
164. >wie geht es denn weiter mit euch< . (4.0) ((Geräusche im Publikum))  
165. wie sieht denn die zukunft aus↓ =zur zeit ff/ ff/ (.)  
166. scheint die . (.) ganz dicke zu sein . (0.5)  
167. K: ((zögernd)) °ja° . (0.5) schätze ich auch . (.)  
168. >aber sie wird früher oder später komm< . (1.0)  
169. MO: na gu::t↓ (.) wenn sie später oder früher kommt (.) wer weiß es↓ (.)  
170. ((Geräusche im Publikum)) wichtig ist nur (.) akzeptiere bitte auch ihn .  
171. (0.5) denn die beiden haben sich zur zeit lieb . (.) und das muss man akzeptieren . (0.5) sie wurde nicht gezwungen (.) dass sie mit ihm zusammen ist (.) das solltest du als mann . (.) °bitte° (.)  
172. respektie:ren↓ ((es wird geklatscht)) (1.0) RENE↓ (1.0)  
173. rene mach dich ready . (0.5) °ich muss kurz blättern°  
174. (1.5) er ist eifersüchtig (.) er hat angst . (.) dass <das kind von seiner schwangeren freundin< . (.) ACHTUNG↓ (0.5)  
175. NICHT von ihm ist . (.) >rene =schönen guten ta:g<↓  
176. ((Musik; es wird geklatscht: R kommt)) (12.0) das klingt sehr extrem  
177. eifersüchtig ↓ (.) oder es klingt danach ↓ >dass du recht hast (.)  
178. also was steckt dahinter . (1.0)  
179. RE:→ ee“h/ (1.0) jo::/ (0.5) extrem eifersüchtig nee↓ (.) >würde denken normal aber es gab da einmal einen ty:pen ↓< (.)  
180. da hatte sie sich sieben jahre mit ihm/ (.) das war noch vor meiner zeit/  
181. (.) zeit/ (0.5) sie sind immer noch ziemlich gut befreundet . (.)  
182. und sie ist ab und zu mit ihm alleine (.) und denkt man sich ( )  
183. ab und zu mal ( )  
184. MO: (0.5) SO↓ (0.5) du bist mit ihr zusammen noch?  
185. RE: jo . (.)  
186. MO: >sie hat während dessen was mit dem ty:p< (.) geha:bt↓  
187. (1.0) kennst du den . (.) ihn? (.) willst du ihm was sa/  
188. ((MO kommt auf eine Person im Publikum zu) moment . (.)]jetzt bitte .] (.)  
189. P5: vertraust du ihr nicht?  
190. RE: ((räuspert sich)) ich vertraue ihr schon sicha (.) aber . (.)  
191. sagn wir ma:l↓ (.) es gibt doch ab und zu momente . (.)  
192. da weiß man nicht was los ist . (.)

197. MO: wa/ was denkst du über sie? ((Geräusche im Studio))
198. RE: da kanns vielleicht vorkommen . dass man eventuell/
199. MO: DU GEHST DAVON AUS (.) dass ihr habt sex miteinander gehabt  
. (.)
200. RE: ja .
201. MO: u:nd/ eeh/ eeh/ (.) nimm/ >nimmt sie die pille oder?<
202. RE: ja . (.) aber es ist schief gegangen . (.)
203. MO: >hast du kondome benutzt als du mit ihr geschlafen hast< (.)
204. → bist du in ihr geko:mmn?
205. RE: >ja< .
206. MO: JA . (.) das muss er wissen (.) weil sonst hätte der weg irgendwie
207. anders sein müssen . ((es wird gelacht)) (4.0) ihr wisst . (.) es geht
208. mittlerweile anders . ((es wird gelacht und geklatscht))
209. (7.0) °so° . (1.0) ihr habt noch mittlerweile sex . (.)
210. RE: mhmm . ((bestätigend))
211. MO:→ (1.0) ja . (.) re:gelmäßig? (.)
212. RE: ( hhh) °es geht so° . ((es wird gelacht))
213. MO: ich frage deshalb . (.) >weil ich hab schon einige gäste gehabt (.)
214. deren frauen schwanger waren oder schwanger sind oh ich mag  
nicht so
215. mir geht nicht so gut und so weiter</=
216. RE: =das ist . (.) [°zur zeit bei uns so°] . (.)
217. MO:→ zur zeit was?
218. RE: das löst zur zeit ziemliche lust/ (0.5) lustlosigkeit aus . (.)
219. MO:→ bei ihr?
220. RE: ja .
221. MO: aber trotzdem (.) schlaft ihr doch miteinander . (.) WAS SAGT
222. SIE DAZU (.) >wenn du sagst das Kind ist eventuell
223. gar nicht von mir<↓
224. RE: na ja . (.) das ist/ das ist nicht so/ ((räuspert sich)) dass sie es nicht  
weiß/
225. und/ (0.5) dass sie eigentlich nur mich hatte . (.) und nichts weiter .
226. MO: (1.0) >willst du vaterschaftstest machen?< (1.0)
227. RE: ich weiß es nicht↓= (.)
228. MO:→ =warum nicht?
229. RE: >schauen wir mal das kind genauer<↓ ( ) ((es wird gelacht))
230. MO: ((lächelt)) oh . (.) aber du weißt genau >das kann man nicht gleich
231. feststellen<↓ (.) obwohl am anfang . (.) sehen meist die kinder (.)
232. über aus naturellen bedingungen/ (.) also gründn (.)
233. → immer dem vater ähnlich . (0.5) willst du es eigentlich? (0.5)
234. → jetzt willst du das . (1.0) kann ich es erklären . (.) wahr . (4.0)
235. °ja . es ist so° . (3.0) deine FREUNDIN heißt mandy . (0.5)
236. RE: mhmm . ((bestätigend))
237. MO:→ (4.0) schöner na:me . (3.0) ((es wird gelacht))
238. man denkt schon ein bisschen darüber nach (.)
239. was geht denn einer frau (.) die schwanger ist . (.) und der mann  
sagt
240. °das kind ist gar nicht von mir° . ( ) ES SEI DENN↓ (.)

241. → sie weiß von wem es ist . (.) oder vielleicht gar nicht . (.)  
 242. auch das hat es schon gegeben . (1.0) ja . (1.0) das ist dann  
 243. selbstüberraschung für sie . (.) mandy . (.)  
 244. SCHÖNEN GUTEN TAG↓ ((Musik, es wird geklatscht))  
 245. M: (18.0) hallo ↓ (1.0) ((sie lächelt))  
 246. MO: °na mandy° . (1.0)  
 247. M: ( ) ich sag es SO↓ (0.5) ne:/( )  
 248. MO: (4.0)kanns/ (.) kansst du es bitte übersetzen . für uns? (.)  
 249. ich hab nicht verstanden . ((es wird gelacht))  
 250. M: (1.0) ich hab gesagt . ( ) ein totaler quatsch eigentlich ist . (.)  
 251. wenn er sagt dass das kind von einem anderen ist . (.)  
 252. er weiß [es nicht↓]=  
 253. MO: =WIESO? (.) >Geht er davon aus dass du noch sex hattest  
 254. mit einem anderen?<  
 255. M: → (.) wohl kaum . (.) ((lächelnd))  
 256. MO: (.) wieso kommt es dass er so de:nkt . (.)  
 257. M: → Mhm:/ keine AHNUNG↓ (.) also/ (.) es liegt vielleicht daran . (.)  
 258. dass wir in der letzten zeit bisschen wenig sex hattn . (.)  
 259. das könne durchaus möglich sein (.) aber er mag auch ruhig sein↓ (.)  
 260. weil er mal derjenige ist . (.) der fremdgegangen ist .  
 261. MO: (0.5) A:hh . (1.0) (· hhh) ((Publikum lacht; M lacht))  
 262. (5.0) aber ich hoffe (.)  
 263. du hast dich geschützt . (.) dabei .((M räuspert sich, lächelt, lacht))  
 264. RE: ( )  
 265. MO: <TUT ES WEH↓ (.) wenn der eigene mann/(.)  
 266. der zukünftige vater deines kindes . (.) zu dir sagt ich bin es nicht?  
 267. (0.5) tut es dir weh?  
 268. M: → ja . (.) eigentlich scho:n . (.) weil ich (.) sagn wir so↓ (.)  
 269. in fester beziehung bin . (.) dann . (.) ist es für mich . (.)  
 270. ein eigenes tabu . (0.5)  
 271. MO: ja . (.) was soll ich noch dazu sa:gen . (.) ich mein/ (0.5) willst du  
 jetzt  
 272. zu dem kind/ (.) zumindest mal stehen . (.) ja?  
 273. RE:→ °auf je:dn fall° . (0.5)  
 274. MO: <auf jeden fall> (.) das ist glaub ich sehr wichtig . (.)  
 275. und ich glaube auch sehr wichtig für deine/ frau/ (.) deine  
 freundin (.)  
 276. da/ (.) damit unterstützt du sie ja auch . ((es wird geklatscht))  
 277. (2.0) und das glaub ich braucht sie während der schwangerschaft .  
 278. (.) und auch danach . (1.0) DANKE FÜR DAS GESPRÄCH!↓

## TEXT II

ARABELLA, PRO 7, 4.01.2002

THEMA: „Warum hast du uns verlassen?“

Moderatorin - MO

Sprecher: R - Ruth (das Alter nicht angegeben); S - Sandra (24 Jahre alt); A - Andrea (21 Jahre alt); AN - Angelika (44 Jahre alt); W - Werner (65 Jahre alt)

((Die Moderatorin und die erste Gesprächspartnerin Ruth stehen hinter den Kulissen))

1. MO: °herzlich willkommen an diesem nachmittag . und
2. herzlich willkommen bei der heutigen sendung↓ =
3. =warum hast du uns verlassen . so lautet der ti:tel .
4. (.) >und was machst du denn hier du kleine schlingel heh?<  
((die MO befindet sich hinter den Kulissen mit Ruth und ihrem Baby))
5. <(1.0) jessie ist das . und jessie ist mit seiner mama ruth . heute aus
6. las vegas eingeflogen> . und >deswegen ist er wahrscheinlich
7. auch so ein bisschen< mü:de↓
8. → >und trotzdem ein bisschen um< . (.) aber die weite reise >hat sich gelohnt<
9. jessie . jessie . jessie . jessie aufgepasst↓ (.) weißt du
10. warum du heute abend (hier) bist? (.) <weil du zum ersten mal den oma
11. → treffen wirst he?> (.) ruths papa (0.5) genau den werner
12. → ((Ruth nickt mit dem Kopf)) >lebt nämlich in deutschland
13. du bist eigentlich die deutsche<°=
14. R: =°ja ich bin eine deutsche . °=
15. MO: =du bist ausgewandert [in amerika]
16. R: °ja°
17. MO: → (.) °und der ist aber völlig nichts ahnend . (.) sitzt mit deiner schwester
18. und deiner stiefmama >sage ich mal< drinnen und hat keine ahnung
19. was ihn für eine überraschung erwartet (.) kucken wir mal/
20. kucken wir mal ((MO schaut ins Studio))
21. aha? (1.0) die denken sich schon >das dauert hier lang . (.)
22. wir fangen gar nicht an . >und dabei haben wir hinter den kulissen
23. schon angefangen das wissen sie nicht< <komm jessie (.) sei ganz brav
24. gleich kommt denn der opa und den musst du gleich so schmatzend
25. auf die backe drü:cken ok?> ruth ich sehe dich dann
26. als überraschung [im stu:dio°]=
27. R: =°gut (.) danke°
28. MO: [und] wir freuen uns schon dra:uf . (0.5) (·hhh)
29. und na ja jetzt geht es offiziell los . (0.5) GUT↓  
((Beifall; MO geht ins Studio)) (10.5)
30. HERZLICH WILLKOMMEN↓ (0.5)
31. SCHÖNEN NACHMITTAG↓ (0.5) MMM↓ (1.0) LECKER!↓ (.)
32. >sie haben es gerade gesehen aber das wissen sie nicht . < (3.0)
33. DANKE SCHÖN↓ (.) HERZLICH WILLKOMMEN . (1.0)
34. bei der heutigen sendung . (1.0) <WARUM> hast du uns verlassen  
(.)
35. so lautet der titel . (0.5) und wir werden heute darüber sprechen  
(.)

36. was es heißt . (.) plötzlich/ eee . alleine zu sein . (.)  
37. sich im stich↓ (0.5) gelassen zu fü:hlen . (.) und vor allen dingen  
38. werden wir versuchen . (.) diese quälende frage . (.)  
39. warum hast du uns verlassen zu beantworten . (0.5)  
40. >vielleicht im fall meines ersten gastes<↓ (0.5)  
41. und das ist die rede von sandra↓ (0.5) ihre geschichte erzählt sie selbst↓  
42. (.) herzlich willkommen . (21.5) ((S kommt ins Studio; MO hilft ihr))  
43. sandra dass ich dir gera:de so ein bisschen geleit gegeben habe .  
44. das war kein begleitschutz ((lacht)) bei uns im stu:dio↓ (0.5)  
45. liegt daran dass du:↓ [em es °multiple sklerose° hast]  
46. S: °mhmm . ja↓ (.) aha↓°=  
47. MO: =>kannst du kurz umreißen was das für eine krankheit ist?<=  
48. S: =ehmm/ man kann es so erklären . (.) kabel sind alle so isoliert (.)  
49. und wenn die isolierungsschicht nicht mehr in ordnung ist . (.)  
50. kommt de:r strom mehr nicht da . (.) und deswegen kommt er  
51. in alle himmelsrichtungen . (.) und so ist bei allen em es anfälligen  
52. vom gehen nicht mehr so ein körperteil .  
53. MO: (0.5) kannst du dich nicht also mehr so gut bewegen  
54. wie↓ [früher]?=  
55. S: → ja zeitweise GAR nicht↓ (.) und dann gibt es auch zeiten  
56. wo ich halt auf den beinen stehen kann .=  
57. MO: =>mhmm . (1.0) >aber es gab zeiten wo du im rollstuhl gesessen  
[bist]<  
58. S: ja . =  
59. MO: =>das photo hab ich ja auch nämlich gesehen . (1.0)  
60. sag mal wann wurde das diagnostiziert?<  
61. S: → (1.0) eeh/ neunundneunzig↓  
62. MO: → (1.0) und ist mal schlechter mal [besser  
63. S: ess/  
64. MO: >heilungschancen gibt es da ja keine oder?<=  
65. S: =nein] . es ist sehr agressiv . (.) >die em es hat anderthalb jahre  
66. → fortgeschritten . (.) jetzt hab ich seit ein paar monaten ganz leicht (.)  
67. es hat sich bemerkbar gemacht↓< (0.5) aber↓/  
68. MO: du weißt es nicht wie lange es dir dann so [gut geht . (.)  
69. und wann es wieder schlimmer wird↓=  
70. S: NEIN . (.) man lebt jeden tag bewusst] man genießt den moment↓  
(0.5)  
71. MO: >also wenn man das kann . da hat man da zumindest etwas  
positives  
72. aus der krankheit auch ziehen können↓< (0.5) aber/  
73. S: → muss man= ((lächelt))  
74. MO: → =MUSS man . (.) >aber man darf auch nicht vergessen es ist  
natürlich  
75. eine< BELASTUNG↓ (.) >eine belastung die man dann am liebsten  
76. natürlich nehme ich mir/< NEHME ICH MAL AN↓ (.)  
77. <mit lieben freunden . (.) bekannten . (.) und der FAMILIE

78. vor allen dingen auch> TEILEN WÜRDE↓ (.)
79. → >und das konntest [du nicht]
80. S: → JA wenn man könnte . =
81. MO: → °ja könnte° (.) >was war da los↓<
82. S: (1.0) eee/ also/ so viel ich wie/ ich hatte grad eine beziehung  
mit einer freundin ein/ eee/ geschlossn↓ (.)
83. und/ (0.5) die hat also dann das erste anderthalb jahr  
84. noch an meiner seite ausgehalten . (.)
85. aber grade um diese krankheit zu akzeptieren/ (.)
86. → ich war sehr launisch . (.) sehr unberechenbar/ emm/ (1.0)
87. → hab jedem vorwürfe gemacht . (.) warum er läuft und ich nicht .
88. und sie ist irgendwann gegangen . sie hat die belastung  
89. nicht durchgehalten . (0.5) dann hat meine mutter mal einen  
90. sentimental moment gehabt . (.) und ich hatte eigentlich das  
91. gefühl (.)
92. → sie WILL mir helfen . (.) und hat mich zu SICH geholt
93. → >und ihrem mann<↓ (0.5) die haben mir unten im haus  
94. → eine kleine wohnung fertig gemacht . (.) und haben  
95. aber mich völlig mir selbst überlassen↓ ( hhh)
96. MO: (0.5) >vielleicht wollte dir deine mutter nicht so nahe treten  
97. weil du schon erwachsen bist< [zu:↓/]
98. S: NEIN (.) NEIN↓ (.)
99. MO: kam es anders [an?]=
100. S: nein .
101. =nein . (.) sie wollte dass ich die vorsorge vormach'
102. dass ich eine person meines vertrauens angesetzt hab (.)
103. weil ich selber nicht entscheiden kann . (.)
104. oder mein sprachschatz/ eee/ mir eee/ mir blockiert ist . (.)
105. durch die em es . (0.5) ( hhh) dass ich das alles auf sie übertrage (.)
106. und >die ärzte von der schweigepflicht entbinde . weil sie mir selber  
107. von meinem mund die diagnose nicht geglaubt hat↓ =
108. MO: =mhmm . (.) ich muss sagen >ich hab mit ihr gesprochen mit  
angelika
109. sie ist heute auch da< (.) und sie hat immer noch zweifel
110. <dass du überhaupt an em es erkrankt BIST↓> =
111. S: =deswegen hab ich euch das gutachten mitgebracht . (.) nur/  
112. (.) ihr gegenüber sehe ich es nicht für >notwendigkeit ich denke<  
113. ihr müsst euch absichern und sie (.) >muss es entweder  
hinnehmen
114. und akzeptieren oder sie lässt es bleiben< . =
115. MO: =mhmm . >also ich hab die unterlagen noch alle gesehen< . (.)
116. und wir haben sie auch da↓ (.) gib sie mir alle zum beispiel  
117. noch deinen↓ (1.0) schwerbehindertenausweis hundert prozent  
. (.)
118. >hab ich vorher nachgekuckt und dann noch deine [unterlagen  
119. ich lass sie hier einfach liegen an dieser stelle< . ]
120. S: °aha . (.) aha . (.) aha . (.)° ((nickt mit dem Kopf))
121. MO: → (.) du hast gesagt also >warst bisschen [enttäuscht]

122. S: °ja°  
123. MO: wie deine mutter sich verhalten hat?<  
124. S: ja/ ja weil eee/ von <eee seitens der ärztin (0.5) in münster  
125. mir nicht grad gute aussichten gestellt worden sind u:nd/>  
126. MO: >was/ was die lebenserwartung noch betrifft .<=  
127. S: =ja <ich hab massiv abgebaut . (.) weil em es  
128. hat auch einen psychischen hintergrund ee (.) da war irgendwann  
129. absolut nullpunkt↓> (0.5) und der vater von meiner/  
130. ee (0.5) früheren freundin >der hat mich dann aus hamm  
herausgeholt  
131. → . hat hier in münster eine wohnung für mich gesucht< (0.5)  
132. → und hat mühevoll mit mir monatelang wochenlang trainiert  
133. dass ich wieder auf die beine komme . und . (.)  
134. meine hausärztin ist immer sprachlos ((lächelt)) .  
135. wenn ich heute in die praxis reinmaschiert komme↓/  
136. MO: weil es dir viel besser geht . =  
137. S: =ja↓  
138. MO: >aber dieses verhalten wahrscheinlich dass du dir von deinen  
eltern  
139. wünschen würdest betrifft nicht deine mama< ((sehr schnell))  
140. S: ja nicht von fremden . (.) dieser mann/ mann ist mir einfach  
141. eigentlich fremd gewesen (.) ich konnte ihn nur von guten tag  
142. und . (0.5) hallo und wie geht's und mehr nicht↓ (.)  
143. MO: OK (.) >lass uns gleich bei deiner mama bei angelika danach  
fragen  
144. was sie dazu zu sagen hat↓< (.) nur als wir darüber >gesprachen  
haben<  
145. <dass leider viele dich haben fallen lassen bis zu deiner  
ehemaligen>/  
146. S: mein alter freundeskreis ist weg↓/  
147. MO: mhmm >bis zu deiner ehemaligen PARTNERIN↓<=  
148. S: =ja . (.)  
149. MO: muss man sa:gen↓ (0.5) EINE große ausnahme GIBT es↓ (0.5)  
150. eine ganz ganz tolle freundin die HAST du↓  
151. S: (0.5) andrea .  
152. MO: (.) andrea . (0.5) und die ist heute natürlich auch da↓ (.)  
153. herzlich willkommen↓ (13.5)  
154. der alte freundeskreis (.) >den hast du gerade angesprochen< (.)  
155. der hat dich im stich gelassen↓ (.) bist du eine [neue freundin .]=  
156. A: ja .  
157. MO: =also wie lange KENNT ihr euch?=  
158. A: → =seit ende januar . (0.5) diesen jahres .  
159. MO: also das ist wirklich noch [ganz FRISCH↓]=  
160. S: ja .  
161. MO: → =>aber trotzdem eine ganz dicke freundin bist du da ganz  
sicher?<=  
162. S: =JA↓=  
163. MO: =>kannst du das jetzt schon sa:gn↓=

164. S: → =JA↓ (0.7) kann ich↓ (0.5)  
165. MO: >und was macht dich da so sicher?<  
166. S: (0.5) mmm/ (0.5) wenn es mir nicht gut geht einfach auch/ (.)  
167. ich fang an psychisch abzubauen . (.) setzt sie sich in den zug . (.)  
168. und fährt die dreiviertel stunden >mit dem zug< zu mir und/  
169. MO: → >und ist immer für dich DA↓<=  
170. S: → ist für mich da ((es wird geklatscht 9.0)) tags und nachts (ich hab sie/)  
171. MO: sag mal andrea (.) kennengelernt habt ihr euch  
172. aber an einer flirtline [oder?] ((A und S lachen))  
173. A: ja .=  
174. MO: =wo lesbische frauen dann miteinander/  
175. A: NEIN↓=  
176. MO: → =oder wie↓  
177. S: das sind/ das war null achthundert nummer .  
178. wo frauen anrufen . (.) um mit männern . kontakt zu krie:gen↓ (.)  
179. >und ich wollte aber gar nicht mit den männern sprechen .  
180. → ich wollte lieber frauen kennen lernen . saß noch zu diesem zeitpunkt  
181. → im rollstuhl . und hab dann null null neunzig nummer gewählt<  
182. → ( hhh) und hab mich von der anderen seite zwischen die männer  
183. → in dieses karussell . reingeklingt und >hab dann mächtig  
184. um verwirrung [damals gesorgt]<=  
185. MO: denk ich mir ((es wird geklatscht)) a:ber↓/ glücklicherweise  
186. (hast du) andrea kennen gelernt (8.0) hat's damals . (.)  
187. also hand aufs herz . (.) zwischen euch beiden  
188. auch ein bisschen [gefu:nkt]/ also grade mal eine/  
189. A: [°nein°]  
190. S: °nein°  
191. A: das war alles einfach nur so rein freundschaftlich . (0.5)  
192. MO: kannst du es verstehen andrea dass die ganzen alten freunde  
193. die ihr eigentlich/ (.) >also wirklich für sie da  
194. hätten sein sollen↓< (0.5) bisschen zu familie . (.)  
195. bisschen zu mama . (.) sandra alle haben eigentlich fallen lassen?  
196. A: (0.5) das verstehe ich absolut nicht . weil ich denke mir mal (.)  
197. eine familie ist dazu da um↓ (0.5) dem kind beizustehen . (0.5)  
198. und nicht um das kind liegen zu lassen . (0.7)  
199. MO: ärgert dich [DAS]?  
200. A: ja .  
201. MO: dass sie sich so [verhalten]?=  
202. A: ja .  
203. MO: =>°du kennst dich nämlich gut aus°< ((lächelt)) (1.0) sag mal (.)  
204. ((wendet sich an Sandra)) >was möchtest du deiner mama  
205. denn heute sa:gen↓< (0.5) sandra . (3.0) oder möchtest du/  
206. du sie um etwas BITTEN↓=  
207. S: =eee NEIN↓ (.) ich/ eee (0.5) ich/ also es gab immer/  
208. wir haben nie ein gutes verhältnis gehabt . aber es war immer noch so

209. dass für sie mich/ für mich innerlich als mutter . eee >existiert hat↓<
210. (.) aber >ich sag mittlerweile für mich< . und wenn sie mich
211. in der straßenbahn sieht . ich werde gleichermaßen wie/
212. MO: das ist doch deine [mutter]
213. S: SIE MIT MIR↓ (.) ich werde an ihr vorbeigehen . (0.5)
214. ich werde nicht stehen bleiben↓ (0.5) denn für mich↓ (0.5)
215. grade um diese krankheit zu akzeptieren . >soll sie sehen
216. wie ich weiter komm . was ich heute bin< (.) war sie NICHT DA↓
217. (.) warum sollte ich für sie da sein↓ (0.5)
218. MO: aber das sind sehr sehr HARTE WORTE (.) ich meine >es müsste
219. mehr vorgefallen sein< emmm/ (.) °in der vergangenheit° (.)
220. zwischen euch beiden=
221. S: = ja wir haben nie sonderlich ein GUTES verhältnis gehabt .
222. wir haben seit↓ (.) neunundneunzig↓ (0.5) wieder kontakt .
223. kurz nachdem die em es verdachtsdiagnose auftauchte u:nd↓/ (1.5)
224. das war aber mehr >so so was freundschaftliches so so nicht ganz/<
225. ( hhh) (0.5) distanziertes weil jeder angst hatte
226. >vor verletzungen und vor anderen< ee (.) die dann
227. in der vergangenheit existiert ha:bn . (0.5)nur es war immer noch so
228. . (.) >hab ich gedacht< sie ist für mich trotzdem da
229. wenn ich sie brauche . (.) und ich↓ (0.5) wäre für sie da gewesen .
230. >und in der tatsache war es so nie↓/<
231. MO: (1.0) °mhmm° . (0.5) also ich schlucke hier an dieser stelle .
232. natürlich das aus dem mund einer tochter zu hören . (0.5)
233. → TUT WEH↓ (.) >tut selbst mir als außenstehenden weh< (.)
234. a:ber↓ (0.5) vielleicht >darf ich dir was sagen in bezug
235. auf die reaktion deiner ma:ma↓< (.) >mit der ich mich hier
236. schon im vorfeld unterhalten habe< . (0.5)
237. → sie hat es zuerst sehr abgeblockt↓ (.) hat aber dann auch
238. sehr geweint↓ (0.5) also für sie ist das ganze thema . (.)
239. sandra . (.) meine tochter . (.) und das verhältnis .
240. >°das ich zu ihr habe°< immer noch etwas was ihr sehr sehr
241. NAHE geht↓ ((Werbepause))
242. HERZLICH WILLKOMMEN an diesem NACHMITTAG↓ (.)
243. → unser thema warum hast du uns verlassen . (.) uuuh/
244. → eine frage die einiges an brisanz auch enthält . (0.5)
245. >vor allem wenn man sie an eine bestimmte person auch stellen möchte
246. sowie sandra↓< in bezug auf ihre mutter . (.) sandra hat em es . (.)
247. °multiple [sklerose]°=
248. S: °ja°
249. MO: =es geht mal besser . (.) mal schlechter . (.) a:ber↓ (0.5)
250. es gibt keine heilungschancen bei dieser [krankheit]. (.)
251. S: °nein°

252. MO: >da muss man ehrlich sein< . (.) und du >hast leider das gefühl  
gehabt
253. dass sich deine mama dich gegenüber auch nicht so verhalten hat
254. wie man es sich halt von seiner mutter dann auch wünscht↓< (.)
255. du hast im vorfeld zum thema gesagt↓ (0.5)
256. >deine mutter hat einmal gesagt< (.) <das ist die strafe gottes . (.)
257. diese >krankheit ist die strafe gottes für/<
258. S: → <ich bin homosexuell> . (.) hab vor (.) zwei jahren
259. ein coming out . (.) gemacht und ich kriegte gesagt
260. auf meine beziehung↓ (.) >die auch in der krankheitsphase
261. gescheitert ist< . (.) ( 'hhh) <dass es die strafe von gott ist .
262. dafür dass ich mit frauen schlafe↓ (0.5)
263. MO: >°also hat [deine mutter dann ein problem] glaubst du?°<
264. S: °das ist eine illusion°↓
265. ((als Reaktion auf die Frage in 263)) JA↓ (.)
266. aber es juckt mich nicht (.) >sie muss nicht mit den frauen
267. ins bett gehen . ich muss das tun< (.) u:nd↓ (.)
268. deswegen ist das:↓ (0.5) nebensächlich↓=
269. MO: =das betrifft [eine person EGAL AN WEN/]
270. S: NEIN↓ (0.7) ich bin doch der [gleiche mensch GEBLIEBEN↓]
271. MO: >ja unabhängig davon in wen du verliebt bist< °genau↓ (.)
272. eigentlich hat es nichts geändert° (.) ( 'hhh) >sag mal< (.)
273. der zweite punkt der ganz ganz drastisch . ist hab ich auch/  
ehmm/
274. (.) >hab ich angelika schon darauf angesprochen< (.)
275. sie hat mir einiges dazu gesagt . (.) >°das wirst du gleich sehen°<  
(0.5)
276. >du hast gesagt< . (0.5) sie wollte dich in die psychiatrie stecken .  
(0.5)
277. S: ja . (.) und zwar bin ich letztes jahr im august . (.) achte august . (.)
278. → eee/ am ( ) gewesen (.) >musste wohl ganz unansprechbar
279. → gewesen sein (.) und auch um mich geschlagen haben . (.)
280. von der diabetes her< . (1.0) ( 'hhh) darauf hin hat sie
281. ihre hausärztin gerufen↓ (.) eee die hat mich aber gar nicht
282. groß/ eee/ untersucht und >geschweige mal meinen zucker  
gemessen<
283. . (0.5) <die gute frau hat eee ihre/ eee/ einweisung ausgefüllt . (.)
284. für die unterbringung nach psycho ka ge:↓ (0.7) ( 'hhh)
285. eee/ wegen fremd und eigengefährdung↓ (.)
286. → und krankentransportschein ausgestellt> . (0.5)
287. >und es ist ein krankenwagen gerufen worden< (.) und da war
288. >gott sei dank< ein notarzt dabei . (.) der (0.5) eee/ (0.5)
289. dann MIR endlich gehör geschafft hat dass ich vom zucker↓ her
290. probleme hab . oder erst mal dann meinen zucker gemacht
291. >wurde und wo ich dann jede menge zucker erst mal
292. zu mich nehmen konnte um eee/<
293. MO: und damit wurde eigentlich das ganze wieder [bereinigt↓]
294. S: JA . (.) und erst dann hat er sich geweigert . (.)

295. die haben gesagt wir nehmen sie nicht [mit↓] (.)  
296. MO: °mhmm°  
297. S: °es besteht kein grund° . (.) und ich mein es ist sehr mutig  
298. wenn . (.) ein notarzt sich gegen einen kollegen widersetzt↓ (.)  
299. die ärzte waren alle inzwischen °nicht mehr da° . (.)  
300. weil ich denke (.) einer kräht dem anderen kein auge aus . (.)  
301. [das ist/]  
302. MO: normalerweise >°hat sich der junge mann/ hat wirklich/  
303. verhinderte die ganze situation°<  
304. S: immer BIN ich dem arzt auch dankbar . (.) bis heute weil/ wenn  
es schief/  
305. von das aus hätte ich keinen kontakt vers/  
306. wenn die das nicht zugelassen hätten . (.) nach außen gekriegt  
(0.5)  
307. → >und hätte niemanden um hilfe bitten können (.) oder geschweige  
308. → mir auch selber unterstützung holen können↓< (.)  
309. MO: °mhmm° (.) OK↓ (.) ( hhh) lass mich eee/ dann noch mal kurz  
310. NACHdenken↓ (.) weil ich glaube deine mutter hat  
311. eine ein bisschen andere geschichte erzählt↓ (.)  
312. wenn es um die psychatrie geht . (.) am besten  
313. >guckst du dir es einfach mal an↓< (.)  
314. wie das gespräch hinter der bühne aussieht (.)  
315. >das ich auch im VORFELD zu diesem thema mit deiner mama  
316. angelika auch geführt habe<  
((es wird das früher in einem Raum hinter den Kulissen auf-  
genommene Gespräch gezeigt))  
317. AN: ich möchte einfach nicht mehr↓ (0.7)  
318. → ja nicht mehr damit ingespannt werden .=  
319. MO: =°mhmm° (0.5)  
320. AN: ja? (.) °ich möchte/° emmm/ (1.0) und ee/ (.)  
321. aus mitleid als mutter ich hab sie letztes jahr ee/ geholt . (.)  
322. weil sie . (.) im rollstuhl saß . (.) und hab ihr eine wohnung  
tapeziert . (.)  
323. und hab ihr alles gemacht↓ (.) für sie hab sie  
324. im rollstuhl spazieren gefahren . um dann↓ (.)  
325. plötzlich damit konfrontiert zu werden . dass sie gar nicht↓ (0.5)  
326. gelähmt war >so wie sie es mir vorgespielt hat< (.)  
327. und sie hat nicht nur mich getäuscht . sie hat noch  
328. die ÄRZTIN getäuscht . (.) und↓ ( hhhhh) (1.0)  
329. → die ganze familie getäuscht [und/] (hhh)  
330. MO: °hmm° >also du meinst selbst wenn sie wirklich unterlagen hat  
331. könntest du [immer]/  
332. AN: °nein°  
333. MO: ((setzt fort)) das ist lange kein beweis dafür dass sie krank ist/<  
334. AN: °nein nein° . (.) leider nicht↓  
335. MO: (0.5) °du siehst es° >das lässt dich auch nicht kalt↓< (1.0) ja?  
336. AN: ((weint)) das ist/ (0.5) °das ist ja der grund warum ich den  
kontakt°/

337. (0.7) beziehungsweise ich hab den kontakt gar nicht abgebrochen .  
338. sie hat den abgebrochen . (.) sie ist gegangen . ohne (0.5) adresse  
339. [und und/]

340. MO: >und vielleicht hat sie erkannt dass es ein fehler war< . (0.5)  
341. → und macht/ versucht dir heute da die hand hin zu strecken . =  
342. AN: =ja >und deshalb hat sie mir noch vor ein paar wochen  
343. eine e-mail geschickt . (.) dass sie sich wünscht dass ich mich  
344. in elend verekele . und dass ich mein ganzes leben< (-hh)  
345. (0.7) dafür büßen sollte was ich ihr angetan hätte . das [ist also]  
346. MO: >°nee (.) ja das geht dann in eine andere (richtung)°/ <=  
347. AN: =das passt einfach nicht nee? (0.5) und/ >ich mein< .  
348. ich hab die↓ (0.5) botschaft gelesen (.) ich hab sie weggelöscht  
349. → und gesagt . (.) ist ok . sie ist so wie ist . (.) ich hab nicht drauf  
reagiert

350. (hhh) (1.0) (-hhh) und <°das ist einfach schon zu oft gewesen°> (.)  
351. ich kann ja/ (.) ich kann ja einfach nicht mehr glauben (0.5)  
352. MO: (- hhh) sag mal was sagst du zu dem/ zu einigen punkten die  
gerade  
353. zur sprache [gebracht (wurden)] ((sie wendet sich an S))  
354. S: was MIR ganz wichtig ist . (.) um dieses missverständnis  
355. aus der welt zu schaffen . (.) ich habe↓ (0.7) NICHT hier her  
356. angerufen um MICH mit ihr zu versöhnen (.) da gibt es für mich  
357. NICHTS mehr zu versöhnen↓ (.) (-hhh) >da hab ich<  
358. viel zu viel wut . und verachtung . und hass . im bauch↓ (0.7)  
359. dass ich zu euren/ deinen (gästen) gesagt . habe  
360. lasst mich nicht alleine auf sie treffen/  
361. MO: → so viel HASS in dir=  
362. S: → =DA IST SO VIEL VERACHTUNG UND HASS↓  
363. MO: (1.0) >darf ich die sachen vielleicht mit rausnehmen< (.)  
364. [zu angelika damit . (0.5) sie einfach aus/]  
365. S: °ja (2.0) lieber ihr aushändigen und sie mir wieder mitbringen°  
366. MO: ich/ (0.5) bringe sie wieder mit↓/ so wenig vertrauen  
367. → zu deiner mutter . =  
368. S: =JA↓  
369. MO: (0.7) aber ich gehe [mal raus .]  
370. S: °ja°  
371. MO: ((setzt fort)) ja? (.) >ich kann mich noch immer mit euch  
372. kommunizieren entschuldige andrea ich hab dich gar nicht  
373. dazu angesprochen aber es gibt einfach so viele punkte  
374. die muss ich mit sandra< selbst auch↓ (0.5) (-hhh) klären  
375. → und eeh/ (0.7) da bei ihr nachfragen↓ ((MO verlässt das Studio))  
376. (.) >da bin ich aber erst mal bei angelika bei der mama<↓ (1.0)  
377. angelika grüß dich . (.) möchtest du vielleicht zu aller erst .  
378. einen blick drauf werfen [vielleicht/]  
379. AN: °nein° .  
380. MO: ((setzt fort)) kann man ja alles noch aus der welt schaffen . (.)  
381. [wenn du siehst das alles schwarz auf weiß/]

382. AN: → <°nein . (.) nein . (.) ich möchte nicht°/>  
383. MO: °einen schwerbehindertenausweis° . hundert prozent/  
384. AN: den schwerbehindertenausweis konnte ich auch schon . =  
385. MO: =°der zu hundert prozent [ausgestellt ist° . (.) aber/]  
386. AN: >°möchte ich aber nicht°< (1.0) nein=  
387. MO: =da steht es doch aber drin . mit der em es . (.)  
388. mit der multiple sklerose=  
389. AN: =das/ eee/ ich zweifle das gar nicht an . dass ee/  
390. eine em es besteht↓ (1.0)  
391. MO: °aber vorher hast du [es anders gesagt/°]  
392. AN: NEIN↓ (.) das ist MISSVERSTÄNDNIS↓ (.)  
393. es geht nicht um/ es geht nicht um die diagnose . em es . (.)  
394. es geht DA:RUM↓ . dass sie emm/ letztes jahr . (.)  
395. als sie in hamm gewohnt hat . >und da diesen ausraster  
396. gehabt hat<↓ (-hh) (0.7) emmm aufgestanden ist .  
397. hinter der ärztin her gelaufen ist . (.) die ärztin beschlagen hat . (.)  
398. und ich sie dann an dem gleichen nachmittag angesprochen habe .  
(.)  
399. und gesagt habe >hör mal mädchen< . (.) irgendwas stimmt da  
nicht .  
400. du hast jetzt wochenlang im rollstuhl gesessen↓=  
401. MO: =°und auf einmal kannst du aufspringen°<=  
402. AN: → =und auf einmal kannst du aufspringen . (.) und kannst laufen↓ (.)  
403. und/ eee (0.5) ohne wegzuknicken >oder was<↓ (0.5)  
404. und dann hat sie mir gesagt sie/ eee . (.) da hab ich ihr gesagt .  
405. ich möchte dass sie zum neurologen noch mal geht . (.)  
406. und das noch mal genau prüfen lässt↓ (0.5) was da ist↑=  
407. MO: =°mhmm° . (.) darf ich gleich↓ (.) dazwischen fragen? (-hh)  
408. (0.5) sandra ammm/ das klingt ja dann schon bisschen seltsam . (.)  
409. >wie bist du wieder aufgesprungen du sah/ saßest noch vorher  
410. → im rollstuhl und konntest laufen/<  
411. S: nein ich wusste davon nichts↓ (.) es ist mir NEU . (.) a:ber ee/  
412. (0.8) es wundert mich NICHT↓ (0.8)  
413. MO: aber das ist nicht passiert diese situation . =  
414. S: =nein . =  
415. MO: =und >du kannst dich daran nicht erinnern<=  
416. S: =NEIN↓ (1.0) ich habe drei wochen später mit einem geräthen/  
417. eee/ als meine:: eee/ . (0.5) bauchmutter vorher . (.)  
418. über ein rezept↓ (.) von ihrer hausärztin >ausstellen lassen hat<  
(0.5)  
419. >mir mitgebracht hat aus der apotheke . und hab da:mit↓< (0.7)  
420. nach drei wochn . (.) wo ich dann schon zwei wochen wieder  
421. in münster war↓ (.) >ich bin nach dem vorfall direkt nach münster  
422. → geholt worden↓< (-hhh) (0.5) angefangen mit ge:übungen . (.)  
423. und krankengymnastik lief schon zur zeit in hamm .  
424. → und ist in münster fortgesetzt worden . =  
425. MO: =also >im prinzip< . dass es ihr besser ge:ht↓ (.)

426. >ist wirklich ein geschenk dann auch des himmels<=  
427. AN: → =natürlich °freut mich ja auch viel°=  
428. MO: =kann man sich [darüber freuen↓ (. ) ja?]  
429. AN: (. ) freue ich mich dafür↓ (0.5) emm/ zu dem zeitpunkt als sie  
wegfuhr  
430. aus hamm . (. ) also zwei tage nach diesem einsatz von dem arzt .  
(.)  
431. ist sie sogar schon fahrrad gefahren . (0.5) emm/  
432. sie hat auch ihren umzug emm in aller/ (0.5) aller heimlichkeit  
433. alleine geregelt . nachdem vorher den umzug nach hamm/ (0.5)  
434. >wir mein mann und ich die ganzen sachen geschleppt haben< .  
435. und↓ emm/ (0.5) >alles gemacht haben< (. ) und ihr vorwurf  
436. dass ich/ emm/ mich um sie nicht gekümmert hätte  
437. stimmt einfach nicht . (. ) ich hab sie . (. ) versorgt↓ (. )  
438. ich hab sie . (. ) mit dem rollstuhl vier wochen lang  
439. durch die gegend gefahren . (. ) ich hab ee/ sämtliche termine  
440. mit ihr wahrgenommen . (. ) ich hab . (. ) ihre wohnung ge/ putzt .  
441. → und ihre einkäufe erledigt/  
442. MO: °also du [warst/°]  
443. AN: ICH WAR FÜR SIE DA↓ (. ) und ich/ ee/ wollte auch nicht  
irgendwie  
444. sie bevormunden . sondern ich/ mein gedanke war  
445. wieso kann sie auf einmal LAUFN↓ (0.5)  
446. >da wo eine chance besteht< (. ) dass noch hilfe möglich ist↓=  
447. MO: =°mhmm° (. ) >darf ich kurz unterbrechen sandra aber da hat sich  
448. die mama dann so verhalten (. ) wie du es dir↓< (0.5)  
449. gewünscht↓ (0.5) [hast .]=  
450. S: =aber ich frage mich/ (0.5) emmm/ in den ersten anderthalb  
wochen .  
451. WAR sie mit mir spazieren . das stimmt↓ (0.5) eee . nachher  
452. wurden meine termine >bei der krankengymnastik<  
453. ein echtes problem . weil ich mit meiner schwester . (. )  
454. die ich überreden musste . dass sie mit mir geht . (. )  
455. weil meine mutter anderweitig beschäftigt war oder keine lust  
hatte  
456. ich weiß es nicht↓ (. ) und eee das einkaufen hat sie übernommen  
ja?  
457. (. ) aber meinen umzug haben andere gemacht . für mich. (1.0)  
458. MO: (.hhh) °darf ich eines noch ansprechen . (. ) >  
459. weil vorher das stichwort fiel< mit der strafe gottes . (. )  
460. dass die multiple sklerose eine strafe [gottes sei°]=  
461. AN: → °hab ich nie gesagt° .  
462. MO: =für die [homosexualität↓]/  
463. AN: NEIN↓ (0.7) im gegenteil . (. ) ich habe die homosexualität von ss/  
464. sandra immer akzeptiert . (. ) ich habe auch ihre partnerin  
akzeptiert .  
465. MO: (0.5) >°mhmm°< .

466. AN: (0.5) ich habe sie sogar besucht . als sie noch  
467. mit der damaligen ersten partnerin zusammengelebt hat . (.)  
468. das war/ war überhaupt kein problem für mich .  
469. MO: (0.7) es klingt so >dass die mutter überhaupt kein problem  
470. damit gehabt [HÄTTE↓< (.) sandra .] (0.5)  
471. AN: °möchte ich auch/°  
472. S: ja vielleicht hätte man ee/ meine ex-freundin emm/  
473. mit der ich damals zusammen gewesen bin . (.) emm/  
474. einmal anrufen müssen . wie diese beiden besuche waren  
475. wo sie da war (.) sie ist nämlich wie luft behandelt worden .  
476. MO: → (0.7) deine partnerin?=  
477. S: → =ja . °wie luft behandelt/°  
478. MO: >OK> (.) aber das war vielleicht keine böse absicht↓ (.)  
479. sondern vielleicht ein bisschenn↓ (0.5) unkenntnis  
480. [oder natürlich/ (.) emm↓ (.) °zurückhaltung°/]  
481. S: >nein das war diskriminierend< (.) und das war BELEIDIGEND↓  
(1.0)  
482. (1.0) und da stehe ich leider nicht alleine da↓ (3.0)  
483. AN: also/ °und ich möchte gar nichts dazu sa:gn (.) diese lügen/  
484. ich fühle mich/ das ist so verloggen alles . (.)  
485. und ich will da nichts mit ihr zu tun haben . °=  
486. MO: =angelika dann/ akzeptiere ich es dann natürlich aber >wie  
gesagt<  
487. ich richte mich ganz nach dir↓ (.)  
488. ich nehme die unterlagen wieder MIT↓ (.)  
489. möchtest DU >vielleicht deiner mama noch was sagen sandra?<  
490. S: (1.0) nee . (.) das hab ich ihr schon in einem sms/ (.)  
491. und das wird sie nicht vergessen haben . (.) hoffe ich jedenfalls . (.)  
492. MO: (·hhh) dann tut's mir leid (.) dass ich das nicht  
493. auf eine andere art und weise vermitteln (.) konnte↓ (.)  
494. emmm/ >darum bemühe ich mich ja immer auch</  
495. AN: °ich weiß° ((sehr leise; kaum hörbar))  
496. MO: aber [°da müsste dann aber alles mitspielen°]  
497. AN: aber sie wollte ja auch keine versöhnung↓ (.)  
498. MO: so habe ich es interpretiert . ich hätte es gerne [gehabt]=  
499. AN: =sie wollte keine versöhnung (.) sie wollte wieder nur angreifen .  
(0.5)  
500. und ich hab schon geahnt dass ich mich schützen muss . und/  
(·hhh)  
501. MO: du bleibst aber hier . also du bist geschützt .=  
502. AN: =ja .  
503. MO: angelika danke auf jeden fall . (.)  
504. ich lass dich hier ja einfach [sitzen] ja?  
505. AN: °ja° .  
506. MO: ja? (.) es ist nicht böse gemeint es ist nur dein wunsch↓ ja? (1.0)  
(·hhh)  
507. ich gehe wieder ins studio . übergebe sämtliche unterlagen

508. die ich hier noch ha:be↓ (.)
509. >die habe ich gehütet wie meinen augapfel< ((geht ins Studio))  
(1.0)
510. → alles wieder mitgebracht . (.) aber du hast gesehen mama wollte  
es/  
511. nicht/ [°nehmen°]/
512. S: nee/ (0.5) ich hätte grade gerne / ich hätte gerade gesagt . (.)
513. was mein sinn und zweck war überhaupt hier anzurufen=  
514. =ich wollte einfach mit diesem anruf in der nacht/ hab ich mit  
andrea  
515. vor drei stunden telefoniert bezwecken↓ (. ) anderen zu sa:gen↓ (. )  
516. ich bin ALLEIN gelassen worden . (.)  
517. in einer ganz beschissenen situation. (.) und guckt wo ich heute  
stehe (.)
518. nur mit dem glauben an euch selbst . (.)  
519. wenn ihr euch selbst annimmt . (.) und wenn ihr euch liebt (.)  
520. könnt ihr dahin KOMMEN↓ (1.0) [und]/
521. MO: es ist ein wunderschöner satz↓ ((es wird geklatscht)) (1.0)
522. mit dem du sicherlich sehr vielen menschen . (.) die uns  
zugucken↓/  
523. ((Beifall)) (2.0) und sich auch allein gelassen fühlen . (.)  
524. auch mut machst↓ (. )
525. S: ich will es ( )
526. MO: dann/ lass es uns nicht mehr kommentieren . (.)
527. lass uns noch diesen satz von dir einfach so . stehen . (0.5)
528. auch lassen vielleicht auch als erinnerung/ emm/  
529. >an schwierige zeiten durch die alle gehen müssen (.)  
530. um so schön ist es natürlich wenn man dann noch  
531. °eine freundin zur seite hat< so wie andrea° ((alle lächeln)) (0.5)
532. vielen dank . (.) >dass ihr gekommen SEID↓ ((Beifall))

### TEXT III

OLIVER GEISSEN SHOW, RTL, 11.03.2002

THEMA: „Ich will dich nicht mehr sehen“

Moderator - MO

Sprecher: MI - Michaela (23 Jahre alt); K - Kanasi (28 Jahre alt)

1. MO: MICHAELA↓ (. ) in KANASI verKNALLT (. )  
2. °bist du° ↓
3. MI: °hallo° . (.)
4. MO: wer IST denn das↓=
5. MI: =also . (.) den habe ich vor einem jahr KENNENgelernt ↓ (. )  
6. (0.5) u:nd . (0.5) das hat halt gefunkt und so zwischen uns . (.)  
7. u::nd . (.) dann habe ich nen fehler gemacht↓ (. )  
8. >ich habe so mit anderen jungs< (. ) RUMgeknutscht . (.)  
9. und so . (1.0) ((Geräusche im Studio)) °u::nd/ (0.5)

10. weil/ (0.5) ja/ (0.5)
11. MO: >was hast du denn ja gemacht?<
12. MI: ja: . (.) ich bin einfach quasi VERARSCHT worden. (.)
13. von den meisten JUNGS↓ (.) (· hhh)
14. >und da hab ich mir halt GEDACHT↓< (.) ja wieso
15. soll es bei kanasi anders sein . (.) der verarscht mich GENAUSO↓ (.)
16. und da hab ich mir GEDACHT . (.) >was soll ich mit IHM↓< (0.5)
17. ich hab halt mit anderen jungs herumgeknutscht und so↓ (.)
18. bis ich dann BEMERKT hab↓ (.) mmm . (.)
19. der meint es vielleicht DOCH ernst↓ (hhh) (0.5)
20. MO: u::nd↓ (.) eee . (.) jetzt (.) bist du dir sicher (.)
21. dass er es ernst meint? (.) oder?
22. MI: (1.0) ja ich glaub schon dass er es ernst gemeint hat↓
23. (0.5) °doch°=
24. MO: = >was willst du ja halt von IHM↓<
25. MI: (.) also ich möchte mich auf jeden fall↓ (.) bei ihm
26. entschuldigen . (.) dafür was ich ja geMACHT hab↓ (.) und SO↓ (0.5)
27. und ich möchte ihn halt . (.) um verzeihung bitten↓ (0.5)
28. dass er mir noch eine chance gibt . (0.5)
29. MO: geNAU↓ (1.0) also du hast BOCK schon auf ihn . (.)
30. >möchtest du ihn ganz gerne als einen FREUND↓< (.)
31. hier ha:bn? (0.5) [heute a:ben↓]
32. MI: ja doch↓ (.)
33. MO: ja: . (0.5) ist es/ ist es/ . hatte er eine freundin? (.) dazwischen?
34. MI: das WEIß ich nicht↓ (0.5)[°das weiß ich nicht° . (.)]
35. MO:→ ooo . (.) ich auch nicht . (1.0)
36. und nun? (.) willst du es TROTZdem riskieren?°=
37. MI: =JA SCHON↓ (0.5) weil da ich weiß WENIGstens↓ (.)
38. dass ich es probiert habe↓=
39. MO: =ja . (.) das stimmt . ja . (.)
40. hier ist KANASI . (.) herzlich willkOmmen↓ (5.0)
41. → ((es wird geklatscht, K kommt ins Studio)) KANASI . (.) GRÜßE dich↓
42. K: → (0.5) °ich dich auch° . (.)
43. MO: DU↓ (5.0) ((lacht)) >ich hab dich auch lieb↓< (3.0)
44. WAS . (0.5) sagst du also dazu . (.) was deine freudnin
45. zu: . (.) sa:gen hatte↓ (0.5) wie FINdest [du das↓]
46. K: also . (0.5) °ich möchte nicht mehr von ihr° . (0.5)
47. ich möchte nicht mehr von ihr . (.)
48. MO:→ warum nicht? (.)
49. K: weil sie hat mich nur vera:rscht↓=
50. MI: °das hab ich nicht gemacht° ↓ (0.5) das hab ich nicht gemacht↓ (.)
51. ich würde nicht/ (.) (· hhh) jetzt ist ein jahr her .
52. sonst würde ich mich nich/ NICHT↓/ (1.0)
53. nach einem jahr hierher setzen . (.) und dich noch
54. um verzeihung bitten . >das würde ich nicht nach einem jahr tun↓<

55. K: >°ich will aber nicht mehr von dir°<↓=  
56. MI: = ja . (.) und wenn du denkst ↓ (.) ich habe dich verarscht↓ (.)  
57. >das stimmt doch aber nicht<↓=  
58. K: =°ich will nichts von dir° . =  
59. MI: =vielleicht (.) am anfang schon . (.) ja . (6.0)  
60. MO: MICHAELA? (3.0) ((Gelächter im Studio)) MICHAELA? (.)  
61. MI: ja? (0.5)  
62. MO: glaubst du? (.) er hat dich damals geliebt?  
63. MI: NEIN↓ (.) mmm (.) ne:e↓ (.) DOCH↓ (.) ee↓ (1.0)  
64. MO: ist es so gewesen↓  
65. kanasi hast du gar nichts für sie empfunden? (.)  
66. K: ja SCHON↓ (.) soo . (.) es gE:ht . =  
67. MO: =wie war es als sie da angefangen hat . (.)  
68. mit anderen typen . (.) rumzuKNUTschen↓ (.)  
69. das hat dich schon VERLETZT↓ (.) oder? (.)  
70. K: °scho:n° . (.)  
71. MO: und was empfindest du JETZT für sie? (.)  
72. K: → gar nix↓ (.)  
73. MO: hast du eine FREUNDin?=  
74. K: =nee↓ (.)  
75. MO: nee . (.) aber du wirst mit ihr nicht versuchen wollen .  
76. → >wegen der geschichte oder weil du sie als frau  
77. oder vielleicht als mensch unattraktiv findest für dich<↓  
78. K: → ähh . (.) wegen der geschichte . (.)  
79. MO: sie ist ein bisschen SAUER↓ >ich mein< das erklärt  
80. wa RUM↓ (.) das so ist weil die anderen FREUNDE↓ (0.5) Eee/ (.)  
81. >sie früher hatte< . (.) ee/ (.) die habn sie immer nur verarscht↓ (.)  
82. >dann hat sie gedacht vielleicht sind alle männer so scheiße .  
83. K: ich WEIß nicht↓ (.) ich will einfach nicht mehr von ihr↓  
84. einfach so↓  
85. MO:→ >also KEINE gefühle mehr?<=  
86. K: → =keine .  
87. MO: ((bestätigend)) mhmm? (1.0) wie fühlst du dich michaela?=  
88. MI: → BESCHIEßEN↓ (0.5) ich glaub das ihm irgendwie nEt/  
89. ich GLAUB das nicht↓ (.) weil er wirklich was von mir  
90. gewollt hat . (.) ich weiß nicht . (.) da könnte er mir . (.)  
91. noch mal eine CHANCE ge:bn↓ (0.5)  
92. MO: das war schon ein jahr her (.) nee?  
93. MI: ja . (.)  
94. MO: damit kann man schon le:bn↓  
95. >und wenn er nicht mehr für dich empfindet↓< (1.0)  
96. also das muss man scho:n AKZEPTIEREN↓ (.) o:der?  
97. MI: ja DOCH↓ (.) scho:n . (1.0)  
98. MO: möchtest du was von ihm WISSEN?  
99. MI: → mmm . (.) eigentlich NICHT↓ (.) mhmm . (.)  
100. MO: >wünsch ich euch trotzdem . (.) alles gu:te <

TEXT IV

ANDREAS TÜRCK, PRO 7, 29.10.2002

THEMA: „Für dich muss man sich schämen“

Moderator – MO

Sprecher: R – Rammona (26 Jahre alt); K – Karsten (30 Jahre alt); P1 – Publikum (das Alter nicht angegeben);

1. MO: DANKE schön . (.) danke schön . (0.5) schön'n NACHmittag↓
2. (3.0) dAnke schön . (.) vielen DANK↓ (0.5) SO↓
3. (3.0) es gibt/ (0.5) es gibt tatsächlich menschen↓ (.)
4. die/ ja/ (0.5) ständig in ein fettschnäpchen trEten . (1.0)
5. >einige machen es sogar mit ABSICHT um so ständig
6. aufzufallen (.) also sie wollen irgendwie aufmerksamkeit erregen .  
<
7. (0.5) aber es gibt die MITmenschen . (.) die dann sa:gn↓ (.)
8. MENSCH↓ (0.5) das ist mir wirklich PEINLICH↓ (.)
9. was die da ma:chn . (.) und mein thema heißt heute
10. für dich muss man sich schä:men . (0.5)
11. u::nd↓ (.) eee/ (0.5) mein erster gast (.)
12. sie beschwert sich über eine person . (.) die SEHR oft↓ (.)
13. zu besuch kommt . (.) und sie kann diese person . (.)
14. im wahrsten sinne des wortes überhaupt nicht RIECHEN↓ (0.5)
15. hErzlich willkommen RAMMONA ((es wird geklatscht, Musik))
16. (8.0) schä:mst du dich für jemandn? (.)
17. R: (hhh) ja . (1.0) >JA< ( ) und zwa::r↓ (1.0)
18. er ist ein guter KUMP'L . von MIR? (.) nur er hatte proble:me . (.)
19. und zwa:r . (.) mit der hygie:ne . (.) und mit anziehsachen . (.)
20. das ist nicht so sein ding . (1.0) weil ja/ (1.0) SO waschen ist nicht/  
(.)
21. eee/ (1.0) und/ . (.) ja/ (.) also:./ ((lacht))
22. MO: → AUFGereggt?
23. R: ja . (0.5)
24. MO: o:h lass dir zeit . (0.5) °es guckt keiner zu° . ((Geräusche im  
Studio))
25. R: Aaa/ (0.5) prima↑ (.) auf jeden fall/ (.) also mit der hygie:ne . (.)
26. ist es SO↓ (.) mmm . (.): wenn er zum beispiel bei MIR ist↓ (.)
27. und ich hab' besuch . (.) und er sich dahin setzt . (.)
28. dann haben die leute . (.) die neben ihm sitzen so proble:me . (.)
29. mit ihrer na:se . (.) weil der hat so gerüche . (.) die man  
normalerweise .
30. ( hhh) mit wasser WEG bekommt↓ (.) aaa =
31. MO: =also SCHWEIß↓=
32. R: =ja TIERISCH↓ (0.5)
33. MO: tierischen schweiß?=  
34. R: =ja weil er/ (1.0) ((lacht)) der hat eee/ (.) ja . (.)
35. MO: ja also gu:t↓ (.) wir/ (.) eee=  
36. R: =ja/=

37. MO: ja? (.)
38. R: nee↓ (0.5) ganz einfach . (.) eee . (.) normalerweise geht man . (.)
39. jeden ta:g↓ (.) sich du:schen . (.)
40. °man geht mindestens jeden zweiten tag sich du:schen° . (0.5)
41. MO: → °jeden zweiten tag?°=
42. R: → =MINdestens . (.) hab ich gesagt . (.)
43. MO: jo .
44. R: → nich je:den tag . (.) also normalerweise/ ( hh)(0.5)>°aber man kann auch
45. → zweimal am tag . °<
46. (0.5) auf jeden FALL↓ (0.5) mmm . (.) ja uund/ (1.0)
47. was mit dEm/ (.) jaaa . (.) u:nd (.) eee . (.)
48. MO: okey . (.) also das ist SO↓ er ko:mmt dich besuchen↓ (.) ja? (0.5)
49. und weil er ein guter freund von dir ist/=
50. R: =°ja genau° (0.5)
51. MO: und uu . (1.0) er hat wieder starke gerü:che . (.) [aber WARUM?]
52. R: jedes mal . (.)
53. MO: jedes mal? (.)
54. R: °ja° (.)
55. MO: warum WÄSCHT er sich nicht↓ (0.5)
56. R: → angst vor wasser↓ (.) keine ahnung . (0.5) eee . (.)
57. → warum wäscht er sich NICHT? (.) gu:te FRA:GE↓ (.) eee . []
58. MO: hast du ihn mal schon gefra:gt?
59. R: → nee↓ (1.0) gefragt nicht↓ (.) ich schick ihn unter die du:sche (.)
60. wenn das mir nicht passt . (.) mmm . (0.5) aber gefragt SO↓ (.)
61. MO: also wenn du ihn so unter die dusche STE:CKST↓ (.)
62. dann wäscht er sich auch? (.)
63. R: NEIN↓ (0.5)
64. MO: eee? (0.5) [>was macht er unter der dusche dann .<]
65. R: NEIN↓ (.) der geht/ der geht . bei mir in das badezimmer . (.)
66. → ich weiß nicht was er da MACHT↓ (1.0) keine ahnung . (0.5)
67. → auf je:den fall . >er lässt das wasser laufen . (.) kommt wieder raus
68. und dann also der geruch ist immer noch da< (.)
69. als er mein deo oder so benu:tzt und so↓ (.)
70. und das riecht natürlich dann noch [besser] . (.)
71. MO: wie lange ke:nnst du ihn schOn?
72. R: → fast vier ja:hre . (.)
73. MO: u::nd/ (.) eee . (0.5) hast du ihn/ (.) eee . (.)
74. auch ( ) kennengeLERNT? (0.5)
75. R: ja . (0.5) mein exfreund . (.)
76. hats ihm [MITgerbracht↓] (.)
77. MO: exfreund hat es dem MITgebracht↓ (0.5)
78. haha . (.) kuck mal ( )
79. R: >ja ich/ wir mit ihm zusa:mme . (.) und da kam er
80. ( ) ex-freund hat gega:ngen . (.) und er ist halt geblieben< (.)
81. ich bin der ka:rsten so und so . (.)
82. MO: >also alle haben proble:me mit DEM↓<
83. R: → (.) ja . (.) alle=

84. MO: =ja also ich bin ganz gespannt auf diesen menschen↓ der/  
upsalala (3.0)  
(( der Moderator setzt sich zufällig auf den Schoß eines im  
Publikum sitzenden Mannes; es wird gelacht))
85. → bin andre:as . und DU?
86. P1: → michael . (.)
87. MO: hallo:↓ (.) aa . (.) michael↑
88. P1: michAel . (.)
89. MO: schön dass du da bist . (1.0) hier kommt de:r↓ (.)
90. ich weiß nicht wie er rie:cht . (.)
91. aber wir können es mal schon TESTen↓ (1.0) FERNsehen↓ (0.5)
92. also es geht . (.) gu:t, (.) hier ist KA:RSTEN . ((es wird geklatscht))
93. (10.0) ka:rsten↓ (.) siehst du jemanden
94. für den man sich schämen muß?=  
95. K: → =eigentlich NICHT↓ (.) also ich bin mir nicht meiner/  
96. (.) schuld BEWUßt↓ (.)
97. MO: was sagst du also zuu/ (0.5) hast du das mitgeKRIEGT? (.)
98. alles . (.) ja?
99. K: °ja° . (.)
100. MO: was sagst du zu dem als ENTSCHULDigung↓ (.)
101. K: also:↓ (0.5) ich sag mal EINS↓ (1.0)
102. ramo:na ist nicht jeden tag bei MIR (.) wenn ich/=
103. R: → °aber du bei mir° .(0.5)
104. K: du bist MORGENS frÜh wenn ich AUFstehe . (.) nicht bei MIR↓  
(0.5)
105. und sie kann nicht so was sa:gen↓ (.) eee. (0.5) weil SIE/↓ (.)
106. → ich stehe unter der du:sche↓ und nicht ramo:na↓ (.)
107. R: >ja du ziehst nachher sowieso die alten klamotten< . (.)
108. K: und zwar ramo:na . (0.5) eee . (.) ganz EINFACH↓
109. (1.0) wenn du MEINST↓ (.) ja? (0.5)
110. mir sa:gen zu mü:ssen↓ (.) zieh dich um o:der/ (0.5)
111. gAnz EINFACH↓ (0.5) ich hab MEHRERE sachen als ein TI-shirt↓  
(.)
112. >°und sie gleichen°< und zwa:r↓ (.) ich [hab weiße TI-shirts]
113. du hast aber nur vier ho:sen . (.) davon zwei schwa:rze↓ (0.5)
114. K: → >ja. (.) eee↓ (0.5) ziehe morgens . mmm . (.)
115. ne schwa:rze ho:se an . (.) und mittags auch
116. → gleich schwa:rze ho:se< . (.) ALSO/↓ ((Rammona lacht)) (3.0)
117. MO: ich hab mal eine FRA:GE↓ (.) wä:schst du dich
118. denn jetzt jeden mo:rgen?=  
119. K: \_>ja KLAR↓< ((Geräusche im Studio))
120. MO: so ist es ja was dra:n . (.) dass du ABER↓ (0.5) ab und zu↓ (1.0)
121. etwas stränger RIECHST↓ (.)
122. K: also↓ (1.0) weiß ich nicht . (.) glaub ich nicht . (0.5)
123. MO: nee? (0.5)
124. K: °nein° . (1.0)
125. MO: ((setzt sich neben K; es wird gelacht)) wau .(0.5) ich setze mich  
also daHIN↓=

126. R: =>da konnte er sich im hotel du:schen↓<
127. MO: ja?
128. R: ((bestätigend)) mhmm . (.)
129. MO: aber woHER kommt es dass sie das sa:gt? (.)
130. als sie/ sie hat eben gesa:gt↓ (.) dass du dann doch ↓(0.5)
131. ab und zu [mal RIECHST↓] (.)
132. K: °eigentlich nicht° . (.)
133. MO:→ ist es ja was DRAN? (.) oder NICHT? (.)
134. hat sie dir das mal gesa:gt?
135. K: sie hat's erwä:hnt . (0.5) na ja . ((Rammona lacht)) (1.0)
136. MO:→ erwähnt?
137. K: ja . (1.0)
138. MO: was hat sie da gesa:gt↓ (0.5)
139. K: eee . (.) >( ) ich von der firma und sagte . (.)
140. du eee . (.) solltest scho:n . dich in der firma du:schen .
141. ich sage nein ich komme gerade von ko/(0.7) von der firma
142. . und sie geh mal [du:schen↓< (.) ja .] (.)
143. R: °zwei mal° . (1.0)
144. MO: ((wendet sich an K)) was machst du beru:flich?
145. K: ich bin in einer fabrik tätig . (.)
146. MO:→ fabrik (.) da muss man nicht so körp/
147. K: DOCH↓ (.)
148. MO: doch (.) das heißt . (.) schwitzt man [schon ma:nchmal] .
149. K: → schon manchmal . (.)
150. MO: >also da kann es passi:eren . (.) wenn man von der arbeit  
[ko:mmt] .
151. K: ja .
152. MO: dass man auch (0.5) ein bisschen schwitzt .<
153. K: ja klar . (.)
154. MO: das wÄre [NORMAL↓]
155. K: °ja°
156. MO: [aber du/]
157. R: wenn er danach duschen würde/
158. MO: ja aber dU/ (.) du . (0.5) sagst ja/ (.) eee . (.) er STINKT immer↓ (.)
159. R: → ja ja komPLETT↓ (.) von morgens bis abends . (0.5)
160. °wenn er bei mir ist°=

## LITERATURVERZEICHNIS

- Beaugrande, R.A. de/ Dressler, W.U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen
- Bellert, I. (1971): *O pewnym warunku spójności tekstu*. In: M.R. Mayenowa (Hrsg.) *O spójności tekstu*. Wrocław
- Bergmann, J.R. (1974): *Der Beitrag Harold Garfinkels zur Begründung des ethnomethodologischen Forschungsansatzes*. Konstanz
- Bergmann, J.R. (1980): *Interaktion und Exploration: Eine konversationsanalytische Studie zur sozialen Organisation der Eröffnungsphase von psychiatrischen Aufnahmegesprächen*. Dissertation. Konstanz
- Bergmann, J.R. (1991): *Konversationsanalyse*. In: U. Flick (Hrsg.) *Handbuch qualitative Sozialforschung*. München, 213–218
- Bergmann, J.R. (1994): *Ethnomethodologische Konversationsanalyse*. In: G. Fritz, F. Hundsnurscher (Hrsg.) *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen, 5–15
- Bergmann, J.R. (2000): *Konversationsanalyse*. In: U. Flick (Hrsg.) *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Hamburg, 524–537
- Betten, A. (1976): *Ellipsen, Anacoluthen und Parenthesen*. In: *Deutsche Sprache* 2, 269–294
- Bloomfield, L. (1926, 1966): *A set of postulates for the science of language*. Lg 2. In: M. Joss (Hrsg.) *Readings in linguistics. The Development of Descriptive Linguistics in America Since 1925*. New York
- Blümel, R. (1914): *Einführung in die Syntax*. Heidelberg
- Boniecka, B. (1999): *Lingwistyka tekstu teoria i praktyka*. Lublin
- Brinker, K. (1985): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin
- Brinker, K. (1988): *Thematische Muster und ihre Realisierung in Talkshowgesprächen*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 16/88, 26–45
- Brinker, K. / Sager, S.F. (1989): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. Berlin
- Brinker, K. (1997): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden, 4., durchgesehene und ergänzte Auflage*. Berlin
- Brinkmann, H. (1974): *Reduktion in gesprochener und geschriebener Rede*. In: E. Koller, H. Moser (Hrsg.) *Gesprochene Sprache*. Düsseldorf, 144–162
- Brown, R. / Gilman, A. (1968): *The Pronouns of Power and Solidarity*. In: T. Sebeok (Hrsg.) *Style in language*. Cambridge, 253–276
- Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart

- Bühler, K. (1965): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart
- Czyżewski, M. (Hrsg.) (1995): *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa*. Opladen
- Darski, J. (1987): *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań, 38–45
- Dausendschön, G. / Krafft, U. (1998): *Kulturelle Differenz als account*. In: B. Apfelbaum, H. Müller (Hrsg.) *Fremde im Gespräch*. Frankfurt am Main, 163–197
- Dijk, T.A. Van (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. München
- Dobrzyńska, T. (1992): *Badania struktury tekstu – nowe źródło inspiracji stylistyki*. In: *Stylistyka I*, 51–66
- Duncan, S. Jr. (1974): *On the Structure of Speaker-Auditor Interaction during Speaking Turns*. In: *Language in Society* 3, 161–180
- Eggs, E. (1994): *Grammatik*. In: G. Ueding (Hrsg.) *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Band 3. Tübingen, 1030–1112
- Ehlich, K. (1984): *Zum Textbegriff*. In: A. Rothkegel / B. Sandig (Hrsg.) *Text, Textsorten, Semantik: Linguistische Modelle und maschinelle Verfahren*. Hamburg, 9–25
- Engel, U. (1982): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin
- Engel, U. (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg
- Engel, U. (Hrsg.) (2000): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Warszawa
- Ermert, K. (1979): *Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikationen*. *Germanistische Linguistik* 20. Tübingen
- Eroms, H.-W. (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin – New York
- Fiehler, R./ Barden, B. (Hrsg.) (2004): *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen [Studien zur Deutschen Sprache; 30]
- Flick, U. (1995): *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg, 32–35, 218–231
- Franck, D. (1980): *Grammatik und Konversation*. Königstein
- Gansel, C. / Jürgens, F. (2002): *Textlinguistik und Textgrammatik*. Wiesbaden
- Garfinkel, H. (1952): *The Perception of The Other: a Study in Social Order*. *Unpublished doctoral dissertation*. Cambridge
- Garfinkel, H. (1967): *Studies in ethnomethodology*. Englewood Cliffs, N.J.
- Goffman, E. (1974): *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung*. Frankfurt am Main
- Grice, H.P. (1975): *Logic and conversation*. In: P. Cole / J.L. Morgan (Hrsg.) *Speech acts*. New York, 41–58
- Gülich, E. / Raible, W. (1977): *Linguistische Textmodelle. Grundlagen und Möglichkeiten*. München
- Günther, U. / Kindt, W. / Schade, U. / Sichelschmidt, L. / Strohner, H. (1993): *Elliptische Koordination. Strukturen und Prozesse lokaler Textkohärenz*. In: *Linguistische Berichte* 146, 312–242
- Haag, W. (1985): *An analytical approach to the teaching of spoken German*. New York

- Hakulinen, A. (1978): *Rakenteita*. In: Juhlakirja Osmo Ikolan 60-vuotis-päiväksi 6.2.1978. Turku, 233–235
- Halliday, M. / Hasan, R. (1976): *Cohesion in English*. London
- Harris, A.C. / Campbell, L. (1995): *Historical Syntax in Cross-Linguistic Perspective*. Cambridge
- Harweg, R. (1974): *Textlinguistik*. In: W.A. Koch (Hrsg.) *Perspektiven der Linguistik II*. Stuttgart, 88–116
- Hausenblas, K. (1977): *Zu einigen Grundlagen der Texttheorie*. In: F. Daneš/D. Viehweger (Hrsg.) *Probleme der Textgrammatik II*. Berlin, 140–148
- Heidolph, K.E. / Flämig, W. / Motsch, W. (Hrsg.) (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin
- Heinemann, W. (1990): *Textsorten/Textmuster – ein Problemaufriss*. In: R. Mackeldey (Hrsg.) *Textsorten/Textmuster in der Sprech- und Schriftkommunikation*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Wolfgang Heinemann. Leipzig, 8–16
- Heinemann, W. / Viehweger, D. (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen
- Helbig, G. / Buscha, J. (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig – New York
- Henne, H. / Rehbock, H. (2001): *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Berlin – New York
- Hentschel, E. (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln: Ja, doch, halt und eben*. Tübingen
- Heritage, J. (1985): *Analyzing News Interviews: Aspects of the Production of Talk for an over-hearing audience*. In: T.A. van Dijk (Hrsg.): *Handbook of Discourse Analysis*. New York, 95–117
- Hoffmann, L. (1999): *Ellipse und Analepse*. In: A. Redder / J. Rehbein (Hrsg.) *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen, 69–90
- Höhle, T.N. (1979): *„Normalbetonung“ und „normale Wortstellung“: eine pragmatische Explikation*. Leuvense Bijdragen
- Isenberg, H. (1970): *Der Begriff „Text“ in der Sprechakttheorie*. Berlin
- Isenberg, H. (1983): *Grundfragen der Texttypologie*. In: D. František / D. Viehweger (Hrsg.) *Probleme der Textgrammatik (= studia grammatica XI)*. Berlin, 303–342
- Jarosz, H. (1986): *Elipsa w języku mówionym*. In: *Język Polski LXVI* 1–2, 39–46
- Jefferson, G. (1984): *Transcript Notation*. In: J.M. Atkinson / J. Heritage (Hrsg.) *Structures of Social Action*. Cambridge, IX–XVI
- Jung, W. (1966): *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig
- Kallmeyer, W. / Schütze, F. (1976). *Konversationsanalyse*. In: *Studium Linguistik* 1, 1–28
- Kallmeyer, W. / Meyer-Hermann, R. (1980): *Textlinguistik*. In: H.P. Althaus (Hrsg.). *Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen, 242–258
- Klein, W. (1985): *Ellipse, Fokusgliederung und thematischer Stand*. In: R. Meyer-Hermann, H. Rieser (Hrsg.) *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. Tübingen, 1–24
- Klein, W. (1993): *Ellipse*. In: J. Jacobs / A. Burkhardt (Hrsg.) *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin – New York, 763–798
- Klemensiewicz, Z. (Hrsg.) (1969): *Ze studiów nad językiem i stylem*. Warszawa

- Klemm, M. (2000): *Zuschauerkommunikation. Formen und Funktionen der alltäglichen kommunikativen Fernsehaneignung*. Frankfurt am Main
- Kohnen, T. (1987): *Zurückweisungen in Diskussionen. Die Konzeption einer Sprechhandlungstheorie als Basis einer empirisch orientierten Konversationsanalyse*. Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris
- Lakoff, G. (1971): *IFs, ANDs, And BUTs about Conjunction*. In: Ch.J. Fillmore / D.T. Langendoen (Hrsg.) *Studies in Linguistic Semantics*. New York, 114–149
- Lang, E. (1977): *Semantik der koordinativen Verknüpfung*. Berlin
- Lang, E. (1984): *The Semantics of Coordination*. Amsterdam
- Lang, E. (1991): *Koordinierende Konjunktionen*. In: A.V. Stechow / D. Wunderlich (Hrsg.) *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin, 597–623
- Lee, Hae-Yun (1999): *Ellipsen in Satzkoordinationen. Syntaktische und semantische Untersuchungen in einer unifikationsbasierten Grammatik*. Frankfurt am Main – Wien
- Lindgren, Kaj B. (1967): *Morphem – Wort – Wortart – Satzglied*. In: *Wirkendes Wort* 17, 217–228
- Lindgren, Kaj B. (1985): *Prolegomena einer Gesprächsgrammatik: Ellipse und Verwandtes*. In: E. Koller, H. Moser (Hrsg.) *Studien zur deutschen Grammatik*. Innsbruck, 205–214
- Lindgren, Kaj B. (1988): *Einer Gesamtgrammatik entgegen – für sowohl schriftliches als auch mündliches Deutsch*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 16, 145–155
- Linke, A. / Nussbaumer, M. / Portmann, P.R. (Hrsg.) (1996): *Studienbuch Linguistik. Reihe Germanistische Linguistik*. Tübingen
- Lux F. (1981): *Text. Situation, Textsorte*. Tübingen
- Mackeldey, R. (1987): *Alltagssprachliche Dialoge. Kommunikative Funktionen und syntaktische Strukturen*. Leipzig
- Matuschek, S. (1994) *Ellipse*. In: G. Ueding (Hrsg.) *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Band 2. Tübingen, 1018–1024
- Mayenowa, M.R. (Hrsg.) (1971): *O spójności tekstu*. Wrocław
- Oomen, U. (1971): *Systemtheorie der Texte*. In: *Folia Linguistica* 5, 12–34
- Ortner, H. (1986): *Die Ellipse: ein Problem*. Tübingen
- Ortner, H. (1987): *Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatikschreibung*. Tübingen.
- Paul, H. (1919): *Deutsche Grammatik*, Bd. III. Halle
- Peuckert, R. (1995): *Stichwort „Soziologische Theorien“*. In: B. Schäfers (Hrsg.) *Grundbegriffe der Soziologie* 4. Opladen, 332–333
- Pichler, M. (1978): *Ellipsen und Anakoluthen als Indikatoren kommunikativer Distanz in gesprochener Sprache*. In: *Grazer Linguistische Studien* 7, 130–141
- Pisarkowa, K. (1971): *Uwagi o dystrybucji i zakresie funkcji polskiego zaimka odmiennego*. In: M.R. Mayenowa (Hrsg.) *O spójności tekstu*. Wrocław
- Polański, K. (Hrsg.) (1999): *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego*. Wrocław – Warszawa – Kraków, 142–143
- Prokop, I. (1984): *Ellipse in den deutschen und polnischen Dialogen*. In: *Studia Germanica Posnaniensia* XIII. Poznań

- Prokop, I. (Hrsg.) (1990): *Gesprochene Sprache 1. Materialien des I. wissenschaftlichen Symposiums im Rahmen des Forschungsprojekts „Linguistische Studien zur gesprochenen Sprache“*. Poznań
- Prokop, I. (1990): *Versuch einer Typologie mündlicher Texte*. In: I. Prokop (Hrsg.) *Gesprochene Sprache 1. Materialien des I. wissenschaftlichen Symposiums im Rahmen des Forschungsprojekts „Linguistische Studien zur gesprochenen Sprache“*. Poznań, 37–43
- Prokop, I. (1995): *Stereotype, Fremdbilder und Vorurteile*. In: M. Czyżewski (Hrsg.) *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch*. Opladen, 180–202
- Prokop, I. (1997): *Zur Tiefenstruktur des Gesprächs*. In: *Studia Germanica Posnaniensia XXIII*. Poznań, 145–168
- Prokop, I. (2002): *Typologia interakcji dydaktycznych*. In: W. Wilczyńska (Hrsg.) *Autonomizacja w dydaktyce języków obcych. Doskonalenia się w komunikacji ustnej*. Poznań, 159–173
- Quintilianus, Marcus Fabius (1965): *M. Fabi Quintiliani institutio oratoriae libri XII*. Ed. Ludwig Radermacher. Leipzig
- Rath, R. (1979): *Kommunikationspraxis*. Göttingen
- Reiners, L. (1961): *Stillkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa*. München
- Riesel, E. (1963): *Stillistik der deutschen Sprache*. Moskau
- Rohen, H. (1985): *Zur Ellipse im gesprochenen Finnisch*. In: R. Meyer-Hermann / H. Rieser (Hrsg.) *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke Band 1*. Tübingen, 85–109
- Sacks, H. (1971): *Das Erzählen von Geschichten Innerhalb von Unterhaltungen*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 15, 307–317
- Sacks, H. / Schegloff, E.A. / Jefferson, G. (1974): *A simplest systematics for the organization of turn-taking in conversation*. In: *Language* 50, 696–735
- Sacks, H. (1984): *Notes on methodology*. In: J.M. Atkinson, J. Heritage (Hrsg.) *Structures of social action. Studies in conversation analysis*. Cambridge, 21–27
- Sacks, H. / Schegloff, E.A. / Jefferson, G. (1974): *A simplest systematics for the organisation of turn-taking for conversation*. In: *Language* 50, 696–735
- Samet, J. / Schank, R. (1984): *Coherence and Connectivity*. In: *Linguistics and Philosophy* 7, 57–82
- Sandig, B. (1972): *Zur Differenzierung gebrauchssprachlicher Textsorten im Deutschen*. In: E. Gülich, W. Raible (Hrsg.) *Textsorten. Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht*. Frankfurt am Main, 113–124
- Sandig, B. (2000): *Zu einer Gesprächs-Grammatik. Prototypische elliptische Strukturen und ihre Funktion in mündlichen Erzählen*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 28/3, 291–318
- Sandmann, M. (1978): *Träume, Schäume. Die Nominalparataxen als Ausdruck einer logischen Grundstruktur ‚conditio – consequentia‘*. In: *Sprachwissenschaft* 3, 1–15
- Schank, G. / Schoenthal, G. (1976): *Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden*. Tübingen
- Schank, G. (1979): *Zum Ablauf von Kurzberatungen – Beschreibung einer Gesprächsstruktur*. In: J. Dittmann (Hrsg.) *Arbeiten zur Konversationsanalyse*, 176–197

- Schatte, Ch. (1993): *Funktionsklassen von Modalwörtern in der gesprochenen Sprache*. In: G. Richter (Hrsg.) *Methodische Grundfragen der Erforschung der gesprochenen Sprache*. Frankfurt am Main – Berlin, 98–103
- Schegloff, E.A. / Sacks, H. (1973): *Opening up closings*. In: *Semiotica* 8, 289–327
- Schlobinski, P. / Kohl, G. / Ludewigt, I. (1993): *Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit*. Opladen
- Schlobinski, P. (1996): *Empirische Sprachwissenschaft*. Opladen
- Schoenthal, G. (1979): *Sprechakttheorie und Konversationsanalyse*. In: J. Dittmann (Hrsg.) *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen, 44–72
- Schwitalla, J. (1979): *Dialogsteuerung in Interviews*. München
- Schwitalla, J. (1994): *Gesprochene Sprache – dialogisch gesehen*. In: G. Fritz, F. Hundsnurscher (Hrsg.) *Handbuch der Dialoganalyse*, 17–36
- Schwitalla, J. (1997): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin
- Scott, M.B. / Lyman, S.M. (1968): *Accounts*. In: *American Sociological Review*, 33/1: 46–62
- Searle, J.R. (1969): *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge
- Selting, M. (1997): 'Sogenannte 'Ellipsen' als interaktiv relevante Konstruktionen? Ein neuer Versuch über Reichweite und Grenzen des Ellipsenbegriffs für die Analyse gesprochener Sprache in der konversationellen Interaktion. In: P. Schlobinski (Hrsg.) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen, 117–155
- Silman, T. (1974): *Probleme der Textlinguistik*. Heidelberg
- Steger, H. (1974): *Redekonstellationen und Sprachverhalten I/II*. In: *Lehrgang Sprache. Einführung in die moderne Linguistik*. Weinheim – Basel – Tübingen, 1011–1045
- Stegner, J. (1985): *Ellipse als Mittel zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur*. In: R. Meyer-Hermann, H. Rieser (Hrsg.) *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. Bd. 1. Tübingen, 25–54
- Uhmann, S. (1992): *Contextualizing Relevance: On some Forms and Functions of Speech rate Changes in everyday Conversation*. In: P. Auer / A. Luzio di (Hrsg.) *The Contextualization of Language*. New York, 297–336
- Vater, H. (1994): *Einführung in die Textlinguistik*. München
- Watzlawick, P. / Beavin, J.H. / Jackson, D.D. (1974): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern
- Wawrzyniak, Z. (1980): *Einführung in die Textwissenschaft. Probleme der Textbildung im Deutschen*. Warszawa
- Weinrich, H. (1971): *Literatur für Leser*. Stuttgart
- Wilczyńska, W. (1999): *Uczyć się czy być nauczonym? O autonomii w przyswajaniu języka obcego*. Poznań
- Wolf, N.R. (1985): *Pragmatische Elemente in der Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. In: E. Koller, H. Moser (Hrsg.) *Studien zur deutschen Grammatik*. Innsbruck
- Wolf, R. (1998): *Wo findet das Interkulturelle statt? Konversationsanalytische Überlegungen am Beispiel einer polnisch-deutschen Titelsuche*. In: B. Apfelbaum, H. Müller (Hrsg.) *Fremde im Gespräch*. Frankfurt am Main, 111–143

- Wunderlich, D. (1970): *Zur Rolle der Pragmatik in der Linguistik*. In: Der Deutschunterricht 22, 4
- Wunderlich, D. (1973): *Referenzsemantik. Sprechakte. Redeerwähnung*. In: Funkkolleg Sprache. Eine Einführung in die moderne Linguistik. Band 2. Frankfurt am Main, 102-123, 134-143
- Wunderlich, D. (1976): *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt am Main
- Yngwe, V.A.L. (1970): *On getting a word in edgewise*. In: Papers from the 6<sup>th</sup> regional meeting of the Chicago Linguistic Society. Chicago, 567-578
- Zawadowski, L. (1966): *Lingwistyczna teoria języka*. Warszawa

